227 V N
bonn.

8 Asc. 3492 m.
(4,1.

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen

Uber das

Heiligiste Leben JEsu Christi

In denen dreyen Jahren
Seines Göttlichen Predig-Amts.

In Frantzösischer Sprach verfasset
Durch
R. P. JACOBUM NOUET, S. J.
Nunmehro
Von einem andern Priester aus der Gesellschafft
JEsu in das Teutsche übersetzt.

Das vierte Buch.

Erster Theil.

Von dem dritten Sonntag nach
Pfingsten, biß auf den Mittwoch in
der zehenden Wochen nach Pfingsten.
Das erste Jahr des Göttl. Predig-Amts.

Zweyte Auflag.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG und WIRTZBURG
Verlegt von Martin Veith, Buchhändl. 1751.

Wb 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorred.

DEr heilige Gregorius von Naziantz meldet in einem seiner Sendschreiben, daß dem Weisen zustehe sein Leben nach einem grossen und fürtrefflichen Muster einzurichten. Prudentis & cordati viri est magnâ mensurâ vitam metiri suam. *Ad Nicob.* Gewißlich, da wir in einer Wissenschafft vollkommen zu werden verlangen, suchen wir allzeit die beste Lehrmeister, theils damit unsere Arbeit eyfferiger von statten gehe, theils auch damit wir in unserem Absehen mit grösserem Ruhm auslangen. Nun ist aber aus allen Wissenschafften keine von mehrerem Gewicht, als die Kunst wohl zu leben, massen sie die Wissenschafft der Heiligen und der Außerwählten ist, ohne welche wir allzeit unglückseelig seyn wurden. So ligt uns dann alles daran, daß wir uns ein vollkommenes Muster aussuchen, nach welchem wir unseren Wandel einrichten können, damit wir jenen Staffel der Vollkommenheit erreichen, welchen GOtt von uns verlanget, und damit wir jener Cron würdig werden, so er denenjenigen verheisset, welche seinem heiligisten Willen nach leben.

Ein solches Muster ist das Leben JEsu Christi bey seinem dreyjährigen Predig-Amt, welches wir die noch übrige Zeit hindurch nach der Octav des zarten Fronleichnams biß auf das Advent betrachten werden. Es ist dises ein so fürtreffliches Muster der Heiligkeit, daß es nach Zeugnuß des heiligen Augustini seines gleichen keines haben kan. Sine exemplo nobis exemplum est. Dises grosse Exempel ist nit nur aus allen das erste, sondern auch das eintzige, welchem kein anderes gleichen kan.

1. Alle Tugenden seynd in demselben als in ihrer Quell enthalten. Er besitzet dieselbe aus sich selbst gantz frey, und theilet sie aus blossem Antrib seiner Güte ungezwungen aus. Dominus virtutum ipse est Rex gloriæ. Wir haben ein unzahlbare Menge der Heiligen, welche uns wunderbarliche Exempel der Heiligkeit hinterlassen haben. Sie seynd aber sammentlich nach disem Göttlichen Muster abgezeichnet gewesen. Alle Außerwählte, so uns bey der Dunckle diser Welt erleuchten, sagt der heilige Macarius, entlehnen ihr Liecht von dem Leben JEsu Christi, und werden durch die Betrachtung seiner Tugenden entzündet, gleichwie mehrere Amplen von einem Liecht angezündet werden, wovon dieselbe ihr Klarheit und Wärme hernemmen. „ JEsus Christus ist nach Zeugnuß „ des heiligen Ambrosii der Anfang der Weegen GOttes, das ist, der Demuth, der „ Weißheit, und der Göttlichen Lieb, und ist „ keine Tugend, welche nit aus disem Ursprung herfliesse. *l. 3. de fide c. 4.*

2. In

2. In disem Göttlichen Muster finden sich alle Tugenden in ihrer grösten Reinigkeit. Dann unser Erlöser allein ohne Sünd ist, theils wegen dem Liecht des Glory, so er als eigen besitzet; theils wegen der Gnad Göttlicher Vereinigung, welche ihm persöhnlich zukommet, theils auch wegen der unerschaffenen Heiligkeit, welche ihm seiner Weesenheit nach nothwendig zugehöret. Die gröste Heilige können fehlen, und ist der Fall jener boßhafften Englen ein betrübtes Exempel, wie schwach so gar die schönste und edleste Creaturen seyen, darab wir erzitteren sollen. Nur allein der Sohn GOttes ist ohne Mackel, und kan deren keine an ihm haben; folglich kan er niemand betrügen, dieweilen er selbst der Weeg ist, wie der heilige Hilarius sagt: er kan uns in keine Irrweeg abführen, noch in einigen Irrthum bringen, dieweilen er die Wahrheit ist, und endlich als das Leben kan er uns dem Tod nit in die Händ lifferen. Der heilige Leo fallet auf eben dise Gedancken *Serm. 2. de resurrect.* Was für einen Theil, sagt er, können wir an dem glorreichen Nahmen eines Christens haben, wann wir uns mit demjenigen nit unauflößlich vereinigen, welcher uns versichert, daß er der Weeg, die Wahrheit, und das Leben ist? Er ist der Weeg durch das Exempel eines gantz heiligen Wandels: Er ist die Wahrheit durch die Grund-Sätz einer gantz Göttlichen Lehr: Er ist das Leben durch die Ertheilung einer ewigen Glückseeligkeit. Dahero sollen wir in seiner Nachfolg keine Irr-

weeg besörchten, dieweilen er die rechte Strassen ist; wir haben keinen Betrug zu besorgen, dieweilen er die Wahrheit; und keinen Tod zu achten, dieweilen er das Leben ist.

3. Alle Tugenden finden sich bey ihm in ihrer vollkommnesten Schönheit, theils dieweilen er sie in dem höchsten Staffel ihrer Vollkommenheit besitzet, theils dieweilen er sie auf die allerhöchste Weiß geübet hat, und endlich dieweilen er sie mit seiner Göttlichen Persohn verbunden, an sein Hertz gehefftet, mit der Quell aller Gnad und Glory vereiniget, mit denen Strahlen seiner unendlichen Vollkommenheiten gezieret hat, wordurch alle seine Werck einen gantz besonderen hohen Schein und ein außerlesene Schönheit erlangen. Als der heilige Clemens die Reisen des heiligen Petri erzehlet, sagt er, daß diser Fürst der Apostlen nit gleich anderen Menschen auf Erden wandlete, sonderen wie die Vögel des Luffts allzeit in der Höhe schwebete. Mit mehrerem Grund der Wahrheit kan von denen Wercken des eingefleischten Worts gesagt werden, daß diser unser Göttliche Lehrmeister nit wie andere Menschen gelebt habe, massen sein Weiß zu handlen weit höher war als jene der reinesten Geister; daß sie nit nur übernatürlich, sondern in seiner heiligisten Menschheit göttlich, über alle Gnad und Glory unendlich erhoben gewest seye.

4. Alle Tugenden finden sich bey ihm in ihrer edlesten Verrichtung: dann sie regieren die Werck eines vermenschten GOttes, welcher sich

ihrer

ihrer Anweisung untergeben hat, damit er die Unordnungen des menschlichen Hertzens verwerffe, welches sich deren Anleitung so offt entziehet. Er war nit zu friden allen Tugenden an seiner Persohn ein Göttliches Weesen gegeben zu haben: Er hat ihnen auch über alle Bewegungen seiner heiligisten Seel den vollkommnesten Gewalt eingeraumet: und damit das Reich der Gnad erweiteret; damit selbige auf den allerherrlichisten Thron gesetzt wurde, wolte er, daß sie nit nur denen Englen und Menschen, sondern GOtt selbst zu befehlen hätte.

5. Alle Tugenden finden sich bey ihm in ihrem höchsten Werth, dieweilen er mit allen so wohl erschaffenen, als unerschaffenen Kostbarkeiten der Gnad gezieret war, und deßwegen in seinem sterblichen Leben kein eintziges Werck, so gering es immer scheinen könte, verrichtet hat, welches nit bey ihm von einem unendlichen Werth und Verdienst geweßt seye. Das Leyden, die Verachtung, die Ernidrigung, welche aus sich selbst dermassen geringe Sachen seynd, waren an seiner Persohn so kostbar, daß sie nit anderst der Gebühr nach konten belohnet werden, als mit der Erlösung der gantzen Welt, und mit dem Heyl aller Außerwählten.

6. Alle Tugenden finden sich endlich bey ihm in ihrer grösten Krafft, und mit mächtigisten Reitzungen. Dann ob sie schon überall sehr liebreich, seynd sie doch nirgends angenehmer, als in der Persohn JEsu Christi, allwo sie unsere Hertzen durch ihre Schönheit mit einem süssen

Liebs-Gewalt an sich ziehen. Massen uns zur Liebe der Tugend aufzumunteren, nur zweyerley Mittel angewendet werden können, nemlich die Vernunfft und das Exempel. Nun haben die von der Vernunfft hergeführte Beweg-Ursachen nit allzeit bey allen ein gleiche Krafft: ferners ist die Vorstellung des wahren Guts, welches sie uns abzeichnen, bißweilen wegen denen aus unseren bösen Wercken entstehenden Aufdünstungen und allerhand falschen Liechteren dermassen zweiffelhafft, daß man nit wohl einen rechten Unterschid zu machen weißt. Solem nubes obumbrant, rationem affectus. Aber dises Gewölck zu vertreiben, damit der Willen dem wahren Gut beständig nachstrebe, kan nichts kräfftigers seyn, als das Exempel JEsu Christi, welcher auf die Erden kommen ist, damit er uns durch seinen Wandel zur Tugend aufmuntere. Wann ich meinen Verstand unsere Geheimnuß betreffend überweisen will, brauche ich hierzu keineswegs die Krafft und den Gewalt viler Beweißthumer. Die beste Weiß mein Vernunfft dem Glauben zu unterwerffen ist dise, daß ich deroselben JEsum Christum vorstelle, welcher uns dise grosse Wahrheiten geoffenbaret hat, Unigenitus, qui est in sinu Patris, ipse enarravit nobis. Also auch, damit ich meinen Willen zur Vollkommenheit antreibe, finde ich kein lieblicheres, noch ein kräfftigeres Mittel, als das Leben und das Exempel JEsu Christi: Ihr nennet mich euren Meister, und redet hiemit gantz wohl, dann ich

bin

bin es in der That. Ich hab euch ein Exempel gegeben, daß ihr also thun sollet, wie ich gethan hab. Dise wenige Wort vermögen bey mir weit mehr als hundert der kräfftigisten Beweg-Ursachen, und verwundere ich mich nit, daß P. Petrus Faber einer der ersten Gesellen unseres heiligen Stüffters, einen guten Freund zur Tugend aufzumunteren, demselben dise wenige Wort auf einige Täg zu betrachten vorgelegt habe. „ JEsus Christus ist arm, „ und ich suche die Reichthumen; JEsus Chri- „ stus ist hungerig, und ich suche einen guten „ Tisch: JEsus Christus hanget bloß an dem „ Creutz, und ich will mit guten Kleyderen an- „ gethan seyn: JEsus Christus bringet sein „ Leben mit Arbeit zu, und ich suche ein weiches „ Leben! Diser Gedancken wurde gewißlich in denen Hertzen der eytlesten Menschen wundersame Aenderungen auswürcken, wie bey jenem Welt-Mann geschehen ist, wann sie denselben nach aller Gebühr wohl überlegten. Dann eben diser ist jener hochwichtige Grund-Satz, auf welchen der heilige Paulus die gantze Wissenschafft der Heiligen zusammen ziehet, und wer immer auf denselben hinein tringet, diser gelanget hiedurch zu der Erkanntnuß einer unzahlbaren Menge der edlesten Wahrheiten und schönsten Ubungen, bey welchen unser Willen einen weit grösseren Geschmack findet, als in allen sonderbaren Beweg-Ursachen einer jeglichen Tugend.

7. Diejenige, welchen GOtt die Gnad einer zarten Liebs-Neigung zu seinem Göttlichen Sohn und ein eyfferige Begierd ihm nachzufolgen verleyhet, dise wissen aus eigener glückseeligen Erfahrnuß, wie kräfftig das beständige Ansehen dises edlen Musters seye, uns zu der Vollkommenheit aufzumunteren, und das grosse Geschäfft unseres Heyls leicht zu machen. Das Exempel JEsu Christi unseres Erlösers ist nit beschaffen wie andere Exempel, welche uns nur ein blosse Anleitung geben. Seine Werck haben dise sonderbare Eigenschafft, daß sie lebhaffte Reglen seynd, welche auf unsere Werck einen kräfftigen Einfluß haben, dieweilen er sie nit nur zu disem End verrichtet hat, daß sie uns als ein todtes Muster dienen sollten, sondern damit er uns auch den himmlischen Beystand hierdurch erlangte, und also seine Werck zu gleicher Zeit für uns ein reiche Quell der Gnaden des Liechts, und heiliger Anmuthungen wären, deren wir zu seiner Nachfolg benöthiget seynd.

Dann obschon die innwohnende und würckliche Gnad, welche JEsus Christus als unser Oberhaupt besitzet, bey uns auf keine Weiß mit solcher Völle gefunden wird, indessen ist doch die Gnad, welche wir durch die Gemeinschafft seines Geists erlangen, von eben derjenigen Gattung, wie die Seinige, dadurch wir ihme als seine Brüder, und als Kinder von einem Vatter nit nur ähnlich werden, sondern wir werden auch hierdurch in den Stand gesetzt sol-

che

che Werck und solche Tugenden zu üben, dergleichen er selbst in seinem Leben geübet hat. Also zwar, daß ein jegliche Gnad ein köstlicher Saamen ist, welcher unsere Seelen an allerhand Gattungen der guten Wercken fruchtbar machet, und dieselbige nach der Krafft ihres Ursprungs ausarbeitet, welchem sie dardurch ähnlich werden. Man versicheret uns aus denen Kirch n-Geschichten von Engelland, daß in vorigem Jahr hundert das aus einem Kornäher gefallene Blut eines glorreichen Martyrers, dessen Bildnuß an demselben wunderbarlich entworffen habe: Wer soll sich hiemit verwunderen, wann auch das Blut JEsu Christi, da es durch die Bewegung der Gnad, als einer schönen Frucht dises theuren Saffts, in die Hertzen der Auserwählten hinein tringet, das Ebenbild seines heiligen Lebens allda zuruck lasse? wird er dann ein mehrere Sorg tragen sein Bildnuß auf seine Grab-Tücher, als in unsere Seelen einzudrucken, hat er jene durch ein immerwährendes Wunder biß auf gegenwärtige Zeiten erhalten, wie vilmehr wird er die Gestalt seiner Tugenden in unser Hertz einprägen, wann wir uns hierzu nit untauglich machen. Gewißlich hatte der heilige Bernardus Ursach zu sagen, daß nichts kräfftigers seyn könne alle Fehler in uns auszurotten, und alle Tugenden einzupflantzen, als die Gedächtnuß JEsu Christi; dann wer ihn ansihet, diser stellet ihm denselben nit nur vor als einen mit aller Heiligkeit, mit aller Demuth, mit aller Sanfftmuth und

Lieb fürtrefflichist begabten Menschen, sondern auch als einen allmögenden GOtt, welcher ihn durch sein Exempel heylet, und durch seinen Beystand stärcket. *Serm. 15. in Cant.* Wolte GOtt, daß alle diejenige, welche nach der Vollkommenheit trachten, dise Wahrheit wohl fasseten, sie wurden gewißlich in kurtzer Zeit einen grossen Fortgang machen, und wurden sie den Weeg zum Himmel weit kürtzer und lieblicher finden, als er ihnen gemeiniglich vorkommet.

8. Dann was kan erstlich ein ihrer Vollkommenheit ernstlich beflissene Seel bessers und angenehmeres wünschen, als jederzeit bey JEsu Christo wohnen, welcher aus allen der getreueste und gutmüthigiste Freund ist; was besseres, als mit ihme arbeiten, sich mit ihm wohl verstehen, ja so gar, wann ich es sagen darff, in seinem Göttlichen Hertzen wohnen, oder wenigist das Leben nach demselben einrichten! O mit was grosser Freud wandlet man auf Göttlichem Weeg, wann uns der Bräutigam unserer Seelen durch den guten Geruch seiner Tugenden an sich ziehet, und unsere Mühe ringeret! „ Das Volck, sagt der Heil. Bernardus, „ gieng „ Hauffenweiß aus denen Städten und Flecken „ dem Erlöser zu, welcher ihre Seelen samt ih„ ren Leibern gesund machte: sie folgten ihm „ nach, und bliben gern bey ihm wegen der „ grossen Freud, welche sie aus seinen Gesprä„ chen und aus seiner Gegenwart schöpfften. „ Dann seine Wort waren mild, und sein An„ gesicht lieblich, wie die Schrifft sagt: du bist

„ schön

„ schön über alle Menschen-Kinder: die Gnad
„ der Lieblichkeit sitzet auf deinen Lefftzen. Also
„ ist derjenige beschaffen, fahret der heilige Leh-
„ rer weiters fort, welchem wir nachfolgen,
„ und an welchen wir uns halten. Er ist gantz
„ liebreich, und haben nit nur die Völcker,
„ sondern auch die heilige Engel selbst ein grosses
„ Verlangen denselben anzusehen. Was kön-
„ nen wir uns ergötzlichers vorstellen? hierinn
„ bestehet die Freud der Englen. Kostet und
„ sehet, wie lieblich der HErr ist. „ Verlan-
gest du zu wissen, was uns die Christliche Ubun-
gen schwer mache, und warum wir die Verach-
tung, das Leyden, das Fasten, das Wachen,
und andere Ungemach so sehr fliehen und hassen,
ob sie schon nit zu vermeyden seynd? die Ursach
ist dise, dieweilen wir alles Leyden an ihme selbst,
und nit in der Person JEsu Christi ansehen,
welcher dasselbe zu erst auf sich genommen, und
mit dem Glantz seiner GOttheit geheiliget hat.
Wann wir unsere Augen zum öfftern auf den
Gecreutzigten wendeten, unsere Ubel in disem
schönen Spiegel zu betrachten, und aus diser
Quell Stärcke wider dieselbe herzunemmen,
wurden wir darab nit erschröcken, sondern
wurden uns dieselbe vilmehr lieblich vorkommen,
und wurden wir sie mit fröhlichem Eyffer vil-
mehr aufsuchen als fliehen. Sihe nur, wie be-
gierig alle Heilige darnach trachten: wie sie mit
heiliger Freud den Calvari-Berg besteigen, wie
der Heil. Franciscus die Armuth JEsu Christi
so sehr liebe; wie die Heil. Agnes dem guten
Geruch

Geruch seiner Reinigkeit nacheyle; wie die heilige Catharina die dörnere Cron mit so grossem Eyfer empfange, und als ein kostbahres Kleynod auf ihr Haupt setze; wie der Heil. Bernardus das Creutz umarme, und aus allen seinen Kräfften an sein Hertz trucke. Woher kommet dises, als dieweilen der Anblick des Göttlichen Sohns ein hefftiger Antrib ist, wodurch sie das Leyden zu lieben bewegt werden, dieweilen alles Beschwärliche vollkommen lieblich worden ist, nachdem er die Bitterkeit hievon genommen, und das Leyden durch sein Exempel geheiliget hat? Grata ignominia crucis ei, qui crucifixo ingratus non est. *S. Bern. serm. 34. in Cant.* Die Schmach des Creutzes, sagt der Hönigfliessende Lehrer, ist demjenigen angenehm, welcher gegen JEsu Christo dem Gecreutzigten nit undanckbar seyn will. Disem ist weit lieber (und fehlet er hieran gar nit) ihme ist weit lieber, sag ich, mit JEsu Christo an dem Creutz hangen, als ohne denselben in dem Himmel regieren. Dulcius est esse cum JEsu in cruce, quàm sine illo in Paradiso. *Kemp.* Ich sage es noch einmahl, wann der Himmel ohne JEsu seyn könnte, wurde er unendlich weniger zu achten seyn, als das Creutz, an welchem der Erlöser allzeit zu finden ist. Dann was hat der Himmel bessers, als JEsu Christo ähnlich seyn? Wann aber die Aehnlichkeit ein Ursach der Lieb ist, wie groß wird nit die Freud jener Seel seyn, welche JEsu Christo durch die Lieb ähnlich worden ist, da sie sich von ihme hinwider geliebt und geachtet

sehen

sehen wird? gloria & honor, & pax omni operanti bonum, *Rom.* 2. Die Glory sagt der Apostel, die Ehr und der Friden seynd die Belohnung der guten Wercken. Wer verdienet aber einen grösseren Lohn, als jene, welche mit mehrerer Vollkommenheit würcken, wie gewißlich jene grosse Heilige thun, welche JEsum Christum in ihrem gantzen Wandel durch die Nachfolg seiner Tugenden dermassen lebhafft vorbilden, daß bey ihnen kein Gedancken, kein Werck, noch einige Bewegung zu finden ist, welche disem Göttlichen Muster nit gleichförmig seye.

9. Zweytens gereichet es denen Wanders-Leuthen, welche nach der Ewigkeit seufftzen, zu besonderem Trost, wann sie wissen, daß sie bey so vilen Gefahren auf dem guten Weeg seynd, und daß sie bey der Nachfolg ihres HErrn nit irr gehen, noch in einige Gefahr gerathen können. Diser ist der allgemeine Wunsch aller Auserwählten: O HErr, sagen sie, erleuchte unsere Augen, und vertreibe unsere Finsternussen mit dem Liecht der Weißheit: verleyhe uns durch die Menge deiner liebreichesten Barmhertzigkeit die Gnad jenen Weeg zu erkennen, welcher uns sicher zu dir führe! ut cognoscamus in terra viam tuam. Was kan aber für ein Weeg zu dem Himmel schöner und sicherer seyn, als derjenige, welchen uns der Heyland durch die Werck seines sterblichen Lebens gebahnet hat? DEus in sancto via tua. Mein GOtt, sagt der Prophet, du hast uns den rechten Weeg zu

dir

dir sicher zu gelangen gnädiglich ausgezeichnet. Wo aber dises? an dem heiligen Ort. Was ist dises für ein heiliges Ort? dein allerheiligiste Menschheit. Via perfecta Christus est, sagt der Heil. Ambrosius. JEsus Christus ist jener vollkommene Weeg, welcher uns zu GOtt führet. Durch ihne selbst gelangen wir zu ihm, dieweilen er seiner Menschheit nach der Weeg ist, welchen wir in der Zeit unserer Wanderschafft gehen müssen, und durch sein GOttheit ist er unser ewige Ruhestatt. In ipso ambulamus ad ipsum; qui factus est nobis via temporalis per humanitatem, qui mansio nobis æterna est per divinitatem. *S. Aug. l. 7. de Trinit. c. 3.* O was für ein trostreicher Gedancken ist diser! die Glückseeligkeit des gegenwärtigen Elends bestehet hierinn, daß wir dem Sohn GOttes auf dem Fuß nachfolgen. Seine Fußtritt, sagt Cajetanus, lassen überall einen himmlischen Geruch zuruck, und wer ihm nit gantz vergnügt nachfolgt, diser gibt genugsam zu erk nnen, daß er entweder blind, wann er sein Glückseeligkeit nit erkennet, oder daß er unempfindlich seye, wann er dieselbe nit kosten will

10. Wann aber dises ein mercklicher Trost ist, da man weißt, daß man sich auf dem rechten Weeg dem Himmel zu befinde, wie unaussprechlich groß wird erst jener Trost seyn, da man versicheret ist unfehlbar dahin zu gelangen? diser Gedancken ist gewißlich starck genug alle Beschwernussen des geistlichen Lebens zu versüssen, und ist kein Creutz, noch einiges Leyden so groß,

welches

welches nit in die reiniste Freud veränderet werde, wann man auf jene Cron sihet, welche GOtt denen versprochen hat, so ihm dienen. Wer hat aber nun mehr Ursach zu hoffen als jener, welcher dem König der Glory hertzhafft nachfolget, und sich von dessen Exempel niemahl entfernet? Non deficit, qui imperatorem sequitur suum, sagt wunderschön der H. Ambrosius. Derjenige kan nit irren, welcher seinem König nachgehet. Ein solcher befindet sich bey der Quell der Gnaden, welche ihm der Sohn GOttes durch seine Verdienst erworben hat, damit er ihm nachfolgen könne; derohalben kan ihme die Beharrlichkeit, jene Gnad über alle Gnaden, gewißlich nit fehlen. Verlangest du villeicht deinen JEsum in der Glory seines himmlischen Reichs zu sehen, sagt der H. Gregorius von Nissa, und verlangest etwann das sichere Mittel, so dich dahin führe, zu wissen? du hast kein besseres noch ein richtigeres, als ihme unabläßlich zu folgen. Es ist dises das vergnüglichiste Mittel, wann du der geistlichen Braut hierinn glauben wilst, es ist auch das eintzige, und kan kein anderes seyn. Ich weiß, sagt dise wertheste Liebhaberin, daß ich durch keinen anderen Weeg zu dir, meinem Geliebten gelangen kan, als wann ich dir nachfolge. Derohalben bitte ich dich, du wollest mich zu dir ziehen. O wie glückseelig ist jene Seel, welche also gezohen wird, und ihrem Bräutigam biß in den Tod nachfolget. Es kan von ihr mit aller Wahrheit gesagt werden, daß sie in jenem

glückseeligen Augenblick fröhlich lachen, und daß ihr letster Tag für sie ein herrlicher Tag des Sigs seyn werde. Ridebit in die novissimo. *Prov.* 11. Dann so fern der Tod nach einem tugendlichen Leben erwünschlich ist, wer wird jemahl mit grösserer Freud, mit mehrerem Vergnügen, mit süsserem Trost, und minderem Schröcken ab denen Göttlichen Urtheilen sterben, als derjenige, welcher gelebt hat wie sein Richter? was wird man ihm bey dessen Gericht ausstellen können, und was wird er seiner Wercken halber zu förchten haben, wann sie denen Wercken seines Richters gleichförmig erfunden werden? Für wen soll dann JEsus Christus die unsterbliche Cronen vorbehalten, wann er sie denenjenigen versagen wolte, welche ihm gleich sehen? für wen soll das günstige Urtheil ausfallen, und wer kan hoffen, daß ihm der Himmel offen stehen werde, als derjenige, welcher unter dem Fahnen JEsu Christi einzuziehen beflissen ist?

11. „Steige also großmüthig hinauf, er„mahnet der Heil. Hieronymus: steige hinauf „der du seelig zu werden verlangest, und tringe „durch jene Oeffnung in den Himmel hinein, „welche JEsus Christus gemacht hat: er ist zu „gleicher Zeit der Weeg und der Eingang in „den Himmel; er ist der Weeg, dardurch wir „zu seinem Vatter gehen; er ist auch die Por„ten, dadurch wir in sein Reich einziehen. Förchte nur nit verlohren zu gehen, so lang du deinem Erlöser nachfolgest, dann er ist der richtigiste Weeg: förchte nur keine Beschwernuß, dann

dann er ist der leichtiste und der angenehmiste Weeg. Sophronius erzehlet von einem Jüngling, Theodosius mit Namen, daß er einstens bey hitzigem Verlangen JEsu Christo durch die Demuth seines Lebens, und durch die Verachtung aller Eitelkeiten nachzufolgen, einen wunderschönen Engel gesehen, welcher ihn bey der Hand genommen, und zu ihm gesprochen habe: folge mir nach; du must in den Streitt gehen. Er führete ihn alsdann auf einen sehr grossen Schau-Platz, allwo er einerseits unzahlbare Zuseher in weissen Kleydern; andererseits aber einen Hauffen häßlicher Möhren erblickte, welche ihm einen mercklichen Schröcken einjagten. Er ist aber noch hefftiger erschrocken, als er mitten unter denenselben einen Risen von ungeheurer Grösse ersehen hat, dessen Kopff über die Wolcken hinauf gienge, und da zu ihme gesagt worden, daß er wider eben disen Feind kämpffen müsse: ach! ruffte er mit Seufftzen, wer wird disen grausamen Feind anpacken dörffen, welchem alle Menschen sammentlich nit gewachsen seynd? Förchte dir nit, sagte der Engel, und trage kein Bedencken dich in den Streitt einzulassen: fange nur an, so hast du den Sig schon richtig in deinen Händen. Er hatte sich in der That kaum entschlossen den Streitt anzufangen, da bey erstem Angriff die gantze Schaar der Teufflen mit erschröcklichem Heulen die Flucht genommen hat: hingegen hörte man auf der anderen Seiten das fröhliche Zuruffen der Englen, welche dem Uberwinder mit sigreichen Stimmen das verdiente

Lob sprachen. *Prat. Spirit. c. 66.* In diser Geschicht wird uns gantz lebhafft vorgestellet, was sich täglich ereignet, da wir dem Exempel JEsu Christi folgen, ein zornige Bewegung unterdrucken, ein Unbild verzeyhen, ein üble Begierd erstecken solten. Wir vermeynen, es seye nit möglich an das Werck zu kommen. Wir bilden uns hierbey die gröste Beschwernussen ein, welche aber wie ein Schatten alsobald verschwinden, da wir uns hertzhafft zu dem Streitt bequemmen: und hiemit bleibt uns die Glory des Sigs; der Sohn GOttes aber hat das Vergnügen uns als Uberwinder zu sehen. Diser Engel des grossen Raths sihet uns von dem Himmel herab zu, ja er steiget so gar zu uns herab; er stärcket unseren Muth; er hat seine Freud, da er mit uns streitten, uns helffen, und die Feind verjagen kan: hierzu begehret er von uns nichts anders, als einen wenigen guten Willen in seinem Dienst, und daß wir uns nit hertzloß ohne Schwerdstreich, zum Nachtheil seiner Ehr an unsere Feind ergeben. Inzwessen wollen wir uns doch nit entschliessen. Ein seltsame Sach! man besinnet sich nit lang, ob dise oder jene Ungerechtigkeit zu begehen seye, ob man denen Eytelkeiten der Welt anhangen; ob man die verderbte Sitten der Welt-Kinder an sich nemmen soll. Nur ein Sach ist, in welcher man lange Zeit anstehet, sagt Clemens von Alexandria, ob man nemlich JEsu Christo nachfolgen soll. O wie blind ist das menschliche Urtheil! worzu dienet dann ein so langweiliges

Raths

Rathschlagen? der ewige Vatter gebiethet uns dise heilige Nachfolg. Hic eſt Filius meus dilectus, ipſum audite. Diſer iſt mein geliebter Sohn: höret ihn an. Der Göttliche Sohn begehret von uns diſe heilige Nachfolg. Ich hab euch ein Exempel gegeben, ſagt er, damit ihr eben dasjenige thut, was ich gethan hab. Der Heil. Geiſt gibt uns diſe heilige Nachfolg ein. Iſt es wohl vernünfftig, daß man lange Zeit verweile den Schluß zu faſſen? wer hat ſich jemahl beſunnen, ob er glückſeelig ſeyn wolle? indeſſen biſt du die Glückſeeligkeit ſelbſten, O mildeſter JEſu! wer ſtehet an, ob er das ewige Leben lieben ſoll? wo iſt aber ſelbiges zu finden, als bey dir allein? was förchten wir dann bey deiner heiligen Nachfolg? villeicht betrogen zu werden? O wie glückſeelig iſt derjenige, welchen die unerſchaffene Weißheit einführet! ſorgen wir etwann zu fallen? O wie glücklich fallet derjenige, welcher in die Armb der Barmhertzigkeit fallet! Domine ſequar te, quocunque iêris. O HErr, ich bin veſtiglich entſchloſſen dir überall, im Leben und Tod nachzufolgen.

12. Faſſe diſen Gedancken wohl, Chriſtlicher Leſer, und mache einen veſten Schluß die übrige Täg deines Lebens JEſu Chriſto zu heiligen, damit du allzeit an ihn allein gedenckeſt; damit du ihme ähnlich werdeſt, damit du nur allein nach deſſen Ehr trachteſt, und von ſeinem Geiſt lebeſt. Sihe ihn als dein göttliches Oberhaupt an, welcher ſich dir anerbiethet, dich in ſein

Reich einzuführen, und seiner Glory theilhafftig zu machen. Treibe dein Hertz mächtig an, damit es sich an ihn ergebe; damit es ihm auf dem Fuß nachfolge, und vergisse nichts, was dich zu seiner Nachfolg bewegen, oder in dem schon gefaßten Schluß steiffen kan. Dein eigne wahre Ehr und die Anständigkeit verpflichten dich lediglich dahin: massen du sein Unterthan und sein Knecht; er aber dein HErr und dein König ist. Es widerfahret dem Unterthanen ein grosse Ehr, wann er seinen Fürsten begleiten kan, und wurde ihm zu gröster Schand gereichen, wann er die Gefahr fliehen wolte, in welche sich der König, seinem Knecht zu Nutzen, der erste hinein begibt. Wie soll also dein Gemüth beschaffen seyn, der du dich rühmest unter die Diener JEsu Christi gerechnet zu werden, da du ihne zu dem Creutz gehen, und dich zu erlösen auf dem Weeg des Leydens wandlen sihest? soltest du dich nit schämen in denen Freuden zu leben, da er mit Schmertzen umgeben ist? wann er dir seine Nachfolg so gar verbiethen wolte, könntest du ihm doch, also zu reden, in disem Stuck allein den Gehorsam weigern.

Wie kanst du dich also von seiner Gespahnschafft abschrauffen, da er dich hierzu nit nur einladet, sondern auch antreibet? du bist nothwendig verpflichtet ihme zu folgen, wann du nit undanckbar seyn, und alle seine Bemühungen fruchtloß machen wilst.

Dann er ist in denen Schmertzen gestorben, gleichwie er in denenselben gelebt hat, damit er

dir ein Exempel gebe, und dich zu seiner Nachfolg aufmuntere, wie der Fürst der Apostlen redet.

Wann es nur um deine Erlösung allein zu thun geweßt wäre, hätte dises obschon grosse Werck keines Wegs so vil Mühe und Arbeit erforderet; massen nur ein Tröpflein seines Bluts genug geweßt wäre dich in die Freyheit zu setzen: er hat aber ein mühesames Leben erwählet, damit solches dir als ein Muster dienen solte, und hat er aus Lieb thun wollen, was du aus Schuldigkeit zu thun verbunden warest. Damit dir auf solche Weiß die Ubung der Tugenden und die Bemühung nach der Vollkommenheit erleichteret wurde.

Hiemit seynd alle Werck seines heiligsten Lebens eben so vile Liebs-volle Einladungen, welche er an dich ergehen lasset, damit er dich zu seiner Nachfolg bringe, und dir innerlich zuspreche: Sequere me, folge mir nach: mache mein Leyden nit fruchtloß; verachte nit dises Vorbild, welches mich so vil Blut und so häuffigen Schweiß gekostet hat, so ich dir anjetzo vorlege. Ich begehre von dir keinen andern Dienst, noch ein anderes Zeichen deiner Danckbarkeit, als daß du heilig seyest wie ich, und mich als ein Petschafft so wohl auf dein Hertz, als auf deinen Armb druckest, damit dein Leben eine Abbildung des meinigen seye. Dises ist durchaus nothwendig, und wann du es nit thust, gibst du an Tag, daß du ihn nit liebest.

Dann wir folgen demjenigen mit Freuden

nach, was wir eifferig lieben; folglich wann du die Armuth, die Demuth, den Gehorsam, die Reinigkeit, als seine wertheste Tugenden nit liebest, wie er sie liebet, rühmest du dich vergebens seiner Lieb, und kanst auch nit hoffen von ihme geliebt zu werden.

Dann wie solte dich der demüthige JEsus lieben können, wann du hoffärtig bist? wie wird der sanfftmüthige JEsus dein zornmüthige Ungedult übertragen? wie kan jener Göttliche Liebhaber der Unschuld dein boßhafftes Hertz und zerrittenes Gemüth mit günstigen Augen ansehen? Aus der Aehnlichkeit entstehet die Lieb: du must dich hiemit seiner Nachfolg befleissen, wann du von ihm geliebt zu werden verlangest: es ist dises ein nothwendige Sach, wann du ihn nach seinem Begehren vergnügen wilst.

Er liebet seine Freund dermassen aufrichtig, daß er mit ihnen einerley Hertz und einerley Geist seyn will; zu disem End hat er das Sacrament der Lieb als ein Speiß eingesetzet, welche dem Essenden einverleibt wird, damit er sich nemlich uns ebenfahls einverleibe, und auf gewisse Weiß mit uns weesentlich vereiniget werde. Deßwegen hat er uns den Heil. Geist gegeben, damit wir durch Vereinigung des Geists und der Tugend nach nur ein Seel mit ihm haben: damit aber dise Vereinigung vollkommen seye, will er, daß dieselbe so gar an unseren Wercken, durch die Gleichförmigkeit mit denenseinigen, und durch die getreue Nachfolg seines auf Erden geführten Wandels erscheinen soll.

Dann

Dann die vollkommne Vereinigung bestehet hierinn, daß wir mit ihme einerley Weesenheit, einerley Kräfften, und einerley Würckung haben. Dise war die Bitt, so er am Vorabend seines Leydens an seinen himmlischen Vatter gestellet hat, daß nemlich die Außerwählte eines mit ihm seyn solten, gleichwie er mit seinem Vatter durch ein ausgemachte und vollkommene Einigkeit nur eines, einerley Weesenheit, einerley Macht, und einerley Würckung ist: ut sint consummati in unum. Nach diser Vereinigung sollest du trachten, wann du ihme gefallen und deiner Seits zu der Erfüllung seiner Begierden etwas beytragen wilst. Du must widerum nach diser Vereinigung streben, wann du dem ewigen Vatter und dem Heil. Geist zugefallen verlangest, dieweilen dir jener den Befehl und diser den Antrib hierzu gibt. Der himmlische Vatter macht dir zu wissen, daß diser sein geliebter Sohn seye, an welchem er sein Wohlgefallen hat; daß er nichts mit günstigen Augen ansehe, was mit disem geliebten Sohn nit einige Verbündnuß hat; massen diser sein vollkommenes Ebenbild, und das Vorbild aller Außerwählten ist, welchen du anhören sollest, damit du aus seiner Lehr und aus seinem Wandel erlehrnest, was du zu thun habest, damit du vollkommen werdest. Der Heil. Geist gibt dir auch nichts anders ein: als der Urheber aller Heiligkeit ist er bloß allein mit disem Göttlichen Vorbild beschäfftiget; massen er kein anders Absehen hat, als dise Bildnuß in einem jedwedern Heiligen zu ent-

werffen, und wirst du niemahl in deren Zahl kommen, wann nit dise schöne Bildnuß in deiner Seel ausgearbeitet wird. Es ist seiner Ehr daran gelegen, daß in der Welt die frische Gedächtnuß dises Kunstwercks der Lieb jederzeit erhalten werde, darauf er so vile Sorgen gewendet hat: es kan aber dises nit besser geschehen, als wann er dessen Ebenbild in allen Außerwählten biß an das End der Welt erneueret, und ihr Leben zu einer Fortsetzung seines heiligisten Lebens machet. Es ist auch die Glory des Göttlichen Sohns daran gelegen, dieweilen wir durch den Eyffer seiner Nachfolg an Tag geben, daß wir ihn über alles schätzen: gleichwie dann im Gegentheil die Lauigkeit der Christen und ihr unordentliches Leben ihme zur Unehr gereichet. Es ist endlich dein gantze Vollkommenheit daran gelegen, massen die völlige Heiligkeit des Christenthums in seiner Nachfolg bestehet, und gleichwie er unendlich vollkommen, oder besser zu sagen, die Vollkommenheit selbsten ist, also wirst auch du um so vollkommner seyn, als du ihme mehr gleichen wirst. Es ist so gar dein ewiges Heyl daran gelegen: massen dise Aehnlichkeit mit dem Sohn GOttes das Merckzeichen der Außerwählten ist, und wann du in dem Augenblick des Todts wirst gerichtet werden, wird man dich nit fragen, ob du reich, mächtig, geehret, und hoch angesehen geweßt seyest: sondern vilmehr ob du die Demuth geübt habest wie JEsus: ob du die Ehr GOttes, das Heyl der Seelen, die Lieb des Nächstens, die wahre Tugend un-

ermüdet und mit grossem Eyffer gesucht habest wie JEsus?

13. Nachdem du die Krafft diser Beweg-Ursachen vollkommen wirst gefaßt haben, must du alsdann zu der Ubung schreitten, und die Hand an das Werck legen. Hierzu dienen dir die folgende Ubungen.

Erste Ubung.

Sobald du Morgens Fruhe erwachest, wende deine Augen mit Lieb auf den Sohn GOttes, und erwecke in dir ein eyffriges Verlangen dich mit seinem Geist und mit seinen Tugenden zubekleyden. Stelle dir vor, als werden jene Wort zu dir gesprochen: Induimini Dominum nostrum JEsum Christum. *Rom.* 23. Ziehet an unsern HErrn JEsum Christum. Oder als ob dein Erlöser selbst zu dir sagte, was der Engel zu dem Heil. Petro einstens gesprochen hat: Surge velociter: circumda tibi vestimentum tuum, & sequere me. *Act.* 12. Stehe eylfertig auf: ziehe dein Kleyd an, und folge mir nach. Oder aber: Circumda tibi decorem, & in sublime erigere, & esto gloriosus, & speciosis induere vestibus. *Job.* 40. Ziehe an deine schönste Kleyder, und mache dich herzlich auf, und erscheine mit Glory: ziehre dich mit der reichesten Kleydung. Das Leben JEsu Christi deines HErrn ist die schönste und reicheste Zierd deiner Seel: alle seine Tugenden müssen dir als ein glorreiche Kleydung dienen,

welche du durch ein fleißige Nachfolg anziehen must, damit du vor GOtt und denen Menschen mit Ehren, und aller Gebühr erscheinen mögest. Die Menschen werden hieraus ersehen, ob du ein wahrer Christ seyest, und werden sich an dir auferbauen: deinem GOtt wird hieraus die gröste Ehr zuwachsen, und da er dich mit Freuden ansehen wird, werden jene Wort in Gegenwart aller himmlischen Geister, mit unbeschreiblichem Vergnügen von ihm auf dich gedeutet werden. Hic est Filius meus dilectus. Sehet diser ist mein geliebter Sohn: er gleichet demselben durchgehends: er ist es selbst. So trage dann überall und allzeit dises so schöne und kostbahre Kleyd: die Demuth und die Heiligkeit JEsu Christi soll aus allen deinen Wercken herfür scheinen: lasse dises herzliche Kleyd niemahl von dir, massen du im widrigen Fall mit einer Schand-vollen Bloßheit, und abscheulichen Häßlichkeit vor denen Augen GOttes und seiner Heiligen erscheinen wirst.

Zweyte Ubung.

LAsse dich insonderheit bey dem Gebett, und bey der Heil. Communion ohne dises Kleyd vor deinem Himmlischen Vatter niemahl sehen: wann du mit der Leib-Farb seines Sohns angethan vor ihme erscheinen wirst, kan er dir nichts versagen; dise Göttliche Aehnlichkeit wird dich dermassen zieren, daß ihme dein Schönheit das Hertz vollkommen abgewinnen wird, und

wirst

wirst du mit seinem Seegen nit minder liebreich als überflüssig erfüllet werden, gleichwie einstens der junge Jacob mit seinen wohlriechenden Kleyderen den Seegen seines Vatters gewunnen hat.

Dritte Ubung.

Zu Anfang eines jeglichen Wercks erhebe dein Gemüth zu JEsu, und sihe mit einem gantz einfachen, zugleich aber Lieb-vollen Anblick, wie er in seinem Leben ein solches Werck verrichtet habe, oder wie er selbes würcklich verrichten wurde, wann er an deiner statt wäre. Setze zu disem Anblick ein eyffrige Begierd ihm zu gefallen, ihn zu vergnügen, und nach Vermögen zu ehren: vereinige alsdann dein Hertz mit demseinigen, dein Werck mit seinem Werck, damit du hievon die nöthige Krafft empfangest, mit seinem Geist, mit seinem Absehen und Meynungen, mit aller Vollkommenheit zu würcken, gleichwie er selbst bey solcher Gelegenheit gethan hat, und wie er solches anjetzo von dir verlanget. Bitte ihn, er wolle sein Hand an die deinige ansetzen, dieselbe führen, und mit dir arbeiten, massen du ohne sein Beyhülff nichts als mangelhafftes an den Tag bringen wirst.

Bey dem Fortgang deines Wercks sihe immerdar auf die schöne Bildnuß seiner Tugenden: heffte deine Gemüths-Augen mit sanffter Art auf den würckenden und mit denen Menschen auf Erden handlenden JEsum. Mache, daß er in

der

der That durch sein Gegenwart und durch den Einfluß seines Geists in den deinigen dein Emmanuel, das ist, GOtt mit dir seye; hüte dich aber wohl, daß dich die äusserliche Geschäfft nit zerstreuen, und dise dein Aufmercksamkeit nit hinderen: massen du dieselbe zwar ohne harten Zwang, jedoch nit ohne genauen Fleiß zu besörgen hast.

Vierte Ubung.

BEy vorfallenden Beschwernussen auf dem Weeg der Vollkommenheit bediene dich des Exempels deines HErrn, damit du den Muth nit sincken lassest: erneuere zu disem End, absonderlich bey dem Gebett zum öfftern die Begierd ihme nachzufolgen. Befleisse dich zu der Nachfolg JEsu Christi ein grosse Lieb und Hochschätzung zu tragen, nach dem Exempel der Apostlen und der ersten Christen, welche hievon gantz voll waren, wie uns die Sendschreiben des heiligen Pauli berichten. Gewißlich hätte derjenige keines andern Tribs zu denen höchsten Tugend-Wercken vonnöthen, welcher ihm dise Ubung eyfrig angelegen seyn liesse. Dann so er sich erinnerte, daß unser Erlöser auf dise und jene Weiß gehandlet habe, wurde er sich alsobald hierzu entschliessen, und dises zwar mit ringerer Mühe; hingegen aber mit mehrerer Krafft und grösserem Verdienst, als wann er die besondere Antrib einer jeder Tugend hierzu brauchen wolte, dieweilen nemlich alle Tugenden in JEsu Christo

weit

weit schöner, lieblicher und heiliger seynd, als an ihnen selbst, dieweilen sie nemlich unter diser Gestalt nit nur geheiliget seynd, wie bey denen außerwählten Dieneren GOttes, sondern dieweilen sie an seiner Persohn zu einer Göttlichen Eigenschafft gelangen.

Fünffte Ubung.

WAnn du Abends deine tägliche Werck erforschest, halte sie gegen denen Wercken JEsu Christi, und sihe, wie weit jene von disen entfernet seyen. Sein Leben must du nach dem Rath des weisen Manns gleichsam als eine Waag brauchen, auf welcher du alle deine Gedancken, Wort und Werck, biß an die mindeste, fleißig auswegest, mit genauer Erforschung, ob du dieselbige anständig verrichtet, mit seinem Geist beseelet, mit seinen Tugenden gezeichnet habest: wann du sie mangelhafft findest, komme alsdann dem göttlichen Gericht vor, und vor dem Creutz-Bild auf denen Knyen ligend bitte durch die heilige Wunden JEsu Christi um Barmhertzigkeit; fange das hieraus abfliessende Blut mit Ehrenbietigkeit auf, die Unreinigkeiten deiner Seel hiedurch abzuwaschen, und fasse einen kräfftigen Schluß seinem heiligen Wandel künfftig hin besser zu folgen.

Sechste Ubung.

LEtztlich erkenne einer Seits, was für ein Heiligkeit du vonnöthen habest, damit du

kein

kein übles Ebenbild eines so fürtrefflichen Vorbilds seyest: anderer Seits erkenne dein äusserste Schwachheit, und nimme deßwegen dein Zuflucht zu dem Gebett, insonderheit bey dreyen Gelegenheiten, nemlich wann du das hochheilige Altar-Geheimnuß besuchest, oder wann du zu dem göttlichen Tisch gehest, oder wann du bettest. Ubrigens gedencke, daß JEsus Christus des ewigen Vatters Pettschafft ist, womit er alle Außerwählte zeichnet, und wann die völlige Glory des göttlichen Sohns hierinn bestehet, daß er die Bildnuß seines Vatters, und das herzlichiste Merckzeichen seiner Weesenheit ist, also kan auch unsere Glückseeligkeit kein andere seyn, als dises göttliche Präg vollkommen zu empfangen.

Stelle dir vor, als lade er dich ein dise sein Bildnuß dir in dein Hertz einzugraben: bitte ihn, er wolle sich selbst einprägen, und in alle deine Seelen-Kräfften tieff eintrucken. Bitte ihn, er wolle sich deinen Augen näheren, damit er alle deren Bewegungen heilige; er wolle sich zu dir näheren, damit er durch seinen heiligisten Mund alle deine Wort; durch seinen Verstand alle deine Gedancken; durch seinen Willen alle deine Anmuthungen, deinen Leib und dein Seel vollkommen reinige, damit er die herrliche Kennzeichen seiner Demuth, seiner Reinigkeit, seiner Unschuld, und aller seiner Tugenden darein drucke. O glorreiche Merckmahl! O ein fürtreffliche Bildnuß! verleyhe mir die Gnad, O HErr! dieselbe zeitlich und ewig an mir zu tragen.

Gebett

Gebett

Des Königs Salomon, den Beystand und die Gegenwart der eingefleischten Weißheit zu begehren.

Verleyhe mir, O HErr! jene Weißheit, welche alle deine Rathschläg begleitet, und verwirff mich nit aus der Zahl derjenigen, welche dir dienen. Dann ich hab die Gnad dein Diener, und ein Sohn deiner Dienerin zu seyn. Ich bin ein schwacher und geringer Mensch; mein Leben ist kurtz, und mein Verstand vil zu gering deine Urtheil und deine Gesätz zu fassen. Wann aber auch jemand unter denen Menschen-Kindern allerhand gute Eigenschafften besitzen solte, wurde er doch gantz und gar nichts seyn, wann ihm dein Weisheit manglete.

Sende mir also dieselbe von dem hohen Himmel und von dem Sitz deiner unendlichen Herrlichkeit zu, damit sie mir beystehe, mit mir arbeite, und ich er-

erkennen möge, was dir wohlgefällig ist. Dann dieweilen sie solches vollkommen verstehet, wird sie alle meine Werck dermassen wohl leiten, und alles mein Vorhaben so mächtig schürmen, daß ich in dem gantzen Lauff meines Lebens nichts anders thun wird, als dich in allen meinen Wercken vergnügen.

Amen.

Das

Das Leben JEsu Christi

Unter denen Menschen in denen dreyen Jahren seines Predig-Amts.

Das erste Jahr.

Anmerckung.

JEsus Christus war gebohren in dem zwey und viertzigsten Jahr der Regierung Kaysers Augusti, und lebte vierzehen Jahr lang unter derselben, welche sich auf 56. Jahr erstrecket hat. Kayser Tiberius folgte auf ihn, und regierte 23. Jahr. Der Heil. Tauffer fieng an die Buß zu predigen, und für den Messias den Weeg zu bereiten, im fünffzehenden Jahr des Kayserthums Tiberii, als Pontius Pilatus Landpfleger in Judenland war: Herodes war

Vierfürst in Galiläa: Philippus sein Bruder Vierfürst in Ituräa, und in der Landschafft Traconitis: und Lisanias Vierfürst in Abilina: Annas und Caiphas waren die hohe Priester: Caiphas war in dem Amt, und Annas sein Schwächer-Vatter stunde ihm bey. Der heilige Tauffer war eben im dreysigisten Jahr seines Alters, und der Sohn GOttes im 29. welches er den 25. Tag Christmonats würcklich erfüllete. Den sechsten Jenner darauf empfieng er im dreysigisten Jahr seines Alters den Tauff: Er gehet hernach in die Wüsten, allwo er viertzig Tag ohne Speiß und Tranck fastet, worauf die Versuchung erfolgt ist. Der heilige Tauffer empfangt die an ihn abgesagte Juden, welche ihn fragen, ob er der Meßias seye: Er antwortet ihnen hierauf, er seye nur die Stimm, so ihnen dessen Ankunfft verkündige, und seye er nit würdig desselben Schue-Rühmen aufzulösen. Der HErr kommet hernach abermahl zu dem Heiligen Tauffer, welcher mit dem Finger auf ihne deutet, und spricht, sehet das Lamm GOttes: Zwey aus denen Jüngern Johannis folgen JEsu nach, deren einer der Heil. Andreas war, welcher nachgehends seinen Bruder den Heil. Petrum mit sich brachte. Der Sohn GOttes gehet alsdann in die Landschafft Galiläa zuruck, allwo er Philippum beruffet, welcher ihm hernach den Nathanael zuführet. Dise und noch mehr andere seynd die Geheimnuß des ersten Jahrs, welche wir betrachten werden.

I. Betrachtung
Für den Sonntag der dritten Wochen nach Pfingsten.

Der heilige Johannes gehet aus der Wüsten herfür, und fanget an zu tauffen, und die Buß zu predigen.

Factum est verbum Domini super Joannem Zachariæ filium in deserto. Et venit in omnem regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. *Luc.* 3.

Der HErr legte sein Wort in den Mund Johannis Zachariä Sohns in der Wüsten, und er kam in die gantze Landschafft um den Fluß Jordan, allwo er den Buß-Tauff zur Nachlassung der Sünden predigte.

I. Punct.

Das Leben des Heiligen Tauffers in der Wüsten.

BEtrachte das Leben des Heil. Johannis in der Wüsten von seiner zarten Kindheit an biß auf das dreyßigiste Jahr seines Alters. Be-

trachte dessen Einsamkeit, da er unter dem freyen Himmel wohnet: seine Kleyder, welche aus Cameel-Haaren geflochten seynd: Sein Ligerstatt die blosse Erden: Sein Speiß ein wenig wildes Hönig, und etwelche Heuschröcken: Sein Gebett gehet fast unabläßlich fort. Johannes ist kommen, und hat weder geessen noch getruncken, sagt der HErr. Man kan auch gar wohl hinzu setzen, daß er nit gekleydet gewesen sey. Dann gleichwie die Heuschröcken kein menschliche Speiß, also seynd auch die Cameel-Haar kein menschliche Kleydung. Indessen lebte doch der Heil. Johannes auf solche Weiß, und hatte, wie der Heil. Chrysostomus redet, weder ein Hauß, noch eine Ligerstatt, weder einen Tisch, noch etwas dergleichen, sondern führete in einem sterblichen Leib ein himmlisches und Englisches Leben. Warum würcket er aber ein so strenge Buß? Villeicht seine Sünden abzubüssen? Er war aber vor seiner Geburt schon geheiliget worden. Villeicht das übel geneigte Fleisch zu bezwingen? Es machte ihm aber dises eben so wenig Ungelegenheit, als ob er gar keinen Leib gehabt hätte. Wohin zihlet dann ein so scharffe Buß? Sie dienet sein Unschuld zu erhalten, sein Großmüthigkeit zu üben, und sein Tugend allzeit vollkommner zu machen; Sie dienet die Reichthumen seiner Seel durch die äusserliche Armuth und Strengheit seines Leibs an Tag zugeben: Sie dienet uns durch die so schlechte Kleydung zu der Verachtung der Welt anzuweisen: Sie dienet uns endlich durch sein Exempel zur

Buß aufzumuntern, bevor er uns durch seine Predigen darzu ermahne: Dann wie der Heil. Augustinus sagt, „dieweilen der grosse Vorlauf-
„ fer die Buß predigen sollte, war vonnöthen,
„ daß er uns zu derselben vilmehr durch die U-
„ bung als durch die Wort anweisete. Sein gantzer Wandel, sein Kleydung, sein Lebens-Arth müste ein stumme Predig seyn, wobey wir in uns selbst gehen, und dise Schluß-Red machen könnten: Wann jener, so gesund ist, ein dermassen strenge Mäßigkeit beobachtet, was wird nit der Krancke zu thun haben? Wann der Unschuldige sein Fleisch so hart haltet, was wird nit der Schuldige thun müssen? O wie sehr haben alle Heilige die Buß geliebt! Und du Sünder fliehest dieselbige. Hörest du nit, was diser wunderbarliche Vorlauffer zu denen Phariseeren spricht? „ Ihr Natter-Zucht, ihr undanckba-
„ re und übel geartete Kinder, wer hat euch
„ gelehret vor dem künfftigen Zorn zu fliehen?
„ Würcket also ein anständige Buß, und saget
„ nit: Abraham ist unser Vatter. Dann ich
„ versichere euch, daß GOtt dise Stein zu A-
„ brahams Kindern machen kan. O mein
„ Christ, wie hoch bist du deinem Erlöser ver-
„ bunden! Du warest hart wie ein Felsen,
„ schwer, unbeweglich, zu denen Göttlichen Ein-
„ sprechungen unempfindlich; dessen ungeachtet
„ hat dich GOtt zu einem Kind GOttes gemacht.
„ Dancke ihm wegen einer so ausbündigen Gnad,
„ hütte dich aber dieselbe zu mißbrauchen. Mas-
„ sen die Axt schon an den Baum gesetzt ist. Ein

„ jeglicher Baum, welcher keine gute Früchten
„ bringet, wird ausgehauen, und in das Feur
„ geworffen werden.

2. Punct.

Sein Außgang aus der Wüsten.

BEtrachte, wie der Heil. Tauffer die Wüsten verlasset. Warum gehet er aus seiner Einsamkeit? Was ist die Ursach, daß er nach einem so langwierigen Stillschweigen unter die Menschen gehet? Treibet ihn der Verdruß villeicht hierzu? Lasset er etwann von seinem Eyffer nach? Suchet er sich villeicht zu ergötzen, und die Welt zu sehen? Ist etwan die Eytelkeit Ursach, oder das Verlangen gesehen zu werden? Nichts weniger. Factum est verbum Domini super Joannem in deserto. Die Stimm GOttes, die göttliche Einsprechung haltet ihn an unter die Menschen zu gehen. Die Kirch, sagt der Heil. Ambrosius, hat nit durch den menschlichen Geist, sondern durch das Göttliche Wort und durch die himmlische Einsprechung, welche in der Wüsten, in der Einsamkeit vernommen worden, ihren Anfang hergeführt. GOtt redet nemlich zu seinen Dienern nit bey dem weltlichen Getümmel: Er suchet sie in der Einsamkeit, allwo sie ihre Freud haben, und aus derselben sich niemahl anderst hinweg begeben, als aus höcherem Antrib, und zu grösserer Glory ihres HErren. Gehest auch du nur allein aus disem Antrib von dem Gebett, von der Einsamkeit, von denen Andachts-Ubungen hinweg den Willen

GOt-

GOttes zu vollziehen, dem Nächsten zu dienen, und dein Amt zu verrichten? Oder geschicht dises villeicht im Gegentheil aus natürlichem Antrib, aus Lieb zur Freyheit, aus eytlem Gesuch deines Lusts, oder deiner Ehr? Wann du der Göttlichen Stimm zu gehorsamen von dem Gebett, und aus der Einsamkeit gehest, hast du nichts zu förchten. Infirmitas non inest eis, in quibus Verbum loquitur, sagt Origenes: Jene wissen um keine Schwachheit, welchen das Göttliche Wort innerlich zuredet. Wann aber die eigene Lieb, und ein Schuß der Natur hieran schuldig ist, so ist es fürwahr ein grosses Ubel, von der Andacht abgehen, und in der Begierd zur Vollkommenheit erkalten. Justorum semita quasi lux splendens procedit, & crescit usque ad perfectum diem. Via impiorum tenebrosa: nesciunt ubi corruant. *Proverb. 4.* Der Gerechte, so der Gnaden-Bewegung folget, ist gleich der Sonnen ein lauteres Liecht, so mit unglaublicher Geschwindigkeit eylet, und immerdar fortwachset biß auf den vollen Mittag: der Bößwicht folget hingegen seinem eigenen Kopff, er wandlet hiemit in der Finstere, und sihet die Gefahr nit, allwo er fallen wird. O wie sicher gehet der Mensch in denen grösten Gefährlichkeiten, wann er der Göttlichen Einsprechung Folg leistet, und bloß allein aus Antrib des wahren Geists würcket! Nichts kan demjenigen schaden, welcher die Göttliche Stimm anhöret; alles ist demjenigen möglich, welcher dem Göttlichen Wort nachkommet.

3. Punct.

Die Beschäfftigung des Heil. Tauffers unter denen Menschen.

BEtrachte die Verrichtung des Heil. Johannis ausser seiner Einsamkeit. Venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ. Er kam in die Gegend des Fluß Jordans, und predigte den Buß-Tauff. Bewundere seinen eylfertigen Gehorsam, welchen er der Göttlichen Einsprechung leistet; bewundere sein genaue Beflissenheit in Verrichtung seines Amts; seinen Eyffer in Verkündigung der Buß, in Ertheilung des Tauffs, und in Vorbereitung des Volcks zu der Ankunfft des Messias. Kaum hat er den Göttlichen Befehl verstanden, da er alles verlasset seinem Amt obzuligen. Er verlasset die Süßigkeit des beschaulichen Lebens; er gehet hinweg von der vertrauten Gemeinschafft mit denen Englen, damit er unter die Sünder hinein gehe, und sie zur Buß ermahne, dadurch sie die Nachlassung ihrer Sünden erlangen, und sich zu der Ankunfft des von denen Propheten so lang versprochenen Erlösers bereiten mögen. Handlest du auch auf gleiche Weiß, da es um den Dienst GOttes, und das Heyl deiner Brüder zu thun ist? Schätzest du deinen Beruff? Bist du sorgfältig beflissen dein Amt wohl zu versehen? Folgest du ohne Verzug dem Antrib der Gnad? Gehest du gern von deiner Ruhe, von deinem eigenen Ge-

such, von deinen Ergötzungen ab, damit du dem Nächsten dienest? Wie groß ist dein Eyffer denselben JEsu Christo zu gewinnen, und zu der Buß zu bewegen? Ubest du dich hierinn selbst anderen ein Exempel zu geben, und ihnen dieselbe leichter zu machen? O wie wenig seynd deren zu finden, welche die Abtödtung und das Creutz lieben! Indessen führet doch kein anderer Weeg in den Himmel, als die Buß, die Vermeidung der Sünden, und als die Entäusserung von dem Wollust. „Dann der grosse Vorlauffer, sagt der Heil. Chrysologus, versprach „zwar die Gnad, aber nit ohne Buß: Er „verhieß die Nachlassung der Sünden, aber „nit anderst, als durch die Vergiessung der „reumüthigen Zäher. O kostbahre Zäher, welche nit nur die Unreinigkeiten unserer Seelen abwaschen, sondern auch die Füß JEsu Christi benetzen, und ihne bewegen die Zeichen seiner heiligen Fußtritt in unsere Seelen öffters einzudrucken. O wann du nur deine Sünden recht beweinen woltest! JEsus Christus wurde alsdann gewißlich öffter kommen dich zu besuchen, und der Satan wurde sich nit getrauen zu dir in die Nähe zu tretten: „Dann er übertragt weit „leichter sein brennendes Feuer, als unsere Zäher: in reumüthiges Zäherlein quälet ihn „weit mehr, dann alle höllische Flammen.
Petr. Cellens. l. de pœn. c. 12.

2. Betrachtung

Für den Montag der dritten Wochen nach Pfingsten.

JEsus will sich vor denen Menschen offenbar machen / und die Evangelische Wahrheiten offentlich vortragen.

In diebus illis venit JEsus à Nazareth Galilææ, & baptizatus est à Joanne in Jordane. *Marc.* 1. Et ipse JEsus erat incipiens quasi annorum triginta. *Luc.* 3.

In diser Zeit kam JEsus aus Galilæa von Nazareth, und war in dem Fluß Jordan von dem heiligen Johannes getaufft. JEsus war ungefehr dreyßig Jahr alt, da er anfieng offentlich zu erscheinen.

Anmerckung.

DIse Wort des Heil. Lucas, JEsus erat incipiens quasi annorum triginta, werden unterschidlich ausgelegt. Cajetanus vermeynet, JEsus habe sein Predig-Amt kurtz vor dem dreyßigisten Jahr seines Alters angefangen.

Der

Der Heil. Epiphanius sagt, Er habe demselben gegen dem End seines dreyßigisten Jahrs den Anfang gemacht. Der goldene Mund versicheret, der Erlöser habe dazumahl das dreyßigiste Jahr schon erfüllet gehabt. Derjenige haltet es am besten mit der Kirchen, welcher den Tauff des HErrn auf den sechsten Jenner, zu Anfang seines dreyßigisten Jahrs ansetzet: und diser Meynung nach können die Wort des Heil. Lucas nit minder von dem Alter des HErren, als von der offentlichen Antrettung seines Amts verstanden werden, dieweilen er in das dreyßigiste Jahr gieng, da er offentlich zu erscheinen, und mit denen Menschen zu handlen angefangen hat.

I. Punct.

JEsus fasset den Entschluß sich zu erkennen zu geben.

Nachdem JEsus bis auf das dreyßigiste Jahr seines Alters vor der Welt unbekannt gelebt hatte, fasset er endlich den Entschluß sich offenbahr zu machen, und jenes Werck zu erfüllen, weßwegen er von dem Himmel kommen war. Verwundere dich über ein so langwieriges Stillschweigen: über dises so demüthige und so lang verborgene Leben, welches er bis daher geführet hat. „O HErr! warum verweilest du so lang „dich zu erkennen zu geben? Wie lang verhal„test du dein höchste Würde? Wie lang bleibst „du unter dem Volck als ein schwacher, unwis„sender Mensch verborgen? Grosser König!

„O

„ O König des Himmels! wie lang lassest du
„ dich für eines Zimmermanns Sohn halten,
„ und also nennen, der du die Krafft und die
„ Weißheit GOttes bist? *S. Bern. Serm. 1. de Epiphan.* Was hast du bey der Offenbahrung deiner höchsten Vollkommenheiten zu förchten? Villeicht die eytle Ehr? Du bist aber die wahre Glory des ewigen Vatters. Förchtest du etwann die unbilliche Anmassung eines dir nit gehörigen Tituls? Aber dir gehöret alles zu, und dieweilen du von Natur die GOttheit rechtmässig besitzest, kanst du GOtt nichts abnehmen, der du mit ihm in völliger Gleichheit der Natur nach stehest. Ach! Du förchtest nit wegen deiner, sondern wegen uns: dein Exempel redet uns an statt deiner zu, und lehrest du uns in der That selbst, was du uns bald durch dise Wort wirst kund machen. **Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig.**
„ O wie solte die Demuth JESU Christi
„ unsere Hoffahrt zu Schanden machen! Wir
„ wissen fast gar nichts, und da wir uns ein-
„ bilden, wir wissen alles, ergreiffen wir alle
„ Gelegenheiten uns hervor zu thun: Wir mi-
„ schen uns gantz vermessen überall ein: Wir
„ massen uns an den Nächsten zu unterweisen:
„ Wir haben den Mund immerdar zum reden of-
„ fen; seynd begierig andere zu unterweisen; lang-
„ sam und träg ein gute Lehr anzunehmen, und
„ wollen in allen Sachen für geschickt angesehen
„ seyn. *S. Bern. ut supra.*

2. Punct.

2. Punct.

JESUS offenbahret sein Vorhaben seiner seeligisten Mutter.

NAchdem sich JEsus entschlossen die Evangelische Lehr kund zu machen, offenbahret er dises sein Vorhaben seiner seeligisten Mutter, unter dero Gehorsam er sein gantzes Leben zugebracht hatte. Er entdecket ihr, daß nunmehro die Zeit ankommen, da er sie verlassen müsse, damit er dem Werck seines Vatters, und dem Heyl der Menschen oblige. Er gibt ihr die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit dises Vorhabens zu erkennen, wobey er ihr nit minder die ihm bevorstehende Arbeiten, als die harte Verfolgungen erkläret. Bewundere einerseits die kindliche Ehrenbietigkeit, welche er zu seiner seeligisten Mutter tragt, und den großmüthigen Entschluß, womit er sich von ihrer Gegenwart scheidet, und ihme selbst den daraus erfolgten bißherigen grösten Trost versaget, damit er dem Willen seines himmlischen Vatters nachkomme, welchen er seinem eignen Vergnügen vorziehet: da du hingegen den göttlichen Willen so offt hindan setzest, damit du deiner Neigung und deinem Anhang an die Geschöpff ein Genügen leistest. Betrachte anderer Seits die Einwilligung seiner heiligen Mutter, und trage mit ihr ein Mitleyden wegen dem Schmertzen, so ihr dise Trennung verursachet: Lerne von beyden nichts zu unternehmen, du habest es dann mit JEsu und

Maria

Maria zuvor ausgetragen, damit du ihren Seegen erlangest, an welchem der gute Fortgang deiner Arbeit gelegen ist. Lerne zweytens den Willen GOttes allem übrigen vorzuziehen, so lieb es dir immer seyn mag. Lerne drittens die Abwesenheit JEsu schmertzlich zu empfinden, insonderheit da du ihn aus eigner Schuld verlohren hast. „ So lang JEsus zugegen ist, findet die Seel alles leicht, und kommt ihr nichts schwer vor: Wann er hingegen abwesend ist, fallet ihr alles schwer und verdrießlich. Da uns JEsus nit zu dem Hertzen redet, können wir nirgends einen Trost finden: So bald er aber nur ein Wort von sich vernehmen laßt, seynd wir voll der Freuden. O ein glückseeliger Augenblick, in welchem uns JEsus beruffet, damit er uns von denen Zäheren zu der geistlichen Freud überführe! Wie trucken und verlassen wirst du seyn, wann JEsus nit bey dir ist! Wie sehr wirst du betrogen werden, wann du etwas anders suchest, als JEsum! du wirst gewißlich alsdann mehr verliehren, als wann du die gantze Welt verliehren soltest. *Kemp. l. 2. c. 8.*

3. Punct.

JEsus verfügt sich zu dem Heil. Johannes, den Tauff von ihm zu empfangen.

JEsus kommet zu dem Heil. Johannes, damit er seinem Vorhaben durch Ubung der Demuth und der Buß den Anfang mache, da er

sich

sich unter einen Hauffen der Büssenden hinein begibt, den Tauff von seinem Vorlauffer zu empfangen. O mein Erlöser! wo gehest du hin? Du sollest die gantze Welt in deinem Blut tauffen, und suchest anjetzo einen Wasser-Tauff, als ob du ein gemeiner Mensch wärest. Wer wird glauben, daß du GOttes Sohn seyest, wann man dich in disem Stand sehen wird? Worzu soll dir der Tauff dienen, welcher deiner Heiligkeit keinen Zusatz geben kan? Er hat des Tauffs nit wegen seiner, sondern wegen uns vonnöthen, sagt der Heil. Maximus. Baptizatur Christus non sibi, sed nobis. Er will getaufft werden, damit er das Sacrament des Tauffs einzusetzen anfange, und das hierzu erforderliche Wasser heilige. Er will getaufft werden, sagt der Heil. Ambrosius, damit er uns zur Buß aufmuntere, und denen Menschen alle Entschuldigung benehme, wann sie den Tauff von ihrem HErrn nit empfangen wollen, da diser ihr HErr sich nit weigeret von seinem Knecht getaufft zu werden.
„ Er suchet den Tauff, sagt der H. Augustinus,
„ damit er uns durch sein Exempel die Demuth
„ lehre, wann wir anderst die Seeligkeit ver-
„ langen. O niemahl erhörte Demuth! JEsus nimmet in der Beschneidung die Gestalt eines Sünders, und bey dem Tauff die Gestalt eines Büssenden an sich. Er ist der Heilige aller Heiligen, und will als ein Sünder erscheinen: Wir Sünder hingegen wollen als Heilige angesehen werden. Lerne also hieraus, daß dem geistlichen Leben durch die Demuth und Reini-

gung des Hertzens ein Anfang müsse gemacht werden. Du wirst gewißlich durch keinen anderen Weeg zur wahren Tugend gelangen. Tota victoria Salvatoris, quâ & diabolum superavit, & mundum, humilitate est concepta, humilitate est confecta. *S. Leo. Serm. 7. de Nativ. Dom.* Der völlige Sig des Erlösers, wodurch er den Teuffel und die Welt überwunden hat, ist durch die Demuth abgefaßt und vollzohen worden. Auch du wirst zu der Cron niemahl anderst gelangen, als durch die Nachfolg seines Exempels. Nichts ist schwächer als ein Hoffärtiger; von einem geringen Lufft kan er zu Boden gelegt werden. Seye demüthig, wann du über die Höll obsigen, die Teuffel in die Flucht jagen, vor allen Nachstellungen deiner unsichtbaren Feind bewahret, vor GOtt und denen Menschen geehret seyn wilst.

3. Betrachtung.

Für den Dienstag in der dritten Wochen nach Pfingsten.

JEsus kommet zu seinem Vorlauffer, und empfangt den Tauff von seiner Hand in dem Fluß Jordan.

Venit JEsus à Galilæa in Jordanem ad Joannem, ut baptizaretur ab eo. Joannes autem prohibebat eum dicens: Ego à te debeo baptizari, & tu venis ad me? Respondens autem JEsus dixit ei: Sine modò: sic enim decet nos implere omnem justitiam. Tunc dimisit eum. *Matth.* 3.

JEsus kam aus Galiläa an den Fluß Jordan zu Johannes, von ihme getaufft zu werden; Johannes aber hielt ihne ab, sprechend: Ich muß von dir getaufft werden, und du kommest zu mir? JEsus antwortete ihm: Lasse es anjetzo nur geschehen; dann auf solche Weiß müssen wir aller Gerech-

tigkeit ein Genügen leisten. Alsdann ließ er ihn machen, und widersetzte sich nit mehr.

Anmerckung.

Es ist eine Glaubens-Lehr, daß der Tauff des Heil. Johannes keineswegs jene Krafft gehabt habe, welche der Tauff JEsu Christi haben solte. Durch jenen wurden die Sünden nit nachgelassen; er truckte kein Merckzeichen in die Seel ein, und brachte die heiligmachende Gnad nit mit sich. Er war so unvollkommen, daß, nach Zeugnuß der heiligen Vätter, die von dem Heil. Johannes schon getauffte, jedannoch den Tauff JEsu Christi noch empfangen müßten. Indessen nennet ihn der Heil. Paulus einen Tauff der Buß, und sagt der Heil. Lucas, der Vorlauffer JEsu Christi habe den Buß-Tauff zur Nachlassung der Sünden geprediget, nit zwar als ob die Sünden würcklich durch disen Tauff wären nachgelassen worden, (massen dises nur allein denen Sacramenten des neuen Gesatz zustunde) sondern dieweilen er vor Ertheilung seines Tauffs das Volck zur Buß ermahnete, damit es zu dem Tauff JEsu Christi, und zur Nachlassung der Sünden hiedurch bereitet wurde. Derohalben lehret der Heil. Thomas, daß der Tauff Johannis nit eigentlich ein Sacrament geweßt seye, sondern nur ein geheiligte Ceremoni, welche die Menschen

zu dem Sacrament des Tauffs bereitete. Dahero sagt der heilige Martyrer Justinus, derselbe seye nur ein Vortrab der Evangelischen Gnad gewesen. Der Heil. Cyrillus nennet denselben einen Weeg zu dem Gesatz der Gnaden: Der H. Damascenus einen Versuch des Tauffs: und Rabanus eine Gattung der Unterweisung zu dem Tauff.

I. Punct.

Als der Heil. Johannes den HErren kommen sahe getaufft zu werden, widersetzte er sich demselben aus Demuth.

Als der Heil. Johannes das Volck tauffete, und die allerhöchste Eigenschafften JEsu Christi verkündigte, welchen er nur allein dem Geist nach kennete, dieweilen er ihn niemahl gesehen hatte: mengete sich der Sohn GOttes unter die Schaaren an dem Gestatt, und stellete sich ihme dar den Tauff zu empfangen. Als ihn der Heilige gesehen, erkannte er durch ein himmlische Offenbahrung, welche sein Gemüth erleuchtete, daß diser der Messias wäre. O was für ein unaussprechliche Freud wird nit hiebey diser Heilige empfunden haben! wann er vor Freuden in dessen Gegenwart aufgesprungen ist, da er noch in seiner Mutter Leib verschlossen war, woraus er denselben anderst nit, als mit seinen Gemüths-Augen sehen kunte, wie groß wird nit sein Freud gewesen seyn, da er ihn zu gleicher Zeit mit leiblichen und geistlichen Augen zu sehen

bekommen? Wann aber sein Vergnügen ungemein groß ist, da er seinen lieben HErren zum erstenmahl sihet, dessen Gegenwart er so lange Zeit hatte entbehren müssen; so ist auch sein Verwunderung eben so groß, da derjenige, welchen er als seinen höchsten HErren ansihet, den Tauff an ihn begehret, und sich in den Fluß Jordan hinein begibt, denselben aus seiner Hand zu empfangen. Wer wird uns die Anmuthungen seines Hertzens genugsam erklären, da er angehalten wird, sein Hand auf das Haupt des Göttlichen Sohns zubringen, welchen die Engel anbetten? Er zitteret, er ziehet sich zuruck, er versencket sich in die tieffiste Ehrenbiethigkeit, und ruffet auf: „Ich hab deines Tauffs vonnöthen, und du kommest zu mir? Du bist die „Quell der Unschuld, und die Völle der Gerechtigkeit: Du kanst zwar geben, der du an „keiner Sach einen Mangel leydest; du kanst „aber von niemand etwas empfangen. Ich „muß von dir getaufft werden, dieweilen du „sowohl die Gab der Reinigkeit, als das Sa„crament des Tauffs besitzest und austheilest. *S. Aug. Serm. 1. de Epiph.*

Sihe hier die Gedancken und Anmuthungen einer Seel, welche nit minder GOtt, als sich selbsten erkennet. Dises Haupt, vor welchem die Machten erzitteren, und welches die Fürstenthumer anbetten, neiget sich unter denen Händen des Tauffers. Was ist es Wunder, wann schon Johannes zitteret? Wer ist derjenige, welcher ab dem blossen Gedancken einer solchen

Verrich-

Verrichtung nit erzitteren wurde? Jene Seel, welche sich ohne tieffe Ehrforcht zu GOtt näheret, und also mit ihm handlet, leydet einen grossen Mangel an dessen Erkanntnuß: Sie erkennet sich auch selbsten nit. O wann du verstundest, wer derjenige seye, welchen du bey dem Heil. Tisch empfangest, wie wurdest du nit in Ansehung deiner Bedürfftigkeit und deines Nichts von Hertzen zu ihme sprechen: ego debeo à te baptizari. O HErr, wie sehr hab ich vonnöthen an meiner Seel von dir gewaschen und gereiniget zu werden! Wasche mich je mehr und mehr, und reinige mich von meiner Sünd: Erbarme dich meiner nach der Grösse deiner Erbärmnussen. O unendliche Güte! Ich bin vor deinen Augen gantz und gar nichts; ich bin weniger als nichts: & tu venis ad me? Und du kommest zu mir? Ich bin mit Sünden schwer beladen, & tu venis ad me? Und du kommest zu mir? der du die Heiligkeit selbsten bist? ich hab deine Gnaden schon tausendmahl mißbraucht, & tu venis ad me? Und du kommest nach so vilfältigem Undanck widerum zu mir, damit du deine Gnaden über mich ausgüssest. Wie wird ich mich, O HErr, um so vile Gutthaten danckbar einstellen?

(†)

2. Punct.

JEsus Christus überwindet durch sein Demuth den Widerstand des H. Johannes, und wird von ihm getaufft.

Als JEsus die Forcht seines Vorlauffers, und dessen aus tieffister Ehrenbiethigkeit herkommenden Widerstand gesehen, spricht er ihm zu, und sagt: **Laß mich anjetzo machen.** Du widersetzest dich zwar, dieweilen du vermeynest, es seye nit anständig, daß ich mich also vor dir ernidrige: aber nein. Es ist hierinn gar nichts unanständiges: wann es um die Erfüllung des Göttlichen Willens zuthun ist, müssen wir uns keinerley Ernidrigung schwer fallen lassen. Dann **auf solche Weiß müssen wir aller Gerechtigkeit ein Genügen leisten.** Was hochwichtige Grund-Regel ist dise, nach welcher der gantze Wandel jener Seel eingerichtet seyn muß, welche nach der Vollkommenheit trachtet. Wann ich weiß: GOtt verlangt dises von mir, ist nichts so gering, nichts so verächtlich, worzu ich mich nit bequemmen müsse, dieweilen alle Gerechtigkeit und die gantze Vollkommenheit eines Christens in der Vollziehung des Göttlichen Willens bestehet. Dann also müssen wir aller Gerechtigkeit ein Genügen leisten. Wie soll aber dises geschehen? durch die Demuth. Es will sich gebühren, sagt Barradius *Tom. 2. l. 1. c. 12.* Daß wir, die wir jederman zu unterweisen verpflichtet seynd, aller Gerechtigkeit ein Genügen

leisten;

leisten; daß wir nemlich alle Tugenden üben, alle geheiligte Ceremonien beobachten, und alle Werck der Heiligkeit und Gerechtigkeit in dem Geist der Demuth, der Reinigkeit und der Buß verrichten, mit Ernidrigung unserer selbst biß unter die Füß aller Menschen. Hiedurch müssen wir alle unsere Geschäfft anfangen; in disem Geist müssen wir alle unsere Werck, unsere Beichten, unsere Communionen, unser Gebett, unseren Umgang mit dem Nächsten, und alle unsere geistliche Ubungen verrichten. Massen die Demuth ein ausgemachte Vollkommenheit genennet werden kan, da man sie auf solche Weiß übet. Die Demuth hat drey Staffel. Der erste ist, da man sich denen Oberen unterwirfft und anderen seines gleichen nit vorziehet: der zweyte ist, da man sich anderen seines gleichen unterwirfft, und sich denen Geringeren nit vorziehet: der dritte ist, da man sich auch sogar denen Geringeren unterwirfft, und hierinn bestehet die vollkommne Gerechtigkeit, welche JEsus Christus geübet hat. Maxima & plena justitia est, se inferiorem exhibere etiam ipsi inferiori. Die gantze und vollkommene Gerechtigkeit, sagt der heilige Bernardus, bestehet hierinn, daß man sich seinem Untergebenen untergebe. „Dann gleichwie die gröste Hoffart nit weiter „gehen kan, als da man sich über seine Oberen „hinauf erhebet, also ist hingegen diser der „höchste Staffel einer ausgemachten Vollkom„menheit, da man sich seinem Untergebenen „unterwirfft. *S. Bern. Serm. 4. de Epiphan.*

O wie hoch wird dises anjetzo geneigte Haupt an dem Tag des Gerichts erhoben werden, und wie glorreich wird nit diser Kopff alsdann schimmeren, welcher sich dermahlen so tieff hinab lasset! lasse mich nur machen, sagt er, dann also müssen wir aller Gerechtigkeit ein Genügen leisten. In der That kan derjenige nichts thun, was nit ausgemacht vollkommen seye, welcher in der Völle der Zeiten kommen ist, und in welchem die Völle der GOttheit wohnet. Er ist nit kommen das Gesatz aufzuheben, sondern dasselbe zu seiner Vollkommenheit zubringen. Die Vollkommenheit und die Völle aller Gerechtigkeit bestehet hierinn, daß man sich seinem Untergebenen unterwerffe. Dises hat JEsus Christus gethan; er hat es aus vollkommner und gantzer Gerechtigkeit gethan: er hat sich unter denen Händen seines geringen Dieners ernidriget. Sihe, dises ist dein Muster: erforsche dich, ob du demselben gleich sehest.

3. Punct.

JEsus verfügt sich nach dem Tauff zu dem Gebett, und alsdann öffnet sich der Himmel.

KAum war JEsus getaufft, da er aus dem Wasser herfür gangen ist, und als er sich an das Gestatt begeben hatte, fieng er an zu betten. Confestim ascendit de aqua. Er stig alsobald an dem Gestatt hinauf, uns zu unterweisen, das derjenige, so den Tauff empfangen hat,

hat, sich befleissen müsse auf den höchsten Gipffel der Tugenden hinauf zu steigen, gleichwie er durch den Tauff zu der höchsten Ehr eines Kinds GOttes, und eines himmlischen Erben erhoben wird. Et JEsu baptizato & orante, apertum est cœlum. Er begab sich nach dem Tauff zu dem Gebett, wobey sich der Himmel öffnete, uns hiedurch anzuzeigen, wie der ehrwürdige Beda sagt, „Daß man nach dem Tauff kein „müssiges Leben führen soll, wann wir verlan„gen, daß der Himmel für uns geöffnet werde: „sondern wir müssen vilmehr fasten, betten, „und Allmosen geben; dann obschon alle Sün„den durch den Tauff nachgelassen seynd, so ist „doch das schwache Fleisch ohne genugsame „Krafft. Wir haben uns zwar deßtwegen zu „erfreuen, dieweilen wir durch das rothe Meer „glücklich durchkommen, und die Egyptier all„da ertränckt worden seynd: wir finden aber „in der Wüstenei des weltlichen Lebens noch „andere Feind, welche wir unter der Anwei„sung JEsu Christi durch unsere Bemühung, „und mit dem Beystand seiner Gnad über„winden müssen; biß wir endlich zu unserem „Vatterland, und zu der Verheissenen Woh„nung des ewigen Lebens gelangen. *Beda Luc. 3.* Ist uns also das Gebett höchstens von nöthen, als welches ein wunderbarliche Krafft hat. Mercke doch auf die grosse Begebenheit, welche sich ereignet, da JEsus in dem Gebett begriffen ist. JEsu baptizato & orante apertum est cœlum. JEsus bettet, und der Himmel

wird

wird geöffnet. Das Gebett ist des Himmels Schlüssel, womit derselbe muß aufgeschlossen werden. Et descendit Spiritus Sanctus. JEsus bettet, und der Heil. Geist steigt herab; dann er vereiniget sich gern mit dem bettenden Christen: das Gebett ziehet den heiligen Geist zu sich, und ist auch sein Werck. Et ecce vox de cœlis, dicens: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui. JEsus bettet und demüthiget sich, da sich die Stimm des ewigen Vatters vom Himmel vernemmen laßt: diser ist mein vilgeliebter Sohn, an welchem ich mein eintziges Wohlgefallen hab. O wie sorgfältig ist GOtt, die Heiligkeit und die Unschuld seines Sohns, und seiner Dieneren an Tag zu geben, auch da sie sich um seines Diensts Willen ernidrigen! unseres Erlösers demüthigem Gebett seynd wir unsere Heiligthum auf Erden samt unser glorreichen Erhöhung in dem Himmel schuldig. Verwundere dich hier über ein dreyfache Gutthat, welche du seinem Tauff schuldig bist, und in deinem Tauff empfangest. Die erste ist die Gnad der Kindschafft, welche dich zu einem Kind GOttes macht, womit er seine Freud hat. Die zweyte ist ein Uberfluß der geistlichen Güter, und der Gaben des heiligen Geists, damit du als ein Kind GOttes heilig leben könnest. Die dritte ist das Recht zu dem Himmel, welcher das Erb der Heiligen ist. Seye also um dise drey grosse Gnaden danckbar: erkenne die Gnad deines Tauffs durch die Heiligkeit deines Lebens: suche dein Freud in GOtt allein, und befleisse

dich in allen Sachen ihm zu gefallen, damit er auch von dir sagen könne: Diser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen hab.

4. Betrachtung

Für den Mittwoch in der dritten Wochen nach Pfingsten.

JEsus begibt sich nach seinem Tauff in die Wüste.

JEsus autem cùm esset plenus Spiritu Sancto, regressus est à Jordane. *Luc.* 4. Et statim Spiritus expulit eum in desertum. Et erat in deserto quadraginta diebus & quadraginta noctibus. *Marc.* 1. Et nihil manducavit in diebus illis. *Luc.* 4. Et tentabatur â Satana: eratque cum bestiis: & Angeli ministrabant ei. *Marc.* 1.

Da JEsus von dem heiligen Geist erfüllet war, gieng er von dem Fluß Jordan hinweg. Gleich darauf trib ihn der Geist in die Wüsten, allwo er sich viertzig Täg und viertzig Nächt aufhielt:

hielt: unter diser gantzen Zeit asse er gar nichts: hernach war er von dem Sathan versucht: er wohnte allda unter denen wilden Thieren, und die Engel bedieneten ihn.

I. Punct.

JEsus begibt sich in die Wüsten. Die Umständ diser Einsamkeit.

Nachdem JEsus getaufft, und mit denen sichtbaren Würckungen deß heiligen Geists erfüllet war, begab er sich ohne Verzug in die Wüsten. Betrachte erstlich die Zeit und die Weiß seiner Einsamkeit. Er begibt sich dahin, so bald der Himmel seinem Verdienst und seiner Tugend ein dermassen glorreiche Zeugnuß gegeben hatte. Warum dises? damit er nemlich denen Lob-Sprüchen des Volcks entgehen möchte, als welches den offenen Himmel, und den herabsteigenden heiligen Geist mit Freuden gesehen; anbey auch die Stimm des ewigen Vatters, welcher ihn seinen geliebten Sohn nennete, mit ebenmäßiger Freud angehört hatte. War dann der Göttlichen Ehr nit daran gelegen, daß er für den Sohn GOttes erkennt wurde? Ja ohne Zweiffel war vil daran gelegen: er wolte dir aber zuvor dises Exempel seiner Demuth hinterlassen. Er fliehet die ihm gebührende Ehr; und du strebest nach einem

unverdienten Lob! Sihe nun die Weiß, womit er in die Einsamkeit gehet. Er war von dem Geist in die Wüste getriben, dieweilen nach Zeugnuß Origenis, die Kinder GOttes an disem Zeichen erkennet werden, daß sie sich von dem heiligen Geist leithen lassen. Nun war JEsus Christus unter allen eigenthumlich der Sohn GOttes: so müste er sich dann weit vollkommner als andere von dem heiligen Geist regieren lassen. Die nidere Elementen zeigen einen Widerstand, da man sie bezwingen will: die Himmel aber widersetzen sich nit. Also auch widerstehen wir Sünder gar offt dem H. Geist, damit wir unseren Neigungen nachgeben: bey JEsu hingegen, welcher über alle Himmel erhoben ist, findet sich gantz kein Widerstand. Der heilige Geist führet, treibet und leithet ihn mit Geschwindigkeit in die Wüsten: Er aber gehorsamet mit gröstem Eyfer, nit nur bey diser Gelegenheit, sondern in allen übrigen Wercken seines Lebens. „Man muß wissen, sagt Euthymius, daß die Menschheit unsers Erlösers den Heil. Geist gleichsam zu einem Lehrmeister gehabt habe. Nit zwar als ob die mit derselben vereinigte GOttheit nit erklecklich gewest wäre: sondern da er nach dem Wohlgefallen seines Vatters war Mensch worden, also hat er auch dem Antrib des Heil. Geists sein gantzes Leben hindurch vollkommen gefolgt. *In 4. Lucæ.*

Dises must auch du seinem Exempel zu Folg thun: unter der Anweisung dises himmlischen Lehr-

Lehrmeisters must du mit geistlicher Freud auf dem Weeg GOttes wandlen; massen er alle Faulkeit hasset: wann er die Seel mit seiner Gegenwart erfüllet, treibt er sie allzeit an mit Eyfer zu arbeiten: und wann du nit auf dise Weis handlest, ist es ein Zeichen, daß du von ihm nit erfüllet bist. Nimme dich in acht, daß die vorschüssende Bewegungen der Natur die Würckung der Gnad bey dir nit verhinderen, und mercke, daß der heilige Geist JEsum Christum nach empfangenen sonderbaren Gnaden in die Einsamkeit treibe, da du dich hingegen äusserlich ausgiessest, sobald er dich mit seiner Heimsuchung begünstiget hat, und lassest dich alsdann von einer falschen Freud, und überaus gefährlichen Sicherheit einnehmen, welche nur allein dich zu betrügen dienet. Du wirst den himmlischen Trost bald verliehren, wann du das Stillschweigen und die Versammlung nit liebest. „Wer auf geistlichem Weeg einen Fortgang „machen will, muß sich mit JEsu von denen „Schaaren hinweg begeben. Damit man vor „denen Menschen mit Sicherheit erscheine, „muß man die Einsamkeit lieben. Man muß „schweigen können, damit man mit „wahrer Bescheidenheit zu reden wisse.

(†)

2. Punct.

2. Punct.

Das Zihl und End diser seiner Einsamkeit.

Betrachte das Zihl seiner Einsamkeit und die Ursachen, welche ihn darzu bewegen. Warum vermeynest du also, daß sich der HErr in die Wüsten begebe? Er gehet dahin, damit er das grosse Werck der menschlichen Erlösung, weßwegen er auf die Welt kommen ist, in der Einsamkeit überlege: damit er mit seinem Vatter deßwegen handle; die Mittel hierzu mit demselben austrage; das Zukünfftige vorsehe; sich zu allen Beschwernussen entschliesse; die öde Wüsteneyen heilige; zu dem beschaulichen und einsamen Leben den Grund lege; das Fasten und die Buß in seine Kirchen einführe, und damit er endlich allen Evangelischen Arbeiteren zeige, was sie zu thun haben, wann sie die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl beförderen wollen. Mein HErr, hast du dann eines so langwierigen Bedenckens nöthig, damit du dich zur Ausführung deines Vorhabens bereitest? du bist die Weißheit selbst: in einem Augenblick erkennest du alles: du sihest auf einmahl das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünfftige. Wann du aber auch einer Bedenckzeit vonnöthen hättest, seynd dann nit schon so vile Jahr deines verborgenen Lebens hierzu angewendet worden? Ich sihe die Ursach dessen gantzwohl. Es geschicht nemlich dises zu meinem Unterricht, damit ich hinfüran ernstlicher an mein Heyl dencke, als

bißhero geschehen ist. O wie bin ich so schwach und so blind! jener grosse Augenblick, an welchem mein Ewigkeit hanget, ist so nahe vor der Thür, und ich bereite mich nit hierzu! mein Erlöser achtet denselben so hoch, er haltet ihn für so wichtig, und dencket so ernstlich daran: ich hingegen versaume denselben, und sorge so wenig darfür. Ein Stund kommet mir lang vor, wann ich daran dencken soll, und er setzet sein gantzes Leben darauf: gantze Jahr kommen ihm kurtz vor: und ich zehle fast einen jeden Augenblick. O Ewigkeit, wie hochwichtig und langwierig seynd nit jene Folgen, welche du nach dir ziehest! O wie solte ich nit von diser grösten Wichtigkeit und Langwierigkeit bewegt werden, da selbe JEsum Christum an statt meiner so sehr bewegt, und er so vile Zeit daran zu dencken anwendet.

3. Punct.

Sein Beschäfftigung in der Einsamkeit.

BEtrachte die Beschäfftigung JEsu Christi in der Wüsten, sein Fasten, sein Wachen, sein immerwehrendes Gebett. O wie vil Zäher hat er in diser Einsamkeit vergossen! wie vile Seufftzer hat er zu Bekehrung der Welt gen Himmel geschickt! sihe was er zu disem End leydet: die Unbequemlichkeit des Orths, das Ungemach der Witterung, die Gesellschafft der wilden Thier, und die freywillige Strengheiten

seines Leibs. Er würcket die Buß an statt deiner: die Sünd hat dich aus dem Himmel vertriben, und damit er dich von einer so betrübten Verbannung befreye, gehet er von der Gesellschafft der Menschen hinweg. Die Sünd hat dich gantz irrdisch, und zu einem Vieh gemacht; damit er dir aber das Leben des Geists widerbringe, gehet er unter die wilde Thier hinauß, & erat cum bestiis. Die Sünd hat dich zu einem Sclaven des Teuffels gemacht, und damit er dich widerum in die Freyheit setze, leydet er die Anfechtungen dises höllischen Feinds, welchen er nur deswegen bekrieget, damit du denselben überwindest, und die Früchten seines Sigs einsammlest.

Dancke disem liebreichen Erlöser wegen so grosser zu dir tragenden Lieb. Schäme dich, dieweilen du deine Sünden auszulöschen, und das Fleisch dem Geist zu unterwerffen bißhero so wenig gethan hast. Der Artzt enthaltet sich, und der Krancke suchet den Wollust; der Artzt kümmeret sich wegen seinem Krancken, er beweinet dessen elenden Stand, und der Krancke ergötzet sich: er trachtet nach eytlen Freuden, und lachet zu seiner Gefahr.

Aendere deine Gedancken, und lerne erstlich denen Bewegungen des Geists mit Eyffer nachkommen, und nit dem Fleisch folgen. Es klecket nit den heiligen Geist in dem Tauff empfangen zu haben: man muß sich auch von demselben leithen lassen: er hat den Sohn GOttes alsobald nach seinem Tauff mit Hefftigkeit in die Wü-

ste getriben; seine Jünger müssen ihm in disem Stuck nachfolgen, und sich mit Eyffer dahin begeben, wo sie der Gewalt des Geists hintreibet: Dan der Geist GOttes ist hefftig. Er treibet die Außerwählte mit Gewalt zu dem Himmel, gleichwie der höllische Geist die Verworffene mit Ungestümmigkeit zu dem Untergang führet. „ Sowohl bey denen Außerwählten, als bey „ denen Verworffenen, sagt der Heil. Grego„ rius, finden sich hefftige Bewegungen; aber „ mit grossem Unterschid: die Außerwählte trei„ bet die Hefftigkeit des Geists: und die Ver„ worffene die Hefftigkeit des Fleischs. Die heff„ tige Bewegung des Geists treibet die Außer„ wählte zur Ubung der Lieb, der Demuth, der „ Abtödtung, der Buß, der Barmhertzigkeit, „ und des guten Gebrauchs der Zeit, damit sie „ die Ewigkeit gewinnen: Die hefftige Bewe„ gungen des Fleischs treiben die Verworffene „ zur Hoffart, zu dem Zorn, zu dem Haß, zu „ der Ungerechtigkeit, und zu dem sinnlichen „ Wollust. Was für Bewegungen folgest du? „ Es ist vil daran gelegen, daß du in allen dei„ nen Wercken sehest, was dich hierzu antreibe: „ ob dises der Geist oder das Fleisch thue: Du „ must dise unterschidliche Antrib wohl zu un„ terscheiden wissen, wann du bald zur Voll„ kommenheit gelangen wilst. *S. Greg. homil. 5. in Ezech.*

Lerne zweytens dem Geist GOttes in der Einsamkeit Folg leisten: Höre nemlich jene Einsprechungen fleißig an, welche dich zu der innerlichen Ver-

Versammlung antreiben, damit du bey Besorgung des Heyls deines Nächstens die Beschaulichkeit mit der Würcklichkeit verbindest. Deßwegen sagt Tostatus, begibt sich JEsus in die Wüsten, damit er seine Jünger unterweise, daß sie die weltliche Zusammenkunfften fliehen, die eytle Gespräch abschneiden, die Gesellschafften meyden, und niemahl anderst offentlich erscheinen sollen, als die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl betreffend, wann sie die Evangelische Lehr mit Nutzen vortragen wollen; die Ursach dessen ist, dieweilen aus einer gar zu genauen Bekanntschafft die Geringschätzung entstehet; und ist auch nit leicht mit denen Welt-Menschen handlen, ohne daß man ihre Fehler an sich nemme, welche weit ehender erlernet werden, als die Tugenden. Ferners seynd die Nachfolger JEsu Christi Stands halber verbunden mit GOTT öffters zu handlen, und in seiner Gegenwart zu erwegen, was sie denen Menschen in seinem Namen vortragen sollen, worinn sie jenen Geheimnuß-vollen Thieren des Prophetens nachahmen, von welchen geschriben stehet, daß sie hingiengen, und zuruck kehreten: ibant & revertebantur. Auf gleiche Weiß gehen auch die Apostolische Männer hin die Evangelische Lehr zu verkündigen, und kommen hernach zu dem Gebett widerum zuruck: Sie begeben sich hinaus das heylsame Wasser der heiligen Lehr auszusprengen, und ziehen sich alsobald widerum zuruck, dasselbe aus denen reinisten Quellen der Schrifft zu schöpffen. Setze hinzu, daß sie verpflichtet seynd

durch ihr gutes Exempel das Volck zu erbauen, und den guten Geruch ihrer Tugend an allen Orthen zu hinterlassen, dadurch ihr Wort ein grosse Krafft erlanget. Nun schätzet aber die Welt nur allein dasjenige, was sie selten sihet. Der geistliche Mensch, sagt der Cardinal Petrus Damiani, gleichet einem kunstreichen Gemähl, dessen Schönheit in der Nähe nit genugsam beobachtet wird: dahero man sich in etwas davon entfernen muß, damit man die Kunstvolle Arbeit besser einsehen und bewunderen möge. Also muß sich auch der geistliche Mensch von der Welt entfernen, und die Einsamkeit lieben, damit ihne die Welt-Menschen schätzen, und in seiner Abweesenheit bewunderen, da sie denselben im Gegentheil verachten werden, wann sie ihn gar zu offt sehen. Die sicheriste Regel, so man dißfalls geben könte, bestehet hierinn, daß wir mit der Welt niemahl handlen, als da uns die Lieb und der Willen GOttes hierzu anhaltet, und da er zu uns wie zu der geistlichen Braut spricht: Surge, propera, amica mea, columba mea, formosa mea. Stehe auf, und eyle, meine Freundin, meine Tauben, mein Wohlgestalte. Er nennet sie seine Freundin, sagt der Heil. Bernardus, wegen dem Eyffer für seine Ehr, und für das Heyl der Seelen. Er nennet sie seine Tauben, wegen ihren Seuffzeren, so sie in der Einsamkeit schüssen lasset: Er nennet sie sein Wohlgestalte, wegen des grossen Liechts, so sie in der Beschauung ihres Gebetts empfanget. Dise seynd auch die drey Eigenschafften eines

Evan-

Evangelischen Arbeiters, welcher alsdann vollkommen ist, sagt der Hönigfliessende Lehrer, wann er GOtt zu gefallen, sich selbst zu beobachten, und dem Nächsten wohl zu dienen weist. Placens Deo, cautus sibi, utilis suis. *Serm. 57. in Cant.*

5. Betrachtung

Für den Donnerstag in der dritten Wochen nach Pfingsten.

JEsus wird von dem Teufel in der Wüsten versucht.

JEsus ductus est in desertum à Spiritu, ut tentaretur à diabolo. *Matth.* 4.

JEsus war von dem Geist in die Wüsten geführt, damit er von dem Teufel versucht wurde.

Anmerckung.

DJe Einöde, dahin sich JEsus begeben hat, war nit weit von dem Orth seines Tauffs entfernet. Dise Wüsteney war ein sehr hocher Berg zwischen Jerusalem und Jericho, welcher noch heut zu Tag Quarantana, wegen der viertzig-tägigen Fasten unseres HErrn genennet wird, da er sich nemlich von dem sechsten

Jenner bis auf den 15ten Tag Hornungs alldort aufgehalten hat. Er war von dem Heil. Geist dahin geführt, wie die Kirchen-Vätter einhellig bezeugen, und war zu End seiner Fasten von dem Lucifer, welcher der Obriste unter denen Teuflen ist, angefochten, wie der Heil. Augustinus beglaubiget. Einige vermeynen, der böse Feind habe allda JEsum nit zum erstenmahl versucht, dieweilen der Heil. Paulus sagt, er seye ohne Sünd durch allerhand Anfechtungen, gleich uns, geprüffet worden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß ihne der Feind allhier zum erstenmahl sichtbarlich versucht habe, nachdem er ihne zum öffteren auf unsichtbare Weis anzufechten vergebens gesucht hatte, dieweilen ihm der Sohn GOttes nit gestattete, innerlich an seinem Leib, oder in seinem Gemüth etwas zu würcken: deßwegen ist er endlich gezwungen worden ein sichtbare Gestalt an sich zu nemmen, damit er mit ihm reden, und ihn äusserlich durch Vorstellung einiger Sachen, nit minder als durch seine listige Verheissungen anfechten könte.

I. Punct.

Der böse Feind beobachtet den HErren, und lausteret auf die Gelegenheit denselben zu versuchen.

BEtrachte, daß JEsus Christus, nachdem Er viertzig Täg und viertzig Nächt nacheinander weder Speiß noch Tranck genossen, den äussersten Hunger gelitten habe, als welcher von

Tag

Tag zu Tag zugenommen hatte, und alsdann erachtete der Teufel, es seye nunmehro Zeit denselben zu versuchen. Er hatte den Sohn GOttes bis dahin listig beobachtet: So bald er aber die Gelegenheit erblicket, bedient er sich derselben, und greifft ihn boßhafft an. Verwundere dich über die Güte des HErrn, welcher da zulasset, daß ihm diser sündhaffte Geist nachstelle, damit du hiedurch gewarnet wurdest auf guter Hut zu stehen, und auf dich selbst Acht zu haben; massen dein Feind nit schlaffet: er beobachtet dich ohn Unterlaß: er stehet immerdar an deiner Seiten: er suchet die Gelegenheit dich in das Verderben zu stürtzen, so vil er immer kan: er schlüsset aus denen Vorstellungen deiner Einbildungs-Krafft, was du für Gedancken führest: er bemühet sich die gute abzuwenden, und dir die böse beyzubringen: er beobachtet die Neigungen und die Bewegungen deines Hertzens, damit er sehe, wohin du mit mehrerem Eyffer antragest; ob du den Wollust, die Reichthumen, oder die Ehren suchest, damit er dich bey deiner Schwachheit fange. Bist du eben so wachtbar dich zu schützen, als er zu deinem Verderben fleißig wachet? Trauest du seinen Räncken nit etwan zu vil? Förchtest du seinen grossen Gewalt? Der Heil. Augustinus sagt zwar, diser Feind werde auf kein andere Weiß leichter überwunden, als durch die Verachtung. Ich kan aber wohl sagen, daß er nit anderst zu überwinden seye, als durch die Forcht. Damit man denselben überwinde, muß man zwar seine Versprechen und

seine Bedrohungen verachten, dieweilen er uns ohne unser Einwilligung nit schaden kan: Wir müssen aber auch seine listige Nachstellungen, sein Grausamkeit und sein Boßheit förchten: Wir müssen die Verachtung seines schalckhafften Weesens auf die Gnad und den himmlischen Beystand gründen: Wir müssen aber auch hingegen unser Forcht auf die Schwachheit unseres Hertzens, und auf desselben vordringende Starcke bauen. Er ist unsichtbar, und dieweilen er durch keinen Sinn kan vermercket werden, schleichet er gantz still darein, ohne daß man sich vor ihm genug hüten könne. Er ist wachtbar, und schlaffet niemahl: Er ist grausam und gewaltthätig; suchet auch unser Verderben aus allen seinen Kräfften: Er ist verschraufft und spitzfindig; er tringet auf unsere Gedancken und Neigungen hinein; er weist sich artig zu verstellen; er machet mit Kleinigkeiten den Anfang, damit er grosse Unheyl anstelle: er ist endlich unermüdet, und wann er uns weder mit List noch mit Gewalt überwinden kan, machet er uns durch die Langwierigkeit müd, und ist sein Ungestümme offt mehr zu förchten, als der völlige Gewalt, womit er wider uns aufziehet. Urtheile hieraus, ob du nit Ursach habest zu dem Gebett deine Zuflucht zu nemmen, damit du den göttlichen Beystand erlangest, ohne welchen du nit der mindisten Anfechtung widerstehen kanst. Sag also mit dem Propheten: Wie lang wird sich mein Feind über mich erheben? Sihe mich an, mein HErr und mein GOtt, und erhöre mich!

mich! Erleuchte meine Augen, damit ich niemahl in dem Tod entschlaffe, und mein Feind nit sagen könne: Ich hab ihn überwunden. *Psal. 12.*

2. Punct.

Der böse Feind versuchet den HErren.

BEtrachte, wie listig der Fürst der Finsternussen in die Sach gehe, damit er den HErren versuchen könne. Da er ihne dann von dem Hunger überaus geplaget sihet, rathet er ihm erstlich, er soll denselben zu stillen ein Wunder würcken, und die Stein in Brod veränderen: Si filius Dei es, dic ut lapides isti panes fiant. Er sagt nit, wann dich hungeret: sondern, wann du GOttes Sohn bist, sprich, daß dise Stein zu Brod werden. Er schmeichlet ihm, damit er ihn betrüge, gleichwie er es dem Adam gemacht hatte, als er ihn unter dem Vorwand der Anständigkeit und der Nothwendigkeit zu der Sünd des Fraß anreitzen wolte: also reitzet er auch den Sohn GOttes unter dem Schein der Anständigkeit, dieweilen ihme das Recht Wunder zu würcken gebühre, wann er anderst GOttes Sohn seye; er reitzet ihn auch unter dem Vorwand der Nothdurfft, dieweilen er einiger Nahrung höchstens bedürfftig wäre. Er sagt nit lediglich zu ihm, Du bist der Sohn GOttes: sondern mit Vorbehalt, wann du GOttes Sohn bist, dieweilen sein Absehen bey diser Versuchung dahin gienge, damit er wissen

könte,

könte, ob diser Mensch in der That GOttes Sohn seye; als ob nemlich der böse Feind also mit sich selbst zu Rath gienge: was ist diser für ein gantz besonderer Mensch, welcher in der Wüste ein so wunderbarliches Leben führet? Ist er villeicht GOtt? Oder ist er ein Mensch wie andere? Wann er GOtt ist, warum hungeret ihn? Ist er aber nur ein Mensch, warum isset er nit? Ich will gar bald aus der Sach kommen. Dann so ich ihn zu meinem Vorhaben bereden kan, wird ich überwunden haben: Wann mir aber mein Gedancken fehl schlaget, wird ich wenigist wissen, wer er seye. Wann er sich betrügen laßt, weiß ich schon, daß er ein purer Mensch ist, und hab ich alsdann den Sig in Händen: Wann ich ihn nit betrügen kan, wird ich wenigist wissen, daß er GOtt ist, und wird ich aus meinem Zweifel kommen. O wie offt hat er dich auf solche Weis schon überwunden! Wie offt bist du unter dem Vorwand der Anständigkeit, oder einer Nothdurfft der Sinnlichkeit gewichen? Wie offt hast du an Tag gegeben, daß du mit der menschlichen Schwachheit behafftet seyest, und dir die Großmüthigkeit und die Standhafftigkeit der Kinder GOttes mangle? Nimme dich hinfüran besser in Acht, und zeige durch einen Widerstand, daß du GOtt zu einem Vatter habest, und von der Hochheit deines edlen Herkommens nit weichen wollest.

Zweytens, als der Satan gesehen, daß dem Sohn GOttes durch den Fraß nit beyzukommen seye, suchet er denselben durch die Eytelkeit zu stür-

stürtzen. Er führet ihn auf die Zinnen des Tempels, und rathet ihm, er solle sich hinunter lassen, damit er bey dem Volck in ein grosses Ansehen komme, mit Versicherung, daß nach Zeugnuß der Schrifft ihne die Engel in denen Händen tragen, und von aller Gefahr befreyen wurden. Er ist ein Betrüger, sagt der Heil. Bernardus; er will dem Haupt dasjenige zueignen, was denen Glidern zum Trost geschriben stehet. Man gibt demjenigen keinen Schutz-Engel, welcher nichts zu förchten hat: sondern allein denenjenigen, welche anstossen, und sich verletzen können. JEsus Christus bedarff des Beystands der Englen nit; sondern vilmehr die Engel haben seiner Hülff vonnöthen. „O schalckhaffte und elen„de Schlang, was hat dann GOtt seinen „Englen befohlen, als daß sie uns auf unserem „Weeg beschützen sollen? Hat er ihnen dann „gebotten uns zu beschürmen, da wir uns selbst „vermeßner Weiß stürtzen wollen? Was für „einen Weeg zeigest du ihme hier, da er sich „von der Zinnen des Tempels hinab stürtzen „solle? Es ist diser kein Weeg, sondern ein „augenscheinlicher Sturtzfall: oder wann sol„ches ein Weeg ist, kan es kein anderer seyn, „als der deinige, und ist nit der Weeg JEsu „Christi. Wie bist du so vermessen, daß du „dich denjenigen zu versuchen erkühnest, wel„cher seinen Dieneren den Gewalt gibt dich mit „Füssen zu tretten? Böse Schlang, warum „verschweigest du die gleich darauf in der „Schrifft folgende Wort? Du wirst auf der

„gifft-

„ gifftigen Schlang und auf dem Basilisken
„ daher gehen, und wirst sowohl den Löwen als
„ den Dracken mit Füssen tretten: Du ver-
„ schweigest nemlich dise Wort, dieweilen eben
„ du diser Drack, und die gecrönte Schlang
„ bist, welche am meisten Gifft mit sich führet,
„ und die Menschen mit ihrem Anblick tödtet.
S. Bern. in Ps. 90.

O wie offt hat dich nit widerum dise Schlang auf solche Weiß betrogen, da sie dich beredet hat in gefährliche Gelegenheiten des Untergangs zu-gehen, mit der falschen Hoffnung; es werde dir kein Leyd widerfahren? Wie offt hat sie dich bewogen unter dem Schein der Tugend solche Sachen vermessener Weiß zu unternehmen, welche über deine Kräfften waren, darunter ein eytle Begierd dich herfür zuthun unter dem Deckmantel der Göttlichen Ehr verborgen lag? Wie offt hat sie unter dem Schein der Bescheidenheit zu dir gesprochen: mitte te deorsum. Fliege dem Geist nach nit so hoch; mässige disen unbescheidenen Eyffer; sorge für dein Gesundheit: wann du deine Kräfften wirst verderbt haben, wird man dich zu nichts mehr brauchen können, und wird dich alsdann ein spathe Reu anstossen. Hüte dich wohl diser listigen Schlang künfftighin Gehör zu geben: Ja du hast auf alle Weiß in deinen Bußwercken einer Anleithung vonnöthen, du must aber hierinn deinen Feind nit zu Rath ziehen: Von deinem geistlichen Vatter must du dich weisen lassen: durch ihn redet der Heil. Geist zu dir, und must du denselben anhören.

Drittens, als sich der Satan zum zweytenmahl abgetriben sihet, will er sich doch des Sigs noch nit begeben. Er unterstehet sich den Sohn GOttes auf einen sehr hohen Berg zu überbringen, und demselben alle Reich der Welt zu versprechen, wann er ihn knyefällig anbetten wolte. Frage nit, wie ihm der böse Feind alle Reich der Welt in einem Augenblick habe zeigen können. Dises ist entweder durch ein mit der Hand gegebenes Zeichen geschehen, da er ihm mit dem Finger auf jenen Welt-Theil gedeutet, in welchem sie gelegen waren: oder da er ihm ein zwar herrliche, aber betrogene Gestalt viler Landschafften vor die Augen gelegt hat, dieweilen er über dessen Einbildungs-Krafft keinen Gewalt hatte. Disem seye nun wie ihm wolle, erwege nur allein sein falsches Versprechen, wofern er ihn anbetten wolte: Tibi dabo potestatem hanc universam, & gloriam illorum, quia mihi tradita sunt; & cui volo, do illa. *Luc. 4.* Ich will dir alle Macht und Glory diser Länder einraumen, dieweilen sie mir zugehöret, und ich sie geben kan, wem ich will. Tu ergo si adoraveris coram me, erunt tua omnia.
„ Alles wird hiemit dir zugehören, wann du
„ mich anbetten wilst. O Betrüger! GOtt
„ allein ist der Ursprung aller Glückseeligkeit,
„ sagt der Heil. Augustinus: Er allein kan sie
„ geben, dieweilen er allein GOtt ist. Der Satan hat kein andere Zugehör, als die Höll, und das ewige Feuer: Diser ist der gantze Lohn, welchen er seinen Dieneren gibt: Wann ihm aber

auch

auch die gantze Welt zugehörete, wurde er sie gern geben, damit er dich zu einer Sünd bringe; und du blinder Mensch begehest deren ein so grosse Menge einer kahlen Gelegenheit zu Lieb, wegen einem Schattenwerck, wegen einem Nichts. O wie verstehest du den Werth einer Seel so übel, welche doch JEsus Christus so theur an sich erkaufft hat!

3. Punct.

Der höllische Feind ziehet mit Schand ab.

BEtrachte, wie sich der Sohn GOttes bey der Anfechtung verhalte, damit er dich durch sein Exempel unterweise, und dir zeige, wie du deinen Feind überwinden sollest. 1. Er verhinderet die teuflische Versuchung nit, dieweilen weder die Anfechtung, noch die unordentliche Bewegung der Begürlichkeit ein Ubel ist: du must deßwegen keiner Unruhe statt geben; du bist vor GOtt darum nit schlimmer, dieweilen dir die gantze Höll auf dem Halß ligt. 2. Wann er schon die Anfechtung nit hinderet, so gibt er doch derselben auch kein Gehör; er haltet sich hiebey nit auf; er thut alsobald Widerstand; er verwirfft sie mit Unwillen, ohne Verweilen, ohne Wancken, ohne Wort-Wechsel mit dem Feind, welchen er unverzüglich abweiset, da er demselben die ewige Wahrheiten und das unwidersprechliche Wort GOttes entgegen setzet. Thust auch du einen solchen Widerstand? Hast du ein gleiche Standhafftigkeit eines vest ent-

schlosse-

schlossenen guten Willens? Bedienest du dich übernatürlicher Beweg-Ursachen zu deinem sicheren Schutz? Oder scheuest du villeicht den Fall nur allein aus menschlichen Bedencken? Scriptum est, Dominum Deum tuum adorabis. Sihe, diser ist dein Schild! GOtt verbiethet dises. Ich bin ihm allein unterthänigen Gehorsam schuldig. Mein Regel lasset dises nit zu. Dise Sach ist wider die Evangelische Lehr, und laufft wider den Geist JEsu Christi. Scriptum est. GOtt, die Heil. Schrifft, das Evangelium redet in diser Sach: diß ist genug mich abzuhalten, und mich in meiner Schuldigkeit zusteiffen.

3. Nachdem der Teuffel mit seinen Versuchungen nachgelassen hat, tratten die Engel alsobald herzu, und bedieneten JEsum. Du must ebenfalls die Waffen nit aus Handen geben, biß der Kampff ein End habe, und der Feind überwunden seye. Consummata omni tentatione. Und wann er sich schon zuruck ziehet, must du doch auf guter Hut stehen bleiben; dann er weichet nur auf eine Zeit: was dir aber Hertz machen soll, ist der Frucht des Sigs. Der Sohn GOttes verwirfft das Brod des Versuchers, und empfangt dafür ein Englisches Brod. Er will sich nit stürtzen die Hochachtung der Menschen zugewinnen, und verdienet hiemit die Hochschätzung und die Bedienung der himmlischen Geister. Er weigeret sich den Satan anzubetten, dahero wird er von Himmel und Erden angebettet. Verachte den sinnlichen Wollust der Versuchung, so wirst du ein übernatür-

liche, gantz geistliche und Göttliche Freud dafür erlangen. Verachte die weltliche Ehr, so wirst du der himmlischen Glory theilhafftig werden. Widerstehe dem bösen Feind, so wird er von dir fliehen. Du sihest wohl, sagt der Heil.
„ Ambrosius, daß der Teuffel kein hartnäckiger
„ Kämpffer ist, und daß er der wahren Tugend
„ auszuweichen pflegt: ob er schon unseren Fort-
„ gang allzeit beneydet, tragt er doch ein Be-
„ dencken uns immerdar anzugreiffen, dieweilen
„ er nit so offt der überwundene Theil seyn will.
„ Seelig ist derjenige, welcher mit JEsu sagen
„ kan: Der Fürst diser Welt kommet an, und findet nichts bey mir, was ihm zugehöre. Erwarte seiner alle Augenblick: Meyde die Gelegenheiten, bezähme deine Anmuthungen, so wird er wider dich niemahl etwas gewinnen können.

6. Betrachtung.

Für den Freytag in der dritten Wochen nach Pfingsten.

Der Heil. Tauffer antwortet denen Abgesandten der Juden, und erkläret sich vor ihnen offentlich, daß er nit der Meßias, sondern ein blosse Stimm seye, welche dessen Ankunfft verkündige.

Hoc

Hoc est testimonium Joannis, quando miserunt Judæi ab Jerosolymis sacerdotes, & levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es? *Joan.* 1.19.

Dise ist die Zeugnuß, welche Johannes gegeben hat, als die Juden ihre Priester und Leviten zu ihme sandten, damit sie ihn fragten: Wer bist du?

Anmerckung.

DEr Heil. Epiphanius bemercket, daß der Sohn GOttes nach seiner viertzigtägigen Fasten alsobald in die Landschafft Galiläa zuruck kommen sey: Er blib alsdann zwey Wochen lang zu Nazareth, und kam hernach abermahl zu dem Fluß Jordan den Heil. Johannes zubesuchen. Es ist glaublich, daß er nach seiner Zuruckkunfft aus der Wüsten, welche in dem Hornung geschehen ist, biß auf den Christmonath theils in Galiläa, theils in Judenland verbliben sey, allwo er seinen Vorlauffer zum öffteren besuchte, als welcher bey dem Volck in so grossem Ansehen war, daß man zweifflete, ob er nit der Meßias wäre. Dises gab denen zu Jerusalem versammleten Fürsten der Synagog Gelegenheit einige aus ihnen an denselben abzusenden, um zu wissen, wer er seye, und villeicht wurden sie seinem Wort geglaubt haben, wann er ihnen gesagt hätte, daß er der Messias seye. Er bekennte ihnen aber

frey, daß er derjenige nit seye, und daß der Meßias, welchen sie suchen, mitten unter ihnen unbekannt stunde, wobey er versicherte, daß er nit würdig seye seine Schuh-Riemen aufzulösen. Dise Zeugnuß hätte kräfftiger nit seyn können, den Unglauben der Juden zu überweisen: Die gute Meynung, welche sie von ihm hatten, war auf seinem edlen Herkommen, auf denen Wunderwercken seiner Geburt, auf der Strengheit seines Lebens, auf der Heiligkeit seiner Sitten und seiner Lehr, auf dem Eyffer seiner Predigen, und auf der grossen Menge derjenigen gegründet, welche er bekehrte und zu der Buß brachte. Die zu der Anfrag bestimmte Abgesandte kamen aus Jerusalem, der Hauptstadt des gantzen Reichs: Sie waren von denen Fürsten der Synagog geschickt, welche sich dazumahl versammlet hatten. Sie waren auch von deren Zahl und zwar aus denen Pharisäern, welche unter denenselben die Fürnehmste waren: Hiemit hätte die JEsu Christo gegebene Zeugnuß weder rechtmässiger, noch feyerlicher, weder glorreicher seyn können.

I. Punct.

Der heilige Johannes wird gefragt, ob er der Meßias seye.

DIe Pharisäer, welche von denen Fürsten der Synagog geschickt kamen, fragten den Heil. Johannes also gleich, ob er der Messias seye; er aber antwortet, er seye es nit. Sihe

da

da den ersten Staffel der Demuth, so er auf ein vollkommne Weiß übet, da er jene Ehr, welche ihm nit gebühret, ausschlagt. „Dann die „Schuldigkeit eines getreuen Dieners, sagt „der Heil. Chrysostomus, ist dise, daß er nit „nur die Ehr seines HErrn nit suche, sondern „dieselbe auch von sich ableine, wann ihm das „Volck selbige zulegen will, und daß er sich in „der Erkanntnuß seiner selbst unbeweglich „gründe, ohne sich wegen dem Gunst der „Menschen über seinen Verdienst zu erheben. Dises thut der Heil. Johannes mit einer wundersamen Treu. Er lasset sich von dem hohen Nahmen eines Meßias nit einnemmen: Er antwortet keineswegs mit zweiffelhafften Worten, welche anzeigen könnten, als ob er derjenige seye, welcher er doch nit ist: Er antwortet vilmehr gantz klar, daß er nit der Messias seye, womit er, wie der Heil. Augustinus sagt, jener nit seyn will, so er nit ist, damit er verbleibe, was er würcklich ist. „Wilst du sehen, ob du in „der Wahrheit demüthig seyest? Sihe nur, „ob du mit dem Königlichen Propheten sprechen „könnest: **O HErr, mein Hertz ist nit auf„geblasen: Meine Augen haben sich nit er„hoben: Ich hab nit nach hohen Sachen „getrachtet, welche über mein Fähigkeit „seynd.** Dann sofern du wohl zufriden bist, „daß dich die Welt über deinen Verdienst „schätze, bist du ein hoffärtiger Mensch. Dann „was ist der Hochmuth anderes, als da man „wider die innerliche Zeugnuß seines Gewissens

„ äusserlich für denjenigen will angesehen seyn, „ welcher man doch nit ist? Eytles Gemüth, welches du nach dem menschlichen Lob schnappest, wie blind bist du! Höre, was die Wahrheit selbst von dir sagt und haltet. *Apoc. 3.* Du hast den Nahmen, als ob du lebetest, und bist doch gestorben. Seye wachtbar, und richte deine übrige Sachen wohl ein, welche fast abzusterben begunten: Dann ich finde deine Werck vor GOtt nit vollkommen. Man sagt, du seyest heilig, und dise Lug gefallet dir wohl: da dich aber niemand lobt, lobest du dich selbst: Du sagst: Ich bin reich, ich befinde mich in dem Uberfluß, nichts manglet mir; weißt du aber nit, daß du unglückseelig, elend, arm, blind und nackend seyest? Ich rathe dir hiemit, daß du von mir ein feuriges und reines Gold kauffest, damit du reich werdest: Sihe auch um weisse Kleyder um, womit du dein Schand-volle Bloßheit bedecken mögest: Wasche deine Augen mit einem Augen-Wasser, damit du sehest. ibid. v. 17. Dann du betrügest dich selbst, da du andere betrügest: du kanst aber denjenigen nit betrügen, welcher alles sihet, und dessen Augen heller seynd als die Sonnen.

2. Punct.

2. Punct.

Der Heil. Johannes wird gefragt, ob er der Elias, oder einer aus denen Propheten seye.

ALs die Pharisäer sahen, daß er betheurete, er wäre nit der Messias, stellen sie ihm ein andere Frag. Wer bist du dann? sagen sie: Bist du der Elias? und er sprach: Ich bins nit. Bist du einer aus denen Propheten? Nein. Wer bist du dann? damit wir denenjenigen, so uns gesandt haben, ein eigentliche Antwort zuruck bringen mögen. Was sagst du von dir selbst? Ich bin die Stimm des Ruffenden in der Wüsten: bereitet den Weeg des HErren. Diser ist der zweyte Staffel der Demuth, welcher vollkommner als der erste. Dann der heilige Vorlauffer verwirfft nit nur die ihm nit gehörige Ehr, sondern auch jene, welche er wohl verdienet, und mit allem Fug hätte annemmen können. Massen er in der That ein Prophet, und mehr als ein Prophet gewesen ist: Der Engel hatte auch zu dem Zacharias gesprochen, er wurde mit dem Geist des Elias kommen. Dieweilen er aber dise Ehr ohne Verletzung der Wahrheit ausschlagen kunte; massen er der Person nach der Elias nit war, noch einer aus jenen Propheten, welche nur den zukünfftigen, und nit den schon gegenwärtigen Messias vorgesagt hatten: thut er solches aus Demuth, damit er sich noch mehr

ernidrige und vernichte. O wie sinnreich seynd die Heilige in Erfindung allerhand Mittlen und Weeg sich zu ernidrigen! Und wie spitzfindig seynd wir hingegen uns selbst in die Höhe zuschwingen, und das unserige herfür zu streichen! Halte dich hierauf, und befleisse dich aus der an dem heiligen Tauffer gestellten Frag, und aus seiner Antwort einen Nutzen zuschöpffen. Man fragt ihn: Wer bist du? Die Welt-Menschen pflegen nur dem Wandel anderer Menschen nachzufragen, und niemahl in sich selbst zugehen: Sie tadlen die Werck ihres Nächsten, und sehen nit auf ihre eigene Fehler. Der Nabal fragte! Wer ist dann der David? und wer ist der Sohn des Isai? Man sihet heut zu Tag die Menge der Knechten, welche von ihren HErren fortgeloffen seynd. Dise ist die Sprach der Thoren, unter welchen der Nabal einer ist. Der Weise hingegen fragt sich selbst, und zum öffteren. Tu quis es? Bist du ein Christ? Bist du ein Priester? Bist du ein Ordens-Mann? Bist du ein Richter? Bist du ein Edel-Mann? Wer bist du? Bist du ein Christ, so lebe nach der Evangelischen Lehr. Bist du ein Priester, so versihe dein Priesterliches Amt wohl, und ernidrige dich nit zu denen weltlichen Sachen hinab, welche einem zu dem Göttlichen Dienst gewidmeten Menschen nit wohl anstehen. Bist du ein Ordens-Mann, so halte deine Gelübd, und tritte die weltliche Eytelkeiten mit Füssen. Bist du ein Richter, so lasse der Gerechtigkeit ohne Unterschid der Per-

sonen

sonen ihren Lauff. Bist du ein Edelmann, so schände deinen Adel nit durch abscheuliche Thaten. Tu quis es? Quid dicis de te ipso? Lerne von dem Heil. Johannes, wie du von dir selbst reden sollest? Bist du in deinem Leyden gedultig? Nein. Bist du embsig in Verrichtung deiner Schuldigkeit? Nein. Bist du gegen denen Armen mild und freygebig? Nein ich bins nit. Was bist du dann? Ego vox clamantis in deserto. O HErr, wann du mich fragest, wer ich bin, hab ich anderes nichts zu sagen, als daß ich ein Sünder seye, welchem nichts überbleibt, als die leere Stimm dein Barmhertzigkeit anzuruffen. Ego vox. Ich bin ein schwache Creatur, die ich wie ein klingende Stimm fürüber gehe, dero Klang in einem Augenblick verschwindet. Ego vox. Wann es um das üble Nachreden, um das Spöttlen, um weltliche Gespräch zu thun ist, bin ich ein lautere Stimm: da ich aber GOtt bitten, das Geschäfft meines Heyls mit ihm abhandlen, von himmlischen Sachen reden soll, bin ich stumm. Ego vox. Ich hab nur leere Wort. Ich sag zwar offt, HErr, HErr; ich versprich vil, thue aber wenig. Ich sag zwar, daß ich nichts bin, daß ich nichts weiß, daß ich nichts kan, und da ich dises sag, duncket es mich, als rede ich mit wahrer Demuth: Sobald sich aber eine Gelegenheit ergibt, alsdann zeigt sich mein Hochmuth, und mercke ich das eitle Lufft-Weesen, welches aus der Tieffe meines Hertzens auffsteigt, allwo es verborgen lag. O HErr, wann ich also mehr

nit bin als ein leere Stimm, verschaffe wenigist, daß dise Stimm nur allein von dir rede, und deine Vollkommenheiten verkündige. Die Stimm bestehet anderst nit als durch denjenigen, der da redet, und kan dieselbige nichts anderes offenbahren, als was diser will. Verschaffe, daß ich eben auf solche Weiß von dir vollkommen abhange, auf dir allein unbeglich ruhe; aus Lieb deiner und durch dich allein lebe und sterbe.

3. Punct.

Der heilige Vorlauffer wird gefragt, warum er tauffe, wann er kein Prophet ist.

DIe Pharisäer verwunderten sich ab der Antwort des Heil. Johannes, und fragten ihn deßwegen, warum er tauffe, indem er kein Prophet seye? alsdann ohne sich selbst zurechtfertigen, nahme der Heil. Johannes Gelegenheit von denen Herzlichkeiten JEsu Christi zu reden, und sagte zu denen Abgesandten, sein Tauff seye nur ein Wasser-Tauff: es stehe aber derjenige mitten unter ihnen, welchen sie nit kenneten, und diser seye der wahre Messias, welcher den Tauff des Geists geben wurde: ihne belangend, seye er nit würdig seine Schuhe-Riemen aufzulösen; das ist, demselben die geringste Dienst zu leisten, und der mindeste seiner Knechten zu seyn. Also beförderet der Heil. Johannes die Glory des Welt-Erlösers zum Nachtheil und mit Verlurst seiner eigenen Ehr, so der höchste Staffel der Demuth ist. Die Glory seines lieben HErrn sihet

het er als ein dermassen fürtreffliches Gut an, daß er gäntzlich darfür haltet, er könne di selbe durch allerhand erdenckliche Verachtung und Ernidrigung seiner selbst nit theur genug erkauffen. Eben solche Gedancken führen alle wahre Diener JEsu Christi, welche GOtt niemahl höher preysen und ehren, als da sie sich selbst vor ihm tieff ernidrigen. Er hingegen belohnet ihr Demuth so reichlich, daß er sie um so mehr erhöhet, als sie sich tieffer hinab lassen, und seynd sie ihm um so angenehmer, als sie sich selbst mehr verachten. Das Göttliche Aug sihet alles, was kostbahr ist, der Allerhöchste weißt den Werth aller Sachen. Omne pretiosum vidit oculus ejus. *Job.* 28. Er sihet aber nichts köstlicheres, und achtet nichts höher, als einen vollkommenen demüthigen Menschen. Der heilige Tauffer nimmet aus Lieb seines HErrn und der Wahrheit die allerhöchste Ehr nit an, welche jemahl einem Geschöpff hat können anerbotten werden: und sein HErr gibt ihm hingegen das höchste Lob, so er jemahl einem sterblichen Menschen gegeben hat. Die heilige Theresia sagte, daß wann ihr der HErr ein besondere Gnad erweisen wolte, er sie zuvor wohl gedemüthiget, und ihr das eigene Nichts nebst ihrer Unvermögenheit zu dem Guten nachdrucklich gezeigt habe. Seye demüthig; dann je kleiner du vor deinen Augen seyn wirst, um so grösser wirst du vor GOtt seyn. Da du in deinen Augen klein warest, sagte der HErr zu dem König Saul, hab ich dich zu einem Oberhaupt über gantz Israel

gemacht.

gemacht. „ Als ob er nach der Auslegung des „ Heil. Gregorii sagen wolte: so lang du bey „ dir selbst klein und verächtlich gewesen bist, „ warest du vor meinen Augen groß: dieweilen „ du aber anjetzo vermeynest, du seyest groß, „ bist du bey mir klein und verächtlich. O wie wahr ist es, daß die Demuth eigenthumlich die Tugend der Heiligen, und der Königliche Weeg seye, auf welchem man mit grossen Schritten zu der Vollkommenheit gelanget. O wann ich nur etwas weniges von der Lieb JEsu Christi, und von der eigenen Verachtung hätte: O wann ich mit Wahrheit sagen könnte: Illum oportet crescere, me autem minui. *Joan. 3.* Mein HErr muß an Ehr und Glory immerdar zunemmen; ich aber muß allzeit kleiner werden. Wolte GOtt, ich thäte nit das grade Widerspihl! die mindeste Gelegenheit der Verachtung macht mich verdrüssig, und suche ich mich zum Nachtheil der Göttlichen Glory in die Höhe zu schwingen. Wie wird ich aber ohne Demuth seelig werden? wie kan ich aber demüthig werden, wann ich keine Verachtung, noch einige Demüthigung übertragen will?

7. Betrachtung

Für den Samstag in der dritten Wochen nach Pfingsten.

Der Heil. Johannes deütet mit dem Finger auf den HErrn, und gibt ihm noch zwey anderemahl dise glorreiche Zeugnuß: Sehet an das Lamm GOttes.

Altera die vidit Joannes JEsum venientem ad se, & ait: Ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi. *Joan.* I. *v.* 29. Altera die iterum stabat Joannes, & ex discipulis ejus duo: & respiciens JEsum ambulantem dicit: Ecce Agnus DEI. Et audierunt eum duo discipuli loquentem, & secuti sunt JEsum. *Joan.* I. *v.* 35.

Des anderen Tags sahe Johannes JEsum zu ihm kommen, alsdann sagte er: Sehet an das Lamm GOttes; sehet denjenigen, der da hinweck nimmet die Sünd der Welt. Des anderen Tags stund Johannes abermahl, und zwey seiner Jünger bey ihm; als er nun JEsum kommen

men gesehen, sagte er: Sehet an das Lamm GOttes. Und die zween Jünger höreten ihn das sagen, und folgeten JEsu nach.

I. Anmerckung.

Nachdem der Heil. Johannes denen Jüdischen Abgesandten geantwortet hatte, daß er nit der Meßias seye, und als dise in die Stadt zuruck gangen waren, kam JEsus des anderen Tags zu ihm: kaum hatte der heilige Vorlauffer denselben erblicket, da er ihn denen Herumstehenden gezeigt, und gesprochen hat: Sehet an das Lamm GOttes, sehet denjenigen, der da hinnimbt die Sünd der Welt. Diser ist es, von welchem ich euch gesagt hab: es kommet ein Mann nach mir, welcher weit über mich erhoben ist, dieweilen er lang vor mir gewesen ist. Ich zwar kennete denselben nit, bin aber mit Wasser zu tauffen kommen, damit er in Israel bekannt werde. Alsdann gab er dise Zeugnuß sprechend: Ich hab den Heil. Geist als eine Tauben vom Himmel kommen, und auf ihme ruhen gesehen. Ich zwar kannte ihn nit: der mich aber mit Wasser zu tauffen gesandt, hat zu mir gesprochen: Derjenige, auf welchen du den heiligen Geist herabsteigen, und auf ihm ruhen sehen wirst, diser ist es, welcher in dem heiligen Geist tauffet: ich hab ihn gesehen,

sehen, und hab Zeugnuß geben, daß er der Sohn GOttes ist.

Dise Wort des Heil. Johannes zeigen klar, daß er dise Zeugnuß keines Weegs vor dem Tauff JEsu Christi gegeben, wie der Heil. Bernhardus geglaubt hat: sie lassen uns aber eine andere Beschwernuß zuruck, wie nemlich der Heil. Johannes sagen könne, daß er JEsum nit gekennt habe, bevor der Heil. Geist in der Gestalt einer Tauben über ihn herab gestigen, indem doch dises erst nach dem Tauff geschehen ist; indessen gibt doch der Widerstand des Heil. Johannes bey dem Tauff des HErrn, und sein grosse Ehrenbiethigkeit augenscheinlich an Tag, daß er denselben schon gekennt habe. Hierauf wird geantwortet, daß der heilige Vorlauffer den HErrn vor dem Tag seines Tauffs niemahl gesehen, und also nit gekennt habe. Er wußte zwar wohl, daß er würcklich ankommen, und der so lang erwartete Meßias wäre; er hatte ihn aber nit von Angesicht gekennet: wann hat er dann angefangen denselben zu erkennen? dises geschach durch Göttliche Offenbahrung, als sich der Sohn GOttes den Tauff zu empfangen vor ihm gestellet hat: er hat aber denselben durch kein äusserliches Zeichen erkennet, biß der heilige Geist nach dem Tauff herabgestigen, und vor denen Augen aller Anwesenden ober dem HErrn geruhet hat, und in disem Verstand hat ihn der Heil. Johannes gekennet.

1. Punct.

1. Punct.

Der Heil. Johannes deutet zweymahl auf das Lamm.

BEtrachte den wunderbarlichen Beruff des heiligen Tauffers, welcher von GOtt ist auserkohren worden die Herrlichkeiten seines Sohns denen Menschen zu verkůndigen, und dessen Ankunfft offenbahr zu machen. Was für einen Nutzen wurde die eingefleischte Weißheit der Welt gebracht haben, wann sie hievon kein Erkanntnuß gehabt håtte? Was nutzet ein verborgener Schatz, und ein unbekannte Weißheit? sagt der weise Mann. Was fůr einen Glauben, was fůr ein Hoffnung, was fůr ein Lieb, was fůr Gnaden håtten wir von der Gegenwart des Messias erwarten kőnnen, wann er uns nit wåre geoffenbahret worden? Eben deßwegen sagt der Göttliche Vorlauffer, bin ich kommen mit Wasser zu tauffen, damit er in Israel bekannt werde. O glorreiche Beschåfftigung! O grosser Beruff und gantz besonderes Glůck des Heil. Tauffers, dieweilen er disen reichen Schatz gefunden hat! wie hoch seynd wir ihm nit verbunden, dieweilen er uns denselben geoffenbahret hat.

Betrachte zweytens den Eyffer, womit er seinem aufgetragenen Amt nachkommet. Er versaumet kein Gelegenheit den Sohn GOttes zu loben: dises ist sein gantzes Geschåfft: er wendet alle seine Kråfften an das Göttliche Lamm mit

seiner

seiner Stimm, mit dem Hertzen, mit der Hand, durch seine Begierden und in der That selbst bekannt zu machen. Er ist ein lauteres Feuer, damit er alle Hertzen mit dessen Lieb entzünde: er ist ein lauteres Liecht, damit er alle Gemüther zu desselben Erkanntnuß bringe: erat lucerna ardens & lucens. Er ist ein lautere Zung, damit er dessen Ankunfft verkündige: ein lautere Hand, damit er auf JEsum zeige. Ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccatum mundi.

Betrachte drittens die schöne Lobsprüch, welche der heilige Johannes dem Erlöser gibt. Er sagt von ihm, diser seye der Sohn GOttes: Hic est Filius DEI. Er versicheret, daß er den heiligen Geist über ihn herabsteigen, und auf ihm ruhen gesehen habe, dieweilen er nemlich der Heilige aller Heiligen seye, welcher alle Gaben des Heil. Geists als eigen besitze, und dieselbe nit verliehren könne. Diser Geist wird zwar auch denen Menschen gegeben; er bleibt aber nit bey ihnen, dieweilen sie fleischlich und sinnlich seynd. Er bleibt hingegen bey demjenigen, welcher dem Fleisch nach kein Hindernuß in den Weeg legte, dadurch selbiger hätte können vertriben werden. Der Göttliche Geist bleibt zwar auch bey allen Außerwählten jene Gaben betreffend, welche zu dem Heyl nothwendig seynd: er bleibt aber nit alle übrige Gaben belangend. Er wohnet nit der gantzen Völle nach in ihnen: er ist nit bey ihnen als in seiner Quell und in seinem Ursprung, massen dises nur JEsu Christo allein zustehet. Er sagt ferners, daß, obschon

Bayerische Staatsbibliothek

der HErr nach ihm ankommet, derselbe doch grösser sey, als er, dieweilen er vor ihme gewesen. Nach mir kommet ein Mann, seynd seine eigene Wort, welcher weit höher ist als ich, dieweilen er vor mir war. Er kommet dem Fleisch nach, welches der Zeit unterworffen ist, nach mir: er ist aber wegen der Fürtrefflichkeit seiner GOttheit vor mir. Er kommet nach mir, und dises betrifft die Zeit: er war vor mir, und dises betrifft die Ewigkeit: er ist mehr dann ich, und dises betrifft sein unendliche Würde. Er nennet ihn endlich das Lamm GOttes, und ist diser Lob-Spruch, wie Rupertus sagt, gegen denen übrigen eben dasjenige, was der Ring gegen dem Edelgestein ist, in welchem dises gefaßt worden. Er ist wegen seiner Unschuld, wegen seiner Milde, wegen seiner Gedult, wegen seinem Stillschweigen, und wegen seinem Gehorsam auf ein sonders fürtreffliche Weiß das Lamm. Er ist das Lamm GOttes, dieweilen alle dise Tugenden von GOtt herkommen, und zu GOtt führen. Er ist vor allen anderen auf ein höchst fürtreffliche Weiß das Lamm, dieweilen das Oster-Lamm und alle übrige Schlacht-Opffer des alten Testaments desselben nur eine Figur waren. Er ist das Lamm GOttes, dieweilen er dessen eingebohrner Sohn ist, welcher sich zu einem Schlacht-Opffer gemacht hat, damit er die Glory seines Vatters widerum ersetzen, und seiner Gerechtigkeit ein Genügen verschaffen könnte. Er ist endlich auf ein gantz fürtreffliche Weiß das Lamm, dieweilen er von

einem unendlichen Werth ist, und alle Sünden der Welt auszulöschen erklecket. Er ist das Lamm GOttes, dieweilen er uns von GOtt aus gröster Ubermaaß der Lieb ist geschencket worden, damit wir uns in seinem kostbaren Blut abwaschen, und in demselben als in einer unerschöpfflichen Quell genugsame Mittel wider alle unsere Anligen, und den Uberfluß aller Güter finden könnten. Dises alles sahe der heilige Johannes, als er JEsum daher kommen gesehen, und hat ihn diser Anblick mit Freuden erfüllt, gleichwie er ehemahlen wegen seiner Gegenwart in Mutter-Leib vor Freuden aufgesprungen ist. Empfindest du einen gleichen Trost, da du ihne unter denen Sacramentalischen Gestalten zu dir kommen sihest? mit was grosser Freud, Lieb und Ehrenbietigkeit solltest du nit jene Wort aus dem Mund des Priesters anhören: Ecce agnus DEI, qui tollit peccata mundi. **Sihe das Lamm GOttes, welches hinnimmet der Welt Sünd.**

2. Punct.

Als zwey aus seinen Jüngeren dises gehört hatten, folgeten sie JEsu Christo nach.

BEtrachte, daß alle diejenige, welche dise Wort aus dem Mund des heiligen Johannes gehört hatten, dieselbe wenig geachtet haben, zwey seiner Jünger allein ausgenommen,

woraus klar erhellet, daß es nit genug ist, das Wort GOttes bloß anhören, wann man demselben nit auch das Hertz eröffnet. Der heilige Andreas war einer aus disen Jüngeren: man weist aber nit eigentlich, wer der zweyte gewest seye. Der heilige Epiphanius vermeynet, es seye der heilige Evangelist Johannes oder dessen Bruder der heilige Jacobus gewesen. Ich meines Orths halte darfür, diser Jünger seye jener Apollo gewesen, von welchem der heilige Lucas in denen Geschichten der Apostlen Meldung thut, und von ihme bezeuget, daß er mit Eyffer redete, und von JEsu Christo mit allem Fleiß lehrete, ob er schon von keinem anderen Tauff wußte, als von dem Tauff Johannis. *Act.* 18. Disem seye nun wie ihm wolle, ist doch gewiß, daß dise zwey Jünger aus Begierd den Meßias zu erkennen, ihren Meister verlassen haben, dem vor ihnen hergehenden Lamm zu folgen, als der heilige Johannes zum zweytenmahl mit dem Finger auf den Sohn GOttes deutete, sprechend: Sehet an das Lamm GOttes. Dise zwey Jünger waren von keinem eytlen Fürwitz getriben, sonderen der heilige Geist gab ihnen dises Verlangen ein dem Sohn GOttes auf ein besondere Weiß nachzufragen, in sein vertraute Gemeinschafft zu tretten, und seine Jünger zu werden. Sie hatten auch keines Zusprechens nöthig demselben zu folgen: nur allein dise drey Wort kleckten sie zu gewinnen. Ecce agnus DEI. Sihe das Lamm GOttes. Sie haben in das Hertz des

heili-

heiligen Andreas so tieff eingetrungen, daß er dieselbe biß in seinen Tod nimmermehr vergessen hat. O Göttliches Lamm, was mächtige Reitzungen hat nit dein mildeste Sanfftmuth! ziehe mich zu dir, damit ich dir überall hin biß zu dem Creutz nachfolge. Edlester Sohn des allerhöchsten GOttes, außerlesene Frucht der Jungfräulichen Schooß; O Quell aller Gnaden, von dero Vôlle wir alle zu nemmen haben: verschaffe, daß ich zu dir, als zu dem Zihl aller Sachen eyle, und so wohl durch die Hoffnung als durch die Lieb dahin gelange. Aller Begierd würdigster JEsu, ziehe mich zu dir, und mache, daß ich dir nachfolge. Dann du allein kleckest uns: du allein bist unser Erlöser, du allein gegen denenjenigest mild und gut, welche dich suchen und lieben.

3. Punct.

Der Sohn GOttes wendet sich gegen ihnen, und ladet sie gantz freundlich ein.

BEtrachte die Güte JEsu Christi, da er sich, wohl wissend, daß ihme dise zwey Jünger nachfolgten, gantz liebreich gegen ihnen wendet, und sie fragt, wen sie suchen. Sie antworten hierauf gantz einfältig, daß sie zu wissen verlangen, wo er wohne. Rabbi, ubi habitas? Kommet mit mir, sagt er, und sehet. Venite & videte. Was für ein Milde ist dise! wie liebreich diser Anblick! O wann dich JEsus

fragte: Was suchest du? könntest du mit Wahrheit sagen, daß du ihn suchest, und zwar ihn allein suchest? Der Göttliche Erlöser suchet dein Heyl mit gröstem Eyffer, und verlangt zu disem End, daß du offt kommest, und sehest, wo er wohne; daß du nemlich die Wohnung seiner himmlischen Glory offtermahl betrachten, und ein großmüthiges Verlangen schöpffen sollest, dieselbe einstens zu erreichen. Dicimus Christo: ubi habitas? dum supernam cogitamus patriam. *Rupert. in Joan.* „ Da wir „ des Himmels gedencken, fragen wir JEsum „ Christum, wo er wohne? er hingegen ant„ wortet uns, kommet und sehet, da er uns zu „ der Beschauung erhebet, und den Genuß der „ himmlischen Freuden auf einige Zeit gestattet: dises verursachet in uns ein grosse Verachtung der Welt, dieweilen uns, wie Rupertus an obiger Stell sagt, alle Geschöpff sehr klein vorkommen, wann wir das Orth der glorreichen Wohnung des Schöpffers betrachten. **O Israel, wie groß ist das Hauß GOttes, und wie weitschichtig das Orth seiner Besitzung.** *Baruch.* 3.

Die Jünger waren von diser so gütigen Einladung des HErrn völlig eingenommen: sie folgen ihm mit Freuden nach: sie gehen in seine Wohnung hinein, und reden den übrigen Tag hindurch mit ihm, als diser schon zu End gienge. Dann es war dazumahl um die zehende Stund, und bliben nur noch zwey Stund des Tags biß zur Nacht übrig, dieweilen die Juden

den den Tag das gantze Jahr hindurch in zwölff Stund theileten / welche nach Unterschid der Jahrs-Zeiten bald länger bald kürtzer waren. Der heilige Augustinus ist der Meynung, daß sie auch die Nacht bey ihm zugebracht haben. Quàm beatam diem duxerunt, quàm beatam noctem. Quis est, qui nobis dicat, quæ audierint illi à Domino? *S. August. in Evang. Joan.* O was für einen glückseeligen Tag, was für ein glückseelige Nacht haben sie allda zugebracht! wer wird uns jene wunderbarliche Gespräch erzehlen können, welche er mit ihnen führete? er hat sie in einer Nacht mit so häuffigem Liecht erfüllet, sagt der heilige Chrysostomus, daß er sie fähig gemacht hat alsobald auch andere zu seiner Erkanntnuß und Lieb zu beruffen. O wie glückseelig seynd die Jünger JEsu Christi, welche demselben auf dem Weeg der wahren Demuth, der Gedult, der Abtödtung und der Lieb nachfolgen! dise werden sehen, wo er wohne, und sie werden denselben Tag hindurch bey ihm verbleiben; ich rede von jenem glückseeligen Tag der Ewigkeit, auf welchen keine Nacht mehr folget, und welcher kein End nemmen wird. Venite, & videte. Kommet und sehet. Verweilet euch nit: kommet in den Stall zu Bethlehem: kommet auf den Calvari-Berg, und sehet, was er allda um eures Heyls willen leyde. Venite, & videte. Kommet vor das allerheiligiste Sacrament, und sehet, was grosse Lieb er zu euch tage. Venite, & videte. Steiget mit euren Gedancken in den

Himmel hinauf, allwo er wohnet, und dahin er euch beruffet. O was grosse Freud wird zur Stund des Tods auf dich zufliessen, wann du aus seinem Mund jene Lieb-volle Wort vernemmen wirst: komme und sihe. Venite, & videte. Komme noch einmahl, gehe in dich selbst und sihe, ob dein Hertz rein genug seye, damit es als eine Wohnung ihme dienen könne.
„ Komme du selbst O mildestes Lamm, und
„ reinige mein Seel. Reinige, O HErr, un-
„ sere Hertzen durch deine Heimsuchung, damit
„ unser HErr JEsus Christus dein geliebter
„ Sohn bey seiner Ankunfft ein wohlbereitete
„ Wohnung in uns finden möge. Amen.

8. Betrachtung.

Für den Sonntag der vierten Wochen nach Pfingsten.

Der heilige Andreas bringt seinen Bruder mit sich zu JEsu Christo.

Erat Andreas frater Simonis Petri unus ex duobus, qui audierant à Joanne, & secuti fuerant eum. Invenit hic primùm fratrem suum Simonem, & dicit ei: Invenimus Messiam. Et adduxit eum ad JEsum. *Joan.* I.

An-

Andreas ein Bruder Simonis Petri war einer aus disen zweyen, welche aus dem Mund Johannis dise Wort gehört hatten, und JEsu nachgefolgt waren. Er traff zu erst den Simonem seinen Bruder an, und sprach zu ihm: Wir haben den Meßias gefunden, und brachte denselben mit sich zu JEsu.

Anmerckung.

DEr Gegenwärtige war der erste Beruff des heiligen Petri, welcher zu dem Zweyten eine Vorbereitung war, womit ihn der HErr begnadigte, als er an dem Galiläischen Meer daher gieng, und denselben nebst Andrea seinem Bruder mit dem Fisch-Fang beschäfftiget sahe, da er dann zu ihnen sprach: Folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischeren machen. Das erstemahl beruffte also der HErr Petrum zu seiner Erkanntnuß, und veränderte ihm seinen Nahmen; das zweytemahl zu dem Apostolischen Amt. Simon blib das erstemahl noch nit bey JEsu: aber bey dem zweyten Beruff verliesse er alles und folgte ihm nach: der erste Beruff geschah im Judenland, der zweyte in der Landschafft Galiläa.

1. Punct.

Der Heil. Andreas erzehlet seinem Bruder, daß er den Meßias gefunden habe.

NAchdem sich der Heil. Andreas voll der Freud und des geistlichen Eyffers wegen der mit dem Erlöser gepflogenen Unterredung zuruck begeben hatte, gieng er alsobald seinen Bruder Simon aufzusuchen, und erzehlete ihm was sich zugetragen hatte. Wir haben, sagte er, den Meßias gefunden, das ist, den Gesalbten deß HErrn. Singulariter sanctus, singulariter unctus. Er ist auf ein sonders fürtreffliche Weiß der Gesalbte des HErrn, gleichwie er auf ein sonders fürtreffliche Weiß heilig ist. Er ist seiner Menschheit nach von dem heiligen Geist gesalbet, und dises zwar in der Gestalt eines Knechts: aber seiner Gottheit nach salbet er selbst mit dem heiligen Geist alle diejenige, so an ihne glauben. „ Der Heil. Andreas, sagt der „ Cardinal Petrus Damiani, brachte ein grosse „ Zeitung, da er sagte, er habe denjenigen ge„ funden, welchen alle Heilige erwartet, und „ von Anfang der Welt her so innbrünstig ver„ langt hatten; da ihnen doch das Glück nit „ worden ist, denselben zu sehen. O was für einen grossen Schatz findet derjenige, so JEsum findet: ja er findet ein Gut über alle Güter: ein solches Gut, welches der völlige Reichthum, die völlige Glory, die gantze Freud der Heiligen ist. Er ist das höchste Gut, und die reiniste Freud

der

der keuschen Seelen, sagt der Heil. Augustinus, ipse est deliciæ rectorum corde. Sie können mit dem heiligen Hieronymo sprechen: alles Gute, so ich immer besitze, ist ein geringer Vorgeschmack deßjenigen, was ich in GOtt besitzen soll: je mehr ich trincke, um so grösser wird mein Durst. O wie wenig Menschen verstehen dise Wahrheit! wie wenig üben dieselbige? Nachdem der Jubilier ein kostbares Edelgestein, dessen Werth er wohl verstehet, zur Hand bekommen hat, gibt er alles das Seinige von sich selbes zu erkauffen: und wir, da es auf die Besitzung JEsu Christi ankommen soll, in welchem doch alle himmlische Schätz versammlet seynd, lassen uns schwer fallen ein eytle Freud, einen geringen Nutzen, ein unordentliche Anmuthung fahren zu lassen. Erschröckliche Blindheit, wir achten es gar wenig JEsum Christum gewinnen zu können: indessen wann wir auch schon alles geben sollten denselben zu erlangen, wurde solches für nichts zu achten seyn.

2. Punct.

Er bringet seinen Bruder mit sich zu JEsu Christo.

DEm Heil. Andreas ist nit genug, daß er sein Freud mit seinem Bruder theile, er will auch das gefundene Gut mit ihm theilen. „Er „hat einen Schatz gefunden, und offenbaret „denselben mit Freuden: er glaubte einen „Diebstahl begangen zu haben, wann er den-

„ sel-

„ selben ohne Mitgespahnen besitzen solte.
„ Was er gelernet hat, lehret er alsbald ande-
„ re: was er empfangen hat, theilet er ohne
Verzug mit anderen: kaum hat er das Talent zur Hand bekommen, da er es durch ein emsige Handelschafft demjenigen mit zugelegtem Gewinn widerum heimstellet, von welchem er es empfangen hat, er führet mit seinem Bruder kein weitläuffiges Gespräch; sondern bringet denselben eylferig mit sich zu der Quell zu JEsu selbsten, adduxit eum ad JEsum. Bewundere den Eyffer dises neuen Jüngers, mit welchem er seinen Meister bekannt zu machen suchet.
„ Dises heißt JEsum Christum wahrhafft ge-
„ funden haben, da man von seiner Lieb ent-
„ zündet ist, und auch nach dem Heyl seiner
„ Brüder trachtet: wer keinen Eyffer hat seinen Nächsten dem Sohn GOttes zuzuführen, diser gibt an Tag, daß er denselben noch nit gefunden habe. *Ven. Beda.* Das Feur zündet ein anderes Feur an: ein brennende Fackel theilet ihr Liecht mit vilen anderen; und wer JEsum gefunden hat, diser lasset ihm nichts mehr angelegen seyn, als daß er denselbē bey der gantzen Welt zu erkennen gebe, so vil es in seinem Gewalt stehet. Wir wissen, daß der Magnetstein, sagt der heilige Augustinus, das Eisen mit einer wunderbarlichen Krafft an sich ziehet: ich erstaunete darab, als ich es zum erstenmahl sahe. Was der Magnet an dem Eisen würcket, eben dises würcket auch JEsus Christus an denen Hertzen. Gleichwie der Magnet das

Eisen;

Eisen, also ziehet JEsus Christus die Hertzen zu sich, wie und wann er will, ob sie schon härter seynd als das Eisen. Er ist ein wunderbarlicher Uberwinder der Hertzen. Ein von Magnet berührter eisener Ring hat die Krafft auch andere an sich zu ziehen : und derjenige, welchem JEsus Christus das Hertz getroffen hat, empfangt zu gleicher Zeit ein innerliche Krafft auch andere mitzubringen. Der heilige Andreas bringt seinen Bruder, der heilige Philippus den Nathanael, und wie vil hast du bißhero zu JEsu geführet? O wie sorge ich, du habest JEsum Christum noch nit gefunden, und daß er dein Hertz noch nit beherrsche, dieweilen du einen so geringen Eyffer hast dessen Lieb und Dienst zu beförderen.

3. Punct.

JEsus sihet Petrum mit liebreichen Augen an / und veränderet ihm seinen Nahmen.

DA nun der heilige Petrus seinem Bruder mit Eyffer folget, wird er von dem Sohn GOttes überaus gütig empfangen, und spricht mit einem Lieb-vollen Anblick zu ihm: Du bist Simon ein Sohn des Jonas: du wirst hinfüran Cephas, das ist, Petrus genennet werden. Erwege erstlich das eyfferige Verlangen Petri den Meßias zu sehen, und sein Eylfertigkeit, womit er der Bewegung des hei-

ligen

ligen Geists Folg leistet, als welcher dises Göttliche Feur in seinem Hertzen anzündet. Kaum hatte er die gute Zeitung vernommen, daß der Welt-Erlöser ankommen seye, da er alsobald mit gröster Beflissenheit dahin gehet, sich ihme zu schencken. Cucurrit è vestigio nihil moratus. *S. Chrysost.* Wie glückseelig ist derjenige, welcher sich ohne Verzug zu GOtt begibt, und weder die menschliche Klugheit, weder die eigene Lieb, noch die Widerspenstigkeit der Sinnen Meister seyn lasset! O was grossen Schaden fügen diejenige ihnen selbsten zu, welche sich verweilen dem Sohn GOttes zu folgen, da er sie beruffet! „Der Engel des grossen Raths, „ sagt der heilge Bernardus, beruffet dich; „ was ist es vonnöthen, daß du ein frembdes „ Gutachten erwartest? Wer ist getreuer oder „ weißer als er? Folge der Gnaden-Bewegung ohne Verzug: lasse dich durch die innerliche Einsprechungen zu JEsu Christo führen, dann sie kommen von ihm: höre an die heylsame Räth, welche er dir durch deine geistliche Vätter, oder durch deine Oberen zukommen lasset: widersetze dich nit jenen Ermahnungen, welche er dir durch die Prediger zusendet, da sie dir seinen Willen verkündigen, und förchte nur nit, du möchtest von ihm betrogen werden. Ja sprich vilmehr mit gantzem Vertrauen zu ihm: betrüge, O HErr, betrüge mein böse Natur nach deinem Belieben: ich bin gantz wohl zu friden mit so grossem Nutzen betrogen zu werden. Seye stärcker als mein widerspenstiger Willen: über-

überwinde mein eigene Lieb, und ob sie sich schon gewaltig widersetzet, bleibe doch der Meister und HErr meines Hertzens.

Betrachte zweytens den Lieb-vollen Anblick JEsu Christi, und die glorreiche Wahl des Grund-Steins seiner Kirchen. Tu vocaberis Cephas. Du sollst Cephas genennt werden. Diser Nahmen hat ein grosse Bedeutung; der HErr widerholet dessen Ertheilung in dem Evangelio zu dreyen mahlen, damit er uns die dem Kirchen-Haupt schuldige Verehrung tieff einpräge. Tu vocaberis Cephas: du sollest Cephas genennet werden. Sihe da die erste Würckung des liebreichen Anblücks JEsu Christi, wodurch die Sünder bekehrt, die Büsser geheiliget, die Heilige mit der Glory gecrönet, alle Außerwählte, und alle Fürsten der Ewigkeit gebohren werden. Tu vocaberis Cephas. Diser weißiste Baumeister erwählet die zu seinem Gebäu taugliche Stein. Diser gütige Hauß-Vatter erwählet seine Arbeiter und seine Bediente, welchen er durchgehends ihre Aemter und Verrichtungen insonderheit austheilet. Du must mit jenem Ort und Amt zu friden seyn, da er dich hinsetzet, und sollest ungezweifflet glauben, dises seye für dich das Beste. Beneyde diejenige nit, welche dir vorgezogen werden: der heilige Andreas hat seinen Bruder um sein Glück nit beneydet, und ob er schon demselben an dem Alter vorgieng, hat er gantz gern gesehen, daß er disem seinem jüngeren Bruder, welchen er selbst JEsu Christo zugeführt hat, ist

nach-

nachgesetzt worden. Seye also deinen Brüderen nit neydig: seye zu friden, daß dich GOtt gnädig ansehe, und dir in seinem Hauß einigen Auffenthalt gestatte. Schätze dich überglückseelig, wann du schon in demselben der geringste seyn soltest: was du immer für eine Stell in dem Hauß GOttes besitzen mögest, wird dieselbe doch allzeit deine Verdienst weit übertreffen. Seelig seynd diejenige, O HErr, welche in deinem Hauß wohnen: sie werden dich von Ewigkeit zu Ewigkeit loben.

9. Betrachtung.

Für den Montag in der vierten Wochen nach Pfingsten.

JEsus berueffet Philippum, und Philippus den Nathanael.

In crastinum voluit exire in Galilæam, & invenit Philippum, & dicit ei: Sequere me. Erat autem Philippus à Bethsaida civitate Andreæ & Petri: invenit Philippus Nathanaël, & dicit ei: Quem scripsit Moyses in lege & Prophetæ, invenimus JEsum Filium Joseph à Nazareth. *Joan.* 1,

Des

Des anderen Morgens wolte JEsus in die Landschafft Galiläa hinüber gehen, und als er Philippum antraff, sagte er zu ihm: Folge mir nach. Diser Philippus war aus der Stadt Bethsaida, von dannen auch Andreas und Petrus gebürtig waren. Als hernach Philippus den Nathanael angetroffen, sprach er zu ihm: Wir haben denjenigen gefunden, von welchem Moyses in dem Gesatz geschriben, und welchen die Propheten vorgesagt haben, nemlich JEsum von Nazareth einen Sohn Josephs.

Anmerckung.

DAs gelobte Land war in drey Theil abgetheilt, nemlich in das Juden-Land, Samarien und Galiläa. Die Galiläische Landschafft war gegen Mitternacht, das Juden-Land gegen Mittag, und Samarien zwischen beyden gelegen. Bethsaida war eine Stadt in dem Galiläischen Land an dem Gestatt des Tiberiadischen Meers, und hatte zu dem Fisch-Fang die beste Gelegenheit. Als der HErr nacher Galiäa zuruck gieng, nachdem ihm der heilige Andreas an dem vorhergegangenen Tag seinen Bruder zugeführt hatte,

traff er Philippum an, und befahl demselben ihme nachzufolgen. Philippus hat hernach den Nathanael angetroffen (welchen einige für den heiligen Bartholomäum halten) und berichtete ihn seiner besonderen Freud halber, wobey er ihne auch einlud den Augenschein selbst einzunemmen, und zu urtheilen, ob diser der von denen Propheten vorgesagte Meßias seye; dann Nathanael in der Schrifft wohl erfahren war. Da er nun zu JEsu kommen war, führete er mit ihm ein langes Gespräch, woraus er endlich verstunde, daß diser in der That der Meßias seye, und sprach mit grosser Ehrenbiethigkeit zu ihm: **Meister, du bist der Sohn GOttes: du bist der König in Israel.** Der heilige Cyrillus und der heilige Augustinus versicheren einander, daß Nathanael die Gottheit JEsu Christi dazumahl schon erkennt habe, und ist Tertullianus einer gleichen Meynung: der heilige Chrysostomus hingegen vermeynet das Widerspihl, und da er die Erkanntnuß des heiligen Petri mit diser Erkanntnuß vergleichet, sagt er, daß obschon die Wort beyderseiths gleich lauten, dieselbe dannoch nit einerley Verstand haben: massen Nathanael JEsum als einen Menschen geehret: der heilige Petrus aber ein glorreiche Zeugnuß seiner Gottheit gegeben habe.

(†)

1. Punct.

I. Punct.

JEsus beruffet Philippum zu seiner Nachfolg.

Als der Sohn GOttes gesehen, daß die Zeit ankommen wäre seine Jünger zu versammlen, gieng er zuruck in das Galiläische Land, allwo er Philippum, nit ungefehr, sonder durch ein geheime Anordnung seiner wunderbarlichen Fürsichtigkeit angetroffen hat, dieweilen er von Ewigkeit her hierzu außerwählt gewesen: derohalben sprach der HErr zu ihm: Sequere me. Folge mir nach. Glückseeliger Jünger, der da JEsum findet, und doch nit gesucht hat! noch glückseeliger, dieweilen er in des HErrn Gesellschafft aufgenommen wird, und zu der Würde seiner Jünger gelanget! Wie schätzest du deinen Beruff? verwunderest du dich nit über die sanffte, leichte und kräfftige Weiß, womit er dich zu seinem Dienst gezogen hat? wie erkennest du in dem Werck selbst dise sonderbare Gnad?

Philippus ist der erste, welcher das Glück gehabt dise Wort zu vernemmen: Sequere me. Folge mir nach: er ist aber nit allein derjenige, zu welchem dieselbe gesprochen werden. Sie gehen alle Glaubige an: sie zihlen auf dich insonderheit, und sollest du dieselbe bey allen Gelegenheiten die Tugend zu üben, oder etwas aus Liebe GOttes zu leyden, mit eben solcher Ehrenbiethigkeit

keit anhören, als ob er würcklich zu dir sagte: Folge mir nach. Drucke sie also tieff in dein Hertz ein: sie werden dir in der Noth dienen, und wider die Beschwernussen, wider die Forchten, und wider die finstere Einbildungen, welche dich bey denen Gelegenheiten die Tugend zu üben überfallen, wunderbarlich stärcken.

„ Folge mir nach. Dein eigner Nutzen ist „ daran gelegen. Massen dem Erlöser nachfolgen, wie der heilige Irenäus sagt, eben so „ vil ist, als das Heyl erlangen: gleichwie dem „ Liecht folgen eben so vil ist, als des Liechts „ theilhafftig werden. Diejenige, so bey dem „ Tag-Liecht wandlen, geben demselben die „ Klarheit nit, sondern empfangen sie vilmehr. „ Sie geben dem Liecht nichts, sondern das „ Liecht kommt ihnen zu gutem. Auf gleiche „ Weiß hat auch GOtt von dem Dienst deiner „ Nachfolg gantz keinen Nutzen; er hat deiner „ nit nöthig: sondern er gibt dir vilmehr das „ unsterbliche Leben, und versehet allen denenjenigen die ewige Glory, welche ihm dienen, „ und ihm nachfolgen. *l. 4. c. 28.*

Folge mir nach. JEsus Christus sagt dise Wort zu dir: derjenige redet, welcher in die Welt kommen ist, dir den Weeg gen Himmel zu zeigen: derjenige redet, welcher dir zu einem Exempel den Tod ausgestanden hat, damit er dir alle zu seiner Nachfolg nothwendige Gnaden erlangte. Er ist es, der da gesagt hat: Wer mir dienet, diser folge mir nach; das ist, er soll also leben, gleichwie ich gelebt hab. Was

wird

wird aber hieraus erfolgen? fragt der H. Bernardus: „ disen Nutzen werden wir aus seiner „ Nachfolg schöpffen, welchen er mit disen „ Worten verheissen hat: damit mein Diener „ allda bey mir seye, wo ich seyn wird. So ist dann der Frucht diser Nachfolg die glorreiche Wohnung der ewigen Seeligkeit.

Folge mir nach. Diser ist der Göttliche Willen: der ewige Vatter gebiethet dir seinem Sohn nachzufolgen. Post Dominum DEum tuum ambulabis, & ipsi adhærebis; quia ipse te deducit. *S. Ambr. Serm. 5. in Psal. 118.* Du sollest dem HErrn deinem GOTT nachfolgen, und dich zu nächst an ihne halten, massen er dich führet. Seye nit aus der Zahl derjenigen, welche ihn fliehen: unterstehe dich auch nit vor ihme herzugehen, damit du ihn deinem Willen nachzukommen vermögest. „ Er ist dein Weegweiser, welcher dich führet. JEsus Christus „ gehet zu erst, damit wir ihm nachfolgen. Das „ Wort gehet vor uns her: JEsus Christus ist „ also der Anfang. Derohalben spricht die „ Weißheit: Der HErr hat mich in dem Anfang seiner Strassen erschaffen. Wir wissen, „ daß JEsus Christus der Anfang und das End „ Göttlicher Strassen ist. Er ist als Mensch „ erschaffen worden, damit er mir den Weeg „ der Ewigkeit zeige, auf welchem die Menschen „ zu dem Reich GOttes widerum gelangen kön„ nen. Lasset uns also disem Anfang nachfol„ gen, schliesset aus dem bißherigen der heilige „ Lehrer, dieweilen er der Anfang aller Göttli-

„ chen Weegen ist. *S. Ambr. ibid.* Wann wir fasten, so hat er schon lang vor uns gefastet. Wann wir um seines Namens Willen schon manche Unbilden übertragen, so hat er dieselbe uns zu erlösen lang zuvor ausgestanden. Der HErr sprach ehemahlen zu dem heiligen Petro: Folge mir nach. Und dieweilen er JEsu nachgefolgt ist, hat er seinen Lauff glücklich vollendet. Lasset uns also ihme auch nachfolgen, wann wir unser Leben glücklich schliessen wollen. Lasset uns mit dem Propheten sprechen: O HErr! gib mir deine Weeg zu erkennen, zeige mir deine Fußsteig. *Psal. 24.* Er wird dir ohne Zweiffel antworten: Ich bin der Weeg; du hast keinen andern. Ich bin die Wahrheit; alle andere Weeg seynd falsch. Ich bin das Leben; alle andere Weeg führen dich zu dem Tod. Mein HErr, ich getraue mir nit jene Wort zu sprechen: Sequar te, quocunque iêris. Ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirst. Ich kan dises ohne deinen Beystand nit thun. Ich bitte dich aber, du wollest mich selbst auf den Weeg deiner Gebotten führen; führe mich alsdann, wohin es dir gefallen wird. Dann so du mir dise Gnad zusagest, wird ich dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirst. Führe mich, O HErr! auf den Weeg deiner Gebotten, dann diser ist mein gantzes Verlangen.

(†)

2. Punct.

2. Punct.

Philippus bringet den Nathanael mit sich zu Christo.

PHilippus voll der Freuden, dieweilen er einen so kostbaren Schatz gefunden hat, gehet alsobald hin zu seinem Bruder dem Nathanael, und sagt zu ihm: er habe den in dem Gesatz versprochenen, und durch die Propheten vorgesagten Messias gefunden, nemlich JEsum von Nazareth. Nathanael verwunderte sich ab disen Worten, und fragte, ob wohl auch etwas gutes aus Nazareth herkommen könne? Philippus antwortete: Komme, und sihe. Veni & vide. Hierauf folgte Nathanael Philippo nach, welcher denselben zu JEsu führet, massen er ein so wichtige Sach selbst sehen wolte.

Betrachte den Eyffer des Heil. Philippi; du wirst hieraus erlernen, was für Eigenschafften der deinige haben solle. 1.) Er ist hitzig: kaum hat er die Gnad seines Beruffs empfangen, da er das gröste Verlangen tragt, dieselbe auch andern mitzutheilen. Wann du JEsum Christum liebest, und sein Ehr zu befördern eyfrig verlangest, wirst du disem getreuen Jünger nachfolgen; du wirst jedermann zu dem Dienst deines liebreichen Erlösers einladen, und dieweilen du ihn nach deiner Schuldigkeit nit genugsam lieben kanst, wirst du wenigist auch andere hierzu beruffen, damit dein Abgang ersetzt werde. 2.)

Sein Eyffer ist weiß und bescheiden: er lasset sich mit dem Nathanael in keinen Streitt ein; er bittet ihn nur, daß er den Augenschein selbst einholen wolle. 3.) Sein Eyffer ist sanfft; er ist weder ungestümm, noch gewaltthätig. Er begnügt sich nur dises wenige zu sagen: Komme und sihe. Hole du die Erfahrnuß durch dich selbst ein: massen er wohl wuste, daß ihne zu gewinnen ein mehreres nit vonnöthen seyn wurde, als JEsum gesehen zu haben. Du wirst villeicht in dem Dienst GOttes verdrüssig, dieweilen du die vorfallende Beschwernussen mit eytler Forcht ansihest. Veni & vide. Komme aber nur und sihe: mache du selbst die Prob, und fälle hernach das Urtheil. Du wirst aus eigner Erfahrnuß lernen, daß die Burd JEsu Christi leicht, und sein Joch süß seye. Alsdann wirst du über deine Forchten nur lachen, und mit Verwunderung sprechen: Wie gut ist der GOtt Israel für diejenige, so ein aufrechtes Hertz haben! Ich war zu nächst bey dem Fall, da ich den Friden und das Wohlergehen der Lasterhafften beneyden wolte: Nachdem ich aber in das göttliche Heiligthum eingangen bin, und ihr End betrachtet hab, ist mir das Liecht aufgangen, und hab ich gar bald erkennt, daß sehr gut für mich seye, mich an den HErrn zu halten, und mein Vertrauen auf ihn zu setzen. Mihi autem adhærere Deo bonum est: ponere in Domino Deo spem meam.

3. Punct.

3. Punct.

JEsus Christus unterweiset den Nathanael, und offenbahret ihm die grosse Eigenschafften seiner Menschheit und seiner Gottheit.

Als JEsus den Nathanael sahe zu ihm kommen, sagte er von ihm: Sehet da einen wahren Israeliten, bey welchem kein Betrug stecket. Könnte man auch von dir ein gleiches sagen? Sehet hier einen wahren Diener GOttes, welcher nit nur den blossen Schein, sondern den wahren Grund der Tugend hat. O wie angenehm ist vor denen Augen GOttes die aufrichtige und einfache Art zu handlen eines tugendsamen Menschens, bey welchem keine Verstellung Platz findet. Nathanael höret zwar sein eignes Lob; er haltet sich aber hiebey durch ein eytles Wohlgefallen nit auf: er suchet nichts anderes, als die Wahrheit zu erkennen, damit er nit eingeführt werde. Dahero sagt er gantz einfältig zu dem Sohn GOttes: Unde me nôsti? Woher kennest du mich? Der Sohn GOttes antwortet ihm: Bevor dich Philippus beruffte, als du unter dem Feigenbaum sassest, hab ich dich gesehen, ob du schon allein zu seyn glaubtest. Wer soll dises allsehende Aug nit ehren und förchten? GOtt sihet mich. O wie erschröcklich ist diser Gedancken für die Sünder! O wie trostreich ist derselbe für die Gerechte! Nathanael wird hievon dermassen bewegt, daß er sich alsobald

bald an die Wahrheit ergibt, und bekennet, daß JEsus der Messias seye. Meister, sagt er zu ihm, du bist der Sohn GOttes: Du bist der König in Israel. Er besitzet noch nit die Völle des Liechts, die GOttheit JEsu Christi zu erkennen; und da er ihn einen Sohn GOttes nennet, geschicht dises deßwegen, dieweilen er denselben als einen grossen, und von GOtt mehr dann alle andere geliebten Propheten ansihet. Derowegen da ihne JEsus zu einer höheren Erkanntnuß bringen wolte, sprach er zu ihm: Du glaubst, dieweilen ich zu dir gesagt hab, daß ich dich unter dem Feigenbaum gesehen: Du wirst aber noch weit grössere Ding sehen. Warlich, warlich sag ich dir, du wirst den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes über des Menschen Sohn auf- und absteigen. Mercke, wie er ihn zu der Erkanntnuß seiner göttlichen Person durch die Bedienung der Englen führet: damit also seine Jünger, wie der H. Bernardus sagt, zugleich in einer Person der Schwachheit eines Menschens beyspringen, und die Majestät eines GOttes bewunderen köñten. Lerne hierauß, wie vil daran gelegen seye, daß du die vorkommende Gnad wohl brauchest. Dann sie nimmet um so mehr zu, als du sie besser anwendest. Lerne zweytens, was tieffe Ehrforcht du demjenigen schuldig seyest, welchen die Engel bedienen und anbetten: Sprich zu ihm mit dem Nathanael: Meister, du bist der Sohn GOttes; du bist der König in Israel.
„ O HErr! berühre durch dein Gnad den Wil-
„ len

„ len deiner Glaubigen, damit sie bey embsig-
„ und eyffriger Sammlung der Früchten aller-
„ hand heiliger Wercken von deiner Güte über-
„ flüssigere Mittel zu dem Heyl ihrer Seelen er-
„ langen mögen.

10. Betrachtung

Für den Dienstag in der vierten Wochen nach Pfingsten.

JEsus kommet nebst seiner seeligisten Mutter, und seinen Jüngeren zu der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Et die tertia nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ: & erat Mater JEsu ibi. Vocatus est autem & JEsus, & Discipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2.

Drey Tag hernach war zu Cana in Galilœa ein Hochzeit gehalten: und die Mutter JEsu war allda. JEsus ist auch mit seinen Jüngeren zu der Hochzeit eingeladen worden.

An-

Anmerckung.

BEy diser Gelegenheit hat der Sohn Gottes das erste äusserliche Wunderzeichen gewürcket; es ist auch dises das End des ersten Jahrs seines heiligisten Wandels unter denen Menschen. Biß hieher hatte er angefangen sich vor der Welt zu offenbahren, und seine Jünger zu erwählen; Er hatte aber noch nit offentlich geprediget, noch sein Wunderwürckende Macht sehen lassen. Den sechsten Jenner hatte er sich tauffen lassen, als er eben 29. Jahr und 13. Tag alt war: An eben disem Tag begab er sich in die Wüsten: viertzig Tag hernach kam er zu seiner seeligisten Mutter in die Landschafft Galilæa zuruck: Er blib bey ihr zu Nazareth bis Osteren, da er zu dem Fest nacher Jerusalem gieng: die noch übrige Zeit des Jahrs bis auf den vierten Jenner hat er in dem Judenland zugebracht: den vierten gieng er zuruck in die Landschafft Galilæa, und den sechsten fand er sich zu Cana ein, ein gantzes Jahr nach seinem Tauff, als er dreyssig Jahr und dreyzehen Tag alt war, also daß hier der Schluß des ersten Jahrs seines offentlichen Wandels, und der Anfang des zweytens ist.

I. Punct.

BEtrachte die Eigenschafften der geladenen Gäst, nemlich JEsum und Mariam, welche als benachbarte Freund und Anverwandte, wie manche Gelehrte versicheren, zu der Hochzeit

seynd

seynd beruffen worden. Wir werden auch als Benachbarte, als Freund und Anverwandte zu der Hochzeit des Lamms eingeladen. Die Gnad, die Lieb, und der denen göttlichen Gebotten geleistete Gehorsam macht uns zu Freunden. Ihr seyd meine Freund, wann ihr dasjenige thut, was ich euch gebiethe. So mich jemand liebet, disen wird mein Vatter auch lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm verbleiben.

Die Vereinigung des Worts mit unserer Natur ist Ursach, daß wir in eine Anverwandtschafft mit GOtt selbst eintretten, gleichwie die Befreundte eines geringen Hirten-Mägdleins, mit welcher sich ein grosser Monarch vermählet, durch disen Gunst zu seiner königlichen Anverwandtschafft gelangen.

Die leibliche und inneriste Gegenwart JEsu Christi in dem allerheiligisten Sacrament setzest uns mit ihm in die allernächste Nachbarschafft, daß wir also mit bestem Recht sagen können: Kein anderes Volck stehet in so hohen Ehren, daß es sich der nächsten Gegenwart seiner Götter rühmen könne, gleichwie unser GOtt zu nächst bey uns ist.

Diser Gedancken soll uns einerseits antreiben mit Freuden zu dem Tisch des HErrn hinzugehen: „ Lauffet eylends herbey, ruffet uns zu „ der heilige Patriarch von Venedig, zu disem „ gantz besonderen Gastmahl, in welchem GOtt „ unter denen Menschen, das ewige Wort un„ ter denen Sünderen, und die eingefleischte

„ Weiß-

„ Weißheit bey einfältigen und bey unwissenden
„ Leuthen sitzet, *l. de Triumph. Christi agone c. 2.*

Anderer Seits soll uns die innerißte Gegenwart dises höchsten HErrn in einer tieffen Ehrforcht, und bey unserer Schuldigkeit halten, damit wir ihm nit mißfallen. Dann wie der weise Salomon spricht, vertreibt der auf dem Sitz seiner Gerechtigkeit ruhende König durch seinen Anblick alle Unordnungen. Wann du also zu dem Göttlichen Tisch gehest, setze JEsum in dein Hertz als in seinen Thron; sihe ihn als deinen König an, welcher allen Kräfften deines Leibs und deiner Seel seine heilige Gesätz vorschreibet, die Fehler straffet, die unordentliche Bewegungen der Begierlichkeit zuruck haltet, und die Tugenden belohnet.

2. Punct.

NAchdem du die Eigenschafften der geladenen Gäst bey der Hochzeit zu Cana betrachtet hast, erwege auch die Beschaffenheit derjenigen, welche sie einladen. Die göttliche Schrifft meldet nichts von ihrem Namen, weder von ihrem Stand, noch von ihrer Wohnung, sie thut allein Meldung von ihrer Armuth, welche so groß war, daß ihnen der Wein zu End der Mahlzeit abgienge.

Dises ist das Elend unserer Seel in dem Lauff des gegenwärtigen Lebens. Sie erfahret ein dreyfache Armuth, weßwegen sie sich über alle

massen

massen demüthigen soll. Offtermahl manglet der Wein der menschlichen Tröstungen: zum öfferen gebricht es an dem Wein der empfindlichen Andacht: ja so gar, was das schlimmste, an dem Wein der wahren Tugend. GOtt hilfft zu dem ersten Mangel durch seine Zulassung, dero sich sein Fürsichtigkeit bedienet uns von denen Geschöpffen abzulösen: Er verschaffet den zweyten Mangel durch den Weeg der Entziehung, damit er uns mit ihm verbinde: Er verwirfft aber den dritten Mangel durch sein Gerechtigkeit, damit er uns anhalte ohne Verzug sein Gütigkeit anzuflehen.

Die erste Bedürfftigkeit kommet aus dem unvollkommnen Weesen der Geschöpffen her, als welche der Zeit nach kurtz, und der Güte nach überaus mager und eingeschränckt seynd; dahero findet man bey deren Gebrauch allzeit einen Abgang. Massen das Geschöpff endlich jederzeit mehr Mängel, als Vollkommenheiten; mehr Bedürfftigkeit als Uberfluß; ein mehreres Nichts als beharrliches Weesen an sich hat, von was für einer Seiten man immerdar dasselbe ansehen möge, wann man es ausser GOtt betrachtet. Die Schönheit der Creatur verwelcket gleich einer Feld-Blum; ihr Krafft vergehet; ihr gutes Glück wechslet; ihr Ansehen verschwindet; ihr Freundschafft fallet darnider; ihre Versprechen seynd falsch; ihr Hülf schwach, und in der Noth ohne Nutzen. Glückseelig derjenige, welcher sich nit daran bindet, oder welcher seine Band zeitlich abreisset, damit er sein gantzes

Vertrauen auf GOTT setze, und kein andere Stützen habe, als den starcken Armb des Allmächtigen. Dann verflucht ist derjenige, welcher sein Vertrauen auf das Fleisch setzet.

Die Entziehung der empfindlichen Andacht, so die zweyte Gattung unserer Bedürfftigkeit ist, soll uns noch mehr demüthigen, als die erste, angesehen die geistliche Güter weit schätzbarer und nothwendiger seynd, als die leibliche: indessen sollen wir deßwegen nit unruhig werden, dieweilen uns diser Abgang offt nutzlicher ist, als der Uberfluß: massen uns GOtt insgemein nur deßwegen die empfindliche Andacht entziehet, damit er uns mit der wahren Andacht versehe. Er nimmt uns die Blum hinweg, damit er uns die Frucht dafür gebe: Er benimmt uns dero Süsse, damit er uns mit derselben Krafft erfülle: Er heisset die Zärte der Andacht weichen, damit er uns dero Reinigkeit mittheile: Er will endlich das Zufällige und das Mindere von uns nemmen, damit er uns den wahren Grund der Andacht lasse, welcher nichts anderes ist, als ein bereiter Willen denen Eingebungen des heiligen Geists Folg zu leisten: nichts anderes, als ein dem Göttlichen Dienst gantz und gar ergebner Willen.

Aber die dritte Gattung der Bedürfftigkeit belangend, da man an der wahren Tugend Mangel leydet, und an der Demuth, an der Gedult, an der Lieb, an der Abtödtung, an der fleißigen Mitwürckung mit der Gnad,

und

und an denen weesentlichen Ubungen der Vollkommenheit einen Abgang hat, müssen wir dieselbe bitterlich beweinen, nach aller Schärffe abstraffen, und dero Schaden mit allem Fleiß ersetzen, damit wir zur Stund des Tods nit etwann ohne Gnad erfunden, und des Himmels verlurstiget werden, welcher nur allein der Lohn unserer guten Wercken und der Tugenden ist.

3. Punct.

ERwege die Ursachen, warum der HErr mit seiner heiligen Mutter und lieben Jüngeren bey diser Hochzeit hat seyn wollen.

Die erste Ursach, dieweilen er die Ehe durch sein Gegenwart gut heissen, seegnen und heiligen wolte, als welche zu einem Sacrament seiner Kirchen solte erhoben werden.

Die zweyte Ursach, damit er uns lehre, wie wir uns bey denen Zusammenkünfften, Mahlzeiten, unschuldigen Ergötzungen, allgemeinen Freuden-Bezeigungen, und bey unseren täglichen Gemüths-Erholungen verhalten sollen. Ein wunderbarliche Sach, einen GOtt unter denen Menschen wandlen; mit ihnen essen, truncken, freundlich handlen sehen, wodurch er sie unterweiset, wie sie ihre Werck nach denen seinigen richten sollen, damit dieselbe gantz Göttlich werden.

Die dritte Ursach, damit er sein seeligiste Mutter mit dem ersten seiner äusserlichen Wunderzeichen beehre, da er das Wasser in Wein

veränderen wolte, gleichwie er durch ihre Vermittlung das erste seiner innerlichen und geheimen Wunderzeichen durch die Heiligung seines Vorlauffers gewürckt hatte, als er aus einem kleinen Sünder den grösten aus allen Heiligen gemacht hat.

Die vierte Ursach, damit er den Glauben seiner Jünger durch dises erste Wunderzeichen stärckete. Massen die Wunderwerck, so der HErr in seinem Leben gewürckt hat, scheinbare Zeichen seiner GOttheit, und ein kräfftige Bestättigung waren, daß er von seinem himmlischen Vatter auf die Erden gesandt worden. Dann die Werck, sagt er selbst, so mir mein Vatter zu würcken befohlen hat, dise geben Zeugnuß von mir, daß mich mein Vatter gesandt hat. *Joan. 5.*

Die letste Ursach, damit er denen jungen Eheleuthen zu Cana in ihrer Noth beyspringen könnte, dieweilen er durch sein unendliche Weißheit ihren Abgang vorsahe, welchem abzuhelffen sie seiner Macht und seiner Güte wurden vonnöthen haben.

Hieraus haben jene fromme Seelen einen grossen Trost zu schöpffen, welche bey der heiligen Communion, so die Hochzeit des Göttlichen Lamms ist, in einer solchen Unempfindlichkeit stecken, wobey sie billich alles zu sorgen hätten, wann sie nit der Sohn GOttes durch ein sonderbahre Würckung seiner Gnad unterstützete. Dann sie sollen wissen, daß, gleichwie bey der Hochzeit zu Cana ein Mangel an

Wein gewesen ist, also auch bey dem Göttlichen Tisch der Wein empfindlicher Tröstungen gar offt mangle, dieweilen JEsus Christus der Göttliche Bräutigam disen Abgang zulasset, damit er uns unmittelbar, ohne Beyhilff solcher auswendigen Süßigkeiten, mit ihm vereinige, als welche er uns entziehet, damit er uns mit der reinen Lieb versehe.

Sie müssen sich also weder über die Truckne ihres Geists, noch über die Unempfindlichkeit ihres Hertzens beschweren, sondern sollen sich unter der Hand GOttes demüthigen, seiner Fürsichtigkeit alles überlassen, und sich seiner Weißheit vollkommen untergeben, von derselben regieret zu werden. Dann wofern sie sich bey dem empfindlichen Geschmack aufhalten, oder denselben mit allzugrosser Sorgfalt suchen, handlen sie jener Göttlichen Anordnung zuwider, welche JEsus Christus in disem Sacrament beobachtet, dieweilen sie sich vergebens bemühen, dasjenige beyzusetzen, was er hievon entfernet hat, und dasjenige von disem Geheimnuß abzutrennen, was er mit demselben verbunden hat. Was hat er aber in demselben zusammen verbunden? Den einfachen Glauben dises Geheimnuß mit dem Hertzen des Menschens. Und was hat er davon geschiden? alles empfindliche. Dann alles, was unsere Sinn fühlen können, befindet sich nit allda: und alles, was sich allda befindet, ist vor denenselben verborgen. Unsere Augen sehen nichts anderes als Brod; unsere Händ berühren nichts als Brod; unser Ge-

schmack findet nichts anderes als Brod; indessen ist kein Brod mehr allda zugegen, sondern allein die Gestalten des Brods. Hingegen ist JEsus Christus mit seinem Fleisch und Blut, mit seiner Menschheit, und mit seiner GOttheit alldort gegenwärtig, und dannoch wird er weder gesehen, noch gefühlet, dieweilen er mit denen Sinnen kein Gemeinschafft haben will, sondern allein mit dem Hertzen und mit dem Geist. Derjenige widerstrebt also seiner Anordnung, welcher nur immerzu durch die Sinn mit ihm handlen, und dasjenige empfinden will, was alle Empfindung weit übersteiget. Solten wir nit vilmehr unsere Empfindungen der Hochheit des in disem Geheimnuß zernichteten Worts schlachten, und ingedenck seyn, daß dises ein Geheimnuß des Glaubens seye, und folglich der Glaub den Abgang der Fühlung ersetzen müsse, als welche in disem Sacrament keinen Platz findet: Præstet fides supplementum sensuum defectui: müssen sich also die Sinn nit unterfangen an statt des Glaubens einzutretten, als welcher einer Christlichen Seel alleinig genug ist, und allein die Oberhand haben soll. Ad firmandum cor sincerum sola fides sufficit.

(†)

II. Be-

II. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der vierten Wochen nach Pfingsten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Von der Weiß alle unsere Geschäfft an ein erwünschtes End zubringen.

Erat Mater JEsu ibi. Vocatus est autem & JEsus & Discipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2.

Die Mutter JEsu war allda. JEsus ist aber auch mit seinen Jüngeren zur Hochzeit geladen worden.

I. Punct.

ERwege das Mittel alle unsere Geschäfft an ein erwünschtes End zubringen, welches kein anderes ist, als da wir JEsum darzu ziehen, und sein Hülff begehren. Unser eigene Lieb ist mehr nit, als ein unweises Kind, welches sich selbst nit zu regieren weist. Die menschliche Klugheit hat ein gar zu kurtzes Gesicht auf das zukünfftige hineinzudringen, und alle Verdrüßlichkeiten vorzusehen, welche unsere Vorhaben einstellen können: Unsere Kräfften seynd gar

zu schwach dieselbe abzuhalten, und der Beystand unserer Freunden gar zu ungewiß, als daß wir auf einen so schwachen Grund bauen könnten. Hiemit seynd alle Erfindungen der menschlichen Beflissenheit nit erklecklich ein Geschäfft wohl auszuführen, wann JEsus Christus nit darzu kommt, und noch vilweniger, wann er darwider ist. Vanum est vobis ante lucem surgere. Vergebens, sagt der Prophet, stehet ihr vor Tags auf: nachdem ihr die gantze Nacht hindurch werdet gearbeitet haben, wird sich finden, daß ihr nichts werdet ausgerichtet haben. JEsus ist das Liecht der Welt.
„ Sein Gegenwart ist der Tag der Gerechten,
„ und sein Abwesenheit ihre Nacht. Verlangst
„ du nutzlich zu arbeiten, suche ihn wie die Braut
„ bey der Nacht, da er nemlich abwesend ist:
„ folge ihm nach, so lang es Tag; das ist, so
„ lang er gegenwärtig ist. Bey seiner Gegen-
„ wart ist es Tag, und bey seiner Abwesenheit
„ ist es Nacht. Derohalben kommen die
„ Nächt bey der geistlichen Braut zum öfftern,
„ dieweilen sich der Bräutigam zum öffteren
„ entfernet, und verbirgt. Glückseelig ist jener
„ Mensch, welcher sich den gantzen Tag hin-
„ durch an ihn haltet, da er alle seine Gebott
„ erfüllet: Glückseelig derjenige, welcher den-
„ selben alle Nächt hindurch bittet, und zu sei-
„ ner Hülff beruffet. *Gilbert. Abb. Serm. 1. in Cant.*

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, daß JEsum Christum herbey zu bringen, und bey unseren Geschäfften zu haben, vonnöthen seye, daß wir uns vorderist zu der seeligisten Jungfrauen begeben. Massen der Sohn von der Mutter unabsönderlich ist: Ihre aufrichtige Diener müssen ebenfalls aller Orten bey ihnen seyn, und sich durch ein unauflößliches Band der Lieb an sie halten. Erat Mater JEsu ibi. Die Mutter JEsu war bey der Hochzeit diser angehenden Eheleuthen. Diß ist alles gesagt: Hiemit kunten sie an keiner Sach einigen Mangel haben; massen ihr Sohn allmächtig ist, und sie bey ihm alles vermag. Er kan ihr nichts versagen: Der Gewalt, welchen sie über ihn hat, ist allgemein und bleibt ewig. Sie kan seine Werck, seine Verdienst und alle seine Gnaden zukommen lassen, wem sie will. Von ihr kommt jenes Blut, welches er auf dem Calvari-Berg vergossen hat: und kan sie also dasselbe mit voller Hand austheilen, wie sie will. Sie hat ihm jenes Hertz gegeben, womit er uns so sehr geliebt hat: folglich gehören alle Seufftzer, alle Begierden und Anmuthungen dises Hertzens ihr zu, und kan sie uns deren nach ihrem Belieben theilhafftig machen. Sie hat ihm die Augen gegeben, womit er unsere Sünden beweinet hat: mithin gehören ihr alle von ihm vergossene Zäher, und hat sie das Recht uns dieselbe zu schencken. Von ihr hat er seine

Händ, womit er so vile Wunder gewürcket, so vil Armseelige aufgerichtet, so vil Krancke geheylet, und jedermann so vil gutes erwisen hat. Manus quippe ejus plenitudo bonitatis est. Dann die Hand JEsu Christi, sagt der Heil. Ambrosius, ist die Völle aller Güte, welche alles erfüllet, und niemand leer abziehen lasset. Folglich kan sie seine freygebige Händ öffnen, und seine Gaben reichlich über uns herziehen. Dann dieweilen sie eine Eygenthums-Frau aller Güter ihres geliebten Sohns ist, also ist sie auch die Ausspenderin seiner Schätzen: Und was sonderbar zu mercken, ist ihr Gewalt dieselbige auszutheilen ewig wehrend, massen sie allzeit ein Mutter des HErrn, und JEsus ihr Sohn bleiben wird; folglich, was er deroselben immer geben, oder uns auf dero Fürbitt verleyhen kan, bleibt er doch allzeit ihr Schuldner.

3. Punct.

BEtrachte, daß wir der seeligisten Jungfrauen das Hertz auf kein andere Weiß vollkommen abgewinnen können, als da wir ihrem Sohn gehorsamen, und ihrem heylsamen Rath folgen: Quodcumque dixerit vobis, facite. Thut alles, was er euch sagen wird.
„ Erwege dises Geheimnuß, sagt der Heil.
„ Ambrosius: Der Sohn GOttes ist aus der
„ Schooß der Jungfrauen herfürgangen, und
„ hat sich zu gleicher Zeit als einen Knecht, und
„ als einen HErrn gezeigt: als einen Knecht

„ zwar,

„ zwar, damit er gehorsamte, und den Willen
„ seines Vatters vollbrächte: Eines HErrns,
„ damit er gebiethen, und das Reich GOttes
„ in denen Hertzen der Menschen aufrichten
„ könnte. Wir müssen nach seinem Exempel
„ auch dienen, wann wir mit ihm zu der Cron
„ gelangen wollen. Ein glückseelige Diener-
„ schafft, welche uns in die Freyheit setzet!
„ Glorreiche Dienerschafft, welche dem Erlöser
„ einen Nahmen über alle Nähmen erworben
„ hat! *Præfat. in Ps. 35.* Dann in welcher
„ Maaß wir an seiner Arbeit als Diener unse-
„ ren Antheil nemmen werden, in eben diser
„ Maaß werden wir auch seines Reichs theil-
„ hafftig werden. *idem. l. 8. in Luc.*

O HErr! was wilst du, daß ich thun soll? Was verlangest du von mir? Rede, O HErr, damit ich deinen Willen erkenne, und gib mir die Gnad denselben alle Tag meines Lebens zuerfüllen. Doce me facere voluntatem tuam.

12. Betrachtung

Für den Donnerstag in der vierten Wochen nach Pfingsten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Daß die Göttliche Fürsichtigkeit ihre günstige Stunden bestimmet hat, welche man mit Gedult, und mit aller Untergebung erwarten muß.

Quid mihi & tibi est, Mulier? nondum venit hora mea. *Joan.* 2.

Weib, was ist mir und dir? Mein Stund ist noch nit kommen.

Anmerckung.

ALs die seeligiste Jungfrau gesehen, daß es bey der Hochzeit an dem Wein gebreche, gehet sie aus Mitleyden zu ihrem Sohn, und stellet ihm die Nothwendigkeit seiner Hülff vor. Die Antwort JEsu Christi scheinet dem ersten Ansehen nach sehr trucken, und für einen so gütigen GOtt, für einen gegen seiner Mutter so ehrenbiethigen Sohn überaus hart. Derowegen seynd die heilige Vätter bemühet dieselbige durch verschidene Auslegungen zu milderen. Weib, sagt er zu ihr, was ist mir und dir? Mein Stund ist noch nit ankommen. Das ist, wie es der Heil. Epiphanius auslegt, *hæres.* 51. Was ist mir und dir daran gelegen. Es ist dises nit unser Geschäfft. Warte, bis die Neu-Vermählte ihr Begehren selbst anbringen. Es ist noch nit Zeit meine Macht offenbar zu machen, bevor sie ihre Noth, und die Gefahr zu Schanden zu stehen wohl erkennen. Oder wie es der H. Augustinus und der H. Gregorius auslegt: Mit was für einem Recht begehrest du dises von mir? Das Wunder, so du verlangest, ist ein Werck meiner GOttheit, welche ich nit von dir, sondern von meinem Vatter hab. Die Stund, welche

ich

ich meinen Gewalt zu offenbahren ausgesehen hab, ist noch nit ankommen. Oder endlich wie es etwelche andere Vätter auslegen: Was hab ich mit dir gemein, als nur disen sterblichen Leib, und dise Menschheit, welche ich von dir angenommen hab, aber aus ihr selbst keine Wunder würcken kan. Wann die Zeit meines Leydens wird ankommen seyn, wird man erkennen, was ich von dir habe, und will ich alsdann wunderbarliche Aenderungen machen. Es ist aber hierzu noch keine Zeit.

Disem seye nun wie ihm wolle, müssen wir doch glauben, daß JEsus und Maria einander gantz wohl verstanden haben. Sie kenneten sich unter einander gantz wohl: Der Sohn war von der Tugend seiner Mutter versicheret, und der Mutter war die Lieb ihres Sohns bestens bekannt. „Sie verstunden sich beyde gantz wohl, „sagt Eusebius: Sie wusten ihre Geheimnus„sen; Ihnen war nit unbekannt, was dazu„mahl geschehen solte, und hernach zu thun „wäre. Die Zuhörende aber kunten ihre Wort „nit verstehen. Wir müssen uns also nit erfrechen in ihre Gedancken weiter einzudringen. Uns ist genug zu wissen, daß der Vortrag der Mutter dem Sohn nit mißfallen habe, dieweilen er die zu denen Wunderzeichen bestimmte Zeit ihr zu Lieb beförderet hat. Wir müssen auch dafür halten, die Antwort des Sohns seye von der Mutter wohl aufgenommen worden, dieweilen sie erlanget hat, was sie begehrte: Die beyderseitige Wort seynd indessen für uns überaus nutz-

lich

lich, dieweilen wir heylsame Unterweisungen daraus nemmen können, welche die Puncten diser Betrachtung ausmachen werden.

I. Punct.

DJe erste Unterweisung. „ Das eingefleischte Wort, sagt der heilige Irenäus, thut nichts ausser der Zeit; nichts, „ was nit wohl geordnet seye. Der ewige Vatter sihet alle Ding vor, und der Sohn vollziehet dieselbe zur anständigen Zeit. Er hat seine hierzu fürsichtigist bestimmte Stunden, gleichwie die Sonn die Stunden des Tags mit ihrem Liecht auszeichnet. Nur allein seiner seeligisten Mutter wird erlaubt die Zeit und die Stunden seiner Wunder-Wercken und seiner Barmhertzigkeiten zu beförderen, uns aber gebühret dieselbige mit Gedult zu erwarten, mit Ehrenbietigkeit anzunehmen, und ihnen getreulich mitzuwürcken: Es stehet uns aber keineswegs zu denenselben unordentlich vorzueylen. Es will sich nit gebühren, daß wir jene Augenblick wissen sollen, deren Erkantnuß ihme GOtt allein vorbehalten hat: noch vil weniger können wir mit denenselbigen anordnen, dieselbe beförderen, oder zuruck treiben, dieweilen dise kein Sach unseres Gewalts ist. Es stehet euch nit zu, sagte der Sohn GOttes zu seinen Jüngeren, als sie die Zeit der Herstellung des Reichs Israel wissen wolten: **Es stehet euch nit zu jene Zeiten und Augenblick zu erkennen, welche der**

Vatter seinem Gewalt vorbehalten hat. Es soll genug seyn den heiligen Geist zu empfangen, da ihm belieben wird euch denselben zu senden, darzu ihr euch bereiten sollet.

O mein GOtt! Ich überlasse mich deiner heiligen Fürsichtigkeit. Ich verlang deine geheime Urtheil nit zu erforschen, noch auf das Künfftige hineinzusehen. Alles, was ich bitte, O Vatter der Barmhertzigkeiten, bestehet hierinn, daß dein Gnad jederzeit vor mir hergehe, und mich begleite, damit ich der Ubung guter Wercken ohne Unterlaß nach deiner Göttlichen Eingebung beflissen seye, durch JEsum Christum meinen HErrn, Amen.

2. Punct.

DJe zweyte Unterweisung. Die Zeiten und die Augenblick der Göttlichen Fürsichtigkeit seynd, unsere Sachen belangend, so unterschidlich, als die Stunden des Tags wegen allerhand Begebenheiten unterschiden seynd, da sie doch alle einen gleichen Lauff haben. Es ist eine Zeit des Kriegs und des Fridens, sagt der weise Mann: Eine Zeit zum Leben und eine Zeit zum Sterben: Die Ehr sowohl als die Unehr hat ihr Stunden: Es gibt nit minder funckle und schmertzhaffte, als helle und ergötzliche Augenblick. Das Hertz des Weisen ist im Stand dieselbe zu unterscheiden, und fleißig mitzuwürcken. Dann alle Sachen haben ihre Zeit. Wir müssen jene Augenblick weder

förch-

förchten, noch fliehen, welche uns widerwärtig vorkommen: Wir müssen auch denenjenigen nit vorlauffen, welche uns günstig scheinen; sonderen müssen dieselbige durchgehends gleich lieben, mit Gleichgültigkeit annemmen, und ihnen mit Einfalt nachkommen. Wir sollen nemlich mit dem Sohn GOttes sprechen: Pater, venit hora. Mein Vatter, die Stund zu der Ehr deines Namens etwas zu leyden ist ankommen; Die Stund deiner zu genüssen ist vorhanden. Ich dancke dir um das eine wie um das andere, und ist mir genug, daß ich wisse, daß alles von dir herkommt; deßwegen ich schuldig bin, alles von deiner Hand anzunemmen, und mein Leben nach deiner Göttlichen Schickung einzurichten.

3. Punct.

DJe dritte Unterweisung. Da uns der Sohn GOttes widerwärtige und beschwerliche Augenblich zusendet, sollen wir dieselbe keineswegs für Zeichen seines Unwillens halten. Er ist mit seiner geliebten Mutter selbst auf solche Weiß verfahren, damit ihre Tugenden hiedurch geprüffet wurden, und sie Gelegenheit hätte dieselbe auf ein sonders hohe Weiß zu üben. Mit ihme selbst ist auf dem Oelberg und auf dem Calvari-Berg auf gleiche Weiß verfahren worden: und ob er schon der geliebte Sohn des ewigen Vatters gewesen, an welchem diser sein gantzes Wohlgefallen gehabt, hat er doch dessen schwere Hand empfinden, und wehmüthig klagen

müs-

müssen: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Hiemit ist dise ein denen Dieneren JEsu und Mariä nit unnutze Sach, da sie bisweilen das dem Schein nach erzürnte Angesicht GOttes; jenes göttliche Stillschweigen; jene Schärffe und jenen Ernst übertragen müssen. Dise Proben sollen sie nach deren Exempel mit Demuth, mit Gedult, mit Sanfftmuth und mit Vertrauen zu demjenigen, welcher sie ihnen zusendet, großmüthig aushalten, und wann es bisweilen geschicht, daß er kaltsinnig mit uns handlet, oder gantz trocken mit uns redet, wie seiner gebenedeyten Mutter widerfahren ist, müssen wir mit denen Capharnaiteren nit sprechen: Durus est hic sermo. Dise Red ist hart: wer wird sie verkochen können? Sag vilmehr mit dem H. Petro: Domine ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. O HErr! wo sollen wir hingehen, als zu dir, der du die Wort des ewigen Lebens besitzest? Oder mit dem Propheten: Propter verba labiorum tuorum custodivi vias duras. Ich bin wegen der Worten deiner Leffzen auf beschwerlichen Strassen gewandlet, dieweilen du mich geführet hast. Ich will auch aus eignem Trib davon nit weichen, sondern gedultig zuwarten, bis dein Gnad meinen Stand ändere, und mich auf einen anderen Weeg leithe.

13. Betrachtung

Für den Freytag in der vierten Wochen nach Pfingsten.

Uber die Hochzeit zu Cana.

Die wundersame von der Gnad gewürckte Aenderungen.

Implete hydrias aquâ: & impleverunt eas usque ad summum. Et dicit eis JEsus: Haurite nunc & ferte Architriclino. *Joan.* 2.

Füllet die Krieg mit Wasser: und sie haben dieselbe bis oben angefüllt. Alsdann sagte JEsus zu ihnen: Nemmet davon, und bringet es dem Speißmeister.

Anmerckung.

DEr Heil. Bonaventura beobachtet viererley wunderbarliche Aenderungen, deren in der heiligen Schrifft Meldung geschicht. „ Die Veränderung eines Menschens in einen „ Stein: Die Veränderung eines Felsen in „ Wasser: Die Veränderung des Wassers „ in Wein: Die Veränderung des Weins in das

„ das kostbare Blut JEsu Christi. Und dises, sagt der Seraphische Lehrer, geschicht noch täglich geistlicher Weiß. Solche vier Aenderungen wollen wir in diser Betrachtung mit ihm erwegen.

I. Punct.

DJe erste Veränderung des Menschens in einen Stein. Homo in lapidem vertitur, dum in peccatis induratur, vel enormi peccato gravatur. *S. Bonav. Serm. 3. Dom. 1. post Epiph.* Der Mensch wird in einen Stein veränderet, da er in denen Sünden erhartet, oder sich mit einem schweren Laster beladet. Der Stein hat zweyerley Eigenschafften, welche die böse Würckungen der Sünd vorstellen, nemlich die Härte und die Schwere. Massen die sündhaffte Gewohnheiten den Sünder endlich so hart machen, daß er nit mehr zu erweichen ist. Cor ejus indurabitur tanquam lapis, & stringetur quasi malleatoris incus. *Job. 41.* Sein Hertz wird hart wie ein Stein, und eben so unempfindlich, als der Amboß eines Eisenschmids, welchen die offt widerholte Hammerstreich gehärtet haben. Zu diser Härte kommt ein grausame Schwere, welche die Seel bis in den Abgrund hinab ziehet. „ O GOtt! mit was grosser Un-
„ gestimm fallet ein sündhaffte Seel in die Höll
„ hinab! Ein mächtiger Engel ergriffe einstens
„ einen grossen Mühlstein, und warff denselben
„ in das Meer, sprechend: auf gleiche Weiß

„ wird Babylon, das ist, die sündhaffte Seel, „ mit allem Gewalt gestürtzet, und sowohl vor „ GOtt, als vor denen Englen zu Schanden „ werden. Hüte dich, daß dir ein solches Unglück nit begegne, und bitte GOtt, er wolle dein Hertz samt allen Hertzen der verstockten Sünder erweichen, mit Erfüllung jenes Versprechens, welches er seinem Volck durch den Propheten Ezechiel gethan hat: Auferam cor lapideum de carne vestra. *cap. 36.* Ich will das steinerne Hertz von euch hinweg nemmen.

2. Punct.

DIe zweyte Veränderung des Steins in Wasser. Lapis in aquam vertitur, dum cor induratum in aquam lachrymarum per contritionem resolvitur. *S. Bonav. ibid.* Der Stein wird in Wasser veränderet, da ein hartes Hertz in reumüthige Zäher zerfliesset. Meine Augen, sagt der Prophet, haben Zäher-Bäch vergossen, dieweilen sie dein Gesatz nit beobachtet haben. Moyses schlug zweymahl an den Felsen, und alsdann ist häuffiges Wasser aus demselben geflossen. Der HErr schlagt eben auch zweymahl auf einen verharteten Sünder, äusserlich und innerlich: äusserlich durch den Verlurst seiner Güter, seiner Gesundheit, seiner Freunden und Bekannten: innerlich durch die Forcht der göttlichen Urtheilen, und der ewigen Peynen. Dann wer soll nit bewegt werden, da er mit Ernst an jenes Feur gedencket, welches nit

nur wegen seiner Schärffe unleidentlich; sondern auch die Zeit betreffend unendlich ist? „ O wie „ heylsam seynd dise Wunden! O HErr mein „ GOtt, wie hart muß nit jenes Hertz seyn, „ welches nit nur von einer sterblichen, sondern „ von deiner allmächtigen Hand; nit zweymal, „ sondern wohl hundertmahl getroffen wird, „ und doch so gar kein Tröpfflein Wassers, noch „ einigen Buß-Zäher flüssen lasset. O HErr! der du gesagt hast: Ich will darein schlagen, und heylen. Führe einen Streich um den anderen auf mein Hertz, damit es gesund werde, und sein Härte verliehre: schlage ferners auf dasselbige zu, damit es nit verstockt, noch unempfindlich werde.

3. Punct.

DIe dritte Veränderung des Wassers in Wein. Aqua in vinum vertitur, dum contritio in dilectionem, lachrymæ timoris in lachrymas amoris mutantur. *Idem ibid.* Das Wasser wird in Wein veränderet, wann die Reu in Liebe verkehret wird, und an statt der Buß-Zäher die Liebs-Zäher anfangen zu flüssen. Du hast vormahlen GOtt aus Forcht gedienet, sagt der Heil. Bernardus: und dienest ihm anjetzo aus Lieb: du hast ihme mit Schmertzen gedienet, und anjetzo dienest du ihm mit Freuden. „ Sihe, das Wasser ist hiemit in einen neuen, „ und ergötzlichen Wein der Lieb veränderet, „ wodurch das menschliche Hertz ergötzet wird, „ dieweilen selbiger einen göttlichen Geschmack

an sich hat. Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Ein herrlich gefärbter und heller Wein, wegen denen schönsten Erleuchtungen, womit er den Verstand anfüllet. Accedite ad eum, & illuminamini: Ein von göttlicher Hitz sehr starcker Wein, welcher das Hertz entzündet. DEus ignis consumens est. Ein mit geistlicher Krafft stärckender Wein, welcher das Hertz wider alle Schwachheiten der Natur mächtig schützet, und so gar durch seinen Uberfluß und herrliche Krafft die Seel dergestalt truncken machet, und ausser sich selbst setzet, daß sie alles übrige vergisset, damit sie an GOtt allein gedencke, welcher alle ihre Kräfften mit der Süsse der himmlischen Tröstungen anfüllet. „Dann wer „von der göttlichen Lieb einmahl vollkommen „truncken, und eingenommen ist, sagt der H. „Bernardus, diser nimmet alles Widerwär„tige mit Freuden auf: er empfindet keinen „Schmertzen; er wird bey der Arbeit nit er„müden; er leydet die Verachtung ohne Be„schwernuß. O grosse Macht der rechten Hand des Allerhöchsten! JEsus allein kan die Seel in einem Augenblick verändern, und dieselbe von einem End zu dem andern, von der Sünd zu der Gnad, von der Lauigkeit zu dem Eyffer, von dem Tod zu dem Leben, und von der Menge aller Ublen zu dem Uberfluß aller Güter überbringen. Es braucht mehr nit als einen Augenwanck, als ein wenige Bewegung seiner Hand; mehr nit als einen Augenblick seiner Gnad, ein dermassen wundersame Bekehrung

zu

zu vollbringen, welche aller menschliche Fleiß ohne seinen Beystand niemahl wurde auswůrcken kŏnnen. O wie gut ist es, das von GOtt kommende Heyl mit Stillschweigen erwarten! O mein Seel! wann er schon sein Widerkunfft auf eine Zeit verschůbet, ermůde doch nit bey dessen Erwartung. Dann er wird endlich kommen dich zu trŏsten, und wird auch zu dir jene auf seine getreue Diener abzihlende Wort sprechen: Haurite nunc, & ferte. Schŏpffet anjetzo, und bringet es auch anderen zu. Dann euere Geschirr seynd biß oben angefůllet. Die Vŏlle der Gnaden, welche ich hinein gegossen hab, klecket ůberflůssig, damit ihr ohne eigenen Schaden euren Mit-Brůdern davon geben kŏnnet.

4. Punct.

DJe vierte Verånderung des Weins in Blut. Vinum in sanguinem Christi vertitur, dum dilectio DEI veram animæ vitam in Christo operatur. *Idem ibid.* Der Wein wird in das Blut JEsu Christi verånderet, wann die Gŏttliche Lieb das wahre Leben JEsu Christi in die Seel einfůhret. Dann gleichwie das leibliche Leben des Sohns GOttes in seinem Blut ist, also ist auch das geistliche und ewige Leben unserer Seelen in eben disem Blut. Derjenige, sagt er, bleibet in mir, welcher mein Blut trincket. Er machet einen Theil meines eigenen Weesens aus. „Was ist es dann Wunder, „daß unser Leben in dem Blut JEsu Christi zu „finden ist, da wir die Ehr haben seine Glider

„ zu seyn? O kostbares Leben, O theures Blut, so uns das Leben der Gnad und der Glory mittheilet! vormahlen hat GOtt nit wollen, daß die Menschen das Blut von dem geschlachteten Vieh trincken solten, dieweilen das Leben in dem Blut ist; anjetzo aber verbiethet er uns nit so gar das Blut seines Sohns zu trincken: ja er gebiethet uns selbes zu trincken: Er will aber nit, daß wir selbiges vergiessen. Wer vergiesset aber das Blut JEsu Christi? Derjenige, welcher sich selbsten, oder andere durch ein schwere Sünd von dem Leib JEsu Christi abtrennet. Sanguinem Christi miserabiliter effundit, qui de corpore Christi mystico se vel alium per mortale peccatum abscindit. *Ibid.*

Heiliger Geist, der du uns durch die Lieb mit JEsu Christo, als die Glider mit dem Haupt verbindest, lasse nit zu, daß dises süsse Gnaden-Band, welches uns würdig machet an dem Blut des Lamms einen Theil zu haben, und von seinem Geist zu leben, jemahl durch unsere Schuld zerbrochen werde: sondern verschaffe, daß unser Leben eine Fortsetzung deßseinigen, das ist, ein heiliges und dermassen reines Leben seye, damit wir sagen können, daß wir von dem Geist JEsu Christi, und nit von dem Welt-Geist leben. Vivo ego, jam non ego: vivit verò in me Christus.

16. Punct.

14. Betrachtung
Für den Samstag in der dritten Wochen nach Pfingsten.
Uber die Hochzeit zu Cana.

Omnis homo primùm bonum vinum ponit, & cùm inebriati fuerint, tunc id, quod deterius est. Tu autem servâsti bonum vinum usque adhuc. *Joan.* 2.

Ein jeglicher Mensch setzet erstlich den guten Wein auf den Tisch, und nachdem schon vil getruncken worden, gibt er den geringern. Du aber hast den guten Wein biß jetzt zuruck behalten.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Weiß zu handlen der Menschen der Weiß zu handlen JEsu Christi gantz und gar zuwider; dieweilen der Welt-Geist dem Geist GOttes vollkommen entgegen ist. Wann man aber bey diser allgemeinen Widrigkeit einen Unterschid zu machen hätte, könnte mit Wahrheit gesagt werden, derjenige seye dem Geist JEsu Christi am allermeisten entgegen, welcher ein völliger Mensch ist. Omnis homo, ich will sagen, welcher in seinem völligen Wan-

del, und in seinen Sitten gar nichts hat, welches über die Sinn, oder über die menschliche Vernunfft erhoben seye. O wie vil Menschen seynd in der Welt von diser Gattung, indem sie ein gantz sinnliches und irrdisches Leben führen, welches von JEsu Christo dem Gecreutzigten gantz und gar nichts hat, weder die Abtödtung des Fleischs, noch die Demuth des Geists betreffend, welche der heilige Paulus die Tugend JEsu Christi nennet.

2. Punct.

BEtrachte, daß bey denen Sitten der Menschen, welche dem Wandel des eingefleischten Worts gantz und gar entgegen seynd, eines der gefährlichsten Stucken jene hitzigiste Begierd seye, welche sie zu dem Genuß der Freuden des gegenwärtigen Lebens tragen, wobey sie auf das End nit hinein sehen, so kein anderes seyn wird, als die unglückseelige Ewigkeit. Dann dise ist eigentlich jene unsaubere Wein-Heffen, welche ihnen die Welt darreichet, sie truncken zu machen, da sie ihnen anfänglich alles dasjenige gibt, was einige Lieblichkeit haben mag, als nemlich die Güter, die Ehren, die sinnliche Freuden, und menschliche Tröstungen, aber einen Augenblick hernach finden sie in der Tieffe des Bechers diser Schand-vollen Babylonischen Metz nichts anders als die unsaubere Heffen, welche sie ewiglich trincken, und nimmermehr austrincken werden. Verumtamen fæx ejus non est exinanita; bibent

bibent omnes peccatores terræ. *Psal.* 74.
„ Wie groß ist die Blindheit der Sünder, sagt
„ der heilige Chrysostomus, welche ein Augen-
„ blickliche Freud mit einer gantzen Ewigkeit der
„ Peynen an sich erkauffen; massen das gegen-
„ wärtige Leben gegen dem Zukünfftigen mehr
„ nit zu achten, als der Traum einer kurtzen
„ Nacht gegen einer langen Zeit von hundert
„ Jahren; ja es ist unendlich weniger: indes-
sen wer ist so unvernünfftig, daß er sich zu einem
hundert-jährigen Brand entschliessen wolte,
damit er eines lieblichen Traums von einer
Stund genüssen könne? wie groß ist also die
Thorheit derjenigen, welche mit dem reichen
Mann ein ewiges Unheyl um einen flüchtigen
Wollust eintauschen, dadurch sie werden ge-
zwungen seyn mit demselben ewig zu klagen:
Crucior in hac flamma. Ich leyde in disem
Feur grausame Peynen. O wie recht sagt der
weise Mann: **Lasse dich von der schönen
Farb des Weins nit betrügen, da er in dem
Glaß denen Augen lieblich vorkommet. Er
schleichet zwar Anfangs gar sanfft hinein: er
becket aber zu End wie ein Schlang, und
giesset sein Gifft wie ein Basilisk aus.**
Prov. 23.

3. Punct.

Betrachte, daß JEsus Christus der Gött-
liche Bräutigam unserer Seelen ist, wel-
chem dise Wort besser anstehen, als dem Hoch-

zeiter zu Cana. Tu autem servâsti bonum vinum usque adhuc. Du hast den guten Wein biß an das End der Mahlzeit zuruck behalten. Dann er hat das Wasser in Wein veränderet, und wolte, daß das erste seiner Wunder-Zeichen die leibliche Hochzeit durch dise Wundervolle Aenderung ehren solte, dieweilen er sein letztes Wunder zu der Heiligung der geistlichen Hochzeit bestimmete, da er den Wein in sein kostbares Blut zu veränderen, und denselben seinen Gesponsen als eine Morgengaab, in Ansehen diser himmlischen Vermählung zugeben entschlossen war, welche Göttliche Hochzeit hier in dem allerheiligisten Sacrament ihren Anfang nimmet, und in der Glory seines Reichs in Ewigkeit wird fortgesetzet werden. Alsdann werden wir zu ihm sprechen: Tu autem servâsti bonum vinum usque adhuc. Du hast den guten Wein und dise wahre Freuden, welche die menschliche Sinn niemahl verkostet haben, und kein Verstand fassen kan, biß hieher zuruck behalten. Dann sein Weiß zu handlen ist gantz anderst beschaffen, als bey denen Menschen, welche von dem Wollust anfangen, und mit denen Schmertzen ihr Sach endigen; da hingegen der himmlische Bräutigam von dem Leyden, von denen Zäheren, von der Buß, von dem geistlichen Streitt der Seel den Anfang machet, und wann dise gleichsam an dem End ist, und sich fast gar für verlohren haltet; da sie in Göttlichem Dienst nichts als Schwachheit und Elend erfahret, mit Entziehung aller empfindlichen Hülff,

als-

alsdann lasset er sein unendliche Macht auf einmahl herrlich sehen, indem er dises kalte Wasser, wovon alle ihre Kräfften biß von oben angefüllet waren, in einen kostbaren Wein veränderet, wobey sie alle ihre Schmertzen vergisset. Dahero muß sie bey ihrer härtesten Qual großmüthig sprechen. Je mehr je besser. Die Hand, welche mich trifft, wird meine Wunden in Cronen veränderen; deine Tröstungen, O HErr, werden mein Seel nach Maaß der Schmertzen, so ich anjetzo leyde, mit Freuden erfüllen. Wann ich schon dermahlen deiner Verordnung nach durch Wasser und Feuer gehen muß, geschicht solches allein deßwegen, damit du mich hernach an das Orth der Erquickung bringest. Glückseelig derjenige, welchen du prüffest, damit du ihn bey der schlimmen Zeit in die Ruhe setzest, da indessen für den Sünder ein tieffe Gruben gegraben wird. Ut mitiges ei â diebus malis., donec fodiatur paccatori fovea. *Psal.* 93.

15. Betrachtung.

Für den Sonntag der fünfften Wochen nach Pfingsten.

JEsus von dem Eyffer des Hauß GOttes angetriben, verjagt die Käuffer aus dem Tempel.

Das

Das menschliche Hertz ist ein Tempel, in welchem GOtt wohnet, und eyfferet er über alle massen um denselben.

Zelus Domûs tuæ comedit me. *Joan.* 2. *& Psal.* 68.

Der Eyffer deines Hauß hat mich aufgezöhrt.

Anmerckung.

Nachdem der Sohn GOttes sein erstes Wunder-Zeichen bey der Hochzeit zu Cana gewürcket hatte, gieng er nacher Nazareth, und von dannen mit seiner Mutter in Begleitschafft seiner Jüngeren nacher Capharnaum, allwo sie doch nur etwelche Täg gebliben seynd. Dann dieweilen die Osteren der Juden nahe ware, verfügte sich JEsus nacher Jerusalem, seine Predigen allda anzufangen, gleichwie er seinen Wunder-Zeichen zu Cana den Anfang gemacht hatte. Er gieng so gleich in den Tempel, und als er unterschidliche Verkäuffer allda angetroffen, welche mit Ochsen, mit Schaafen, und mit Dauben handleten, beynebens auch einige Wechsler, so bey ihrer Wechsel-Banck sassen, machte er aus Strick eine Geissel, und jagte alle zusamen, nebst ihren Ochsen und Schaafen zu dem Tempel hinauß: die Wechsler müßten auch fliehen

fliehen, deren Tisch er samt dem Geld über einen Hauffen stossete. Zu denen Verkäufferen der Dauben sprach er: Nemmet diß alles hinweg, und machet das Hauß meines Vatters zu keinem Handel-Platz.

I. Punct.

Betrachte, daß deß gerechten Menschen Hertz ein Hauß GOttes ist, dahin er durch die heiligmachende Gnad eingehet, und so wohl durch den Glauben als durch die Lieb allda wohnet. Wisset ihr nit, daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und der Geist GOttes in euch wohne, sagt der Apostel *1. Cor. 3.* Zweifflet nur nit daran / ihr seyd fürwahr ein Tempel des lebendigen GOttes, wie er selbsten sagt: Ich wird in ihnen wohnen, und in ihnen als in meinem Hauß auf und ab gehen. *2. Cor. 6.* Ich will ihr GOtt seyn; sie hingegen werden mein Volck verbleiben. Hieraus erfolgt, daß wir unsere Leiber samt unseren Seelen als ein geheiligte Sach ansehen müssen, welche ihm durch den Tauff gewidmet, und durch die würckliche Gegenwart seiner Gottheit und Menschheit, auch nit minder durch stäten Einfluß seiner Gnaden und Erleuchtungen beehret wird. Seyet nur wohlgetröst, sagte der heilige Augustinus zu einer Frauen, welche ihren Ehe-Herrn verlohren hatte, und glaubet nit, daß ihr verlassen seyet, massen ihr JEsum Christum durch den Glauben in eurem Hertzen gegenwär-

tig bey euch habt. *Ep. 6. ad Italicam.* Fürwahr ein unvergleichliche Ehr, so wir nit genugsam schätzen können, da die heilige Vätter so gar auch die Jungfräuliche Mutter deßwegen für glückseeliger halten, dieweilen sie durch den „Glauben ein Tempel des eingefleischten Worts „gewesen, und dasselbe durch die Lieb ewig be„wahret, als da sie selbiges in ihrer Schooß eine Zeit lang getragen hat. *Ven. Beda in Luc. l. 4. c. 46.*

2. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus um die Heiligkeit seiner Wohnung, das ist, um die Reinigkeit deines Hertzens sehr eyfferet, dieweilen nit minder sein Ehr, als das Heyl deiner Seel daran gelegen ist. Er will allda geehret seyn, und will die Wunder seiner Gnaden in disem seinem Hauß scheinbar machen. Dein Tempel ist heilig, O HErr! sagt der Königliche Prophet: er ist wegen seiner Gerechtigkeit wunderbarlich. *Psal. 64.* „Der Prophet sagt „nit, wie der heilige Augustinus über dise Wort „schreibet, daß diser Tempel wegen der Herr„lichkeit seiner Saulen, seines Marmels, und „seiner goldenen Dächer, sondern wegen sei„ner Gerechtigkeit wunderbarlich seye. Du „hast aussenher deine Augen, welche von dem „Marmel und dem Gold urtheilen können: „Es findet sich aber auch von innen ein scharff„sehendes Aug, welches die edle Schönheit

„der

„ der Gerechtigkeit sihet, in welcher alle Tu-
„ genden enthalten seynd. Als der heilige David die Göttliche Herrlichkeiten zu beschauen verlangte, sagte er mit Ausgiessung seines Hertzens: Ich wird in das Ort einer wunderbarlichen Wohnung, biß in das Hauß GOttes mit fröhlichem Jubel-Gesang übergehen. *Psal.* 41. Aber die Wahrheit zu bekennen, ist gewiß, daß die Göttliche Glory nirgends scheinbarer ist, als in denen Hertzen der Heiligen.
„ Die Glaubige seynd die Wohnung GOttes
„ auf Erden, allda vil Wunder-würdige Sa-
„ chen anzutreffen seynd. Ich verwundere
„ mich, wie die Glider des Leibs unter der An-
„ führung einer GOtt dienenden Seel streitten.
„ Ich verwundere mich noch mehr über die Seel,
„ welche GOtt einen vollkomnen Gehorsam lei-
„ stet: welche alle ihre Werck mit bester Ord-
„ nung verrichtet, welche ihre böse Anmuthun-
„ gen bezähmet, welche die Finsternussen der
„ Unwissenheit abtreibet, welche ihr Gedult in
„ denen beschwerlichisten Sachen übet, und ge-
„ gen jedermann gerecht und liebreich ist. Dises erwecket bey mir ein grosse Verwunderung: hieraus erkenne ich, daß GOtt in seinem Tempel wohne, und verursachet dises bey mir gegen demselben ein grosse Ehrenbietigkeit.
„ Wann jemand aus eigner Erfahrnuß wissen
„ will, sagt der heilige Leo, ob der höchste GOtt,
„ welcher in seinen Heiligen, wie die Schrifft
„ bezeugt, wunderbarlich ist, in seinem Hertzen
„ wohne, diser muß dasselbige durch ein genaue

„ Er-

„ Erforschung durchsuchen, und ohne ihm selbst
„ zu schmeichlen fleißig sehen, mit was grosser
„ Demuth er sich der Hoffarth widersetze; mit
„ was grosser Aufrichtigkeit einer willigen Nei-
„ gung er die Bewegungen deß Neyds erstecke;
„ wie er die Lob-Sprüch der Schmeichler ver-
„ achte; wie er sich ab dem Wohlergehen seines
„ Nächstens erfreye; ob er nit zu der Rach ge-
„ neigt seye; ob er Böses mit Bösem vergelte,
„ und ob er die Menge der Unbilden leicht ver-
„ gesse, damit er das Göttliche Ebenbild in sei-
„ nem Hertzen nit auslösche, indem GOtt alle
„ Menschen durch die allgemeine Austheilung
„ seiner Gnaden zu seiner Erkanntnuß zu brin-
„ gen, den günstigen Regen nit minder über die
„ Gerechte als über die Ungerechte herabfallen,
„ und seine Gnaden-Sonn sowohl für die Böse
„ als für die Gute leuchten lasset: damit endlich
„ die Erforschung wegen ihrer Länge nit gar zu
„ verdrüßlich falle, soll er in das innerißte seines
„ Hertzens hinein sehen, und dasselbig durchsu-
„ chen, ob die Lieb ein Mutter der Tugendē darin-
„ nen herrsche; und wann er findet, daß er GOtt
„ und den Nächsten aus gantzem Hertzen liebet,
„ also daß er ab dem Wohlergehen seines Feinds
„ eben so vergnügt seye, als ab seinem eigenen,
„ diser kan versicheret seyn, daß GOtt in sei-
„ nem Hertzen wohne, und selbiges regiere.

Quisquis hujusmodi est, Deum & Recto-
rem, & inhabitatorem esse
non dubitet.

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus ungeacht seiner mildisten Sanfftmuth diejenige scharff hernemme, welche sein Heiligthum schänden, ich will sagen, welche die Reinigkeit ihrer Seel beflecken, nachdem er dieselbe durch sein Gegenwart geheiliget hat. „ Wann du in diser Kirchen „ eine Schandthat begangen hättest, sagt der „ heilige Augustinus, wärest du nit für den „ grösten Bößwicht zu halten? Du bist aber „ selbst ein Tempel GOttes: Ob du gleich „ aus- oder eingehest, so bist du jederzeit „ ein Tempel GOttes: Du magst in dei„ nem Hauß, oder ausserhalb seyn, so bist du „ doch überal sein Tepeml. Sihe also zu, was „ du thust, und hüte dich denjenigen zu beleydi„ gen, welcher in disem Tempel wohnet, damit er „ nit von dir weiche, und du zu Grund gehest. Wann der Priester Oza mit dem gähen Todt gestrafft worden, als er die wanckende Arch des HErrn anhalten wolte, was hast du zu erwarten, der du dieselbige umstossest? wirst du nit jenen erschröcklichen Ausspruch des Apostels zu besorgen haben? Si quis templum Dei violaverit, disperdet illum Deus. Der Allerhöchste wird denjenigen zu Grund richten, welcher den Tempel GOttes wird geschändet haben.

Zittere O Christ, und glaube, daß der Sohn GOttes wegen deiner Seel nit minder eyffere, als für den Tempel zu Jerusalem. Höre also, was er zu den Verkäufferen spricht, welche

er aus dem Hauß seines Vatters vertreibet: Aufer-te ista hinc. Nime aus deinem Hertzen alles hin-weg, was GOtt mißfallen kan: nime hinweg dise Eyffersuchten, dise Verachtung deines Nächstens, dise Rach-gierigkeit, dise frevenliche Urtheil, dise Unehrenbietigkeiten, dises heimliche Gesuch deiner eigenen Lieb, und mache das Hauß des HErrn zu keinem Handel-Platz, allwo sich deine böse An-muthungen mit denen Feinden GOttes, als mit der Welt, mit dem Fleisch und mit dem Teuffel in ein verbottene Handelschafft einlassen. Solte er aber auch selbst die Geissel ergreiffen wollen dich zu straffen, so schlage die Streich nit aus: lasse dich von seiner vätterlichen Hand verwunden, dieweilen du hiedurch gesund wirst. Kein grösse-res Unheyl kan dir widerfahren, als wann er dich nit mehr straffet, und zu dir als zu einem ver-worffenen Kind jene erschröckliche Wort spricht: Auferam à te zelum meum. Ich will deiner nit mehr gedencken; ich will meinen Liebs-Eyffer von dir abziehen.

O HErr, wende dises Unheyl von meiner ar-men Seel ab, und verlasse sie nit. Verstosse mich nit von deinem Angesicht, und nimme deinen Heil. Geist nit von mir hinweg: Gött-licher Geist, Geist der Liebe, Geist des Eyffers, komme deinen Tempel zu reinigen: verbrenne und zernichte alles, was dir an demselben mißfal-len mag: hæc mihi consolatio sit, ut affligens me dolore non parcas: Diser solle mein Trost seyn, daß du mir zu meiner Heiligung mit kei-nerley Schmertzen verschonest.

16. Be-

16. Betrachtung.

Für den Montag in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Das Murren der Juden, welche JEsum Christum fragen, was er für ein Recht habe die Verkäuffer aus dem Tempel zu vertreiben.

Quod signum ostendis nobis; quia hæc facis? *Joan.* 2.

Was für ein Zeichen würckest du, daraus wir schlüssen mögen, daß du den Gewalt habest dise Sachen zu thun.

1. Punct.

BEtrachte, daß unter denen Juden, welche gesehen hatten, wie der Sohn GOttes die Verkäuffer aus dem Tempel verjagte, einige an ihn geglaubt, die andere hingegen sich an seinem Eyffer gestossen, und einige Wunderzeichen von ihm zu sehen verlangt haben, daraus erhellen möchte, mit was für einem Recht er sich eines so grossen Gewalts anmassete. Dises ihr Murren ist unter denen Menschen sehr gemein, da sie GOtt züchtiget, und ihnen ein empfindliche Widerwärtigkeit zuschicket, welche sie nit erwarte-

ten. Dann sie pflegen sich hart zu beklagen, und zu erforschen, was sie doch möchten begangen haben, womit sie ein so grosses Unglück verdient hätten. So gar diejenige, welche sich zur Tugend bekennen, seynd von diser Anfechtung nit allzeit frey, und widerstehen derselben nit ohne Beschwernuß, indem sie dero erste Bewegungen nit hindern können. Dise Schwachheit kommet bißweilen aus dem Abgang des Liechts her, da sie auf die Göttliche Urtheil nit hinein sehen, welche doch ihre gantz billiche Ursachen haben. Bißweilen ist die geringe Erkanntnuß ihrer selbst daran schuldig, indem sie nit sehen, daß die Geisel, womit sie GOtt straffet, aus ihren eigenen Sünden zusammen geflochten ist, welche die Strick seynd, so sie der Göttlichen Gerechtigkeit an die Hand geben, damit sie hierdurch gezüchtiget werden. „Dann so uns GOtt richtet und straffet, sagt der Heil. Bernardus, wird er von „uns einiger massen hierzu gezwungen; da er uns „aber Gutes thut, nimmet er die Ursach aus „dem Grund seiner Güte und seiner Barm„hertzigkeit her. Hüte dich also und mercke auf, daß er in deinem Hauß, das ist, in deinem Gewissen nichts finde, womit er dich schlagen könne. Verbanne die Sünd aus demselben, so wirst du alles darauf folgende Unheyl von dir abtreiben. Im widrigen Fall wird dir die Göttliche Gerechtigkeit eben so wenig verschonen, als sie dem König David verschonet hat, wider welchen dises scharffe Urtheil ergan-

gangen ist: Das Schwerdt wird von deinem Hauß nimmermehr weichen, dieweilen du mich verachtet hast. *2. Reg. 18.*

Unser Murren rühret auch öffters aus unserer Ungedult her, welche das widrige Ubel nit leyden, und das geliebte Gut nit verliehren will. Bißweilen kommet dises unsere Murren aus einer heimlichen Hoffart, und aus einer verborgenen Widerspänstigkeit unseres Willens her, welchen die aller Unterwerffung und Demüthigung abholde eigene Lieb wider die Göttliche Anordnungen aufwicklet: wir müssen aber dise Aufruhr bald demmen, und mit denen Heiligen sprechen: Dominus est. GOtt will dises; er ist der HErr. Ego autem in flagella paratus sum. Mich belangend, bin ich bereit alle Straffen außzustehen, welche er über mich verhengen wird. Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? warum soll ich den Kelch, welchen mir mein GOtt darreichet, nit trincken wollen?

2. Punct.

Erwege die Antwort, welche der HErr denen hartglaubigen Juden gibt, und was sie daran tadlen. Zerstöret disen Tempel, sagt er, und ich will denselben nach dreyen Tagen widerum aufrichten. Er redete von seinem Leib, so der Tempel der Gottheit ist, und von dem Wunderwerck seiner Auferstehung, welches drey Tag nach seinem Todt geschehen sollte. Aber dise unverständige Menschen glaubten, er rede

von dem Tempel zu Jerusalem, dahero widersetzten sie: An disem Tempel ist 46. Jahr lang gebaut worden, und du willst denselben nach dreyen Tagen widerum aufrichten? dises ist ja nit möglich. Die Außleger der Schrifft zweifflen hier, ob sich die Juden in ihrer Rechnung nit stossen. Massen der erste Salomonische Tempel innerhalb siben Jahren ist erbauet worden, und der zweyte, welchen Zorobabel nach der Babylonischen Gefängnuß aufgerichtet, der König Herodes aber überaus prächtig widerum hergestellet hat, ist unter der Regierung des Königs Cyrus angefangen, und 46. Jahr hernach unter der Regierung des Königs Darius verfertiget worden. Da nemlich das sechste oder neunte Jahr seines Reichs glücklich lauffte, es hat sich aber zwischen dem Anfang und dem End dises grossen Wercks ein langwieriger Stillstand ereignet. Disem aber seye wie ihm wolle, so gibt uns doch dise unsichere Meynung der Juden die Gelegenheit über die Zeit, welche wir das Gebäu unserer Vollkommenheit aufzuführen gemeiniglich anwenden, sehr wichtige Gedancken zu machen. Etwelche verfertigen dises Gebäu der Göttlichen Wohnung in kurtzer Zeit, da sie durch einen höchst löblichen Eyffer ihrem HErrn nachfolgen, andere hingegen arbeiten so faul, daß sie nach viertzig oder fünfftzig Jahren kaum den Grund zu ihrem Gebäu gelegt haben. Bist du nit auch von diser Zahl? arbeitest du nit auch sehr faul und langsam an deiner Vollkommen-

nienheit? setzest du nit zum öfftern von deiner Arbeit aus? reissest du nit offt widerum nider, was du gebauet hattest? dencke ernstlich daran, und eyle in dem Werck deiner Vollkommenheit: damit du aber so vil versaumte kostbahre Augenblick ersetzest, sprich mit dem Königlichen Propheten: Halte man mich für untreu, wann ich in mein Kammer eingehe; wann ich mich zur Ruhe begib, wann ich meinen Augen den Schlaff, und meinen Augen-Glidern einige Schläffrigkeit gestatte, wann ich mein Haupt zur Ruhe lege, bevor ich dem HErrn eine Wohnung, und dem GOtt Jacobs einen Tabernackel erbaut habe. *Psal.* 131.

3. Punct.

BEtrachte, wie sich der HErr gegen denen Juden verhalte, welche seiner Wunderzeichen halber einigen Glauben an ihne hatten. JEsus autem non credebat semetipsum eis. JEsus vertraute sich ihnen nit. O was grosse Ursach hat er dir nit zu trauen! wie groß ist dein Unbeständigkeit, wie untreu bist du in deinen Versprechen, wie veränderlich in deinen Fürsätzen, wie leichtsinnig in deinem Wandel! warum trauete aber JEsus denen Juden nit? Eò quòd ipse nosset omnes, dieweilen er sie alle kennete. Es war nit vonnöthen, daß er den Bericht von jemand andern einhollete, dieweilen er selbst wuste, was in denen Hertzen der Menschen verborgen war. „Der Werckmeister verstunde weit

„ besser, sagt der Heil. Augustinus, sein Werck
„ selbsten, wie dasselbe beschaffen gewesen. Du bemühest dich also umsonst deine Fehler zu verbergen, und braucheſt vergebens so vile Umweeg deine Vorhaben zu verdecken. Du wirst GOtt nit betrügen. Er sihet deine innerste Gedancken, und wird dieselbe einstens vor der gantzen Welt bekannt machen. Er wird alles dasjenige, was in der Dunckle verborgen, an das Liecht bringen, und die Heimlichkeiten der Hertzen entdecken, und alsdann wird GOtt jedermann sein gehöriges Lob, oder seinen wohlverdienten Verweiß geben. *1. Corinth.* 14.

17. Betrachtung.

Für den Dienstag in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Nicodemus kommet bey der Nacht zu dem Sohn GOttes.

Venit ad JEsum nocte, & dixit ei: Rabbi, scimus, quia à Deo venisti Magister. *Joan.* 3.

Er kam bey der Nacht zu JEsu, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du von GOtt als ein Lehrer zu uns kommen bist.

I. Punct.

I. Punct.

BEtrachte die Ursach, dadurch Nicodemus bewegt worden zu JEsu zu kommen, und warum er von demselben eine hohe Schåtzung gefaßt habe. Er ware einer der fůrnehmsten aus der Jůdischen Raths-Versammlung, und ein Pharisåer. Als diser Mann die Wunderzeichen vernommen, welche der Sohn GOttes an dem Oster-Fest gewůrcket hatte; insonderheit aber den Eyffer und grosse Macht, womit er die Verkåuffer aus dem Tempel getriben, war er von GOtt innerlich bewegt, und kam zu ihm, das Geschåfft seines Heyls mit ihm abzuhandlen. Meister, sagt er, wir wissen, daß du von GOtt kommen bist die Menschen zu unterweisen. Diser Gedancken erwecket in ihm die Begierd sich unterrichten zu lassen, und mit JEsu von himmlischen Dingen zu handlen. Nemo enim poteſt hæc ſigna facere, quæ tu facis, niſi fuerit Deus cum eo. Dann niemand kan dise Zeichen thun, welche von dir geschehen, wann GOtt nit mit ihme ist. Sihe da die Beweg-Ursach seines Glaubens.

Mercke erstlich, daß der Eyffer fůr die Ehr GOttes ein gewaltiges Mittel ist die Hertzen zu růhren und zu bekehren. Dann nichts ist GOtt angenehmer, sagt der goldene Mund, und ist ihm nichts mehr angelegen, als das Heyl der Seelen. Dahero wann sich jemand eyfferig darum bewerbet, ist dises ein Zeichen, daß GOtt

mit ihm ist, von welchem er disen Eyffer hat, und welcher nit ermanglen wird seinen Worten die Krafft zu geben. Dabit voci suæ vocem virtutis.

Bewundere zweytens die Gnad, welche Nicodemus von GOtt empfangt, da er zu dem Liecht gelanget, indem vil andere in der Finsternuß sitzen bleiben. „O wie wahr ist es, „daß der Heil. Geist nach seinem Belieben „würcke! Du hörest sein Stimm, sagt der H. „Gregorius *l. 27. Moral.* wann du dich „durch die Krafft der Zerknirrschung biß zu der „Lieb deß Schöpffers hinauf erhebest: du weist „aber nit, woher diser Geist komme: du kanst „nit sagen, warum er vilmehr bey deinem als „bey eines andern Menschens Hertzen anklopffe. Du weist auch nit, wohin er gehe. Nescis unde veniat, aut quo vadat. Unter vilen Zuhöreren, welche auf das Wort GOttes mercken, kanst du nit wissen, auf wem diser Göttliche Geist ruhen, oder von wem er weichen werde. Es ist dises ein verborgenes Geheimnuß. Die Göttliche Werck seynd unerforschlich; wir erkennen weder deren Anfang, noch das End derselben. Dises übertrifft unsere Wissenschafft.

Erkenne die Fürtrefflichkeit des Lehrmeisters, welchen dir der ewige Vatter zusendet. Bewundere sein Milde, sein Gedult, sein Bescheidenheit und sein Weißheit. Er hat alle Eigenschafften eines guten Lehrmeisters. Woher kommt es dann, daß du ein so übler Lehr-Jünger

ger bist, und bey seiner unterweisung einen so geringen Fortgang machest? wo ist die Begierd ihne anzuhören, welche du haben soltest? wo die Treu und der Muth seinen Gebotten und seinen Räthen zu folgen? O was grosse Ursach hat er wider dich zu klagen, und zu dir eben dasjenige zu sprechen, was er zu Nicodemo gesagt hat: Wahrlich wahrlich sag ich dir, daß wir nichts reden, als was wir wohl wissen: und daß wir nur allein dasjenige bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nemmet unsere Zeugnuß doch nit an.

2. Punct.

BEtrachte die Stund, welche Nicodemus ausgesehen hat JEsum zu besuchen, und warum er die Nacht hierzu brauchen wollte. Rupertus sagt, er habe es dessentwegen gethan, damit er um so ruhiger und gelegener, bey Abweesenheit des Volcks mit dem HErrn handlen könnte. Er kam bey nächtlicher Weyl mit JEsu gantz allein zu reden. Er nimmet hierzu die Nachtstille, als ein sehr gelegene Zeit mit GOtt umzugehen, und das himmlische Liecht zu empfangen. Die Lasterhaffte erwählen die finstere Nacht zu ihren Sünden: die Fromme hingegen brauchen dieselbe zu ihrem Gebett. O wann die Grosse diser Welt sich nach dem Exempel dises weisen Lehrers bey JEsu Christo um einen guten Rath meldeten, ihre Schuldigkeiten betreffend unterrichtet zu werden. O wann

sie dem König David Nachfolgten, welcher die stille Nacht zu dem Gebett anwendete! Consurge, lauda in nocte, in principio vigiliarum: effunde sicut aquam cor tuum in conspectu Domini. *Thren.* 2. Stehe auf, ruff des Nachts, wann die Wacht angehet: schütte dein Hertz wie das Wasser aus vor dem Angesicht des HErrn.

Der heilige Cyrillus und der heilige Augustinus sagt, Nicodemus habe sich geschämet als ein Jünger des HErrn angesehen zu seyn, dieweilen diser arm und einfältig schine; da hingegen er andere Menschen lehrete, und nit minder wegen seines Adels, als wegen seiner Wissenschafft im hohen Ansehen war.

Der heilige Chrysostomus vermeynet, er habe den Haß der Juden geforchten, welche die Freyheit JEsu Christi in Ausbreitung der Verkäuffer übel genommen hatten, und ihn wegen seiner Armuth verachteten. Noctu venit propter metum Judæorum, sagt Theophilactus: Er kam bey nächtlicher Weil, dieweilen er die Juden förchtete. Dise Schwachheit war einiger massen zu entschuldigen, dieweilen Nicodemus zum erstenmahl den Sohn GOttes besuchte: du aber bekennest dich zu der Zahl seiner Jünger, und getrauest dich nit mit deiner Andacht und mit deinem Eyffer offentlich aufzuziehen, indem du aus menschlichen Absichten deine Schuldigkeiten offt unterlassest, und deßwegen nit zu entschuldigen bist. O leere Absichten, eytle Forcht der Menschen, wie vil gute Begierden ersteckest

du

du! wie vil gute Werck verhinderst du: wie vil gute Vorhaben zernichtest du: wie vil andächtige Seelen haltest du auf dem Weeg der Vollkommenheit zuruck, und wie vil Sünder stürtzest du in den Untergang! Weit seye von mir, daß ich mich in einer Sach rühme, als nur allein in dem Creutz unseres HErrn JEsu Christi, durch welchen die Welt mir gestorben und gecreutziget ist, gleichwie ich gegen der Welt auch gestorben und gecreutziget bin. *Gal. 6.* Non erubesco Evangelium. Ich schäme mich nit denen Grund-Sätzen der Evangelischen Lehr nachzuleben, die Unbilden zu verzeyhen, ein Verachtung zu übertragen, die heilige Sacramenten öffters zu empfangen: mit einem Wort die Hof- und Leib-Farb JEsu Christi zu tragen, welcher die Schmach und Schand des Creutz für mich gelitten hat. Ich will die Wundmahlen JEsu Christi meines HErrn an mir nit verbergen: ich trag sie an meiner Stirn: ich halte sie für meine Sig-Zeichen, und schätze mich glückseelig, daß man mit mir umgehe, wie mit ihm ist umgangen worden.

3. Punct.

BEtrachte das Göttliche Gespräch, so Nicodemus mit dem Sohn GOttes gehalten hat. Diser höchste Lehrmeister sahe in seinem Hertzen gantz wohl das aufrichtige Verlangen, so er hatte die Wissenschafft des Heyls zu erlernen, dahero sagte er gleich Anfangs zu ihm,

daß,

daß, wann er wollte seelig werden, er durch ein neue Geburt ein neues Leben anfangen müßte. Da er sich nun ab diser Red verwunderte, und nit fassen kunte, wie ein schon alt erlebter Mensch auf ein neues könne gebohren werden: gibt ihm der Erlöser zu verstehen, daß die Geburt, wovon er mit ihm handle, nit dem Leib, sonderen dem Geist nach durch den Tauff, und dessen Gnad geschehen müsse, als wodurch der Mensch zu einem Kind GOttes wird. Nicodemus bezeigte hierüber widerum seine Verwunderung, da ihme JEsus einen sanfften Verweiß gab, zu ihme sprechend: **Soltest du ein Lehrer in Israel seyn, und dise Sachen nit wissen?** Er fahret weiters fort ihm die fürnehmste Geheimnussen des Heyls zu erklären. 1. Seine Sendung, und seine Menschwerdung. **Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat.** 2. Sein Leyden, und die Gattung seines Tods. **Gleichwie Moyses die Schlang in der Wüsten erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden.** 3. Das grosse Absehen GOttes bey disen Geheimnüssen, nemlich die Erlösung der Welt. **Dann GOtt hat seinen Sohn nit deswegen gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn seelig werde.** 4. Den Glauben, welcher unserer Seyts zu dem Heyl nothwendig ist. **Damit ein jedwederer, so an ihn glaubet, nit zu Grund gehe.** 5. Die Straff derjenigen, welche an JEsum Christum nit glauben. **Wer aber nit glaubet, der ist schon**

ge-

geurtheilet, weilen er in den Nahmen des eingebohrnen Sohn GOttes nit glaubet. 6. Und endlich die Ursach, warum vil Menschen nit glauben, welche ihr böses Leben ist. Wer Böses thut, diser hasset das Liecht, und kommet nit zu dem Liecht, damit seine Werck nit beschuldiget werden. Erwege sonderbar dise letzte Wort, und erforsche dich selbst, ob du nit etwann auch das Liecht hassest. Dise boßhaffte Werck wird GOtt richten, fahret der Erlöser weiter fort: die Ursach ihrer Verdammnuß wird dise seyn, dieweilen das Liecht in die Welt komen ist, und die Menschen haben die Finsternussen mehr geliebt als das Liecht, dieweilen ihre Werck schlimm waren. Das Aug des Unkeuschen, sagt der heilige Job, suchet die Dunckle, und spricht er bey ihm selbst: Niemand wird mich sehen: so ihne aber die Morgenröthe überfallet, vermeynet er schon in dem Schatten des Tods zu seyn: dahero fliehet er das Tag-Liecht, und ist die finstere Nacht sein gröste Freud. *Job.* 24. Die Ursach dessen ist, dieweilen er nit will, daß seine Lasterhaffte Werck gesehen werden, damit er deßwegen nit gescholten werde: er will sein viehische Anmuthung begnügen; will aber deßwegen nit getadlet, noch gestrafft werden, und wann er die Häßlichkeit seines Lasters vor seinen eigenen Augen verbergen könnte, wurde er sich selbst gar gern blenden, mit mehrerer Freyheit sündigen zu können. „Vil Menschen, sagt der heilige Hilarius *in Psal.* 1. ge-

„ trauen sich nit von der Kirchen zu weichen, „ dieweil sie die Gerechtigkeit GOttes förchten: „ sie wollen sich aber auch von der Welt nit schei- „ den, dieweilen sie den von ihr verheissenen Wol- „ lust lieben. Sie betten, dieweilen sie förch- „ ten: sie sündigen, dieweilen sie wollen sün- „ digen: sie nennen sich Christen, und leben „ wie die Heyden. Deßwegen werden sie dann „ verurtheilet werden, dieweilen sie die Finster- „ nussen mehr geliebet haben als das Liecht. „ Sie haben zwar auch das Liecht einiger massen „ geliebt; sie waren aber zu denen Finsternussen „ weit mehr geneigt. Dise ist also die Ursach „ ihrer Verdammnuß, dieweilen sie ihr Lieb „ zwischen JEsu Christo dem wahren Liecht, „ und zwischen der Welt, welche ein lautere „ Finsternuß ist, getheilt, und eben die Fin- „ sternuß dem Liecht vorgezogen haben.

18. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Der heilige Johannes, als ein Freund deß Bräutigams, gibt JEsu Christo bey seiner Widerkehr von Jerusalem zu dem Fluß Jordan die letzte glorreiche Zeugnuß.

Qui

Qui habet sponsam, sponsus est: amicus autem sponsi, qui stat, & audit eum, gaudio gaudet propter vocem sponsi. Hoc ergo gaudium meum impletum est. Illum oportet crescere, me autem minui. *Joan.* 3.

Wer die Braut hat, diser ist der Bräutigam: aber der Freund des Bräutigams, welcher an seiner Seyten stehet, und denselben anhöret, erfreuet sich ab der Stimm des Bräutigams. Dise ist also die Ursach meiner Freud, welche anjetzo vollkommen erfüllet ist. Er zwar muß wachsen, ich aber muß abnemmen.

1. Punct.

BEtrachte die Demuth des heiligen Vorlauffers, und sein Ehrenbietigkeit gegen JEsu Christo. Als JEsus nach dem Oster-Fest von Jerusalem zuruck gieng, und mit seinen Jüngeren gegen dem Fluß Jordan kam, allda durch sie und mit ihnen zu tauffen, zohe sich der heilige Johannes gegen Ennon bey Salim zuruck, und damit er zeige, daß er dem HErrn aus Ehrenbietigkeit, und nit aus Unwillen wei-

che, dieweilen er dessen Jünger tauffen sahe, fahret er fort in einer anderen Gegend des Jordans zu tauffen, und versihet sein Amt wie zuvor.

Lerne erstlich von ihm dem Willen deines Nächsten zu weichen, indem du ihne dir selbst vorziehest, und ihme alle gebührende Ehr bezeigest. Im widrigen Fall wirst du alsdann allzeit in der Unruhe leben, wann du dich herfür machen, und den Mittel-Punct der Demuth verlassen wilst.
„ Dann die innerliche Ruhe des Hertzens wird
„ anderst nit gefunden, sagt der heilige Augu-
„ stinus, als da man jenes aufgeblasene Wee-
„ sen vertriben hat, woraus die Unruhe ent-
„ stunde, und welches die Ursach war, daß
„ man jenes als ein bloß eingebildete Grösse an-
„ sahe, was doch vor deinen Augen O HErr
„ ein lautere Thorheit war! O wie wurdest du
„ einer vergnügten Ruhe genüssen, wann du
„ mit dem heiligen Hieronymo sagen könntest:
„ Ob ich schon viler Sünden schuldig bin, und
„ GOtt täglich bitte, er wolle mir die Fehler
„ meiner Jugend verzeyhen; da ich aber wohl
„ weiß, daß sich GOtt denen Hoffärtigen wi-
„ dersetzet, und denen Demüthigen sein Gnad
„ verleyhet, hab ich von Jugend auf nichts
„ mehr geflohen, als ein aufgeblasenes Ge-
„ müth, und einen tollen Kopff, welcher den
„ Göttlichen Zorn wider sich reitzet. *Epist. ad*
„ *Albigan.*

Lerne zweytens die wahre Tugend zu üben mit Verbündung des Aeusserlichen und des Innerlichen:

chen: begnüge dich also nit wie die Gleißner mit dem äusserlichen Schein, da sie ihrem Hochmuth nur ein leeres Ansehen der Demuth vorhalten. Wie offt geschicht es dir, daß du äusserlich eine Tugend zeigest, dero du nur den Schatten hast, dieweilen die Seel und der Geist daran manglet. Jene, so dich sehen, vermeynen du seyest gedultig; du aber murrest immerdar bey dir selbst, und lebest in stetem Unwillen. Du gibst von aussen etwelche Zeichen der Lieb, der Sanfftmuth, der Demuth von dir, und in dem Hertzen verbirgest du einen Geist des Widerwillens, des Zorns, der Verbitterung, der Verachtung anderer, der Eytelkeit. rc. „ Der wahre Demüthige, „ sagt der heilige Bernardus, will für gering „ angesehen seyn, und suchet nit wegen seiner „ Demuth gelobt zu werden. Er hat sein Freud „ bey der Verachtung, und ist nur allein hierin „ hoffärtig, dieweilen er alles menschliche Lob „ verachtet.

2. Punct.

Betrachte die Eytelkeit und den Neyd der Jünger des heiligen Vorlauffers, wodurch sie von der Demuth ihres Lehrmeisters weit entfernet waren. Dann als sie sahen, daß die Jünger JEsu Christi gleich ihnen tauffeten, ja wohl auch mehr Nachfolger hatten, wurden sie hierüber eyffersichtig, und fiengen unter dem Vorwand die Ehr ihres Meisters zu schützen, aus falschem Eyffer mit denen Juden einen

Streitt an, indem sie behaupten wolten, der Tauff Johannis seye der bessere. Sie kamen hierauf zu ihm, und sagten: Meister, derjenige, welcher jenseits des Jordans zu dir kommen ist, und welchem du Zeugnuß gegeben hast, diser tauffet, und laufft ihm alles zu.

Sihe, wie weit ihr neydige Passion gehet, und in was für Fehler sie dadurch gebracht werden. 1.) Sie reden verächtlich von JESU CHristo, und wollen ihn so gar nit bey seinem Namen nennen. 2.) Sie beschuldigen ihn heimlich eines Undancks. 3.) Sie machen mehr aus der Sach, damit sie ihrem Meister den vermeynten Nachtheil zu erkennen geben, welcher hieraus auf ihn zugehe, indem sie sagen, daß alles JEsu Christo zulauffe. Omnes veniunt ad eum. Und was am meisten zu bewunderen, gerathen dise Jünger als tugendsame Personen in dise Schwachheiten: so verschraufft ist nemlich die eigene Lieb mit ihrem Betrug.

Traue also jenen scheinbaren Vorstellungen nit, unter welchen die alte Schlang ihr Gifft verbirget. Lasset uns vor der eytlen Ehrsucht hüten, da wir unter einander heraus forderen, und dem Neyd Platz geben. *Gall. 5.* Da ihr untereinander eyfferet und streittet, seyd ihr ja noch fleischlich, und ist euer Wandel überaus menschlich. *1. Cor. 3.* Charitas non æmulatur. *1. Corinth. 13.* Die Lieb beneydet niemand: sie erfreuet sich ab dem Wohlergehen ihres Nächsten, wie ab dem eigenen. „ Dieje-

„ nige,

„ nige, welche ein heilige Lieb gegen einander „ tragen, erfreuen sich wegen eines jeden besi„ tzenden Gnaden-Gütern, obschon dieselbe sehr „ ungleich seynd. Das Gut, welches sie lieben, „ kan bey ihnen nit frembd seyn, dieweilen jene „ Freud, welche sie ab dem Fortgang anderer „ schöpffen, Ursach ist, daß sie ihren eigenen „ Nutzen dabey finden, und in der Tugend „ zunemmen. *S. Leo Serm. 10. de quadr.* Nim„ me den Neyd hinweg, so gehört das meinige „ dir zu: lasse ich selbst den Neyd fahren, so ge„ höret das deinige mir zu. Der Neyd trennet „ uns; die Lieb hingegen vereiniget, und machet „ alles gemein. *S. Aug. tract. 32. in Joan.*

3. Punct.

BEtrachte, was der Heil. Johannes seinen Jüngern antwortet, und wie er sich bey diser Begebenheit verhaltet. Er lasset sich durch ihre Reden im geringsten nit bewegen: die Verminderung seines Ansehens bekümmert ihne gar nit: er gibt ihnen dasjenige betreffend, was sie wider den Sohn GOttes vorbringen, auf keine Weiß recht. Er nimmet vilmehr hieraus Gelegenheit denselben vor ihnen über alles zu loben, und als den Messias zu erklären. Er stellet ihnen vor 1.) Daß der Mensch aus sich selbst nichts haben könne, es seye ihm dann vom Himmel gegeben; folglich solten sie mit jenen Gnaden-Gütern zu friden seyn, welche ihnen GOtt verlyhen hat. 2.) Ihne belangend,

habe er ihnen schon gesagt, er seye nit der Gesalbte, sondern seye vor ihm hergeschickt worden. 3.) Dieweilen er des Bräutigams Freund seye könne er anderst nit, als daß er sich erfreue denselben zu sehen, und sein Stimm zu zu hören. 4.) JEsus müsse wachsen, er hingegen müsse abnemmen. 5.) Daß derjenige über alle seye, welcher von oben herab kommen ist. 6.) Seine Gespräch seyen gantz himlisch, worüber sich nit zu verwunderen, dieweilen er von dem Himmel kommen seye. 7.) Daß der Vatter seinen Sohn liebe, und demselben alles in seine Händ gegeben habe, und müsse hiemit ihm alles unterworffen seyn. 8.) Daß endlich derjenige / welcher an den Sohn Gottes glaubt, das ewige Leben habe: und daß derjenige, welcher an den Sohn nit glaubt, das Leben nit sehen werde; sondern daß der Zorn GOttes auf ihm sitzen bleibe. Solche Reden zeigen gewißlich einen grossen Eyffer, und werffen sowohl den Neyd als die Ehrsucht mit allem Gewalt zu Boden: ein solche Demuth und Ernidrigung seiner selbst, die Ehr des Geliebten zu verfechten, ist fürwahr ein grosses Zeichen, daß der Heil. Johannes des Bräutigams bester Freund seye. Was verliehret er aber hiebey, da er ihme selbst nichts zueignet, alle Ehr auf seinen HErrn zuruck sendet, gern weichet, und die Schrancken seiner Schuldigkeit nit überschreitet? er gewinnet vilmehr alles, dann er wachset vor GOtt an Heiligkeit, und vor denen Menschen an billicher Hochschätzung. Folge du ihm

nach,

nach, wann du wahrhafft groß zu seyn verlangest, wie er gewesen. Zu disem End muß JEsus Christus in dir wachsen, sagt der Englische Lehrer, damit du in dessen Erkanntnuß und Lieb zunemmest. „ Wer aber auf solche Weiß wach„ set, diser muß vor seinen eignen Augen allzeit „ kleiner werden. Warum dises? dieweilen, da „ die Erkanntnuß GOttes bey ihm zunimmet, „ die menschliche Hochschätzung eben darum ab„ nimmet. *S. Thom. in Joan.* Lasset uns dann „ die Glory Gottes in uns zu dem Wachsthum „ bringen, schlüsset der Heil. Augustinus, und „ lasset uns die eigne Ehr verminderen, damit „ sie hiedurch in GOTT zunemme. Dann „ dises ist, was der Apostel sagt, daß sich derjenige, welcher sich rühmet, in dem HErrn rühmen soll. „ Du willst dich in dir selbst rüh„ men, und gedenckest hiebey zu wachsen. Du „ wirst aber zu deinem Schaden wachsen, wann „ du durch ein ungültiges Mittel wachsen wilst. „ Dann wer sich unrechtmässiger Weiß selbst er„ höhet, diser wird rechtmässig gedemüthiget. *Tract. 14. in Joan.*

19. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Die Gefangenschafft des heiligen Tauffers.

 Hero-

Herodes tenuit Joannem, & alligavit eum, & posuit in carcere, propter Herodiadem uxorem fratris sui. *Matth.* 14.

Herodes ließ Johannem einfangen und binden, und warff denselben in den Kercker, wegen der Herodiadis, seines Bruders Weib.

Anmerckung.

DEr heilige Johannes war in die Gefängnuß geworffen, bevor der HErr aus dem Judenland außgieng, da er sich durch das Land Samarien in die Galilæische Landschafft zuruck ziehen wolte. Diser Herodes, welcher ihn gefangen gesetzt hat, war ein Sohn des grossen Herodes, welcher die unschuldige Kinder getödtet hat, und ein Bruder Philippi des Vier-Fürstens in Ituräa, dessen Weib, Herodias mit Namen, er zu sich genommen, und sich mit ihr wider alles Recht, da ihr Gemahl noch lebte, vereheliget hatte. Dise war die Haupt-Ursach, warum er den heiligen Tauffer einsetzen ließ, dieweilen er ihm dises abscheuliche Laster, und alle seine übrige Boßheiten verwise, zu welchen er die Gefangenschafft Johannis beygesetzt hat. Wie der H. Lucas sagt *cap.* 3.

I. Punct.

BEtrachte den Eyffer des Vorlauffers JEsu Christi, und jene heilige Freyheit, womit

er

er das Laster tadlet, ohne die höchere Machten im geringsten zu förchten, oder sich von einem menschlichen Absehen überwinden zu lassen. Er förchtete nit nur des Herodes Zorn auf keine Weiß, sondern Herodes förchtete ihn vilmehr wegen dem grossen Ansehen, so er durch seine Tugend bey dem Volck erworben hatte. Er hätte zwar gewunschen sich seiner loß zu machen, aber die Forcht hielt ihn zuruck, welche ihn nöthigte einige Zeit lang durch die Finger zu sehen, und auf dessen Ermahnungen und Einrathen viles zu thun. Aber sein viehische Passion hat endlich die menschliche Forcht überwunden, und befahle er seiner Beyschläfferin zu gefallen, daß man denselben fangen, und vest setzen sollte.

Lerne von dem heiligen Tauffer, wie mächtig die Tugend seye, welche so gar von denen Lasterhafften selbst geforchten und geehret wird. Herodes förchtet Johannem, und Johannes förchtet Herodem nit. Herodes thut ihm schön, und gehet ihm nach: Johannes hingegen nimmet ihne scharff her, und verweiset ihm sein Laster. Herodes indessen ist ein König, Johannes ein armer Mann: er ist aber heilig, und dises ist genug. Er hat kein andere Sorg, als die Hertzen aller Menschen JEsu Christo zu gewinnen. Unum tantùm curabat, ut Christo omnium animos conjungeret. *S. Chrysost. homil. 17. In Joan.* Aber JEsus sorget für ihn, und macht ihn so gar bey denenjenigen ehrwürdig, welche ihn nit lieben.

Lerne von dem Herodes, daß die menschliche Forcht ein schwaches Band ist, dich in denen Schrancken deiner Schuldigkeit zu halten? daß es fruhe oder spath bricht. „Wer die Menschen „und nit GOtt förchtet, diser weichet bey der „mindesten Gelegenheit leichtlich von der Tu„gend ab. Massen die menschliche Forcht die „Vollziehung des Lasters zwar auf eine Zeit zu„ruck halten, aber doch den bösen Willen nit „benemmen kan. Meyde also die Sünd aus „übernatürlichem Antrib, dieweilen sie GOtt „mißfallet; dieweilen sie dem Göttlichen Gesatz „zuwider lauffet; dieweilen sie den Zorn GOt„tes reitzet: massen die Forcht GOttes allein „die Sünd verbesseret, die Laster vertilget, die „Seel in der Unschuld bevestiget, und in dem „guten Willen nach der Tugend zu streben steif„fet. *S. Chrysost. apud Ludolph. in vita Christi p. 1. c. 26.*

2. Punct.

BEtrachte die Freud, und die großmüthige Ergebung des Heil. Johannes, womit er die Gefangenschafft und die Band annimmet. Er gerathet in keine Verwirrung, um dieweilen er als ein Bößwicht angehalten wird, nachdem er zuvor als ein Prophet war geehret worden. Er beschweret sich nit über die Herodias, welche ein so grosses Unrecht wider ihn angesponnen; noch über den Herodes, welcher ein so grausame That vollzohen. Er versihet dannoch

das Amt eines Vorlauffers; sendet seine Jünger zu dem Sohn GOttes, und macht aus seinem Kercker ein Orth des Gebetts und der Heiligkeit.

O wie wohl wissen die Heilige alle Widerwertigkeiten aufzunemmen, wobey sie keinen Augenblick ihre Ruhe verliehren, dieweilen sie in der Hand GOttes stehen, welcher nichts zulasset, was nit zu seiner grösseren Ehr, und seiner Außerwählten mehreren Nutzen gereiche!

Wann dir eine schwere Trangsal zustosset, sihe niemahl auf das Geschöpff, von welchem dieselbe herkommet: Gedencke vilmehr, daß die Göttliche Hand disen Streich geführt habe. Du leydest wegen GOtt; du leydest wegen deinen Sünden, du leydest der strengen Gerechtigkeit genug zu thun, und dein Heyl zu versicheren. Das Wohlergehen ist eine Gab GOttes, welche dich tröstet: Die Widerwärtigkeit eine Gab GOttes, welche dich besseret, und ermahnet, daß du nit deßwegen ein Christ seyest, damit dich kein Creutz beschwere, wovon niemand befreyt seyn kan: sondern damit du mit Creutz und Leyden den Himmel verdienest, worinn du JEsu Christo niemahl zugleich kommen wirst, als welcher aus Lieb deiner unendlich mehr ausgestanden hat.

3. Punct.

BEtrachte die sanffte und kluge Weiß zu handlen JEsu Christi, da er wohl wissend, was seinem Vorlauffer geschehen war, und die Eyffer-

sucht

sucht der Pharisäer vorsehend, sich aus dem Judenland in die Galiläische Landschafft zuruck gezogen hat. Cùm audîsset JEsus, quòd Joannes traditus esset, secessit in Galilæam. Es war ihm nit unbekannt, daß dise hoffärtige Geister den Glantz der scheinbaren Wercken des heiligen Tauffers nit hatten ertragen können, und daß ihne Herodes nit ohne deren Zuziehung hatte fangen lassen. Dahero unterließ er in dem Judenland weiters zu tauffen, dieweilen er ihnen kein Gelegenheit an die Hand geben wolte auf ihne zu greiffen, massen die Zeit seines Leydens noch nit ankommen war. Hieraus hast du zu erlernen, wie du anderen ausweichen sollest, wann sie dir schon ungerechter Weiß nachsetzen, damit du sie nit verbitterest, sondern vilmehr auf ein sanffte Art gewinnest. JEsus handlet nemlich auf ein solche Weiß, als ob er schon würcklich zu uns sagte: Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. „ O heylsame Lehr! O wunderbar„ licher Lehrmeister und HErr aller Menschen, „ welche die Hoffart vergifftet, und in den Tod „ gelifferet hatte! Als ihr Lehrmeister woltest „ du sie nichts anderes lehren, als was du in „ der That warest: Als HErr woltest du ihnen „ nichts anderes gebiethen, als was du selbst „ thatest. *S. Aug. l. de S. Virg. 35.* Weißt du, warum du bey einer jedwederen kleinen Verdrüßlichkeit, welche dir andere verursachen, alsobald zürnest, und dir so schwer fallen lassest anderen zu weichen? Du bist nemlich hoffärtig;

du

du erkennest deine Fehler nit, und achtest dieselbe nit genugsam. Cadit sævitia, tremente conscientia. Zittere ab dem Anblick deiner Sünden, so wird das Anklagen deines Gewissens dein wilde Art besänfftigen: Du wirst alles wohl aufnehmen, was dir immer widriges begegnen mag, und wirst alles für eine Gnad halten, was dir nit begegnen wird.

20. Betrachtung.

Für den Freytag in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Die Bekehrung der Samaritanin.

Venit JEsus in civitatem Samariæ, quæ dicitur Sichar, juxta prædium quod dedit Jacob Joseph filio suo. Erat autem ibi fons Jacob. JEsus ergò fatigatus ex itinere, sedebat sic supra fontem. Hora erat quasi sexta. *Joan.* 4.

JEsus kam in eine Samaritanische Stadt, Sichar mit Namen, nahe bey dem Erbgut, welches Jacob seinem Sohn Joseph gegeben hat. Nun allda war ein Bronnen, des Jacobs Bronnen genannt. Da nun JEsus von der Reyß

můd war, setzte er sich auf dem Bronnen zu ruhen; Es war aber um die sechste Stund des Tags.

1. Punct.

JEsus erwartet die Samaritanin bey dem Jacobs-Bronnen.

BEtrachte, daß JEsus bey seiner Zuruck-Reyß in die Landschafft Galiläa, als er durch Samarien zohe, sehr můd war. Dann er verrichtete seine Reysen zu Fuß, als er das Evangelium zu predigen ausgieng: Laboriosam vitam nos docens, mollem expellens. Er wolte uns hiedurch zu einem arbeitsamen Leben anweisen, und von einem weichen Leben abhalten, sagt der Heil. Chrysostomus. Himmlische Geister! was wurdet ihr nit gethan haben, wann sich JEsus euch zu suchen so vil bemůhet hätte, als er sich die Sůnder zu bekehren bemůhet hat, indem ihr auch sonsten so fertig seyd seinen Willen zu thun, da wir indessen unsere Täg mit faulem Můssiggang zubringen? O mein Seel, was grosse Ursach hast du dich zu schåmen! Du machest JEsum mit deinen Sůnden můd: Es ist diser ein Last, welchen er auf sich genommen hat, und welcher ihn unterdrucket. Fatigat eum inobedientia nostra, fatigat eum infirmitas nostra. Unser Ungehorsam machet ihn můd: Unser Schwachheit benimmet ihm die Kråfften. Lasset uns doch wenigist aus der Bemůhung, so

wir

wir ihm verursachen, einen Nutzen schaffen: „Seye wenigist sein Schwachheit unser Stärcke, und sein Müdigkeit unser Ruhe, wie der „heilige Augustinus ermahnet *tract. 15. in Joan.*

Betrachte zweytens, daß sich der auf solche Weiß ermüdete JEsus an dem Rangft des Jacobs-Bronnen, nahe bey der Stadt Sichar, niderlasset, nit so fast auszuruhen, als sich um die Bekehrung einer armen Sünderin zu bemühen. Wenn erwartest du allda, O HERR? Was hast du an dem Rangft dises Bronnens im Sinn? Was suchest du? JEsus wartet auf die Samaritanin, welche alsobald kommen soll Wasser zu schöpffen. Er begegnet ihr mit wundersamer Güte, und will von dem Heyl ihrer Seel, von denen höchsten Geheimnussen des Glaubens mit ihr handlen. Wie unendlich groß ist dise Güte! Was grosse Ungleichheit zwischen einem vermenschten GOtt und einer armseeligen Sünderin!

Bewundere die grosse Sorg des Erlösers, welche er für unsere Seelen tragt: keine haltet er für gering. Er hat sich selbst zernichtet, deren Fürtrefflichkeit bekannt zu machen: Er hat sein Leben für sie dargegeben, damit er deren Kostbarkeit durch sein Hochschätzung an Tag legen könnte. O grosser Bezwinger der Hertzen, der du so gar bey deiner Mattigkeit niemahl ermüdest die Sünder aufzusuchen, und deine Garn auszuspannen, damit du sie fangest, und an dich bringest! Magnus prædator ad aquas doctrinæ

ten-

tendit retia. *S. Bern.* Bitte ihn, daß er auch deiner erwarte: Bitte ihn, daß er dir mit seiner Gnad entgegen komme; dann so dises nit geschicht, wirst du nimmermehr zu ihm gelangen.

2. Punct.

JEsus begehret von der Samaritanin zu trincken, und erwecket hiedurch in ihr die Begierd ihres Heyls.

BEtrachte, daß JEsus, als er die Samaritanin in der Nähe sihet, mit Begehren eines wenigen Wassers den Anfang ihrer Bekehrung mache; auf gleiche Weiß verfahret er auch mit uns. Er begehret allzeit etwas, bevor er gebe: Er begehret wenig, damit er vil geben könne: Von einigen begehret er ein wenig Wasser, das ist, reumüthige Buß-Zäher: Von anderen begehret er ein wenig Brod, ein geringes Allmosen, einige Ubung der Lieb und des Mitleydens gegen denen Armen: Von anderen begehret er einen Apffel, die Absagung einer sündhafften Freud, die Ablegung eines allzugrossen Anhangs an ein Geschöpff, so muß verlassen werden, bevor man zu der Freundschafft mit GOtt gelange. Sihe, was er von dir fordere und verlange. Er spricht offtermahl innerlich zu dir, und beklagt sich, daß du ihne nit anhören wilst: Sitivi, & non dedistis mihi bibere. Ich war durstig, und ihr habt mich nit geträncket.

Be-

Betrachte die abschlägige Antwort der Samaritanin, und die Sanfftmuth des HErrn, womit er dieselbe aufnimmt. Sie sagt gantz unhöflich zu ihm: Mich nimmet wunder, daß du als ein Jud von mir als einem Samaritanischen Weib zu trincken begehrest: Weist du dann nit, daß die Juden und die Samaritaner gantz keine Gemeinschafft mit einander haben? Aber der Sohn GOttes lasset sich nit abwendig machen: Er nimmet vilmehr Gelegenheit von einem himmlischen Wasser mit ihr zu reden, so er ihr anerbiethet, und ein Verlangen nach demselben in ihr erwecket. Si scires donum DEI! O wann du die Gab GOttes verstundest, sagt er, und wer derjenige seye, welcher von dir zu trincken begehret. Si scires. Wann du wustest! Dann wer die Erkanntnuß nit hat, diser thut auch nichts. Si scires donum DEI! O wann du verstundest, was grosse Gnad dise Gelegenheit dich zu überwinden, disen Fehler zu besseren, dises gute Werck zu üben seye! Si scires donum DEI. Bey disen Worten fassete die Samaritanin alsobald einiges Verlangen nach disem wunderbarlichen Wasser: Da sie aber an dem Sohn GOttes äusserlich gar nichts scheinbares vermerckte, sondern alles nur gantz einfältig und arm, begunte sie hieraus zu schlüssen, er könne ihr dises Wasser nit geben. Dahero spricht sie zu ihm: Du hast kein Geschirr Wasser zu schöpffen, und der Brunnen ist tieff. Woher kanst du dann das lebendige Wasser haben? Unde ergo habes aquam vivam? Sihe, eben dises

widerfahret dir offt in deinen innerlichen Anligen, und Trostlosigkeiten, so dir GOtt zusendet. Du vermeynest, dein Ubel seye ohne Mittel, als ob JEsus Christus nit mächtig genug wäre dich zu trösten. Unde habes aquam vivam? Daher entspringet dein Mißtrauen, dein Zaghafftigkeit und jenes forchtsame Bedencken dich GOtt vollkommen zu überlassen; allen Geschöpffen und dir selbst abzusagen. Wie wird ich, sagst du, immerdar also ohne Freud und ohne Vergnügen leben können? Wie wird ich diser Ergötzung, dises Unterhalts, diser Bequemlichkeit lebenlänglich entrathen können? Heißt nit dises mit der Samaritanin zu GOtt sagen: Unde habes aquam vivam? Woher hast du das lebendige Wasser? Aber höre, was dir JEsus hierauf antwortet: Apud me est fons vitæ. Bey mir ist die Quell des Lebens: und wann du dise Wort vollkommen wirst gefaßt haben, wirst du endlich auch zu ihm sprechen: Domine, da mihi hanc aquam. O HErr! gib mir von disem Wasser, damit mich nimmermehr durste, und ich hinfüran meinen Durst nit mehr bey denen Creaturen zu löschen suche. O was grosse Würckungen verursachet nit ein eintziger Strahlen des himmlischen Liechts, womit GOtt tröstet! Was Vergnügen findet nit der Geist hiebey: Wie gewaltig werden die eytle Begierden dadurch unterdruckt: Wie kräfftig wird alle Verwirrung und alle Unruhe abgewisen: Was grossen Eckel gewinnet man hiebey von allem Erschaffenen! Domine, da mihi hanc aquam. HErr! gib mir diß Wasser.

3. Punct.

JEsus unterweiset die Samaritanin, und bekehret sie.

ALs diser mildiste Lehrmeister gesehen, daß die Samaritanin nach dem himmlischen Gnaden-Wasser, welches zu dem ewigen Leben flüsset, ein Verlangen truge, arbeitet er an ihrer Bekehrung, und entdecket ihr erstlich die böse Thaten ihres sündhafften Lebens. Hernach leithet er sie zu dem Glauben an den Messias, und gibt ihr zu erkennen, daß er es selbst seye. Er lehret sie GOtt in dem Geist und in der Wahrheit anbetten; zu gleicher Zeit erwecket er in ihrem Hertzen ein solches Liecht, und ein so grosses Feuer, daß sie ihren Wasserkrug stehen lasset, und gehet alsobald hin die Ankunfft des Messias in der gantzen Stadt Samaria zu verkündigen, da sie zu jedermann spricht: Venite & videte. Kommet einen Menschen zu sehen, welcher mir alles gesagt hat, was ich in meinem gantzen Leben gethan hab: Er muß nothwendig der versprochene Messias seyn. Diser Ruff wurde alsobald Stadtkündig, worauf die Innwohner zu dem Erlöser kamen, und ihne batten ihre Stadt mit seiner Gegenwart zu beehren, allwo sie ihne auch mit allerhand Ehren-Bezeigungen empfiengen.

Bewundere hier den gewaltigen Fortgang der Gnad, welche fast augenblicklich aus einer grossen Sünderin ein grosse Helige macht, und die-

selbe durch alle Staffel der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung führet. Verwundere dich mit denen Jüngeren JEsum zu sehen, da er sich mit so grosser Sorg um die Bekehrung einer armen Samaritanin bearbeitet, daß er Speiß und Tranck zu seiner Nothwendigkeit hiebey vergisset. Erwege seine Wort, so er zu ihnen spricht, als sie ihn einladen ein wenige Nahrung zu sich zu nemmen: **Mein Speiß ist, daß ich den Willen deßjenigen thue, der mich gesandt hat, und daß ich dessen Werck vollbringe.**

Bette endlich die geheime Urtheil GOttes an, da Samaria, dise gantze Stadt in einem eintzigen Tag bekehret wird, wo indessen drey gantze Jahr nit klecken die Juden zu bekehren, welche er als sein Volck außerkohren hatte: so schwer ist es nemlich die Gnad widerum lebhafft zu machen, und die Göttliche Lieb in einer kalten Seel widerum anzuzünden, nachdem sie JESUM Christum einmahl erkennt, aber die empfangene Erleuchtungen mißbraucht hat.

21. Betrachtung
Für den Samstag in der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Von dem Werth eines guten Gedanckens.

Si scires donum DEI! *Joan.* 4.

Wann du die Gab GOttes verstundest.

Anmerckung.

DEr heilige Augustinus verstehet durch die Gab GOttes die Gab des Heil. Geistes. Donum DEI altissimi. Theophylactus verstehet hiedurch alle göttliche Gutthaten insgemein: Cajetanus und Tolletus das eingefleischte Wort. Sic DEus dilexit mundum. Dionysius der Carthäuser, die Gnad JESU Christi, welche die Samaritanin empfangen, und er derselben zu ihrer Bekehrung und Heiligung anerbothen hat. Diser letzten Auslegung nach verstehen wir dises Orths durch die Gab GOttes den Beystand der Gnad, das ist, die gute Gedancken und gute Bewegungen, welche uns GOtt zu Vermeydung des Bösens und zu Würckung des Gutens verleyhet: deren hohen Werth wollen wir uns in diser Betrachtung zuerkennen befleissen.

I. Punct.

SI scires donum DEi. Wann du verstundest, woher diser gute Gedancken und dise gute Bewegung kommt, welche in deinem Hertzen entstehet, wurdest du sie gewißlich höher schätzen.

Den Werth und die Fürtrefflichkeit eines guten Gedanckens zuerkennen, müssen wir erstlich wissen, wo derselbe herkomme. Dann er ist ein Göttliches Kunstwerck; ein edler Zug der allmächtigen Hand, so alle Kräfften der Natur übersteigt. Kein natürlicher Verstand ist so erleuchtet, so hoch, so starck, daß er einen guten Gedancken ohne die Beyhilff JEsu Christi zu erwecken vermöge. Die Einfältige, sagt der Heil. Bernardus, welche wenig erfahren, und eben so wenig erleuchtet seynd, könnten villeicht glauben, daß alle gute Gedancken, welche in dem Hertzen des Menschens entstehen, von dem Menschen selbst herkommen, indem sie nit fassen können, wie ein dermassen innerliche Sach, welche so natürlich zu seyn scheinet, anderstwo herkommen könne, als aus des Menschens eignem Grund. Wann disem also wäre, hätten wir nit Ursach einen guten Gedancken so hoch zuschätzen, als welcher von einem so geringen Ursprung herkäme. Wir wurden aber weit fehlen, wann wir solches glauben wollten. Niemand, sagt der Heil. Paulus, kan sogar den Nahmen JEsu, weder mit dem Mund, noch mit dem Hertzen aussprechen, ausser allein durch die Bewegung des Heil. Geists.

Das

Das menschliche Hertz, sagt eben diser heilige Lehrer, gleichet einem weitschüchtigen Meer, welches von denen Winden unterschidlich getriben wird. Der Geist der Höllen, der Geist des Fleischs, der Geist der Welt, der menschliche Geist blasen allda in die Wett. Wer aus ihnen wird einen guten Gedancken herfürbringen können? Der Geist des Fleischs erwecket nur unlautere und sinnliche Gedancken; der Welt-Geist nur eitle; der böse Geist, nur gehässige, rachgierige, Gottslästerliche und verzweifflete Gedancken. Semper enim spiritus carnis mollia, spiritus mundi vana, spiritus malitiæ semper amara loquitur. *S. Bern. Serm. de 7. spirit.* Der menschliche Geist allein bleibt übrig, welcher allem Ansehen nach von selbsten bessere Gedancken fassen solte. Er ist aber ohne den Beystand der Gnad so schwach, daß er keinen eintzigen sittlicher Weiß, guten Gedancken erwecken könne, welcher die Krafft habe ihn zu dem letsten Zihl zuführen. Nur allein der Geist GOttes ist derjenige, welcher den guten Wind seiner Eingebungen aus seinen Schätzen herfür ziehet, wodurch er uns an das Gestatt der ewigen Glückseeligkeit leithet. Qui producit ventos de thesauris suis. Diser göttliche Wind wehet aber, wo er will, und kan niemand erklären, wie er eintringe, und wo er herkomme.

Aristoteles l. 7. *Moral.* untersucht den Ursprung der ersten Gedancken, welche in unserem Gemüth entstehen, und manglet ihm der Glau-

ben allein, so wurde er denselben entdecken. Höre, wie er mit Vernunfft von der Sach redet. Wann ich an eine Sach nur bloß gedencke, ist gewiß, daß mein erster Gedancken keineswegs auf einen anderen vorhergehenden Gedancken zuruck gehe; massen sonst kein erster Gedancken seyn wurde, oder ich müste in den Irrgarten eines unendlichen Fortgangs hineingerathen, welcher doch nit möglich ist. So muß ich dann auf einen ersten Gedancken kommen, welcher mich in die Bewegung bringe, ohne daß ich disen selbst durch einen zweyten Gedancken erwähle. Es ist aber anjetzo eben die Frag, woher diser erste Gedancken komme, und durch was für eine Spuhr ich auf dessen Ursprung kommen könne. Dann warum verlegt sich mein Gemüth ehender auf disen, als auf einen anderen Gedancken? Woher kommt es, zum Exempel, daß ich bey meinem Erwachen vilmehr einen ernsthafften als einen leeren Gedancken fasse? Woher kommt es, daß mir bey einem Gespräch mit guten Freunden gähling ein Gedancken einfallet, welcher mich antreibt nacher Hauß zukehren, allwo ich ein wichtiges Geschäfft finde, welches mein Gegenwart erforderte? Ich hab disen Antrib nit selbst beruffen: Er hat sich nit von selbsten dargestellt. Wer hat mir dann denselben zugeschickt? villeicht das gähe Glück? aber dises Glauben ist ein Thorheit. Villeicht die Vernunfft? Wer hat aber dise in die Bewegung gebracht, ausser ein höherer Ursprung, welcher sie zu der Würckung bringt? Villeicht die Tugend?

gend? Dise ist aber der Vernunfft untergeben; sie ist dero Werckzeug; sie ist die Hand, welche von derselben geführet wird. So muß dann gesagt werden, daß ein solcher erster Gedancken vom Himmel komme; daß er eine Gutthat, eine Gnad von GOtt seye, welcher in dem menschlichen Hertzen eben also würcket, wie in der grossen Welt, und in demselben alles in die Bewegung bringt. Ja GOtt ist es, daran ist nit zu zweifflen: GOtt ist der Urheber aller guten Bewegungen, welche du so offt erfahrest, und welche sich bey dir mercken lassen, wann du am wenigisten daran denckest.

Als die Samaritanin aus der Stadt gieng, hatte sie keinen Gedancken ihr Heyl betreffend: Sie denckte nit an ihr bevorstehendes Glück: aber der Erlöser denckte daran, und sorgte an statt ihrer. Es war kein gähes Glück, daß sie ihren Heyland angetroffen hat; er wartete auf sie bey dem Brunnen, damit er die Bächlein seiner Barmhertzigkeit, wie der Heil. Ambrosius sagt, auf sie zuleithen könnte. Wann du also ein innerliche gute Bewegung gähling empfindest, zum Exempel, da du einem Armen begegnest, oder da du eine Leich fürüber tragen sihest, gedencke nit, daß dises nur ein gählinger Zufall seye: es ist vilmehr ein Streich von der Hand GOttes, welchen er von Ewigkeit hergeführt hat, damit die Gedächtnuß des Todts bey dir erneueret wurde. Er gibt dir disen heylsamen Gedancken ein, welcher dich zur Buß antreibt. Jene höchste Weißheit; jene über alles herr-

schende Vernunfft wartet auf dich, wie auf die Samaritanin, eben an disem Orth, eben zu diser Zeit, bey diser Gelegenheit dich zu ihrem heiligen Dienst zulocken. Wie hoch sollest du dann nit ein solche Gnad, ein dergleichen gute Bewegung schätzen, wann du sie in ihrer Quell betrachtest? Si scires donum DEi!

2. Punct.

SI scires donum DEI. O wann du verstundest, wer derjenige seye, welcher dir dise Gnad durch seine Verdienst erworben, und wie theuer er dieselbe für dich erkaufft hat! Du wurdest sie alsdann gewißlich nit ausschlagen: du wurdest sie mit besserem Gemüth und mehrerem Danck annehmen.

Betrachte, daß, gleichwie GOtt allein der Urheber eines guten Gedanckens ist, also auch das Blut JEsu Christi allein dessen gemessener Werth seye, und denselben niemand genug bezahlen könne, als der Sohn GOttes. Derohalben da die heilige Vätter die göttliche Barmhertzigkeiten verkündigen, und sich der Worten des Königlichen Prophetens bedienen, ihre Gedancken an Tag zugeben, sagen sie, daß uns der HErr aus lauterer Gutwilligkeit seelig mache: Pro nihilo salvos facies illos. Dieweilen er uns nemlich die Gnaden und die Erleuchtungen, als die Mittel unseres Heyls, umsonst gibt. Indessen wann sie müssen erkaufft werden, wurde in allen Schätzen der gantzen Natur kein

genug-

genugsamer Werth zufinden seyn, womit man sie erkauffen könnte, dieweilen sie unschätzbar seynd. JEsus allein kan dieselbe verdienen, und zu solchem End hat er den Schweiß seines Angesichts, das Blut aus seinen Aderen, alle Bemühungen seines Lebens, und alle Schmertzen seines Leydens und Todts gewidmet. Du must also gäntzlich darfür halten, daß dise innerliche Stimm, welche dir zuspricht, und dich liebreich anhaltet deine böse Gewohnheiten abzulegen, und auf die Strassen des Himmels zuruck zukehren, die Stimm des kostbaren Bluts deines Erlösers seye, welches er auf dem Calvari-Berg vergossen hat: Ein mächtige Stimm, welche gewaltig donnerte, als er den Heil. Geist auf die Erden gesandt, und einen feurigen Regen, die menschliche Hertzen anzuzünden, vom Himmel über die Jünger ausgegossen hat. Wann nach einer grossen Schlacht der Platz, allwo gestritten worden, noch mit frischem Blut angefeuchtet ist, geschicht es bisweilen, daß die durch die Sonnen-Hitz in die Höhe gezohene Dämpff in einen blutigen Regen zerflüssen. Nun wo ist jemahl ein blutigere Schlacht gelifferet worden als von dem Sohn GOttes auf dem Calvari-Berg? O HErr, was für ein Menge Bluts hast du auf dem Oelberg, in dem Richthauß, und an dem Creutz vergossen! Was thut aber hiebey der Heil. Geist, die Sonn der Göttlichen Lieb? Er ziehet dises Blut in die Höhe, und aus einer so kostbaren Matery entstehet in unseren Hertzen ein donnerende Stimm, darzu sehr vill helleuchtende

Blitz

Blitz kommen, worauf ein häuffiger Regen himmlischer Gnaden und heiliger Gedancken folgen, welche alle mit dem Blut JEsu Christi gefärbet seynd. Fulgura in pluviam facit. Sihe, was grosses ein guter Gedancken seye. Gleichwie aber der Regen nit allezeit auf gute Felder herabfallet, und sich ein Theil in dem Sand, der andere auf denen Felsen, ein anderer unter denen Dörneren, widerum ein anderer auf denen gemeinen Land-Strassen verliehret, allwo nur Koth daraus wird: Also ist auch zu bedauren, daß die Gnaden des Heil. Geists unnutz verbleiben, obschon dieselbe von dem Creutz des HErrn ein ungemeine Krafft haben; dieweilen sie nemlich nit allzeit wohlbereitete Hertzen antreffen, welche einen Nutzen daraus zuschaffen verlangen. Diser Gnaden-Regen fallet auf die Samaritanin herab, und macht aus einer armen Sünderin ein schneeweisse Tauben, welche das Oelzweig mit sich in die Stadt Samaria bringt, und derselben das Heyl verkündiget. Aber wievil unbußfertige und harte Hertzen werden hingegen gefunden, welche gleich denen Felsen das Gnaden-Tau nit eintringen lassen? da dises arme Weib dasselbe mit Lieb empfanget, und den grösten Nutzen daraus schaffet. Wievil an die Erden gehäfftete Hertzen, allwo die Gnad nur leere Begierden herfürbringt, welche von denen unruhigen Welt-Sorgen gleich widerum ersteckt werden? Wievil gleich denen Land-Strassen offenstehende weltliche Gemüther, allwo die Gnad verächtlich

mit

mit Füssen getretten wird? Wievil rachgierige und zornige Gemüther, welche gleich denen hitzigen Einödden in Africa, da nichts als brennender Sand anzutreffen, nur gifftige Schlangen und grimmige Löwen herfürbringen? Indessen gehet das Blut JEsu Christi, und das Göttliche Wort des eingefleischten Worts verlohren, deren eines eben so kostbar ist als das andere, wie der Heil. Augustinus sagt: Der letste Seuffzer und der letste Schrey eines an dem Creutz sterbenden GOttes wird hiemit verlohren, welcher doch über unseren widerspenstigen Willen allen Gewalt haben soll. Schlüsse hieraus den Werth eines guten Gedanckens, und was grossen Fehler du begehest, wann du demselben nit nachkommest, dieweilen diser die fürtrefflichiste Frucht des Creutz JEsu Christi ist, welche du nit verwerffen kanst, es seye dann Sach, daß du seinen Verdiensten absagen, und sein Leyden für dich unnutz machen wollest.

3. Punct.

SI scires donum DEi. Wann du wustest, wohin diser gute Gedancken abzihle, und zu was für einem Glück er dich führe, wurdest du demselben gewißlich mit mehrerem Eyffer und grösserer Treu nachkommen.

Alle Göttliche Absehen, welche der Welt Erlöser bey seiner Menschwerdung gehabt, können auf dreyerley Gattung zusammen gezohen werden. Er wolte nemlich auf Erden vil Menschen hei-

heiligen: Er wolte seine Ausserwählte in dem Himmel crönen: Er wolte die Glory seines Vatters durch die Heiligkeit der einen, und durch die Glückseeligkeit der anderen beförderen. Nun ist der fürnemste Werck-Zeug, dessen er sich zu einem so grossen Werck bedienet, kein anderer, (wer solte es glauben?) als ein guter Gedancken, welchen er dir in den Sinn gibt, und als ein gute Bewegung, so er in deinem Willen erwecket: Folglich must du beyde als den grösten Schatz annemmen, in welchem er alle Güter, so er dir vorbereitet, und allen, sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit für dich habenden guten Willen einschlüsset.

Sein erstes Vorhaben ist, daß er die Glory seines Vatters widerum herstelle, und verschaffe, daß ihm die Menschen im Geist und in der Wahrheit dienen und anbetten. Wie erlangt er aber dises? da er einen Strahlen seiner Gnad in dein Hertz absendet, und dir einen guten Gedancken eingibt. Hiedurch wird dein Verstand zu einem Göttlichen Weesen erhoben, und JEsu die Herrschafft deines Hertzens übergeben. Es ist zwar nit zulaugnen, daß weder sein GOttheit, weder sein Macht; sein Weißheit eben so wenig als sein Grösse von uns abhange: Wann er aber will, daß ich ihn als meinen GOtt anbette, muß er mir seine Erkanntnuß geben: Er kan mir aber dieselbe anderst nit geben, als durch einen guten Gedancken. Wann er zum Exempel will, daß ich sein Weißheit preyse, muß er mir die Geheim-

heimnuß seiner Fürsichtigkeit entdecken, und mir die wunderbarliche Mittel, wodurch er mich regieret; die grosse Absehen, so er auf mich hat, und die sichere Weeg, worauf er mich leithet, zu erkennen geben. Alsdann wird ich mit Lieb-voller Erstaunung zu ihm sprechen: Göttliche Weißheit, mit was tieffer Demuth soll ich nit deine Lieb-volle Rathschläg anbetten! Wie schön seynd die Weeg, auf welchen du deine Außerwählte führest, wann sie uns schon noch so beschwerlich vorkommen! Wann er verlangt, daß ich die Anbettungs-würdige Schärffe seiner Gerechtigkeit verehre, muß er mir die Schwere meiner Sünden offenbaren, gleichwie er der Samaritanin gethan hat, und muß mich das Ansehen meiner Missethaten dahin vermögen, daß ich die höchste Billichkeit seiner Straffen erkenne, und mich seinem heiligisten Willen unterwerffend, spreche: Ich bekenne, O mein GOtt, daß du gerecht bist, und ich dise Straff wohl verdient hab: Ich bekenne, daß alles mein Leyden gegen der Schwere meiner Sünden überaus gering ist. Was ist aber alles dises, als ein guter Gedancken?

Das zweyte Absehen, welches JEsus Christus neben der Glory seines Vatters hat, bestehet hierinn, daß er die Sünder bekehre, und Heilige daraus mache. Die Jünger verwunren sich, da sie ihn bey dem Brunnen mit einem armen Weib handlen sehen, sie getrauen sich aber aus Ehrenbiethigkeit nit um die Ursach bey ihm anzufragen: Sie ist aber leicht zu errathen.

Er

Er suchet nemlich die Bekehrung einer Seel. Deßwegen ist er vom Himmel gestigen: um diser Ursach Willen hat er sich an das Creutz hefften lassen. Er ist kommen die Sünder aufzusuchen, und Heilige aus ihnen zu machen. Durch was Mittel und Weeg? Durch die Bewegung seiner Gnad, durch ein innerliche Einsprechung, mit einem Wort, durch einen guten Gedancken. Er erwecket den freyen Willen durch den guten Gedancken: Er heylet denselben, und wendet ihne zu GOtt durch die Aenderung seiner Begierden: Er stärcket ihn bey der Vollziehung seiner guten Vorhaben, er steiffet und haltet ihn durch die Gnad der Beharrlichkeit. Diser ist der gantze Fortgang der Gnad: Sihe die Weiß und den Weeg, so uns diser weisiste Gefärth zu der seeligen Ewigkeit führet! Woher kommt die Beharrlichkeit biß an das End, woran unser ewiges Heyl gelegen ist? Sie kommt von der Gnad, welche ein gutes Leben durch einen seeligen Tod crönet. Woher kommt das gute Leben? Aus der Ubung guter Wercken. Woher kommen die gute Werck? aus denen guten Begierden. Und woher kommen die gute Begierden, als aus denen guten Gedancken? Gehet dir dise Wahrheit tieff zu Hertzen? Glaubest du, daß ein guter Gedancken der erste Werck-Zeug aller Verdiensten, die Wurtzel aller Tugenden, der Anfang aller Heiligkeit, die Quell aller guten Wercken der Heiligen ist? Glaubest du, daß ohne gute Gedancken unter den Christen kein Glaub, unter

denen Gerechten kein Lieb, bey denen Jungfrauen keine Reinigkeit, unter denen Kinderen GOttes kein Demuth, kein Gedult, kein Stärcke zu finden seyn wurde? Glaubst du, daß die gute Gedancken die Wüsteneyen mit Büsseren, die Gefängnussen mit Blut-Zeugen, die Clöster mit Geistlichen, die Kirch mit Bekenneren, und den Himmel mit Heiligen anfüllen? Wann du es glaubst, was ist die Ursach, daß du den guten Gedancken so übel empfangest, da dir JEsus denselben verleyhet? warum förchtest du, er möchte dir unbequem fallen? warum verschlüssest du ihm den Eingang deines Hertzens: und wann du ihne schon zulassest, warum ersteckest du denselben so schnell? warum förchtest du nit vilmehr die üble Folgen: warum sihest du nit alles Unheyl vor, so du dir über den Halß ziehest: und warum betrachtest du nit aufmercksam, daß dich dessen Verachtung, oder Verweigerung in die Gefahr setzet, dein höchstes Gut zu verliehren, ohne welches du ewig unglückseelig seyn wirst?

Dann endlich, wann je einige Cronen im Himmel zur Belohnung unserer treuen Diensten zu finden seynd, so seynd doch dieselbe in denen Händen der Gnad, und wann wir alle Außerwählte fragen, von wem sie jene kostbare Cron der Unsterblichkeit, welche auf ihren Häupteren ruhet, empfangen haben, werden sie uns alle einhellig antworten, daß sie dieselbe so wohl als ihre samentliche Tugenden einem guten Gedancken zuschreiben müssen. De-

rowegen nennet ein wohl erfahrner GOttes-Gelehrter jenen Liecht-Strahlen, welcher die erste goldene Ketten unserer Gnaden-Wahl anfanget, das gute Glück eines Christens; dieweilen in der That sein gantze Glückseeligkeit an jener Treu gelegen ist, womit er der heylsamen Stimm seines guten Hirtens Gehör gibt, und derselben nachkommet, da ihn dise zur Buß, von der Buß zu seiner Heiligung, und von der Heiligung zur vollkommenen Besitzung der ewigen Glory beruffet.

Befleisse dich also mit Ernst, dieselbe hinfüran mit mehrer Ehrenbietigkeit anzuhören, und mit grösserer Treu Folg zu leisten; gedencke, daß die himlische Erleuchtungen und die gute Einfäll, so dir GOtt gibt, ob sie schon überaus kostbar seynd, jedoch unnutz verbleiben, wann sie deine Einwilligung nit gewinnen, und daß sie eben darum fruchtloß ablauffen, wann du sie nit in das Werck setzest. Vergebens blasset der Wind in die Seegel, wann man den Ancker nit hebet, und hiemit das Schiff mit allem Fleiß sitzen bleibt. Vergebens redet dir der Sohn GOttes zu, arme Samaritanin, wann du sein Stimm nit anhörest; er ruffet dir vergebens zu, wann du ihm nit folgest. Du must die Erden verlassen, wann du verlangest, daß dich die Gnad in den Himmel erhebe: Du must alle Hindernussen aus dem Werg raumen; jene Band zerreissen: jene Anmuthungen und üble Begierden ablegen, welche die Band deiner Dienstbarkeit seynd, womit du in denen Sünden zuruck gehalten wirst. Was suchet der

Sohn GOttes, wann er mit dem Gnaden-Liecht die Finsternussen deiner Seel erleuchtet? Er will dir den gefährlichen Stand zu erkennen geben, dahin dich dein Lauigkeit gebracht hat, damit du zur Buß greiffest, und die Abtödtung nebst anderen Tugenden zu üben angetriben werdest. Was wird dir aber die Erkanntnuß seines Willens nutzen, wann du demselben nicht nachkommest? Was für einen Nutzen bringet dir die erkannte Schönheit der Tugend, wann du sie nit übest? Was für einen Nutzen die Erkanntnuß des rechten Weegs, welcher zu GOtt führet, wann du an der Creatur hangen bleibst? Du hast eine Freud das Liecht anzusehen; dise schöne Erkanntnussen gefallen dir; sie trösten dich; sie bewegen dich auch zu einer zarten Andacht, und bißweilen zu Vergiessung der Trost-Zäher. Dises ist etwas: ist aber noch nit genug. Du hast zwar hiebey die zarte Blühe; aber noch nit die Frucht selbst. Fructus lucis in omni bonitate & justitia & veritate; probantes quid sit beneplacitum Deo. *Ephes.* 3. Der Frucht des Liechts ist die Ubung der guten Werck, die Buß, und die Zerstöhrung der Sünd. Von der Erkanntnuß muß man weiters zu denen Begierden, und von denen Begierden zu dem Werck selbst übergehen. Wofern du aber die Hand nit anlegest, verliehret sich das Liecht, die Gnad bleibt ohne Frucht, woraus nichts anderes erfolgen kan, als ein strenge Rechenschafft, welche du einstens wegen so grossem Verlurst wirst zu geben haben, und

ist dein Saumseeligkeit um so mehr sträfflich, als der Schatz, welchen du so übel verliehrest, von höherem Werth ist. Si scires donum Dei. Wann du erkanntest die Gab GOttes.

22. Betrachtung

Für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Ein edler Herr kommet zu JEsu Christo / und bittet ihn, er wolle sich mit ihm in sein Hauß hinab begeben, seinen dahin sterbenden Sohn gesund zu machen.

Domine, descende, priusquam moriatur filius meus. *Joan.* 4.

Komme, O HErr, bevor mein Sohn sterbe.

Anmerckung.

Es ist wahrscheinlich, wie die gemeine Auslegung gibt, daß diser edle Herr einer aus denen Kayserlichen Beamten gewest seye, welcher in einer Galiläischen Stadt in des Kayseres

sers Nahmen die Regierung führete, deßwegen er in der Schrifft ein kleiner König genennet wird. Erat quidam Regulus. Sein Sohn lag zu Capharnaum kranck, und fieng an zu sterben: als nun der Vatter gehört hatte, daß JEsus aus Judenland in Galiläa zuruck kommen war, und da der Ruff jener Wunderzeichen, so er bey dem Osterfest gewürckt hatte, überall erschollen war, kam diser betrübte Vatter zu dem HErrn nacher Cana, ihn zu bitten, er möchte in sein Hauß kommen, und seinen dahin sterbenden Sohn gesund machen Incipiebat enim mori.

1. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn sterbe. Unser Lieb, welche unseres Hertzens erstgebohrnes Kind ist, ligt kranck, und stirbt allgemach dahin, wann die Hefftigkeit der Versuchung so starck ansetzet, daß die Gnad GOttes Gefahr leydet, wann nit eylends geholffen wird. Gleichwie in dem menschlichen Leib bißweilen ein fremde Hitz entstehet, welche die natürliche Wärme verzöhret, und den Krancken in die Gefahr setzet das Leben zu verliehren: Also gibt es auch in unserem Gemüth gar offt ein fremdes Feuer, nemlich die Begierlichkeit, wodurch die Göttliche Lieb unvermerckt geschwächet, und endlich gar ausgelöscht wird, so wir nit eilend zu Hilff kommen Glückseelig derjenige, von welchem gesagt werden

kan, daß ihn sein Fieber verlassen habe, gleichwie selbiges den Sohn dises edlen Herrn verlassen hat. Reliquit eum febris. Glückseelig jenes Hertz, welches von bösen Anmuthungen frey; von dem Fieber der eignen Lieb nit mehr gequälet; sondern dessen Begierden dem Geist, der Geist aber seinem GOtt unterworffen ist. Wende du alles an, damit du vollkommen gesund werdest; brauche Gewalt; bezwinge dich selbst; gib dein Blut dar; ergreiffe die nothwendige Mittel, wann sie schon ungemein bitter seynd; dann es ist um das Leben deiner Seel zuthun. „ Die Begierlich„ keit ist dir angebohren, mit welcher du zu streit„ ten hast, und welche muß überwunden wer„ den. Bringe also disen mit dir gebohrnen „ Feind unter die Füß. Du bist mit demsel„ ben in dises Leben, als auf den Kampff-Platz „ eingetretten, wider denselben zu streitten; „ greiffe ihn also starckmüthig an: Mache dich „ von einem so gefährlichen Feind eylfertig „ loß, massen er dir überall auf dem Fuß nach„ folgt, und dich in das Verderben bringen „ wird, wann du nit vorkommest. *S. Aug. in Psalm.* 57.

2. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn sterbe. Diser gute Vatter will nit zugeben, daß sein Sohn sterbe, bevor er sein Zuflucht zu JEsu Christo genommen habe: er verlasset sich

nit auf die Hoffnung, daß der HErr seinen schon gestorbenen Sohn widerum zu dem Leben erwecken könnte. Er bittet inständig, JEsus möchte kommen, bevor sein Kind den Geist aufgebe. Incipiebat enim mori. Es ist ein grosser Fehler, da man aus Vermessenheit sündiget, und sein eigene Seel unter disem grausamen Vorwand tödtet, daß man schon widerum Beichten und Buß thun wolle. Sag nit, ermahnet der weise Mann: Die Barmhertzigkeit GOttes ist groß, er wird sich ungeacht der grossen Menge meiner Sünden über mich erbarmen. Dann obschon sein Barmhertzigkeit gantz bereit ist denen Demüthigen zu verzeyhen, so ist hingegen sein Zorn nit minder fertig die Vermessene zu straffen, welche sein Güte mißbrauchen. *Eccli. 5.* „Die Menschen, sagt der heilige Augustinus, können eben „so leicht durch die Hoffnung, als durch die „Verzweifflung verlohren gehen, obschon dise „zwey gantz widrige Anmuthungen seynd. „Wer ist also derjenige, welcher sich durch die „Hoffnung betrügen lasset? Derjenige ist es, „welcher da sagt, der HErr ist gütig; unser „GOtt ist barmhertzig. So will ich dann nach „meinem Gefallen leben, meinen Begierden „den Zaum schiessen lassen, die Gelisten meines „Hertzens erfüllen! Dann warum soll ich dises nit thun? GOtt ist barmhertzig, er ist „gütig, er ist voll der Milde. Dise Meschen „setzen gewißlich ihr Heyl durch ein falsche Hoffnung in die Gefahr. Es ist zu förchten, daß dir nit

„ nit dein Hoffnung den Tod bringe, und du
„ dem gerechten GOtt in die Händ fallest, da
„ du auf sein Barmhertzigkeit vermessen bauest.
„ Dann so die Gerechte bey ihren guten Wer-
„ cken nit sicher stehen, wie erkühnest du dich
„ mit der Hoffnung einer künfftigen Gnad zu
„ sündigen. *S. Aug. Tract. 33. in Joan.*

3. Punct.

KOmme, O HErr, bevor mein Sohn sterbe. Diser liebreiche Vatter will den Tod seines Sohns nit erwarten, und thut er weißlich daran: dann wer kan wissen, ob ihn der Sohn GOttes zu dem Leben hätte erwecken wollen? Er wurde aber noch weit besser gethan haben, wann er nit biß auf den letzten Augenblick gewartet hätte, da sein Kind den Geist schon allbereit aufgeben wolte. Sihe da leyder! ein betrübte Abbildung des elenden Stands, darinn wir uns zur Zeit diser armseeligen Wanderschafft befinden. Das Leben, so wir auf Erden führen, ist mehr nit als ein langwieriger Tod, und sterben wir nach Zeugnuß des heiligen Basilii gar offt, bevor die Seel von dem Leib getrennet werde, und kan ein jedwederer aus uns mit dem H. Paulo sagen: Quotidie morior Ich stirb alle Tag: ich stirb alle Augenblick. Ich hab bey meiner Geburt angefangen zu sterben: mein gantzes Leben hindurch stirb ich immerfort, und wird nit ablassen zu sterben, bevor ich mein Leben schlüsse; dann alles gehet fürüber, und stirbt alles

hier

hier auf Erden. Die Ewigkeit allein bleibt unbeweglich stehen. Muß man sich also nit verwunderen, wan das gegenwärtige Leben so vilen Armseeligkeiten unterworffen ist, da es durch einen immerwehrenden Tod abstirbt: Es ist sich aber höchstens zu verwunderen, daß wir in disen Armseeligkeiten zu Grund gehen, dieweilen wir bey JEsu Christo unser Hilff nit suchen, oder gar zu spath kommen, da uns nemlich die Creaturen, welche so bedürfftig seynd, als wir selbsten, gähling entweichen: oder dieweilen wir nit auf gebührende Weiß mit wahrem Vertrauen und aufrichtiger Meynung zu ihm kommen.

O mein Seel, dieweilen dann JEsus allein derjenige ist, von welchem du bey so zahlreichen Ublen dein Hilff erwarten must, folge disem betrübten Vatter, welcher in seinem Leyd bey dem HErrn seinen Trost suchet, so er bey denen Menschen nit hatte finden können! Abiit ad eum, & rogabat eum. Gehe auch du allzeit, überall, in allen Anligenheiten zu ihm hin. Bist du etwan kranck? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin als zu deinem Heyland, und lasse ihm hernach die Sorg deiner Gesundheit über, nachdem er es für besser finden wird. Bist du etwan mit innerlichem Creutz beladen, und lebest in der Finsternuß deines Hertzens? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin, damit er dich erleuchte, massen er das Liecht ist. Bist du mit Traurigkeit behafftet, und leydest ein grosse Betrangnuß deines Hertzens? Abi ad

eum. Gehe zu ihm hin: er wird dich trösten; dann er die Quell der wahren Freuden ist. Wirst du villeicht allenthalben verfolgt und in die Enge getriben? Abi ad eum. Gehe zu ihm hin: dann er ist der HErr, welcher auf deiner Seiten seyn wird, da alle Menschen wider dich seyn werden. Vorderist aber verweile nit in deinen innerlichen und geistlichen Kranckheiten bey ihm anzuklopffen: Richte dich alsobald widerum auf, wann du einen Fehler begangen hast. Lasse aus elender Schwachheit den Muth nit sincken: Werde aus einer heimlichen Hoffarth nit verdrossen: Beklage dich nit aus einer unzeitigen Weichmüthigkeit, wie die Kinder, welche alsobald anfangen zuweinen, wann sie in eine Kothlachen gefallen seynd: bleib aber auch in deinen Fehlern nit ligen, damit du in denenselben nit verfaulest: Abi ad eum. Gehe eylends zu JEsu: bitte ihn, daß er dir zu Hilff komme. Domine, descende. O HErr, lasse dich herab von der Höhe deiner Herrlichkeit bis zu der Tieffe meines Nichts: Biete mir dein hilffreiche Hand, bevor ich sterbe. Dann so du mir deinen Beystand verweigerest, wird ich vor deinen Augen zu Grund gehen. Sihe an mein Elend, und komme aus Barmhertzigkeit mir zu helffen, damit ich zu dem Geist der Bußfertigkeit, mit einer vollkommenen Erkanntnuß deiner Güte gelangen möge. Amen.

23. Be-

23. Betrachtung.

Für den Montag in der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Es ist gefährlich, die Bekehrung von einem Tag zu dem andern verschieben.

Domine, descende, priusquàm moriatur filius meus. *Joan.* .4

Komme, O HErr, bevor mein Sohn sterbe.

Anmerckung.

BEobachte die grosse Sorg, welche diser betriebte Vatter wegen der Gesundmachung seines Sohns tragt, da er, wie der heilige Chrysostomus sagt, sich von dem Verweiß, welchen ihm der Sohn GOttes gibt, gar nit schröcken laßt, sondern vilmehr mit Bitten anhaltet, und an dem HErrn treibet, damit er in sein Hauß komme, dieweilen er an nichts anderes dencket, als an die Gefahr seines Sohns. Ein wunderbarliche Sach! in denen leiblichen Kranckheiten trachten wir alsobald nach denen Mittlen, und ruffen flehentlich zu GOtt hie-

von befreyet zu werden: bey denen geistlichen Kranckheiten aber, welche doch weit gefährlicher seynd, verschieben wir die Hülff von einem Tag auf den anderen, und da wir GOtt inständigist darum bitten solten, muß er uns selbst treiben, und bittlich anhalten, damit wir uns unserer Seel erbarmen. Miserere animæ tuæ placens Deo. Wir werden in diser Betrachtung die grosse Gefahren erwegen, darein uns dise unsere Hinläßigkeit setzet.

I. Punct.

JE länger du wartest, je schwerer wird es von Seiten GOttes mit deiner Bekehrung zugehen; massen dise von seiner Gütigkeit abhanget. Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? *Rom. 2.* Weist du dann nit, daß dich die Gütigkeit GOttes zu der Buß ziehet? ordnet dann nit er einen jeden Augenblick deines Lebens? kanst du dir ohne seinen Beystand zu deiner Bekehrung ein günstige Stund versprechen? theilet dann nit er seine Gnaden nach seinem Belieben aus? kanst du villeicht ohne sein Beyhülff auch nur einen guten Gedancken schöpffen? weist du dann nit, was die heilige Kirch für dich bittet, und du mit ihr bitten sollest? Dans tempus acceptabile, & pœnitens cor tribue: convertat ut benignitas, quos longa suffert pietas. *S. Bern in Medit.* O HErr, da du uns ein günstige Zeit

zu unserer Bekehrung verleyhest, gibe uns zugleich den Geist der Bußfertigkeit, damit dein Güte diejenige bekehre, welche du so lang mit wunderbarlicher Sanfftmuth erwartest, dann vergebens gibst du uns die Zeit unsere Fehler zu besseren, wann du uns nit auch die Gnad der Buß verleyhest. Frustra concedis corrigendi spatium, nisi etiam dederis correctionis donum.

Da nun dises unlaugbar ist, erwege mit allem Ernst, ob dises ein gutes Mittel seye die Göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen, und dich zu diser zweyfachen grossen Gnad zu bereiten, wann du die Anzahl deiner Sünden immerdar vermehrest, und dein Bekehrung wider alle innerliche Ermahnungen, mit gröstem Undanck von einem Tag auf den andern verschübest? Heißt das nit vilmehr den Zorn GOttes wider dich reitzen, und hast du nit die gröste Ursach zu förchten, daß er von dir weiche, und durch dise so vilfältige Widersetzung zu einem unversöhnlichen Widerwillen gezwungen werde? Dann worzu dienen dise Verzögerungen? du braucheſt sie gewißlich zu keinem anderen End, als damit du noch mehr sündigen könnest. Was ist aber dises? must du dann schlimm seyn, dieweilen GOtt barmhertzig ist? verachtest du auf solche Weiß die Schätz seiner Güte, und seiner Gedult? heut biethet er dir sein hülffreiche Hand; heut will er dir den Himmel aufschliessen, und du fertigest ihne gantz unhöfflich ab, indem du biß morgen, biß auf ein

andere Zeit verweilest! Eben dises ist, was manche tödtet, sagt der heilige Augustinus *Serm. 16. de verb. Dom.* „ Da sie ihnen selbst „ mit einer falschen Hoffnung des Zukünfftigen „ schmeichlen, und immerdar sagen, Morgen, „ Morgen! wo indessen das Thor gähling zuge„ schlossen wird, wann sie es am wenigsten ver„ muthen. Du bildest dir ein, man werde dir Zeit genug lassen, du bauest auf vile zukünfftige Jahr, da villeicht heut der letzte Tag deines Lebens ist. Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te. *Luc. 11.* Du unweiser Mensch, noch dise Nacht wird man dein Seel von dir forderen: und wem wird alsdann dasjenige zukommen, was du mit so grosser Mühe sammlest? verweile also nit länger dich zu GOtt zu bekehren, und verschübe es nit von einem Tag auf den anderen. Dann sein Zorn, wird sonst gähling über dich ausbrechen, und wird er dich zu Grund richten, wann er den Schluß sich zu rächen gefaßt haben wird. *Eccli. 57.*

2. Punct.

JE länger du verweilest, je schwerer wird es auch deiner Seits mit der Bekehrung zugehen. Dann ob schon die Buß eine Gnad von GOtt ist, erforderet sie doch dein eigene Mitwürckung: sie ist nemlich zu gleicher Zeit eine Würckung der Gnad, und deines freyen Willens. Non ego, sed gratia Dei mecum. Wann ich von Sün-

den abstehe: wann ich meine Fehler bessere: wann ich meine Sünden beweine: wann ich Buß thue, kan ich solches auf keine Weiß mir selbst zueignen. Nit ich, sondern die Gnad GOttes mit mir ist daran die Ursach: die Ehr gehöret hiebey GOtt zu, und mir bleibt der Verdienst. Er ist der Werckmeister, und ich bin mehr nit, als ein Werck-Zeug. Hæc mutatio dexteræ Excelsi: Dise Aenderung ist ein Streich von seiner Hand, welche mein Hertz in ihrem Gewalt hat, dises mein Hertz aber folgt dero gnadenreichen Bewegung.

Je länger du nun dise Besserung deines Lebens verschübest, um so mehr wird dein Hertz untichtig die Gnaden-Bewegung zu erlangen, und deroselben zu folgen; dises zwar wegen dreyerley Ursachen. Die erste ist, dieweilen bey disem Verschub deine böse Gewohnheiten anwachsen, und verstärckt werden: folglich wachset auch die Beschwernuß selbige widerum abzulegen. Die zweyte Ursach, dieweilen nach Maaß der überhand nemmenden bösen Gewohnheiten die Finsternussen deiner Seel zu gleicher Zeit mit ihnen anwachsen, und dir ein armseelige Blindheit zuziehen; welche dir die wahre Erkanntnuß deiner Fehler benimmet, oder wenigist dieselbe also verstellet, daß sie dir gering und zum öffteren auch so gar lieblich vorkommen, worauf sich der Willen so starck daran hefftet, daß er mit keiner Mühe darvon abzubringen ist. Dahero folgt in dem verderbten Willen wegen solcher alten Gewohnheit ein der-

massen

massen gewaltsame Neigung zu dem Bösen, daß dise gleichsam zu einer Nothwendigkeit Böses zu thun erwachset, wovon sich der Mensch nit mehr loß machen kan: nit zwar, als ob solches gar nit in seinem Gewalt stunde, sondern dieweilen er dises ohne äusseristen Zwang nit bewerckstelligen kan. Und dise ist die dritte Ursach, warum die Bekehrung des Sünders so schwer ist, daß sie ihm gleichsam als unmöglich vorkommet, welches entsetzliche Ubel so weit gehet, daß die Verzweifflung endlich darauf folget. Also bezeugt der Ehrwürdige Beda von zweyen in böser Gewohnheit eraltleten Persohnen seiner Zeiten, welche, nachdem sie alle heylsame Ermahnungen lange Zeit verworffen hatten, endlich in eine elende Verzweifflung ihres Heyls gerathen seynd, worauf ihr ewige Verdamnnuß und zu gleicher Zeit die Bekehrung viler Sünder erfolget ist, welche sich an ihnen gespieglet haben. Er schliesset die Erzehlung mit disen Worten: „Gebe GOtt, daß „die Ablesung diser meiner Schrifften in viler „anderer Hertzen ein Gleiches würcke! *Beda l. 5. Hist. Aug.* Ein so billiches Verlangen kan ich nit verwerffen. Ich gib aus gantzem Hertzen meinen Willen darzu / O grosser GOtt! verleyhe mir die Gnad meinen Schluß alsbald in das Werck zu setzen, und von disem Augenblick an mich ernstlich zu bemühen, damit ich von meinen bösen Gewohnheiten loß werde.

3. Punct.

3. Punct.

JE länger du dein Bekehrung verschübest, um so mehr verstärckest du den Gewalt des bösen Feinds über dein Seel. Massen uns diser abgesagte Feind auf zweyerley Weiß angreiffet, wie der Heil. Cyprianus sagt. Er bemühet sich erstlich aus allen Kräfften uns in die Sünd zu stürtzen, und hernach wendet er uns, so vil er kan, von der Buß ab, welche doch allein das Mittel wider jenes Ubel ist, so wir aus dessen Eingebung begangen haben. Er reichet uns einer Seits das Gifft, entziehet uns aber anderer Seits die Artzney, singt der Christliche Poet:

Qui scelerum vobis virus lethale propinat,
Ille salutiferum surripit antidotum.

Er achtet nit, durch was für Weeg er den Menschen in die Sünd bringe: ein jedwederes Gifft ist ihm gut genug, wann es nur die Seel tödtet, und er dieselbe unter sein Joch bringen kan. Der Mensch seye gleich verschwenderisch, oder geitzig, ein Ketzer oder ein GOtteslaugner, hoffärtig oder wollüstig, gilt mir alles gleich, sagt er, wann er nur mein ist. Nachdem er ihn aber unter sein Joch gebracht hat, benimmet er ihm, so vil er kan, alle Mittel seinem Unheyl abzuhelffen, und durch ein wahre Buß sich widerum zu bekehren. Jetzt haltet er ihn durch ein böse Schamhafftigkeit zuruck; bald gibt er ihm ein eytle Forcht ein; bald machet er ihn durch den Wollust abwendig: und wann er die Be-

gierd nach seiner Bekehrung nit gäntzlich bey ihm auslöschen kan, befleisset er sich wenigist denselben aufzuhalten, gleichwie jener Schweher-Vatter des Levitens gethan hat, welcher disen seinen Tochtermann mit vilem Schönthun lang über die Zeit in seinem Hauß aufhielt, biß endlich der Levit am dritten Tag nacher Jerusalem abgereiset, aber von der Nacht überfallen worden, da indessen sein Weib fortgeführet, und getödtet worden, woraus ein grausamer Krieg entstanden ist, welcher die gantze Zunfft Benjamin fast gar in das Verderben gebracht hat. *Jud. 19.* Was diser Mann aus unmässiger Zuneigung gethan hat, thut auch der böse Feind aus listiger Boßheit. Er schwetzet dem Sünder allerhand vor, sagt der Heil. Gregorius von Naziantz, und ziehet ihn mit betrügerischen Vorstellungen auf. Lasse mir dise wenige Zeit noch über, sagt er, hernach kanst du dich zu GOtt bekehren: bleib heut noch bey mir; ich will dir die Zeit angenehm vertreiben, und dich morgen gehen lassen. Es ist schad um die edle Blühe deiner Jugend: bey anwachsendem Alter wirst du Buß thun können. Bedencke aber, was du thust, wann du dich durch dise Verweilung des bösen Feinds affen lassest, und die Sorg deines Heyls immerzu auf den künfftigen Morgen verschübest: sihe, in was grosse Gefahr des Untergangs du dich hinein begibest. Wie vil unversehene Zufäll können dich nit in das äusseriste Unheyl stürtzen, merckest du nit, daß du deinem

Feind

Feind die Waffen wider dich selbst in die Hand gibest? wann du demselben im Anfang nit hast überwinden können, da deine Kräfften noch gantz, und du mit allen Gaben des H. Geists, und mit allen eingegossenen Tugenden, welche die Gnad begleithen, versehen warest, wie wirst du ihm Widerstand thun, nachdem er dich wird entblößt, und durch unzahlbare Wunden abgeschwächt haben? So vil du Sünden bey deiner Verzögerung begehest, so vil tödtliche Wunden werden dir versetzt, und wirst du mit eben so vilen Ketten hart gebunden, und in die höllische Dienstbarkeit allzeit mehr verwicklet: wie wird es dir aber ergehen, wann dich der Tod in disem unglückseeligen Stand überey let? wird es alsdann Zeit seyn für dein Heyl zu sorgen? Hat sich dann GOtt verpflichtet dich nach deinem Gefallen ein gewise Zahl der Jahren erleben zu lassen, da er dich in die Welt als in sein Hauß eingeführet hat? Du lebst in demselben aus besonderer Gnad, und mit disem Vorbehalt, daß du von dannen scheidest, wann es ihm belieben wird. „ Dieweilen dann der HErr einstens zu dir sa„ gen wird: Scheide von der Welt; und da „ du nit wissen kanst, wann er dises sprechen „ wird, must du zu allen Stunden bereit seyn. *S. Aug. in Psalm. 38.* „ Dises muß also die „ gröste Sorg eines weisen Menschen seyn, daß „ er bey so grosser Ungewißheit und Kürtze sei„ ner Lebens-Jahr von dem Tod nit überfallen „ werde, sondern wohl bereit seye, dieweilen „ er weißt, daß er sterblich ist. *S. Leo serm. 5. de jejunio 7. Mens.*

24. Betrachtung.

Für den Dienstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Noch gefährlicher ist es, da man die Bekehrung bis in den Tod verschiebt.

Domine, descende, priusquam moriatur filius meus. *Joan.* 4.

Komme, O HErr! bevor mein Sohn sterbe.

1. Punct.

WAnn es ein höchst-gefährliche Sach ist die Buß von einem Tag auf den andern verschieben, wie groß wird erst die Gefahr seyn, da man mit derselben bis an das End des Lebens verweilet? Es ist zwar gewiß, daß GOtt ein Seel allzeit nach seinem Gefallen bekehren könne, massen die Buß ein Werck der Gnad ist, darzu uns GOtt allzeit bewegen kan; und wann er schon bis auf den letzten Augenblick des Lebens warten solte, wird doch ein solche Buß, das Heyl zu erlangen, allzeit erklecken, wann sie von ihm herrühret.

Wollen wir aber denen heiligen Vättern glauben, so müssen wir bekennen, daß die Buß ei-

nes

nes Sünders, welcher sein Bekehrung bis an das End verschübet, ein wunderseltsame Sach seye, und auf dem äusseristen Spitz einer grösten Ungewißheit stehe. Erwege aufmercksam, was der Heil. Augustinus hierüber sagt: seine Wort seynd von ungemeinem Gewicht. „Wann je-
„mand zur Stund des Todts die Buß ergreif-
„fen will, und sich würcklich hierzu bequemmet:
„wann er auch alsogleich nach seiner Versöh-
„nung aus disem Leben abscheidet, bekenne ich
„zwar, daß wir ihm sein Begehren nit abschla-
„gen können; wir seynd aber nit versichert, ob
„er in einem guten Stand absterbe: ich kan nit
„darum stehen, dann ich euch nit betrügen will;
„ich muß doch die Wahrheit bekennen, und
„kan ihm also das Heyl nit versprechen. Jener
„Glaubige, welcher gottseelig lebt, fahret sicher:
„wer alsobald nach empfangenem heiligen Tauff
„stirbt, fahret auch sicher: wer sein Buß bey
„guter Gesundheit würcket, und hierauf tu-
„gendlich lebet, diser stirbt ebenfalls wohl.
„Wann aber derjenige, welcher die Buß bis
„auf die Stund des Todts verschiebet, seines
„Heyls wegen sicher zu seyn glaubt, nachdem
„er sich seiner Meynung nach mit GOtt versöh-
„net hat, kan doch wenigist ich nit glauben,
„daß er sicher seye. Ich bin deßjenigen versi-
„chert, was ich gantz gewiß weiß, und kan hier-
„auf auch andere versicheren: wann ich aber in
„der Ungewißheit stehe, kan ich zwar die Buß
„gelten lassen; ich kan aber kein Versicherung
„geben. Erwege, was ich sag, ich muß mich

„ noch besser erklären, damit niemand meine
„ Wort in einem üblen Verstand nemmen kön-
„ ne. Sag ich dann, ein solcher werde ver-
„ dammt? auf keine Weiß. Sag ich villeicht,
„ er werde seelig? auch dises nit. Was sag ich
„ dann? ich sag, daß ich weder auf einer noch
„ auf der andern Seiten eine Gewißheit hab:
„ ich kan nichts versichern, und kan nichts ver-
„ sprechen, dieweilen ich keiner Seits eine Ge-
„ wißheit haben kan. Wilst du also aus disem
„ Zweiffel kommen? verlangst du dise Unge-
„ wißheit zu meyden? thue Buß, so lang du
„ noch in vollkommener Gesundheit lebest. Dañ
„ so fern du bey solcher Zeit ein wahre Buß
„ würckest, und dich bey Ankunfft des Todts
„ alsobald versöhnest, stehest du sicher, wann
„ du auf solche Weis handlest: Warum stehest
„ du sicher? dieweilen du Buß würckest, so
„ lang du noch würcklich sündigen kanst; wann
„ du aber Buß würcken willst, da du nit mehr
„ sündigen kanst, verlassest nit du die Sünd,
„ sondern die Sünd verlasset dich. Du wirst
„ villeicht sagen, bist du dann versichert, daß
„ mir GOtt nit verzeyhen werde? Du sagest
„ gantz wohl, ich bin dessen nit versichert, ich
„ kan auch dessen nit versichert seyn. Dann
„ deßwegen nimme ich dich zur Buß auf; ich
„ wurde dich aber zu derselben nit aufnemmen,
„ wann ich versicheret wäre, daß sie bey dir oh-
„ ne Nutzen seyn solte. Wann ich hingegen ge-
„ wiß wuste, daß sie dir nutzlich seyn werde,
„ wurde ich dich nit ermahnen auf dich selbst

„ gute

„ gute Acht zu haben, und wurde ich dir keinen
„ leeren Schröcken einzujagen suchen. Aus
„ zweyen muß eines geschehen: entweder wird
„ dir GOtt verzeyhen, oder er wird dir nit ver-
„ zeyhen. Ich kan dich nit versicheren, welches
„ aus beyden geschehen werde. Derowegen hal-
„ te dich an das sichere, und verlasse das unsi-
„ chere. Dein Heyl ist ein allzuwichtiges Ge-
„ schäfft, als daß du selbiges in die Gefahr se-
„ tzen sollest. Biß hieher der H. Augustinus.

2. Punct.

ERwege die Ursachen, warum die Buß so schwer, so selten, und so unsicher ist, wann sie biß auf die letzte Zeit verschoben wird. Die Gottsgelehrte bringen fürnehmlich deren vier auf die Bahn.

Die erste Ursach wird von denen Schmertzen der tödtlichen Kranckheit hergenommen, welche nit minder das Gemüth als den Leib des Krancken übel zerschlagen, die Erhebung des Gemüths zu GOtt hindern, und zu denen Ubungen der Buß untauglich machen. Massen die Seel zu solcher Zeit gleichsam in einem Abgrund der Traurigkeit, der Forcht, und des Schmertzens versenckt liget, welche verdrüßliche Anmuthungen dieselbe völlig einnemmen, und dermassen zerstören, daß sie nur allein an ihre Schmertzen gedencken kan. Was grosse Thorheit ist dann nit dise, da jenes wichtigiste Geschäfft des Heyls auf ein solche Zeit hinaus verschoben wird, zu

zu welcher man nit tauglich ist einen ernstlichen Gedancken zu fassen, vilweniger ein verwirrtes und mit sehr vilen Lastern beschwertes Gewissen wohl einzurichten.

Die zweyte Ursach wird von der Natur und Eigenschafft der Buß hergenommen, welche freywillig seyn muß, und aus einem guten Hertzen entspringen soll, welches, wie der H. Augustinus sagt, seinen Richter nit nur förchtet, sondern auch liebet, und welches von der Sünd nit nur aus hartem Zwang abstehet, sondern dieweilen es dieselbe hasset und verwirfft. Nun ist billich zu förchten, daß jener Mensch, welcher sein gantzes Leben hindurch die Buß versaumet, und geflohen hat, dieselbe nit bloß allein aus hart tringender Noth ergreiffe, dieweilen nemlich nichts anderes mehr zu thun, und doch er es nit mache, wie jene Kauffleuth, welche ihre Waaren in das Meer hinaus werffen, damit sie nur ihr Leben davon bringen, welches sie aber wider ihren Willen thun, dieweilen sie durch den Schröcken des Ungewitters hierzu gezwungen werden.

Die dritte Ursach wird von denen bösen Gewohnheiten hergeführt, welche der Sünder sein gantzes Leben hindurch an sich genommen hat: hierzu kommet auch die hefftigiste Neigung, womit er jederzeit an die irrdische Güter und Freuden gebunden war. Dann wer soll glauben, daß er dieselbe in so kurtzer Zeit völlig ablegen, und gantz widrige Gedancken schöpffen werde? Dise Aenderung ist anderst nit zu hoffen, ausser allein

durch

durch ein Wunder der Gnad, und ist dise ein grosse Blindheit des Sünders, welcher die häuffige von GOtt anerbottene Gnaden in seinem Leben so offt ausgeschlagen hat, wann er in der Stund des Todts Wunderwerck hoffet, da er nur allein schwere Straffen verdienet. Es ist vilmehr zu sorgen, wie der H. Gregorius sagt, daß GOtt aus gerechtem Urtheil zulasse, daß sich derjenige endlich selbst vergesse, welcher GOtt so lange Zeit vergessen hat, und daß dise erste Vergessenheit, welche ein sehr straffmässige Sünd ist, nit die zweyte nach sich ziehe, welche zu gleicher Zeit ein schwere Sünd, und ein erschröckliche Straff der Sünd ist.

Die vierte Ursach, dieweilen ein vollkommne Bekehrung mehrere fürtreffliche Tugends-Ubungen erforderet, welche so leicht nit seynd, vorderist, da sie zuvor niemahl gebraucht worden. Dann der Sünder muß sich durch die Schritt des Glaubens zu GOtt näheren, dadurch ihm ein lebhaffte Vorstellung der unendlichen Grösse des jenigen eingedruckt werde, welchen er mit Sündigen erzürnet, und dessen strenge Gerechtigkeit er wider sich gereitzet hat: er muß ein steiffe Hoffnung erwecken, womit er sich in die Armb seiner Barmhertzigkeit hinein werffe: er muß die Lieb haben, welche ihn zu einem über alles vortringenden Schmertzen bewege, dieweilen er seinen HErrn beleydiget hat: es muß auch ein steiffes und aufrichtiges Vorhaben darzu kommen die Sünd zu meyden, wann ihm GOTT das Leben fristen solte. Nun was hat es für ein

Ansehen, daß ein Mensch, welcher allzeit in der Unordnung gelebt, und an sein Heyl niemahl ernstlich gedencket hat, gähling auf einmahl die Tugenden der Heiligen üben, und aus dem Probstuck ein Meisterstuck machen werde? Was soll ich von denen feindlichen Anfechtungen sagen, da uns die gantze Höll in jenem letzten Streitt hefftigist angreifft, an welchem unser ewiges Heyl gelegen ist, wann die gröste Heilige kümmerlich durchkommen, nachdem sie so vilfältig obgesiget haben, was hat nit ein elender Sclav zu förchten, welchen der Satan mit so vilen Ketten gebunden haltet, als vile Sünden er begangen hat, und mit welchem er nach seinem Belieben handlet? Wehe der Erden und dem Meer, wehe euch Sündern, die ihr nur allein an die Erden dencket, und eure Augen niemahl gen Himmel erhebet; massen der Teufel mit grossem Zorn zu euch herab gestigen ist, wohl wissend, daß er wenig Zeit mehr übrig habe. *Apoc. 12.* O wie wenig Zeit braucht er dich in das Verderben zu stürtzen.

3. Punct.

BEtrachte die Falschheit jener Vorwänd, auf welche der Sünder sein Hoffnung bauet, da er die Buß bis in den Tod verschiebet. Frage ihn, worauf er sich steiffe? Vermessener Geist, wohin denckest du zur Stund des Todts? was für einen Grund hat dein Hoffnung, und worauf steiffest du jene unglückseelige Vermessenheit,

welche

welche dein Heyl in ein dermassen augenscheinliche Gefahr setzet?

Verlassest du dich auf deinen letzten Willen, womit du dein Gut denen Gottshäuseren und Bedürfftigen vermachest? Es ist aber kein grosses Werck mit demjenigen freygebig seyn, was du aus Noth verlassen must. GOtt ist dir keinen grossen Danck hierum schuldig.

Verlassest du dich auf frembdes Gebett, so du nach dem Tod erwartest? Du hast aber keine Erlösung zu hoffen, wann dich der Tod im Stand der Sünden überfallet, wohin der Baum fallet, allda bleibt er ewig ligen.

Verlassest du dich auf deine Zäher, und auf deine Seuffzer? Die Zäher seynd bey GOtt allmögend, wann sie von der Lieb verursachet werden. Weist du aber nit, daß der Esau geweinet hat, da er als der Erstgebohrne um den vätterlichen Seegen anhielte, und daß er abgewisen worden, ob er schon mit vilen Zäheren und Schmertzen gebetten hat?

Steiffest du dich auf deine gute Fürsätz, hat nit der gottlose Antiochus dem Schein nach die schönste Fürsätz gemacht? dieweilen sie aber nur aus knechtlicher Forcht herkamen, ist er nit erhört worden. Du sagst, er habe die Gnad des Sacraments nit gehabt, bey welcher die unvollkommene Reu genugsam ist. Woher weißt du aber, daß dise in der Stund des Todts klecke, allwo du allen deinen Kräfften aufbiethen must ein vollkommene Reu zu haben, damit du dein Heyl sicher stellest? Und wann jene auch klecken

cken sollte, woher weißt du, daß du sie haben werdest? wann du sie aber auch hättest, wird dir nit allzeit obligen wenigist zur Zeit des Absterbens GOtt über alles zu lieben, nachdem du solches im Leben niemahl gethan hast?

Wann aber dises wahr ist, wie werden alsdann deine Sachen bestellet seyn? Dencke wenigist anjetzo mit Ernst daran. Dann du wirst endlich unfehlbar in dise Enge verfallen. Die Zeit gehet fürüber, dein Leben zerfliesset alle Augenblick, deren der letzte bald ankommen wird, da indessen nur allein der gegenwärtige dir zugehöret. Was wirst du alsdann thun, wann du mit Schmertzen umgeben, mit Sorgen beschweret, von aller Hülff entblößt deines Ends erwarten must? O ein zweifelhaffte und Schröcken-volle Abreiß! O wichtiger Augenblick, in welchem das Urtheil des Lebens oder des Todts über dich auf ewig ergehen wird! O könnte man nur in disem Stuck gute Fürsehung thun! dises kanst du anjetzo: wirst es aber dazumahl nit mehr können. Folge also dem Rath des Prophetens: Suchet den HErrn, da er zu finden ist, ruffet ihn an, da er in der Nähe ist. Anjetzo ist er bereit dich anzuhören, ob du ihne schon nit sihest. Wann du aber die gute Gelegenheit versaumest, welche er dir anerbiethet, wirst du ihn einstens sehen, da er dich nit mehr anhören wird.

25. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der sechsten Wochen nach Pfingsten.

JEſUS nimmet aus Güte hinweg, was unſere Bekehrung hindern könnte.

Niſi ſigna & prodigia videritis, non creditis. Vade, filius tuus vivit. Credidit ille, & domus ejus tota. *Joan.* 4.

Wann ihr keine Zeichen, noch einige Wunderwerck ſehet, wollt ihr nit glauben: Gehe hin, dein Sohn iſt geſund. Er glaubte hierauf, und mit ihm ſein gantzes Hauß.

Anmerckung.

DJe heilige Vätter legen diſe Wort unterſchidlich aus: Wann ihr keine Wunder ſehet, wollt ihr nit glauben. Der heilige Auguſtinus ſagt, der HErr verweiſe hiemit diſem Edelmann ſeine Kaltſinnigkeit und ſchwachen Glauben, als ob er nur kommen wäre den HErrn zu verſuchen, und zu ſehen, ob er ſeinen Sohn wurde geſund machen können. Euthymius

mius sagt, diser Verweiß gehe disen Hofmann nit insonderheit an, sondern alle Juden insgemein, welche Wunderzeichen verlangten, da doch die Samaritaner, bey welchen er nur 2. Täg gebliben war, ihme auf sein blosses Wort geglaubt hatten. Der H. Chrysostomus scheinet zu sagen, daß dise Wort nit so fast ein Verweiß als ein Ermahnung gewest seyen, welche der Sohn GOttes disem betrübten Vatter gegeben, seinen Glauben und sein Vertrauen zu stärcken, und denselben hiemit zu Empfahung der folgenden Gnad zu bereiten. Er gibt ihm einen Verweiß, sagt der guldene Mund, damit er denselben in dem Glauben stärcke: in disem Verstand wollen auch wir dise Wort nemmen, hieraus zu ersehen, mit was grosser Güte JEsus Christus die Hindernussen unserer Bekehrung aus dem Weeg raume.

1. Punct.

BEtrachte den Verweiß, welchen der Sohn GOttes disem edlen Herrn gibt, und wessen er uns in dessen Persohn ermahne. Er hat gewißlich Ursach uns den Abgang unseres Glaubens, unseres Vertrauens und der Reinigkeit unserer Meynung zu verweisen, welche 3. Stuck unser vollkommene Bekehrung sehr hindern. Wir begeben uns öffters zu ihm wegen unserem eigenen Nutzen, als wegen seiner Ehr. Es kommt uns schwer an uns seiner Anführung gäntzlich zu überlassen, als ob wir nit Ursach genug

nug hätten ihme zu trauen: wir binden uns nur immerdar an das jenige, was empfindlich ist, als ob unser gantze Glückseeligkeit daran hienge, da wir uns doch vilmehr an den Grund des blossen Glaubens und der reinen Lieb halten solten. Wir wollen nur immer einige Zeichen haben: wir wollen die geistliche Sachen mit Augen sehen; durch den Geschmack und mit Händen fühlen, ohne daß wir uns über die äusserliche Sinn hinauf erheben. Dahero kommet, daß wir das Hertz verliehren, wann uns dise Sachen manglen, und da uns GOTT die empfindliche Tröstungen entziehet, weichen wir zu gleicher Zeit von ihme ab, und bleiben nit mehr unter seinen getreuen Dienern stehen, von welchen die Schrifft sagt: Justus meus ex fide vivit: quod si subtraxerit se, non placebit animæ meæ. *Hebr.10.* Mein Gerechter lebet von dem Glauben: wann er aber weichet, und sich meiner Fürsichtigkeit entziehet, wird er mir nit gefallen, und wird ich denselben nit mehr als einen mir angenehmen, und meiner Gnaden würdigen Menschen ansehen. Seyen wir also keine so übel geartete Kinder, daß wir zu unserem Verderben von ihme weichen: sondern lasset uns zu dem Heyl unserer Seelen steiff in dem Glauben verharren. *Hebr. 10. 39.* Lasset uns wegen JEsu zu JEsu gehen, und nit aus eigener Lieb wegen uns selbst. Wann wir aber doch wegen unseren Anligen und Nothwendigkeiten bey ihme anklopffen, soll dises jederzeit mit dem Geist der Demuth, und der Uberlassung in seinen heiligisten

sten Willen geschehen, wobey wir uns zu hüten haben, daß wir ihm keine Gesätz vorschreiben, wie diser Fürst gethan hat, welcher starck an ihn setzte, damit er ihn bewegen möchte in sein Hauß zu kommen, und seinen Sohn allda gesund zu machen, als ob der HErr bey seiner Abweesenheit nit eben so mächtig wäre seinen Sohn bey dem Leben zu erhalten, als wann er würcklich gegenwärtig seyn solte.

2. Punct.

ERwege die günstige Antwort, welche der Welt-Heyland disem Vatter ertheilet, da er ihn der Gesundheit seines Sohns versicheret. Vade, filius tuus vivit. Gehe hin, dein Sohn ist gesund.

Bewundere erstlich die grosse Macht JEsu Christi: er begibt sich nit zu dem Gebett: er gebiethet der Kranckheit und dem Todt, worauf ihm alsobald gehorsamet wird. Er gehet nit in das Hauß des Krancken: sein Macht erstrecket sich an alle Orth. Er braucht weder einiges Gepräng, noch einige Artzney-Mittel. Sein Wort allein klecket; eben zur Stund, da er redet, nemlich um ein Uhr Nachmittag, horâ septimâ, in der sibenden Stund nach der Sonnen Aufgang, verlasset das Fieber den Krancken. O JEsu, sprich nur ein Wort, daß mich mein Lauigkeit verlassen soll; daß mein Eytelkeit von mir weiche, so wird mein Seel gesund werden. Tantùm dic verbo.

Bewundere zweytens die Güte JEsu Christi, da er auch sehr streng zu seyn scheinet. Auf den Verweiß, welchen er disem armen Vatter gibt, folgt alsobald ein ausbindige Gnad. Vade, filius tuus vivit. Gehe hin, dein Sohn lebet. Kaum hat diser gütigiste HErr ein geringe Wunden versetzt, da er alsobald heylet, und ist sein Barmhertzigkeit so nahe bey uns, daß sie alsobald zulauffet die Streich aufzuhalten, da uns sein Gerechtigkeit züchtiget. O HErr, wie gütig bist du! was haben wir nit von deiner Barmhertzigkeit zu hoffen, „Da die Widerwärtigkeit „selbst, welche du uns zusendest, ein sonder„bahre Gutthat ist? *S. Aug. Ep.* 87. Lobet den HErrn, dieweilen er gütig, dieweilen sein Barmhertzigkeit ewiglich bleiben wird.

3. Punct.

BEtrachte die Bekehrung dises edlen Herrn und seines gantzen Hauß, welche ein Würckung seiner Danckbarkeit um die empfangene Gnad, und zugleich ein neue Gnad ist, welche die vorige übertrifft. „Es pflegt insge„mein zu geschehen, sagt der Heil. Fulgentius, „daß diejenige, welche vor der Welt in gros„sem Ansehen seynd, vil andere samt ihnen zu „Grund richten, oder auf den Weeg des Heyls „mit sich führen. Wann du Untergebene hast, folge disem weisen Fürsten, welcher JEsum Christum in sein Hauß einführet, und ihm die seinige unterwürffig macht. Wem der Sohn

GOttes einigen Gewalt verlyhen hat, soll denselben forderist zu dessen Ehr und Dienst brauchen. Er muß beschaffen seyn, wie jener Hauptmann, welchem der Heil. Lucas dises vortreffliche Lob gibt, daß er nebst seinem gantzen Hauß ein frommer und gottsförchtiger Mann gewest seye. *Act. 10.* „Wann ein Vorsteher „seine Untergebene nit zu dem Dienst GOt„tes anhaltet, sagt der guldene Redner *Serm. 10.* wie wird er ihm einbilden können, daß er „ein Christ, und sein Hauß ein Schaaf-Stall „JEsu Christi seye? Gewißlich, wann er die Laster gedultet, hat er zu förchten, GOtt werde die Sünden seiner Diener und seiner Untergebnen in der Persohn ihres Herrn abstraffen. Wann du aber niemand etwas zu befehlen hast, und doch verlangst hoch angesehen zu seyn, will ich dir ein gantzes Königreich zu beherrschen übergeben. Regiere dich selbst! Vis habere magnum honorem? Dabo, tibi imperium: Impera tibi. *Ludolph. Vit. Chr. p. 1. c. 63.* Richte deinen gantzen innerlichen Stand wohl ein, und verschaffe, daß alles, was dein und in dir ist, dem Sohn GOttes untergeben seye; dein Verstand muß ihm gehorsamen, und hiemit alles glauben, was sein Göttliche Lehr ausweiset: dein Hertz muß ihn lieben: dein Zung muß ihn loben: alle deine Kräfften müssen dahin trachten, daß dein Glauben aus denen Wercken erscheine, also daß er durch dein gantzes Weesen geprysen werde, und du mit dem Heil. David sprechen könnest! Benedeye mein Seel den HErrn,

und alles was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen. Mein Seel soll zu seiner Ehr leben, und werden alle dero Würckungen zu seinem Dienst gewidmet seyn.

26. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten.

JEsus fangt an die Evangelische Lehr zu verkündigen.

Exinde cœpit JEsus prædicare & dicere: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum.... Et circuibat JEsus totam Galilæam, docens in synagogis eorum, & prædicans Evangelium regni, & sanans omnem languorem & omnem infirmitatem in populo. Et abiit opinio ejus in totam Syriam. *Matth.* 4.

Von diser Zeit an machte JEsus den Anfang zu predigen, und zu sagen: Thut Buß, dieweilen das Reich GOttes nahe ist.... Und JEsus durchgieng die gantze Landschafft Galiläa, und lehrete in ihren Synagogen. Er predigte das Evangelium des Reichs,

und heylete allerhand Kranckheiten, und Gepräſten unter dem Volck. Hierdurch iſt ſein Namen in gantz Syrien bekannt worden.

Anmerckung.

JEſus hat das Waſſer bey der Hochzeit zu Cana den ſechſten Jener, ein gantzes Jahr nach ſeinem Tauff, in Wein veränderet. Von dannen gieng er an dem Oſter-Feſt nacher Jeruſalem. Von dannen reiſete er aus Judäa in die Galiläiſche Landſchafft, und gieng durch Samarien, welches um das Chriſtmonath geſchahe, vier Monath vor der Ernd, welche in Paleſtina in dem Monath Aprill pflegte vorgenommen zu werden. Als er in Galiläa ankommen war, hielt er ſich zu Nazareth nit auf, ſondern kam in der Stadt Capharnaum zu wohnen, welche an dem Meer, und denen Gräntzen von Zabulon und Nephthali gelegen war: diſe war auch die Hauptſtadt in der Landſchafft Galiläa. Und von diſer Zeit an, wie der Heil. Matthäus ſchreibt, das iſt gegen dem End des zweyten Jahrs nach ſeinem Tauff, fieng er an zu predigen. Rupertus ſagt, es ſeye diſes das ein und dreyſigſte Jahr ſeines Alters geweſen. JEſus hatte zwar die himmliſche Lehr ſchon in dem Judenland vorgetragen, und hatte durch ſeine Jünger allda getaufft; er hatte ſich aber noch nit offentlich das Evangelium zu verkündigen

digen als einen Prediger erklårt, und wann er schon in der Stadt Samaria geprediget, geschah dises nur in der Durchreiß. Zu Capharnaum machte er also den Anfang offentlich zu predigen. Und ist alsdann jene merckliche Weissagung deß Propheten Isaias erfüllet worden. Die Landschafft Zabulon und die Landschafft Nephthali gegen dem Meer jenseits deß Jordans in dem Heydnischen Galilåa, hat dises Volck, welches in der Finsternuß saß, ein grosses Liecht gesehen. Das Liecht ist denenjenigen aufgangen, welche in der Landschafft deß Schatten des Todts sassen.

1. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Eygenschafften dises grossen Predigers der Evangelischen Lehr. Diser ist der Sohn deß lebendigen GOttes, welcher vor der Morgenrôthe in der Schoos des ewigen Vatters, mit dem Glantz der Heiligen umgeben ist gezeugt worden: welcher das himmlische Jerusalem mit denen Strahlen seiner Weißheit erleuchtet, und erfreuet: welcher sich jedannoch würdiget auch dise mit denen Finsternussen der Sünd und deß Todts überzohene Welt durch den Glantz seiner Klarheit zu erleuchten. Ruffet nit die Weißheit überlaut, und lasset sie nit ihr Stimm genugsam hôren? sie besteigt die hôchste Gipffel der Bergen, damit sie von denen grossen Seelen vernommen werde: sie lasset sich auch in der Nidere

auf offentlichen Strassen und Gassen hören, damit auch die Einfältige unterwisen werden: sie stehet an denen Stadt-Thoren, da jedermann durchgehet, und haltet sich bey dem Eingang der besonderen Häuser auf, und ist gantz bereit ihr Liecht allen denenjenigen mitzutheilen, welche es verlangen werden. *Prov. 8.* Ich will das Liecht meiner Lehr, sagt sie ferners, wie die Morgenröthe ausgiessen, welche immerdar zunimmet, daß sie die nächtliche Finsternussen je mehr und mehr vertreibet: ich wird sie unvermerckt biß an die äusserste Theil der Welt ausbreiten. Dise mein Lehr soll biß auf die innerste Theil der Erden hinein tringen, und wird ich so gar die Todte mit günstigen Augen ansehen: ich will alle diejenige erleuchten, welche auf den HErrn hoffen. Ich wird gleich denen Propheten offentlich reden: will auch denen Liebhabern der Weißheit alle dero Erkanntnussen mittheilen: und wird biß an das End der Welt kein End machen immerfort zu unterweisen. *Eccli 24.* Es kommet mir vor, sagt ein gelehrter Ausleger über dise Wort, als höre ich JEsum Christum, da er uns auf folgende Weiß zuredet: Ich wird biß an das End der Welt bey euch seyn. Die Verkündigung des Evangelii wird weder äusserlich noch innerlich biß auf die heilige Zeit, das ist, bis in die Ewigkeit kein End nemmen. Sehet also, daß ich nit für mich allein, sondern für alle diejenige gearbeitet hab, welche die Wahrheit lieben.

Die

Die eingefleischte Weißheit hätte den Schluß mit keinem wichtigeren Spruch machen können. Dann es ist eben so vil, als wann der Sohn GOttes zu uns sagte: Ihr sterbliche Menschen, ich bin auf dise Welt kommen, euch den Weeg des Heyls zu zeigen: O wie vil hab ich mich bemühet! O wie vile Reysen hab ich gethan! wie vil Mühe und Arbeit hab ich übertragen! übrigens hab ich nichts gethan, ausser allein zu der Ehr meines Vatters und zu eurem Heyl, wann ihr anderst die Wahrheit suchet. Gebet also nit zu, daß mein Vorhaben zu Wasser werde, und ihr eines so grossen Guts, welches ich euch verschafft hab, verlurstiget werdet. Pallad. in illa verba.

2. Punct.

ERwege die Fürtrefflichkeit, den Nutzen, und die Nothwendigkeit seiner Lehr. Es ist dise die Wissenschafft des Heyls, und das Evangelium des Reichs, welches kein anderes End haben wird, als das ewige Leben. Notas mihi fecisti vias vitæ. *Psal. 15.* O HErr, du hast mir die Strassen des Lebens kund gemacht. Du hast mich die Buß, die Demuth, die Lieb, die Gedult gelehret, welche die Weeg des ewigen Lebens seynd. Dein Wort ist die Speiß unserer Seelen: wer einen Eckel daran hat, ist in gröster Todts-Gefahr; dann niemand ohne dieselbe das Leben der Heiligen haben kan. Euch ruffe ich zu, ihr Menschen? höret

ret mich an, massen ich euch von höchst wichtigen Dingen sagen will. Meine Gespräch seynd heilig: ich rede allein von gerechten Sachen, welche zur Tugend führen. Es ist an meinen Worten nichts auszusetzen. *Prov. 8.* Ego Dominus DEus justus, docens te utilia. *Isa. 48.* Ich bin der HErr dein gerechter GOtt, der ich dich nur allein nutzliche Sachen lehre. Ihr sollet mein Lehr höher, schätzen, dann alle Reichthumen; ihr sollet dieselbe mit grösserer Freud aufnemmen, als wann ihr einen Schatz gefunden hättet. Dann wer mich gefunden hat, diser hat das Leben gefunden, und wird das Heyl von dem HErrn erlangen. Nichts soll der Weißheit vorgezohen werden. Die köstlichiste Sachen der Welt seynd gegen ihr gar nichts: und seynd alle Ding, welche die Menschen so hitzig verlangen, nit werth, daß man davon rede. Seye dann bereit die Göttliche Weißheit aufzunemmen: dann die Zeit der Ankunfft unseres Seeligmachers ist herbey kommen: das Reich GOttes ist nahe. Die Göttliche Sonn fangt an die Welt zu erleuchten. Ich bin das Liecht der Hertzen/ sagt der HErr: deren Finsternussen vertreibe ich allein durch die Buß. Hiedurch mache ich den Anfang. Die Zerstörung der Sünd ist der Grund meiner Lehr. Thut also Buß, änderet das Leben, weichet von dem Laster ab, glaubet der Evangelischen Lehr, und folget dero Rathschlägen, damit ihr der verheissenen Güter theilhafftig werdet. Quo-

niam

niam impletum est tempus, & appropinquavit Regnum DEi: pœnitemini, & credite Evangelio. *Marc.* 1.

3. Punct.

BEtrachte, mit was grossem Nachdruck, mit was hitzigem Eyffer, Göttlichem Geist, und gutem Erfolg der Sohn GOttes das Evangelium predige. Der heilige Lucas redet hievon also: JEsus von der Krafft des Geists, angetriben kam in die Landschafft Galiläa zuruck, und sein Ruff war in dem gantzen Land ausgebreitet. Er predigte in denen Synagogen, und gab ihm jederman das gröste Lob. Alles, was JEsus würckete, geschah aus Antrib des Heil. Geists. Der Göttliche Geist bewegte ihn nacher Galiläa zuruck zu gehen, das Evangelische Liecht allda anzuzünden. Der Göttliche Geist beseelete seinen Eyffer, und führete ihn durch das gantze Land, jenes himmlische Feuer auszusenden, wovon er selbst gesprochen hat: Ich bin kommen ein Feur auf die Erden herab zu senden, und was verlange ich anderes, als daß es angezündet werde? O wie gern wurde er alle Reich der Welt durchwandert haben, alle Hertzen anzuflammen, wann ihn der Willen seines Vatters nit in dem Judenland aufgehalten hätte! eben diser Geist gab seinen Worten einen solchen Nachdruck, daß seine Feind selbsten bekeñen müßten, daß niemahl ein Mensch also geredt

redt habe, wie er. Endlich hat ihn der Geist GOttes getriben so vile Wunder zu würcken, nit zwar dem Fürwitz statt zu geben, oder die Hochschätzung seiner Zuhörer zu gewinnen, sondern der Gutmüthigkeit seines Hertzens ein Genügen zu leisten, da er die leibliche Geprästen und die geistliche Kranckheiten der Zuhörenden wunderbarlich heylete. Sanans omnem languorem & omnem infirmitatem in populo. O Lieb voller Artzt! O wunderbarlicher Lehrmeister! ich befremde mich nit, wann dir jederman zulaufft dein Stimm anzuhören. Du bist das Wort deß ewigen Vatters: du redest mit aller Macht: du hast die Wort des Lebens: der Geist GOttes redet durch deinen Mund. „Also muß die Predig beschaffen „seyn, damit sie vollkommen seye: sie muß „mit der Krafft des Geists verbunden seyn. „Ich hab in meinen Predigen, sagt der Heil. „Paulus, keine beredsame Wort der menschlichen Weißheit gebraucht: sondern die handgreiffliche Würckung des Geists und der Göttlichen Krafft waren die Proben, deren ich mich „bedient hab euch die ewige Wahrheiten beyzubringen; damit euer Glauben nit auf der „Menschen Weißheit, sondern auf der Göttlichen Allmacht gegründet seye. *S. Bonav. in Luc. c. 4.* Dann ich hab unter euch nichts anders wollen wissen, als JEsum Christum, und zwar JEsum Christum den Gecreutzigten. O ein Göttliche Wissenschafft, JEsum Christum den Gecreutzigten erkennen, lieben, und

und ihme gleich werden! glückseelig ist derjenige, mein Erlöser, welcher dich erkennet:; noch glückseeliger derjenige, welcher dich liebet: vollkommen und überglückseelig derjenige, welcher dir gleichet; dann er stehet auf dem höchsten Gipffel aller Glückseeligkeit.

27. Betrachtung.

Für den Freytag der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Von dem wunderbarlichen Fisch-Fang des heiligen Petri.

Cùm turbæ irruerent in eum, ùt audirent verbum Dei, & ipse stabat secus stagnum Genesareth. *Luc.* 5.

Als sich JEsus an dem Gestatt des See, Genesareth genannt, befande, umringte ihne eine grosse Menge des Volcks, welche auf ihn zuruckte, damit sie das Wort GOttes anhören möchte.

An-

Anmerckung.

DIser wunderbarliche Fisch-Fang ist von demjenigen unterschiden, wovon der heilige Johannes redet, wie so wohl aus dem Unterschid der Zeit als der übrigen Umständ leicht zu ersehen ist, und wir in dem glorreichen Leben JEsu Christi auf Erden schon angemercket haben. Damit wir aber nit widerum mit dem alten aufziehen, betrachten wir anjetzo jenen Fisch-Fang, welcher zu seinem sterblichen Leben gehöret, und sich im Anfang seines Predig-Amts begeben hat, und als ein fürtreffliches Muster der Christlichen Demuth vorgestellet wird: gleichwie jener andere Fisch-Fang uns als ein Muster der vollkommenen Lieb gedienet hat. Wir betrachten anjetzo die Demuth JEsu Christi, und hernach die Demuth seiner Jünger.

I. Punct.

ERwege die Güte und die Demuth, welche der Sohn GOttes geübet hat, als er mit dem einfältigen Volck gantz freundlich handlete, und dessen ungestümmes Geträng gedultete, wobey er weder seiner Hochheit, noch ihrer Geringfügigkeit eine Acht hatte. Cùm turbæ irruerent in eum, ut audirent verbum Dei, & ipse stabat. Als dise arme Leuth Schaarenweiß auf ihne zutringeten, das Wort GOttes anzuhören, blib er unbewegt bey ihnen, und nahm

ihre

ihre Unehrenbietigkeit gar nit übel auf. Et ipse stabat. Betrachte ein wenig, wer diejenige seyen, welche disen Göttlichen für das Heyl der Welt vom Himmel kommenden Prediger anhören. Non multi nobiles. Unter ihnen seynd keine Edle, dann dise wurden sich schamen für andächtig gehalten zu werden. Non multi sapientes. Die Weise diser Welt seynd auch nit zugegen: sie seynd gar zuwitzig und spitzfindig. Die Wissenschafft des Heyls ist nur allein für die Einfältige. Non multi divites. Die Reiche seynd auch nit allda; sie haben gantz andere Sorgen, und weit andere Geschäfft. Arme, krancke, betrübte, geringe Leuth umringen den HErrn, und trucken auf ihne zu, indem sie nit so fast auf dessen Majestät, als auf seine Güte sehen, wie der heilige Bonaventura sagt. Considerantes magìs Domini bonitatem, quàm Majestatem. *In c. 5. Luc.*

O wunderbarliche Demuth JEsu Christi! ist es möglich, daß diser jener grosse und erschröckliche HErr seye, welcher ehemahlen mit Donner und Blitz zu reden pflegte, und welchen das ab seiner Gegenwart erstaunte Volck anzuhören ein Bedencken trug, damit es nit etwann sterben möchte? ist dann diser jener GOtt der Heerschaaren, welcher vorhin befohlen hat, daß man denen Israeliteren gewisse Schrancken setzen solte, mit ernstlichem Verbott bey unvermeydentlicher Lebens-Straff dieselbe zu überschreitten, damit der Berg Sina, auf welchen er herabgestigen war, von allen

Sieten

Seiten her abgeschnitten seyn solte? ja ohne allen Zweiffel ist es eben derjenige GOtt, aber nit mehr die vorige Weiß mit uns zu handlen, nachdem er unsere Natur angenommen hat. Zuvor war er ein strenger GOtt; ein GOtt der Rach, aber anjetzo ist er der mildeste GOtt, ein gemeinsam- freundlich- und gütiger GOtt, welcher jederman mit gröster Neigung und Lieb zu sich lasset: ja die Arme haben so gar einen freyern Zutritt, als die Reiche: und ist das einfältige Volck näher bey ihm, als die Grosse diser Welt. O unendlich Liebens-würdige Gütigkeit! O HErr, wann dein mildeste Güte mein Hertz nit bewegen kan, wer wird es dann bewegen? kan wohl etwas holdseeligers seyn, als einen GOtt und Menschen zugleich dermassen freundlich mit jederman handlen sehen, daß er dem häuffig zulauffenden Volck nit nur gestattet zu ihm in die Nähe zu tretten, sondern auch auf ihn zu trucken, damit sie ihn sehen, und in der Nähe anhören können, ohne daß sich der gütigste HErr hierüber beklage, oder ein so ungestümmes Trucken ahnde? O Demuth meines Erlösers, wie machest du mein Hoffarth zu Schanden!

2. Punct.

BEtrachte die Milde und die Demuth des Sohn GOttes, da er aus dem Geträng weichet, und in das Schifflein Petri steiget. Er stig in ein Schifflein, welches dem

Si-

Simon zugehörete, und batte ihn, er solte ein wenig von dem Land abstossen: und nachdem er nidergesessen war, lehrete er das Volck aus dem Schifflein. *Luc.* 5.
„ Mercke die Demuth JEsu Christi, sagt der
„ heilige Bonaventura über dise Stell; er bit-
„ tet den Simon seinen Diener, damit die
„ Vorsteher hieraus erlernen sollen, mit was
„ für einer Milde und Sanfftmuth sie ihre Un-
„ tergebene regieren sollen. Rogamus vos, & obsecramus in Domino. Wir bitten und beschwören euch durch die Lieb des HErrn, sagt der heilige Paulus. Also reden die Heilige, indem sie wohl wissen, wie sehr das menschliche Hertz um seine Freyheit eyffere, und daß sich dises leichter mit Güte lencken, als mit Gewalt ziehen lasset. Sie thun aber hiebey nichts anderes, als was JEsus Christus selbst gethan hat. Sihe die Güte, sagt Theophilactus, womit er Petrum anredet, da er ihn bittet, er möchte ein wenig von dem Land stossen, und nit gebiethet, wie er mit bestem Fug hätte thun können. O wundersamer Prediger der Demuth, welcher dieselbe in eigner Persohn selbst übet, bevor er hievon rede: oder vilmehr, welcher die Demuth durch dero würckliche Ubung zu lehren anfanget! Rogavit eum. Er hat ihn gebetten: was ist dises für ein seltsames Wunder! so bittet dann der HErr seinen Knecht? der Allerhöchste unterwirfft sich mit Demuth bittend, und der Allmächtige GOtt, welchem alle Ehr gebühret, handlet mit seinem Geschöpff gantz ehren-

renbietig: und der sündige Mensch, welcher gar nichts ist, spihlet einen Herrn, und handlet mit andern hochmüthig, da er seine Untergebene verächtlich, andere seines Gleichen herrisch, seine Obern unehrenbietig, und seinen GOtt selbst ohne Ehrforcht anredet! Wie groß ist dise Blindheit! eytler und aufgeblasner Geist, wer bist dann du? du bist nichts, und massest dich einer falschen Grösse an; du vermagst nichts, und wilst herrschen; du kanst nit gehorsamen, und wilst gebiethen! O Staub und Aschen, bleib vilmehr in deinem Unrath ligen! O verächtliches Geschöpff, dencke an dein Herkommen: du bist nichts: bleibe also in deinem Nichts sitzen, dann dises ist dein eigenthumliches Orth.

3. Punct.

BEtrachte die Milde und Demuth JEsu Christi, welche er übet, da er aus dem Schifflein Petri das Volck zu unterweisen, fortfahret, hierdurch anzuzeigen, daß er sich nit wegen ihrer Ungestümme, weder aus Verachtung ihrer Persohnen dahin begeben habe, sondern allein die Unordnung zu vermeyden, da er ihnen Gelegenheit machte sein Wort mit mehrerer Ruhe, und folglich mit grösserem Frucht anzuhören.

Lerne hieraus erstlich bey denen Wercken der Lieb keines Weegs deine eigene, sondern die Göttliche Ehr zu suchen, wobey du alle menschliche Absichten vergessen, und nit achten must, ob

ob man dich schätze oder nit: du must auch die Verachtung nit fliehen, weder dich deßwegen erheben, dieweilen GOtt dein Arbeit seegnet.

Lerne zweytens, daß die Begierd das Wort GOttes anzuhören so hoch verdienstlich ist, daß hiebey die Unehrenbiethigkeit des groben Volcks in deß HErrn Gegenwart keines Weegs als ein Fehler geandet wird, wie der Heil. Bonaventura an obiger Stell bemercket.

Lerne drittens nach dem Exempel dises Volcks das ewige Wort des Vatters, das eingefleischte Wort aufs zärtiste lieben. Folge aber demselben nit, jene Unehrenbiethigkeit betreffend, womit es sich zu ihm näheret. Je mehr dein Erlöser dir nachsihet, um so grösser muß dein Ehrenbiethigkeit gegen seiner höchsten Persohn seyn. Dann seine Freundlichkeit muß zu keiner Geringschätzung, sondern zu mehrerer Hochachtung, Lieb und Demuth Anlaß geben. Verlangst du aus seiner Unterhaltung einen Nutzen zu schaffen, und der Lieblichkeit seiner Gemeinschafft zu genüssen? mache dich klein, dann er handlet gern mit denen Kleinen, und Demüthigen: Höre ihn mit mehrerem Stillschweigen und Ruhe an, als dises hitzige Volck, dessen Eyffer zwar zu loben, aber wegen seiner Unordnung nit zu rühmen ist. Höre ihn an mit dem Geist der Einfalt, der Anbettung, des Opffers, des Lobs, und nit mit dem Geist des Fürwitzes, des leeren Nachsinnens, und der menschlichen Vernunfft: Schlachte hiemit und zernichte alle Eytelkeit und das gar zu leb-

lebhaffte Weesen deines natürlichen Geists zu Ehren der Wahrheit und der Krafft des Geists JEsu Christi, welcher aus dem Schifflein Petri, das ist, aus seiner Kirchen, als aus dem Orth seiner Wohnung, aus dem allerheiligisten Sacrament, als aus dem Sitz seiner Lieb zu dir redet. Sihe, wie du dich allda einfindest: wie du ihn anhörest: wie du sein Lehr in das Werck setzest?

28. Betrachtung

Für den Samstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Von denen Ubungen der Demuth, dahin JEsus den heiligen Petrum anhaltet.

Ut autem cessavit loqui, dixit ad Simonem: Duc in altum, & laxate retia vestra in capturam. *Luc.* 5.

Nachdem er sein Red geschlossen hatte, sagte er zu dem Simon: Fahre in die Weite hinauß, und werffet euer Netz in das Wasser zum Fischen aus.

1. Punct.

1. Punct.

BEtrachte die erste Ubung der Demnth, welche JEsus Christus seinem Jünger auferlegt, nemlich ein vollkommene Untergebung alles dasjenige betreffend, was er ihm gebiethet.

Er bittet ihn erstlich, er wolle von dem Land ein wenig abstossen. Die erste Sach, welche GOtt von seinem Geschöpff forderet, ist die Entfernung von denen Eytelkeiten der Welt, das ist, von der Hochachtung, von der Begierd der Ehren, der Freuden, und aller zergänglichen Güter. Wann du dich hierzu nit verstehen wilst, gedencke nit, daß JEsus Christus in dein Hertz eingehen, allda mit dir handlen, oder sich lang bey dir aufhalten werde, wann er sihet, daß du noch an der Erden, an deinem Eigennutz, und an irrdischen Anmuthungen hafftest. Werde Weiß, verlasse die Erden, scheele dich ab von allem Erschaffenen, damit du ein vollkommen geistliches und himmlisches Leben führen mögest. Sobald du dich auch nur ein wenig von dem Geschöpff wirst entfernet haben, wirst du zu GOtt in die Nähe kommen, und wird er in deinem Hertzen ruhen. Dises dein Hertz wird die Cantzel dises gütigen Lehrmeisters seyn, welcher dich die hohe Geheimnuß seines himmlischen Reichs lehren wird. Die geistliche Braut hat ihn alsobald gefunden, nachdem sie bey denen Sinnen fürüber

gangen war, welche die Wächter seynd, so denen erschaffenen Dingen das Thor öffnen, und in unsere Seel einführen. Paululum cùm pertransissem eos, inveni, quem diligit anima mea. Höre, was diser göttliche Bräutigam zu dir sagt: Relinque te, & invenies me. Verlasse dich selbst, so wirst du mich finden. Dimitte omnia, & invenies omnia. Verlasse alles, so wirst du alles finden. Sta purè & inhæsitanter in me, & habebis me. Bleib ohne mindistes Wancken aufrichtig in mir, so wirst du mich besitzen.

Zweytens, als der Sohn GOttes durch disen ersten Abstoß von der Erden die Unterwerffung seines demüthigen Jüngers erfahren hatte, gebiethet er ihm ein noch weitere Entfernung, da er denselben in die Weite hinaus fahren heisset. Duc in altum. Also handlet er auch mit jenen Seelen, welche ihm vollkommen untergeben seynd, wohl wissend, daß sie von seiner Güte unentpörlich abhangen. Er verleyhet ihnen einen immerwehrenden Fortgang bis auf den höchsten Gipffel der Vollkommenheit. Wie groß ist unser Hinlässigkeit. Da es um zeitliche Güter und Ehren zu thun ist, haben wir niemahlen genug. Wann eine Freud vergangen, suchen wir ein andere: nach erhaltener Ehren-Stell trachten wir nach einer höheren. Aber die geistliche Güter belangend, seynd wir gar bald vergnügt: Contenti sumus nostris angustiis. Wann wir ein Zäherlein vergiessen; wann uns ein Tröpfflein der Andacht zukommet, seynd wir

schon

schon zu friden, aber JEsus Christus ist es nit. Duc in altum. Er sagt gar offt zu der wahrhafft demüthigen Seel, welche ihm vollkommen unterworffen ist, und seinen Einsprechungen fleissig nachkommet: fahre hinaus in die Weite. Begnüge dich nit mit einer nur mittelmässigen Vollkommenheit: Halte dich bey dem Gestatt nit auf. Duc in altum. Seye mit einer gemeinen Tugend nit zufriden: übe dieselbe auf ein heldenmüthige Weis, dadurch ich geehret, und deine Verdienst gemehret werden. Geschicht es aber, daß sich die Seel in der Ubung wohl einstellet, alsdann zeigt er sich gegen ihr bey dem Gebett ungemein freygebig. Duc in altum. Er führet sie selbst, als ihr Göttlicher Schiffmann, in das hohe Meer seiner Vollkommenheiten hinaus, und da er ihr die Tieffe seiner Geheimnussen, den Abgrund seiner Herrlichkeit, die Heiligkeit seiner Wercken offenbahret, spricht er zu ihr: Fahr hinaus in das hohe Meer, und ziehe nit mehr das Ruder deiner Kräfften, sondern lasse dich dahin leithen, wo dich der gute Wind und der Antrib meines Geists hinführet: förchte dir nit, dann ich bin dein Weegweiser. Ne timeatis, nec hæsitetis, quoniam Deus dux vester est. *S. Ambr. l. 3. de Virg.* Nachdem er sie aber genugsam erleuchtet, und durch seine Tröstungen gestärcket hat, sagt er widerum zu ihr: Duc in altum, fahre anjetzo hinaus in das weite Meer des Leydens: folge mir nach, dann ich bin der erste in dasselbige hinein gerathen. Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me.

Psalm. 68. Ich bin in die Tieffe des Meers hinein gerathen, und von dem Ungewitter versenckt worden. Bilde dir nit ein, daß ich dich ruhig an dem Gestatt werde schiffen lassen: du must mit mir in die Weite hinaus: du must auf dem hohen Meer allerhand Widerwärtigkeiten (innerlicher und äusserlicher Verdemüthigungen) schiffen. Duc in altum. Was folgt aber hierauf? Laxate retia vestra in capturam, werffet anjetzo eure Netz zu dem Fisch-Fang aus. Es ist nit genug, daß du allein durch die Ubung wahrer Tugenden, durch ein hohe Gnad des Gebetts, und die schärffiste Prüffungen der Abtödtung und des Creutz heilig werdest. Du must mit deinem Eyffer ebenfalls auf die Heiligung des Nächstens abzihlen, und dein Netz auswerffen, dein Gebett, dein Arbeit, deine Sorgen, deinen Fleiß, alle deine natürliche und übernatürliche Gaben zu dem Seelen-Gewinn anwenden. Dann ich will mich deiner bedienen sie an mich zu ziehen: und zu disem End wird ich den häuffigen Zufluß der himmlischen Tröstungen zuruck halten, wovon alle Kräfften deiner Seel vorhin überschwemmet waren, und hierinn als in einem Fluß des Fridens ruheten, und mit ihren eignen Würckungen gleichsam still lagen, damit sie auf solche Weis freyer und würcksamer seyen, folglich zu meinem Dienst kräfftiger und besser angewendet werden mögen. O mein Erlöser! wann du schon nit allzeit durch die Süsse deiner Tröstungen mit mir redest, handle wenigist allzeit mit mir durch die Krafft deines Geists,

Du

Du hast gesagt, daß du nach deiner Erhöhung an dem Creutz alles an dich ziehen werdest: erfülle an mir dises dein Versprechen: ziehe mich zu dir, damit ich durch dein Gnad mehr andere mit mir bringe, und wir alsdann sammentlich nach dem guten Geruch deiner Salbungen fortlauffen. Trahe me post te: curremus in odorem unguentorum tuorum.

2. Punct.

Betrachte die zweyte Ubung der Demuth, dahin JEsus Christus seinen Jünger Petrum anleithet, welche die Bekanntnuß seiner Unvermögenheit, und seines Unwerths in allem Guten ist. Meister, spricht der demüthige Jünger zu ihm: wir haben die gantze Nacht hindurch gearbeitet, und doch nichts gefangen. O præsumptio vacua! O humilitas fructuosa! sagt der H. Ambrosius *in cap. 5. Luc.* Wie nutzlich bist du denen Dieneren JEsu Christi, O Frucht-bringende Demuth! wie leer und eytel bist du hingegen, O menschliche Vermessenheit! kanst du nit auch mit dem H. Petro sagen: Wir haben uns zwar vil bemühet, und doch nichts gefangen? Dann in der That, was hast du bisher gefangen? Ein wenige Hochachtung, und etwelche Lob-Sprüch? Sag also mit disem Jünger, nihil cepimus. Villeicht hast du ein magere Freud, und ein wenige Ergötzung erschnappet? nihil cepimus. Villeicht ein geringes Gut: ein wenige Bequemlichkeit? nihil

cepimus. Diß alles heißt, eigentlich von der Sach zu reden, vil gearbeitet, und nichts gefangen haben. Du versicherest, daß du keinen zeitlichen Nutzen suchest, und nichts mehr verlangest, als von deinen Armseeligkeiten loß zu werden, und in der Tugend, in dem Göttlichen Dienst einigen Fortgang zu machen: aber mein völlige Bemühung, sagst du, ist fruchtloß, und mein Arbeit umsonst. Weist du warum? Du arbeitest nemlich bey der Nacht, und in der Abwesenheit JEsu Christi, welcher das Liecht der Welt ist. Es gibt aber ein zweyfache Nacht: die eine ist ein Nacht der Prüffung: die andere ein Nacht des Zorns und der Rach.

Die Nacht der Prüffung ist eine Würckung der Lieb JEsu Christi, welche er zu der Seel tragt, so er reinigen, und durch die Erfahrnuß ihrer Schwachheiten und ihres Unvermögens in der Demuth gründen will. Sie muß bey solcher schweren Bemühung die Abwesenheit ihrer göttlichen Sonn mit Gedult übertragen, und bey denen Beschwerlichkeiten diser verdrüßlichen Nacht auf die göttliche Hülff warten: Sie muß sich selbst durch jene Wort aufmunteren: Behalte deinen Schmertz innerlich bey dir, und übertrage die widrige Zufäll großmüthig. *l. 4. Esdræ. c. 10.*

Die Nacht des Zorns und der Rach ist eine Würckung der Gerechtigkeit GOttes, welcher die Lauigkeit und die Untreu einer ungehorsamen Seel hiedurch straffet, dieweilen sie seine Erleuchtungen und Lieb-volle Einladungen nit achtet.

Dise

Dise Nacht kommt über sie, nit zwar zu ihrem Verderben, sondern damit sie in sich selbst gehe, da sie ohne Liecht, ohne Trost, ohne vätterliche Anleitung in der Unvermögenheit ihrer schwachen Natur; in der Druckne ihrer eignen Bemühung, und in der Leere ihrer fruchtlosen Arbeit sitzen bleibt. O wie erschröcklich ist dise Nacht! O wie schwach ist die Seel, wann sie von der Hand des Allerhöchsten nit mehr gehalten wird! O wie beschwerlich ist ihre Arbeit, und wie gering dero Frucht! O was grosse Ursach hat sie zu JEsu Christo ihre Zuflucht zu nemmen, sich vor ihm zu demüthigen, und mit denen Jüngeren aufzuruffen: Sihe, mein HErr! ich bin die gantze Nacht hindurch bemühet geweßt, und hab doch nichts gefangen! Sie muß dessen Barmhertzigkeit unermüdet anflehen. Dann ob er schon verweilet, wird er sich doch endlich durch das Gebett jener Armen erweichen lassen, welche sich demüthigen, und ihr Armseeligkeit bekennen.

3. Punct.

BEtrachte die dritte Ubung der Demuth, welche JEsus von seinem Jünger forderet, nemlich ein gäntzliches Vertrauen auf den Beystand seiner Gnad, ohne sich im geringsten auf sein eigne Geschicklichkeit, oder Bemühung zu steiffen, sondern mit vollkommner Zuversicht auf das Wort seines HErrn und Meisters. Er redet sich gar nit mit seiner Müdigkeit aus: er

wendet nit ein, daß der Tag zu dem Fischfang nit so dienlich seye, als die Nacht, und daß besser seyn wurde des Abends widerum zu erwarten. Er unterwirfft sein Urtheil und seinen Willen dem Urtheil und Willen JEsu Christi, und voll eines heiligen Vertrauens wirfft er nach empfangenem Befehl alsobald die Netz in das Wasser. In verbo tuo laxabo rete. Massen die Tugend der Demuth gar nit ein verächtliches und nideres Herumkriechen des Hertzens ist: im Widerspihl je demüthiger eine Seel ist, um so grösser ist ihr Mißtrauen auf ihre eigne Kräfften: um so steiffer ist auch ihr Vertrauen zu GOtt; ihr Untergebung an dessen Gnaden-Leitung, und ihr Uberlassung in die Händ der göttlichen Fürsichtigkeit. Dann dieweilen sie auf den Grund ihres Nichts hinein sihet, erwartet sie nichts von ihr selbst, sondern alles von GOtt. Dahero unterwirfft sie sich seiner Anführung, und gehorsamet ohne alles Ausecken, ohne einiges Uberlegen und ohne Unterschid so wohl in schweren als leichten Sachen: in denen grösten nit minder als in denen kleinsten. Dann sie sihet niemahl auf etwas anderes, als auf den höchsten Gewalt, welchen JEsus Christus über sie hat, dadurch sie allzeit an die rechte Seiten seines göttlichen Wohlgefallens gezogen wird: sie bauet allein auf dessen Allmacht, welche mit ihr arbeitet, und sie in ihren Schwachheiten unterstützet: sie suchet endlich nichts anderes, als seinen heiligisten Willen, welcher allein die Richtschnur aller ihrer Unternehmungen ist. Dises hindert

nit,

nit, daß sie nit ihrer Seits alle Kräfften anwende seinem Wohlgefallen getreulich nachzukomen. Sie versaumet nichts, ob sie schon ihr selbst nichts zuschreibet: Sie nimmt gern alle Arbeit auf sich, und überlasset den Autzschlag seiner Fürsichtigkeit, wobey sie sich begnügt das ihrige gethan zu haben, zugleich aber die völlige Ehr dem Urheber alles Guten lediglich heimstellet.

Also must du es auch in allen deinen Geschäfften und Verrichtungen machen, wobey du jederzeit den ersten Anblick auf den Willen GOttes werffen must, damit du seine Befehl ohne Erforschung und ohne Widerred vollziehen, und mit Lieb-vollem Vertrauen zu ihm sprechen sollest: In verbo tuo laxabo rete. O HErr! nit durch meinen Fleiß, weder durch mein Arbeit, sondern durch deinen heiligen Seegen, und durch die Krafft deines göttlichen Worts hoffe ich auszulangen. In verbo tuo laxabo rete. Ewiger Vatter! auf dein ewiges Wort, auf dein Wort, auf deinen Sohn setze ich mein Vertrauen; auf ihn wende ich meine Augen; ihm heilige ich alle meine Gemüths-Neigungen und Gedancken. Ihme zu gehorsamen erweitere ich mein Hertz, und will alle meine Kräfften in die Bewegung bringen. Ich will endlich mein Netz in das Meer seiner höchsten Vollkommenheiten, seiner Tugenden, seiner Schmertzen, und aller seiner Gütigkeiten auswerffen, ja ich will mich selbst hinein versencken, damit ich sein Lieb, sein Gnad, und seinen Geist heraus fischen, und

ihne selbst in eigner Person fangen möge. Dann ich suche ihn allein, und kan er allein die Netz meiner Begierden anfüllen.

29. Betrachtung.

Für den Sonntag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Die mit der Lieb JEſU Christi in dem Hertzen des Heil. Petri streittende Demuth.

Quod cùm videret Simon Petrus, procidit ad genua JEſu, dicens: Exi à me, quia homo peccator ſum, Domine. Stupor enim circumdederat eum, & omnes, qui cum illo erant, in captura piſcium, quam ceperant. *Luc.* 5.

Als Simon Petrus das Wunder sahe, warff er sich zu denen Füssen JEſU, sprechend: Weiche von mir, O HErr! dieweilen ich ein sündiger Mensch bin. Dann er war gantz erstaunt, gleichwie auch alle übrige, so bey ihm waren, wegen dem Fischzug, welchen sie gethan hatten.

1. Punct.

1. Punct.

Die Lieb JEsu hefftet den heiligen Petrum an dessen Füß: die Demuth hingegen ziehet ihn davon ab.

Als der heilige Petrus die grosse Menge der Fischen sahe, welche sie gefangen hatten, nachdem sie denen Worten JEsu Christi nachkommen waren, warff er sich alsobald zur Erden nider, die Knye seines lieben Meisters zu umfangen, sprechend: Weiche von mir, O HErr! dieweilen ich ein sündiger Mensch bin. Die würckliche That dises Apostels trifft dem Schein nach mit seinen Worten nit ein. Er umfasset die Knye seines Meisters, und haltet sie so gut er kan: Zu gleicher Zeit aber bittet er ihn, er wolle von ihm weichen, hiemit redet er anderst, und thut anderst: sein Wort stimmet mit dem Werck nit ein. Woher kommt dise Widersprechung? Sie entspringet aus einer zweyfachen Bewegung, welche in seinem Hertzen zu gleicher Zeit entstehet, nemlich der Demuth und der Lieb.

Er ist ein von der Lieb völlig eingenommener Mensch, welcher nichts anderes suchet, als zu seinem Meister in die Nähe zu kommen, und sich an dessen Person zu hefften. Dann die Lieb kan die Entfernung des Geliebten nit übertragen. Er ist ein in tieffister Demuth versenckter Mensch, welcher sich in der Gegenwart seines HErrn zernichtet, dessen unendliche Grösse für ihn ein unerträglicher Last ist, und ihn zu sagen nöthiget.

Wei-

Weiche von mir, O HErr! du bist für mich gar zu groß, und ich bin für dich gar zu klein und verächtlich. Dise Ungleichheit macht mich deiner Gegenwart gantz unwürdig. Bleib in dir selbst, und lasse mich in den Abgrund meines Nichts hinein sincken, damit ich allda der Hochheit deines unendlichen Weesens huldige. Sihe, was für Gedancken die wahre Jünger JEsu Christi absonderlich bey dem Gebett und bey der Communion schöpffen sollen, massen dise die erwünschte Zeiten des geistlichen Fischfangs seynd. Die Demuth zwinget sie mit aller Ehrenbiethigkeit zu sagen: Exi à me, fuge dilecte mi. Fliehe, mein Geliebter, weiche von mir, Domine, non sum dignus. Ich bin nit würdig dich zu empfangen: ich darff vor deinen Augen nit erscheinen. Ich kan den höchsten Glantz deiner Majestät nit übertragen. Zu gleicher Zeit aber muß sie die Lieb eben so genau mit seiner Güte verbinden, als sie durch die Demuth von seiner unendlichen Grösse zuruck weichen. Ein wahrer Jünger des HErrn wirfft sich zu dessen Füssen, und fasset seine Knye so starck er kan, mit allem Vertrauen sprechend: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein: ich halte ihn, und wird nimmermehr von ihm weichen.**

2. Punct.

DIe Demuth erschröcket den heiligen Petrum, und die Lieb machet ihm Hertz. Stupor circumdederat eum in captura piscium. Aus dem

dem wunderbarlichen Fischzug, welchen er eben gethan hat, schliesset er dreyerley Sachen, welche ihn erschröcken: Die Allmacht JESU: die Grösse der empfangenen Gnad, und sein eigne Unwürdigkeit. Hierab erschrecken auch alle Diener JEsu Christi. Das Ansehen seiner Allmacht erwecket bey ihnen die gröste Forcht ihme zu mißfallen: Die Grösse seiner Gutthaten verursachet bey ihnen nit nur keinen Hochmuth, weder die mindiste falsche Freud, oder ein sündhafftes Wohlgefallen ab ihnen selbst; sondern vilmehr ein ståte Forcht wegen der strengen Rechenschafft, so sie darum geben müssen: Der Anblick ihrer Unwürdigkeit, ihr Undanck, und ihr Nachlåssigkeit in dem Gebrauch der göttlichen Gnaden nöthiget sie vor Schrecken aufzuruffen: Exi à me, quia homo peccator sum, Domine. **Gehe von mir hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch.** Wer einen Menschen nennet, diser nennet ein nichtiges Weesen: Wer einen sündigen Menschen nennet, diser nennet ein boßhafftes Weesen. Als ein nichtiges Weesen ist er alles Guts unwürdig: als ein boßhafftes Weesen verdient er alles Übel, und den ewigen Tod.

Sihe, wie die Demuth den heiligen Petrum schrecket: Sihe, wie ihn die Lieb sicher stellet. Noli timere: ex hoc jam homines eris capiens. Förchte dir nit, sagt JEsus zu ihm: hinfüran sollest du ein Menschen-Fischer werden. Mein HErr! hat dann der Sünder nit die gröste Ursach zu förchten? Nein, er soll sich nit förchten, wann er sich selbst erkennet, wann er sich verachtet,

achtet, und wann er die Lieb seiner selbst aus dem Hertzen verbannet, damit die Lieb JEsu allda regiere. Wer aus dem Grund demüthig ist, und JEsum liebet, diser förchtet nichts, ausser die Sünd allein: aber dise Forcht kan die Ruhe seiner Seel nit zerstöhren, dieweilen GOtt der Mittel-Punct seiner Ruhe, und hingegen sein Hertz die Ruhestatt GOttes ist. In disem Heiligthum handlet er freundlich mit der Seel: allda bestrahlet er sie mit seinem Liecht: allda entzündet er sie mit seiner Lieb: er bereichet sie an disem Orth mit dem Uberfluß seiner Gaben, und stellet sie durch sein Gegenwart sicher, da er zu ihr spricht: Noli timere, quia ego tecum sum. Förchte dir nit: ich bin bey dir: ich bin gantz und gar für dich.

3. Punct.

DIe Demuth ernidriget den heiligen Petrum in seinen eignen Augen, und zwinget ihn zu bekennen, daß er ein sündiger Mensch seye: Die Liebe JEsu richtet ihn auf, und erhebt ihn zu der hohen Würde eines Menschen-Fischers. Ex hoc jam homines eris capiens.

Uns gebühret in der Wahrheit nichts mehr, als der Namen eines Sünders. Alle übrige Titel, da wir reich, edel, groß, mächtig, sigreiche Uberwinder benambset werden, befinden sich nit in uns, sondern ausser uns. Die Benambsung einer heiligen, einer tugendsamen, einer weisen und demüthigen Person seynd zwar in uns, kom-

nen aber nit von uns her. Die Sünd allein ist unser Eigenthum, und kommet von uns. Ein jedwederer kan sagen: Homo peccator sum. Ich bin ein sündiger Mensch. Sihe auf das Vergangene; wer warest du bißhero? Ein sündiger Mensch. Was bist du würcklich? Ein sündiger Mensch. Wer wirst du hinfüran seyn? Ein sündiger Mensch. Du wirst bis in den Tod ein Sünder verbleiben. Führe also disen Gedancken unablåßlich zu deiner Demüthigung und Ernidrigung vor denen Augen GOttes. Trag kein Bedencken mit dem Heil. Petro zu sagen: Weiche von mir, O HErr! dann ich bin ein sündiger Mensch. Non rogat, ut deseratur, sed ne infletur. Er bittet den HErrn nit, daß er ihn verlasse, sagt der H. Ambrosius, sondern daß er alle hochmüthige Gedancken der empfangenen Gutthaten halber von ihm abtreibe.

Deßwegen ernidriget sich der Heil. Petrus so tieff er kan, und eignet ihme selbst den Namen eines Sünders zu: aber die Lieb JEsu erhebt ihn zu gleicher Zeit bis zu der inneristen Vereinigung mit seinem HErrn, welcher ihn zu dem Seelen-Gewinn beruffet, und einen Menschen-Fischer aus ihm machet. Ex hoc jam homines eris capiens. O wie angenehm ist GOTT die Demuth! Er gibt ihr den Besitz aller seiner Schätzen, er macht sie aller seiner Vorhaben theilhafftig, er vertrauet ihr, was er am meisten liebet, nemlich sein Glory und das Heyl der Seelen: Er haltet vor ihr nichts zuruck; wann du den H. Petrum seiner natürlichen Schwach-

heit nach betrachtest, ist er so gering, daß er so gar zu dem Fischfang mit aller seiner Geschicklichkeit und Mühe nit tauglich ist. Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Wann du aber betrachtest, was aus ihm werde, nachdem er sich zu denen Füssen JEsu ernidriget, und sich ihm geschencket hat, wirst du finden, daß er fähig ist alle Menschen in seinem Netz zu fangen, und die gantze Welt zu bekehren. Ex hoc jam homines eris capiens. O ein glücklicher Fischzug! ein reicher Gewinn! Wer hat aber denselben zu hoffen, ausser allein der demüthige Diener JEsu Christi, welcher als ein tauglicher Werckzeug in dessen Händen ist, und sich nach seinem Belieben regieren lasset? Ein eintziger geistlicher Arbeiter, welcher in der eignen Verachtung tieff gegründet, und von einer wahren Demuth unterstützet ist, dienet dem Heyl des Nächsten und dem Reich JEsu Christi weit besser, als tausend andere, dieweilen er nichts von dem Menschen, sondern alles von GOtt an ihme hat; dahero ist sein Gebett kräfftiger, sein Wort eintringender, sein Exempel mächtiger, sein Wandel heiliger und glückseeliger.

(†)

30. Betrachtung

Für den Montag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Der Beruff des heiligen Petri, und der übrigen Apostlen.

Venite post me, & faciam vos fieri piscatores hominum. *Matth.* 4.

Folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Anmerckung.

Nachdem der heilige Lucas den wunderbarlichen Fischfang erzehlet hat, welchen die Apostel auf den Befehl JEsu Christi gethan hatten, und nachdem er auch gemeldet, was der Sohn GOttes dem Heil. Petro vorgesagt hat, daß er hinfüran ein Menschen-Fischer seyn wurde, setzet er hinzu, sie haben ihre Schifflein alsobald an das Land gebracht, und seyen ihm nach verlassener ihrer völligen Haabschafft nachgefolgt. Hierüber sagt der H. Augustinus, man müsse dises für keinen Beruff, sondern für eine Vorsagung jenes Beruffs halten, welcher von dem Heil. Matthäo und Marco beschriben wird, und bald darauf geschehen ist, als der

HErr an dem Ufer des Galiläischen Meers spazierend, den H. Petrum und den H. Andream gesehen hat, da sie ihre Netz in das Meer auswurffen, und er zu ihnen sprach: **Folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischern machen.** Als er nun weiter fortgieng, sahe er in einem Schifflein zwey andere Brüder, den H. Jacobum, und den H. Johannes, samt ihrem Vatter dem Zebedäus, welche ihre Netz ausbesserten, und dise berufte er auch. Sie aber verliessen ihren Vatter und ihre Netz, ihm nachzufolgen. Da aber der H. Lucas scheinet zu sagen, daß sie schon vor disem letzten Beruff alles verlassen haben, muß hiedurch verstanden werden, daß sie solches aus eignem Antrib, und nur auf ein kleine Zeit gethan haben, worauf sie zu ihrem Fischfang widerkehret seynd. Dises hat dem H. Thomas und mehr anderen Gelegenheit gegeben zu sagen, daß dise vier Jünger zu dreyen mahlen seynd beruffen worden. Der erste Beruff war, als sie JEsus Christus zu seiner Freundschafft zugelassen hat, wovon der H. Johannes in seinem ersten Capitel redet. Der zweyte Beruff, da er sie unter die Zahl seiner Jünger aufgenommen hat, wovon der H. Lucas *c. 5.* meldet. Der dritte, als er sie zu seinen Mitgenossenen gemacht hat, damit sie allzeit bey ihm wären, und hievon redet der H. Matthäus *c. 4.* und der der H. Marcus *c. 1.*, disen Beruff werden wir in Gegenwart betrachten.

I. Punct.

BEtrachte die grosse Absehen, welche der Sohn GOttes mit disen armen Fischeren hat, da er sie zu seinem Dienst beruffet. Er will sie zu Uberwinderen der gantzen Welt machen, welche alle irrdische Machten seinem Reich unterwerffen sollen. Constituisti eos principes super omnem terram. Er will ein neue Gattung der Himmlen aus ihnen machen, welche die Glory GOttes verkündigen, und die gantze Weißheit der Welt durch das Liecht ihrer Lehr verduncklen sollen. Cœli enarrant gloriam Dei. Er will die Stiffter seiner Kirchen, und die Vätter eines außerwählten Volcks aus ihnen machen, welches die Anzahl der Sternen, und die Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers übertreffen, wobey sie vor dem Patriarchen Abraham einen wunderbarlichen Vorzug haben, zu welchem doch der HErr gesprochen hat: Ich will dich zu einem Vatter des grossen Volcks machen, und alle deine Unternemmen seegnen. Ich wird deinen Nahmen scheinbar machen, und dich mit meinen Gutthaten überfüllen. O magnam Crucifixi potentiam! O divinæ dignitatis præstantiam! O Apostolorum summa beneficia! *S. Chrysost. Serm. de S. Andr.* O grosse Macht JEsu Christi des Gecreutzigten! O Fürtrefflichkeit einer Göttlichen Würde, dahin er sie erhebet! O was grosse Gnad ist durch sie allen Völckeren

ren der Welt widerfahren! O allmögender GOtt, wie hoch muß ich deine Werck und deine Gedancken schätzen, deren Zahl und höchste Fürtrefflichke unendlich ist. Wie glorreich seynd nit deine Freund, und wie mächtig ist ihr Gewalt bevestiget! Dir allein stehet zu den Armen aus dem Staub auf den Thron zu erheheben, und einen so schwachen Werck-Zeug zu so grossen Wunder-Wercken zu brauchen: Quis unquam vidit â mortuis piscatoribus viventes homines tanquam pisces capi? *ibid.* Wer hat jemahls gesehen, daß lebendige Menschen von armen Fischeren so gar nach ihrem Todt wie die Fisch seynd gefangen worden? Wer hätte geglaubt, daß dises geschehen könnte? O menschliche Weißheit, wie schwach bist du! dein Erkanntnuß und Wissenschafft gehet nit weiter als deine Augen, welche alle Ding nur von aussen her ansehen: aber die göttliche Augen tringen biß auf den Grund hinein. Der Mensch sihet nur das Angesicht, GOtt aber durchgründet die Hertzen, und urtheilet hieraus, wer ihm zugehöre, und zu seinem Vorhaben tauglich seye. Er sihet zwey dem äusserlichen Ansehen nach arme Fischer: Er sihet aber zu gleicher Zeit, was er aus ihnen machen könne, und bestimmet sie also zu der Bekehrung der gantzen Welt: er nimmet sie zu sich, als die Mitgespahnen seiner Arbeiten. Vide, Domine, humilitatem meam. Sihe an, O HErr, mein Elend, und befreye mich von meinen Armseeligkeiten.

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, was JEsus Christus thue, sein Vorhaben auszuführen. Er sagt nur drey Wörtlein: Venite post me. Folgt mir nach. Dise klecken grosse Heilige aus denen Beruffenen zu machen. Eben dises spricht er täglich zu uns, da er uns zu der Ubung der Lieb, der Gedult, der Demuth, und aller anderer Tugenden beruffet, deren Ubung die Heilige ausmachet.

Folget mir nach. Dise Wort klecken die Menge der Martyrer zu machen. Dann so du ihne fragest: HErr, wo gehest du hin? wird er dir antworten: Ich gehe auf den Calvari-Berg, und in den Todt des Creutzes, dahin folgen ihm die Schaaren der heiligen Blut-Zeugen.

Folget mir nach. Dise Wort klecken Apostolische Männer zu machen. Dann er verlangt nichts von ihnen, so er nit der erste gethan habe, und wann sie ihm nur auf dem Weeg seiner Demuth und seiner Armuth nachfolgen, wird er ihnen alle Nothwendigkeit zu der Herstellung seines Reichs verschaffen. Suchet vor allem das Reich GOttes, sagt er zu ihnen, und alles übrige wird euch freygebigist zugeworffen werden. Förchtet die Verfolgung der Lasterhäfften nit. Der Jünger ist nit besser als der Lehrmeister, noch der Knecht über seinen Herrn. Wann sie den HErrn selbst verfolgt haben, wie vil mehr werden sie die Diener verfol-

folgen? Aber förchtet sie nit, und wann ihr vor denen Richteren stehen werdet, sorget nit, was ihr alsdann reden sollet: dann es wird euch zu solcher Stund eingegeben werden, was ihr werdet zu reden haben. *Matth. 10.* Seyet auch nit sorgfältig Gold und Silber in euerer Taschen zu haben. Nehmet weder einen Seckel, weder ein zweyfaches Kleyd, weder Schuh, noch einen Staab mit euch auf den Weeg. Dann der Arbeiter verdienet seinen Lohn und seine Nahrung. Wer hätte ein solches Gebott können ergehen lassen, ausser allein derjenige, welcher die Raaben ernähret, und die Blumen kleydet! O HErr, wer ein Bedencken tragt dir zu folgen, und sich deiner Fürsichtigkeit zu überlassen, diser trauet entweder deiner Güte, oder deiner Allmacht nit, und verstehet eben so wenig, wer du bist, und was für ein Recht du über ihn hast. O HErr, gebiethe nur, und sprich zu meiner Seel, daß sie dir nachfolge. O mein Seel, was förchtest du? GOtt selbst, JEsus der Engel des grossen Raths beruffet dich. *S. Bern.*

3. Punct.

BEtrachte den schnellen Gehorsam diser vier Jüngeren, und ihre Treu, womit sie der Gnad ihres Beruffs alsobald folgen. Die zwey erste verlassen ihr Schifflein und ihre Netz: die zwey andere verlassen so gar auch ihren Vatter.

Alle zusammen verlassen ihre gantze Haabschafft. „Sie scheinen sehr wenig verlassen zu haben, „sagt der heilige Gregorius, dieweilen sie ar„me Leuth waren: aber derjenige verlasset nit „wenig, welcher ihme selbst nichts vorbehaltet, „und welcher so gar die Begierden etwas zu „haben vollkommen abgeltget hat.

Lerne hieraus, daß zur vollkommenen Nachfolg JEsu Christi nit genug seye die Sünd zu meyden, sondern anbey nothwendig erforderet werde, daß man alle unordentliche Neigung zu denen Elteren und zu denen zergänglichen Güteren diser Welt, als zu denen Ehren, zu denen Freuden und Bequemlichkeiten des Lebens ablege. Ach! was verliehren wir doch, da wir sie verlassen? Wir verliehren mehr nit, als gefährliche Netz, darinn wir selbst gefangen werden, da wir einen reichen Fisch-Zug hoffen. Je mehr der Mensch von zeitlichen Güteren hat, um so grösser ist sein Sclaverey: dann er wird durch stärckere Ketten angehalten, wodurch er von der Nachfolg des Erlösers gehinderet wird. Niemand ist freyer und niemand reicher, als welcher an JEsum allein gebunden ist, und nichts ausser ihn besitzet, so ihn aufhalten könnte. Erwege den Beruff des Heil. Petri, und den vorhergehenden wunderbarlichen Fischzug: Bewundere anbey die heimliche Krafft der Gnad JEsu Christi, wleche alles mit so sanfftem Gewalt an sich ziehet, daß sich niemand widersetzen kan. Erstlich fanget der Erlöser das Volck mit dem Netz

seines Worts: hernach werden die Fisch in dem Netz des heiligen Petri gefangen: endlich wird der heilige Petrus selbst in dem Netz der Gnad gezohen, und verlasset er alles, damit er sich an denjenigen allein heffte, welcher ihn zu sich ziehet; dann JEsus ziehet ihn als das eingefleischte Wort durch sein Göttliches Wort; als der allmächtige HErr durch seine Wunder-Werck; als GOtt durch sein innerliche Einsprechung, der Fisch-Zug des heiligen Petri ist zwar glücklich: derselbe ist ein Werck der allmächtigen Hand GOttes. Da aber der glückseelige Jünger selbst gefangen wird, ist dises ein noch weit grösseres Wunder. Dann mit seinem Netz fanget er nur Fisch: da er aber durch das Wort JEsu Christi gefangen wird, erlanget er die Gnad der Apostolischen Würde, die wahre Freyheit des Geists, die Göttliche Lieb, und alles was einen Menschen ewig glückseelig machen kan. Ist also weit besser von GOtt gefangen werden, als die gantze Welt zum Gewinn haben: besser, JEsu Christo als sein Sclav zugehören, dann ein Herr über alle Geschöpff seyn. Indessen ist unser Blindheit so groß, daß wir uns selbst in unseren Netz verwicklen, in unserem elenden Schifflein sitzen bleiben, unsere unglückseelige Band lieben, welche uns in das Verderben ziehen werden, wann wir uns nit alsobald hievon loß machen, so gut wir können, es geschehete gleich mit Gewalt, durch die Geschicklichkeit, mit sanffter Art, oder durch Lieb.

O mein liebwerthister Erlöser, lasse nit zu, daß ich von dir weiche einem anderen Herrn zu dienen, als dir allein. Ich will jenem undanckbaren Volck nit gleich seyn, welches wider alle dir schuldige Ehrenbiethigkeit, sich so vilen Herren unterwarff, als es Götzen anbett:te, und deßwegen von denen Propheten ein Knecht viler Herren genennet wurde. Servus Dominorum. *Isa.* 49. Ich will vilmehr jenem Volck gleichen, welches du mit jenem schönen Nahmen beehret hast: Meus es tu: Du bist mein: und welches mit eigner Hand auf seine Stirn und auf sein Hertz disen Titul seines hohen Adels schreibet: Domini ego sum. Ich bin des HErrns eigen. *Isa.* 44.

31. Betrachtung

Für den Dienstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Als JEsus in der Synagog zu Capharnaum predigte, befreyet er einen besessenen Menschen von dem unreinen Geist.

Et in Synagoga erat homo habens Dæmonium immundum: & exclamavit dicens: Sine, quid nobis & tibi, JEsu Na-

Nazarene? venisti perdere nos? scio te, quis sis, Sanctus Dei. *Luc.* 4.

In der Synagog war ein von dem unreinen Geist besessener Mensch, welcher aufschrye, sprechend: Laß uns mit Ruhe: was haben wir mit dir, JEsu von Nazareth? Bist du dann kommen uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist: Du bist der Heilige GOttes.

Anmerckung.

Nachdem JEsus den heiligen Petrum und die drey übrige Jünger beruffen hatte, kam er mit ihnen nacher Capharnaum, und verfügte sich alsobald in die Synagog der Juden an dem Tag des Sabbaths, sie zu unterweisen, und verwunderte sich hiebey jedermann ab seiner Lehr. Da er nun predigte, fande sich allda ein von dem unreinen Geist besessener Mensch, welcher sich über den Sohn GOttes beklagte, um dieweilen er kommen wäre sie in das Verderben zu bringen. Es enstehet nun die Frag, warum sich der böse Feind beklagt habe, da ihm doch der HErr noch nit gebotten hatte auszufahren? Einige sagen, er habe die Gegenwart JEsu Christi nit übertragen können. Præsentia JEsu tormenta sunt dæmonum. Die Gegenwart JEsu ist ein Plag der

Teufflen, sagt die gemeine Auslegung. Andere sagen, er habe ein geheime Krafft der Gottheit empfunden, welche ihm unerträglich wäre. Andere sagen, JEsus Christus habe den bösen Feind schon innerlich gezwungen sich zu erklären, da er nemlich den Willen würcklich hatte denselben auszutreiben, und sein Lehr durch dises Wunder zu bestättigen. Disem seye nun wie ihm wolle, und was immer für ein Ursach sich zu beklagen der unreine Geist gehabt habe, können wir doch sehr heylsame Unterweisungen daraus ziehen, welche den Innhalt diser Betrachtung ausmachen werden.

I. Punct.

Erwege dise Wort. Sine, quid nobis & tibi JEsu Nazarene? Laß uns mit Ruhe: was haben wir mit dir, JEsu von Nazareth? Was haben wir mit dir zu schaffen? was hast du für ein Ursach uns dermassen hart zu halten? Ein unverschamte Frag, welche diser hoffärtige Geist seinem allerhöchsten HErrn stellen darff, wovon er aber kein andere Antwort erhaltet, als scharffe Bedrohung, dieweilen er kein andere verdienet, und keinen Nutzen daraus schaffen kan. Dann wem ist unbekannt, daß die Ursach seines Unheyls ein solche Sünd seye, welche nit mehr kan nachgelassen werden; welche ein unendliche Boßheit, und ein hartnäckige Beharrlichkeit in dem Bösen enthaltet, wodurch er von GOtt ewig geschiden bleibt: dise unglückseelige

lige Trennung gleichet einer unüberwindlichen Maur, welche alles höllische Feuer niemahl bezwingen können. O betrübtes Elend, dadurch ein Sünder von GOtt getrennet wird: Euere Sünden haben zwischen GOtt und euch eine Trennung gemacht, und haben euere Sünden sein Angesicht vor euch verborgen, und ihn verhinderet euer Gebett anzuhören. *Isa.* 59. Du, O HErr, verwirff mein Bitt nit, und gib mir zu erkennen, was zwischen mir und dir in dem Weeg stehe, wodurch mein genaue Vereinigung mit deiner Güte verhinderet, und ich mit einer ewiger Trennung bedrohet wird! Dise Frag wird nit ohne Frucht seyn, wann du, gütigister JEsu, nur erlaubest theils selbst zu sagen, was für Hindernussen ich bey mir finde, theils auch du mir offenbarest, was ich nit sihe, damit ich selbiges durch dein Gnad aus dem Grund vertilge. Ach! ich verspühre einen harten Grund der eigenen Lieb, welche sich selbst überall suchet; aber dein heilige Lieb kan denselben zernichten. Ich finde mein eigenes Urtheil, meinen eigenen Willen, meinen eigenen Geist, welche mit einander überall vortringen, und herrschen wollen: aber dein heiliger Geist, dein aufrechter und fürtrefflicher Geist kan dieselbe in die Ordnung bringen, und deiner Bottmäßigkeit unterwerffen. Ich finde zwar unzahlbare Sünden, welche doch nachgelassen werden können: dein kostbares Blut kan sie auslöschen, und bitte ich dich eyfferigist um deren Nachlassung. Ich erkenne endlich und finde in

mir unendliche Armseeligkeiten: aber dein unermessene Barmhertzigkeit kan gar wohl helffen. Um dises bitte ich abermahl, O HErr, und ist diser mein Trost, daß ich versicheret bin, meine Ubel seyen nit ohne alles Mittel, wie bey denen Teufflen. Dise unreine Geister können dich zwar JEsum nennen, aber nit ihren JEsum, dieweilen du nit ihr Heyland bist: du bist aber der Meinige: du bist es allzeit gewest, und hoffe ich, du werdest es allzeit verbleiben. Nimme also von mir alles hinweg, was mein Seel von dir scheiden, und hinderen kan, daß du im Leben, im Todt, und in der gantzen Ewigkeit nit mein JEsus seyest.

2. Punct.

Erwege dise Wort: Venisti perdere nos? Bist du kommen uns hinzurichten? Wessen beklagt sich diser unreine Geist? was verlangt er, und was förchtet er?

Er förchtet, sagt Theodoretus, der HErr möchte ihn etwan nebst seinen Gespahnen aus allen Templen verjagen, allwo sie sich anbetten lassen, und aus denen Götzen-Bilderen ihre betrogene Antworten ertheilen, und daß er sie nit in die Höll hinab sende.

Er förchtet, sagt Theophylactus, aus denen Leiberen der Besessenen vertriben zu werden: massen sich die Teuffel für unglückseelig schätzen, da sie uns nit schaden können.

Er

Er förchtet, sagt Euthymius, JEsus werde sein Reich zerstöhren, und die Menschen von seinem Joch befreyen. Dann die Verminderung seines Gewalts über uns Menschen nennet er seinen Untergang: sein Wohlstand ist, da er uns in das Verderben bringet: Wann er dises nit auswürcken kan, schätzet er sich unglückseelig. Indessen, wann er uns versuchet, können wir Blinde nit glauben, daß er unser Feind seye: wir hören ihn vilmehr mit Lust an, und folgen seinen gefährlichen Anschlägen so hitzig, als wann er unser bester Freund wäre.

Da, quæsumus Domine, populo tuo diabolica vitare contagia, & te solum Deum pura mente sectari. O HErr, verleyhe durch dein Barmhertzigkeit, daß dein Volck allen gefährlichen Nachstellungen des Teuffels entgehe, und dir seinem GOtt allein mit reinem Hertzen anhange.

Mercke hier, daß JEsus Christus nit auf die Welt kommen ist die Teuffel in den Untergang zu stürtzen; dann sie haben sich selbst gestürtzt: er ist auch nit kommen sie seelig zu machen, massen in der Höll kein Erlösung mehr ist. Er ist aber kommen die Sünd, als deren Werck zu vertilgen, und die tyrannische Beherrschung, welche sie wider die Menschen verübt hatten, umzustossen, damit er die Milde seines Reichs auf deroselben Untergang vest setzen, uns aber mit der Freyheit der Kinderen GOttes begaben könnte. O wie hoch seynd wir ihm verbunden, daß er insonderheit deßwegen

kommen ist, damit er uns seelig machte! Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis. O ein lieblicher Gedancken! wegen uns, und wegen unserem Heyl ist er vom Himmel herab gestigen. Nobis datus; nobis natus. Uns ist er gegeben; für uns ist er gebohren. Ist es nit billich, daß wir ihm gantz zugehören, dieweilen er selbst uns gantz zugehöret?

3. Punct.

Erwege dise Wort: Scio, quis sis: Sanctus Dei. Ich weiß, wer du bist: Du bist der Heilige GOttes. Sihe nit auf die Unwürdigkeit, weder auf die Boßheit dises Zeugens. Er ist ein falscher Schmeichler, wie gemeiniglich die Gaile und Hoffärtige zu seyn pflegen. Er ist ein Betrüger, welcher nur deßwegen schmeichlet, damit er uns verführe, und in seine Garn bringe. Er ist ein Lugner, welcher sich rühmet dasjenige zu wissen, was er doch nit weißt, aber doch gern wissen möchte, damit er ausser aller Sorg wäre. Traue also seiner Boßheit nit; indessen aber befleisse dich aus seinen Worten einen Nutzen zu schaffen, und aus dem Bösen das Gute heraus zu ziehen. Scio, quis sis: ich kenne dich: ich weiß, wer du bist. Ein Teuffel rühmet sich der Erkanntnuß JEsu Christi, und ein Christ sorget nit vil denselben zu erkennen. Erschröckliche Blindheit! Scio, quis sis. Ich weiß, wer du bist. Wann di-

ser unreine Geist den Sohn GOttes schon erkennt, machte ihne doch dise sein Erkanntnuß nit glückseeliger, sondern vilmehr noch unglückseeliger. Dann er erkennet ihn bloß aus der Erfahrnuß seiner Allmacht, seiner Gerechtigkeit, und seiner strengen Rach. Er kennet ihn nur als einen unversöhnlichen Richter, welcher ihn als seinen ewigen Feind straffet, welcher ihn unablåßlich verfolgt, und als ein Rachsuchender GOtt zu Schanden machet, wobey er ihm die erschröckliche Würckungen seines Zorns zu empfinden gibt. Er sagt endlich, er kenne JEsum: indessen will und kan er nit sagen: ich liebe JEsum: und ist eben dises die gantze Ursach seines Unheyls. Er ist ein hochmüthiger Kenner, welcher nit alle seine Erkanntnussen verlohren hat: er hat aber die Lieb verlohren, dero heilige Innbrunsten er ausgelöscht hat, damit er von keinem anderen Feur hinfüran mehr gebrennt werde, als von dem höllischen. O mein GOtt, ich verlang kein Liecht ohne Wårme, weder eine Wissenschafft ohne Demuth, noch ein Erkanntnuß ohne Lieb. Ich achte dises Wörtlein nit vil: Scio, ich weiß: wann ich nit auch zugleich sagen kan: Amo, ich lieb dich, ich bette dich an, und überlasse mich allen deinen Verordnungen.

Scio, quis sis: Sanctus Dei. Ich weiß, wer du bist: Du bist der Heilige GOttes. Eben dises ist das Verderben des Satans. Wann er den Meßias schon erkannt hat, wolte er sich doch seinem Gewalt nit unterwerffen. Die

Glory

Glory des vermenschten GOttes hat den eyffersüchtigen Geist in die Augen gestochen, und sein nit minder neydiges als hochtragendes Hertz hat sich demselben nit untergeben wollen.

O Heiliger aller Heiligen, nimme auf disen schuldigen Zünß der Verehrung, welchen ich dir als meinem GOtt bey der Erkanntnuß deiner Heiligkeiten, und als meinem Erlöser, in Ansehen deiner demüthigisten Ernidrigung abstatte. Dann ich bette dich an dem Creutz eben so ehrenbietig an, als auf dem Thron deiner Glory: und wann ich in dero Betrachtung sage: Sanctus, Sanctus, Sanctus: so sag ich mit gleicher Freud und Lieb, da ich dich an dem Creutz hangen sihe: Tu solus sanctus: tu solus Dominus: tu solus altissimus JEsu Christe. Du bist allein heilig, und so gar auf dem Calvari-Berg, an jenem Richt-Platz der Ubelthäter, unser heiligmachender Erlöser: du bist allein der höchste HErr aller Sachen, so gar an dem Creutz, welches die Straff der Knechten ist: du bist allein der Allerhöchste und der Glorwürdigiste so gar an dem Galgen, welcher der Sitz aller Schand und aller Verächtlichkeit ist.

32. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

JEsus treibt den unreinen Geist aus.

Comminatus est ei JEsus, dicens: Obmutesce, & exi ab homine. *Marc.* 1.

JEsus bedrohete ihn, und sprach zu ihm: Schweig still, und fahr aus disem Menschen.

1. Punct.

ERwege den Befelch, welchen JEsus dem Teuffel auferlegt. 1. Er redet ihn mit Droh-Worten an, damit er disen hoffärtigen Geist demüthige, und seine Schmeichlereyen durch scharffe Wort zu Schanden mache. 2. Er legt ihm das Stillschweigen auf, und vertreibt ihn an der Stell, ob er schon die Wahrheit redet, theils dieweilen er als die Wahrheit selbst von dem Vatter der Lugen kein Lob annemmen will: Non est speciosa laus in ore peccatoris. Dann, Lob in des Sünders Mund ist nit fein. Theils damit er uns unterweise, was massen wir dem listigen Satan nit trauen sollen, als

als welcher seine höchst schädliche Rathschläg mit sehr nutzlichen, und das Heyl betreffend, hochwichtigen Wahrheiten zu vermischen pfleget, gleichwie man das Gifft unter die beste Speisen, und mit dem köstlichisten Getranck vermischet. Dann gleichwie diser listige Feind, sagt Euthymius, die Lugen liebt, uns aber äusserist hasset, also tragt er uns die Wahrheit niemahl zu einem andern End vor, als damit er uns auf solche Weiß um so leichter betrüge. Als der Heil. Paulus zu Philippis in Macedonien war, hat er eine Magd angetroffen, welche einen wahrsagenden Geist bey sich hatte, und mit ihren Wahrsagereyen ihrem Besitzer einen grossen Gewinn verschaffete. Dises von dem bösen Geist besessene Weib gieng durch alle Gassen dem Heil. Paulo und seinen Mitgespahnen nach, überlaut sprechend: **Dise Menschen seynd Diener des Allerhöchsten, welche euch die Strassen des Heyls verkündigen**, *Act. 16.* Sie sagte hiemit die Wahrheit: das Lob, welches sie dem Apostel gab, war gantz billich, und die Ermahnung an das Volck sehr wichtig. Indessen wollte doch der Heil. Paulus hievon nichts hören: derowegen befahl er disem Geist alsobald außzufahren, und gehorsamete diser auch an der Stell, uns hiedurch zu unterweisen, was gestalten wir jenen Schmeichleren, und jenen falschen Propheten, welche uns nur zu disem End loben, und von GOtt reden, damit sie uns betrügen, den Mund schlüssen sollen, massen sie uns entweder an sich zu ziehen, oder ihnen selbst ein Ansehen zu

machen, oder ihren Nutzen allein dabey suchen. Aber wir machen es gantz anderst, als der Sohn GOttes und sein heiliger Apostel, da wir die uns nit gehörige Lobsprüch nit nur nit verwerffen, sondern auch das unwahrhaffte Lob annemmen, und an statt daß wir zu dem Schmeichler sprechen solten: Obmutesce: schweig still; dise deine Reden mißfallen mir: wurden wir vil lieber zu ihm sprechen: Loquere: fahr fort, du sagst noch nit genug: so grosses Wohlgefallen hat nemlich unser hoffärtige Geist ab denen eytlen Lobsprüchen.

2. Punct.

BEtrachte den gezwungenen Gehorsam, welchen der böse Geist dem Sohn GOttes leistet. Kaum hat er zu demselben gesprochen: Fahre aus disem **Menschen**: da er gezwungen ist zu fliehen, und seinen Raub anzulassen, ohne demselben schaden zu können, ob er ihn schon zur Erden niderwirfft, und durch die gewaltthätige Krümmungen, welche er an dem Menschen verursachet, genugsam an Tag gibt, daß er ihn zerreissen wurde, wann er ihn nur könnte.

Beobachte erstlich die Schwachheit des Teuffels, und die grosse Macht JEsu Christi. Er spricht nur ein Wort, und wird hiemit diser unreine Geist gezwungen alsobald außzufahren, dieweilen er die Krafft dises Göttlichen Worts nit übertragen kan. O wann wir denen Teufflen keinen Gewalt über uns zustunden, wie schwach

wur-

wurden sie seyn! wir stärcken sie durch unsere böse Gewohnheiten, und durch den Widerstand, welchen wir der Göttlichen Gnad thun. O HErr, mein Seel ist deinem Göttlichen Willen weit widerspänstiger, als die Teuffel selbst: dise zu vertreiben, brauchest du nur ein Wort; zu meinem Hertzen aber redest du so offt, und kanst es doch nit bewegen, noch dessen Widerstand brechen.

Mercke zweytens den rasenden Zorn des Teufels, und das Unheyl eines Menschens, welchen er in seinem Gewalt haben kan. O elende Gesellschafft! wer soll sich derselben nit entschütten, wann solches in seinem Gewalt stunde? Indessen ist die Teufflische Besitzung der Leiber vil weniger zu förchten, als die Besitzung der Seelen, welche wir nit achten.

Mercke letstlich, daß der böse Geist seinen Besessenen weit mehr quäle, da er ihn verlasset, als da er in demselben wohnet; dessen ungeacht kan er ihm doch mit aller seiner Gewaltthätigkeit keinen Schaden zufügen. Hieraus ersihest du, daß dir deine böse Gewohnheiten, und deine üble Anmuthungen niemahl mehr zu schaffen geben, als wann du sie ablegen wilst. Verliehre aber deßwegen das Hertz nit: der Satan fasset alle seine Kräfften zusammen, wann er sihet, daß man ihn vertreiben will. Verwundere dich aber nit hierüber: er kan niemand schaden, als nur allein jenen hertzlosen Gemütheren, welche ihm keinen Widerstand thun. Nimme dein Zuflucht zu dem Göttlichen Sohn, und bitte ihn, daß er

allen deinen Fehlern, und allen deinen Feinden gebiethe, daß sie dich mit Ruhe lassen.

O HErr, sag zu meiner eigenen Lieb, daß sie aus meinem Hertzen weiche, damit dein Lieb dafür einziehe. Exi ab homine. Sprich zu dem alten Menschen; zu diser Passion; zu diser unordentlichen Neigung; zu disem unreinen Geist: Weichet von disem Menschen! Erneuere hingegen in mir einen aufrechten Geist, den Geist des vermenschten GOttes, welcher mich niemahl verlasse.

3. Punct.

BEtrachte die Erstaunung aller Zusehenden, welche die Zeugen dises Wunders waren, und zu einander sprachen: Quod est hoc verbum, quia in potestate & virtute imperat immundis spiritibus, & exeunt? was ist dises für ein Wort? Er gebiethet mit Gewalt und Macht denen unreinen Geisteren, und dise weichen. O ein wichtige Frag! O wann du nur wohl verstundest, was dises für ein Wort seye, welchem alles weichet, und sich dessen Macht unterwirfft! Verbum supernum prodiens è Patris æterni sinu. Es ist dises das ewige Wort, das unerschaffene Wort, das aus der Schoos des himmlischen Vatters herfürgehende, das unendliche, unbegreiffliche, mit keiner Wohlredenheit auszusprechende Wort. Generationem ejus quis enarrabit? Ein solches Wort, wovon wir besser nit reden können, als durch die Anbettung und

das Stillschweigen. Verbum abbreviatum. Es ist dises ein abgekürtztes, und in dem Jungfräulichen Leib zernichtetes Wort, welches sich unter uns hat sehen und hören lassen: Dises göttliche Wort hat unsere Sprach geredet, damit wir auch hingegen sein Sprach reden und verstehen könten.

Verbum secretum. Es ist ein geheimes und Lieb-volles Wort, welches die Hertzen durchtringet, und von einer demüthigen, innerlichen und wohl versamnleten Seel, welche ein sehr genaues Stillschweigen äusserlich und innerlich beobachtet, damit sie dises geheime Wort mit gantz ruhigem Geist anhören könne, bestens verstanden wird. Erat enim docens eos, quasi potestatem habens. Dann dises Göttliche Wort redet mit grossem Nachdruck, dieweilen es den Gewalt und die Macht hat in das menschliche Hertz einzutringen, und selbiges nach seinem Gefallen zu bewegen, wie der Englische Lehrer sagt. Bitte dises Allerhöchste Wort, daß es in dein Hertz eintringe, und die reine Lieb, nebst dem Haß deiner selbst, und der Verachtung aller Creaturen in dasselbe eindrucke.

33. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

JEsus machet die Schwiger des Heil. Petri gesund.

Surgens JEsus de Synagoga introivit in domum Simonis. Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus; & rogaverunt illum pro ea: & stans super illam imperavit febri, & dimisit illam, & continuò surgens ministrabat illis. *Lucæ* 4.

Als JEsus aus der Synagog gieng, begab er sich in das Hauß des Simon, dessen Schwiger an einem schweren Fieber kranck lag. Sie baten ihn für sie: Er aber stund bey der Krancken, und befahl dem Fieber sie zu verlassen; das Fieber ist auch alsobald gewichen, worauf sie aufgestanden, und ihnen gedienet hat.

I. Punct.

BEtrachte die leibliche Kranckheit der Schwiger des Heil. Petri, als ein Vorbild unserer geistlichen Seelen-Kranckheit. Die Unordnung unserer Passionen verursachet in unserem Gemůth geistlicher Weiß ein immerwehrendes und hitziges Fieber, welches der Seel nach eben dasjenige wůrcket, was das Fieber an dem Leib verursachet.

1. Dises geistliche Fieber brennet die Seel mit dem Feur der Begierlichkeit, dero fremde Hitz die Wårme der Góttlichen Lieb, welche das Leben unseres Geists ist, nach und nach verzóhret.

2. Es verursachet einen unaufhórlichen Durst, das ist, ein unersåttliche Begierd nach irrdischen Dingen. Dann ein dergleichen fieberische Seel ist mit demjenigen niemahl zu friden, was sie wůrcklich hat, sagt der Heil. Basilius: Sie lebt nur immer von eytler Hoffnung, und dieweilen sie sich des gegenwårtigen Guts versicheret haltet, seuffzet sie immerdar nach dem Zukůnfftigen. Die gantze Welt wird hiemit niemahl klecken ihren Durst zu lóschen.

3. Dises Fieber benimmt ihr den Geschmack der geistlichen und Góttlichen Sachen. Ihr Seel hat alle Speiß verworffen, und seynd sie biß zu denen Porten des Todts hingerathen. *Ps. 106.* Dann wer die Beicht, die Communion, das geistliche Lesen, und andere

Ubun-

Ubungen der Andacht nachlässig versaumet, stehet in der Gefahr des Todts.

4. Dises Fieber trücknet die innerliche Salbung, und die Süsse der Lieb aus, welche dem Geist eben dasjenige ist, was die natürliche Feuchtigkeit dem Leib: und da selbiges der Seel ihr übernatürliche Krafft benimmt, gerathet dise in einen solchen Stand der Schwachheit und geistlicher Zerschlagenheit, daß sie der böse Feind ohne Mühe stürtzen kan.

5. Dises geistliche Fieber verursachet endlich sehr grosse Unruhen, und dem Geist nach ein gewisse Entziehung des Schlaffs, wodurch die Seel mit allerhand Widerwillen angefüllt wird, wobey sie gantz keine Ruhe geniessen kan, und dises zwar weder bey denen Geschöpffen, dieweilen alldort keine zu finden: weder in GOTT, dieweilen sie jenes heiligen Schlaffs unwürdig ist, welchen er nur allein denenjenigen zukommen lasset, welche ihn lieben, und von welchen er hinwider geliebt wird. Cùm dederit dilectis suis somnum. O wie unglückseelig ist der Mensch, da er sich in einem solchen Stand befindet, bey welchem die eigne Lieb über die Göttliche, und die Passion über die Vernunfft herrschet! Sihe, ob du nit mit disem gifftigen Fieber behafftet bist: ob du etwas davon fühlest: oder ob du villeicht selbiges zu gröstem Nachtheil deiner Seel beybehaltest. Kein Kranckheit ist gefährlicher, als jene, da sich der Krancke für gesund haltet. Wann du also beschaffen bist, glaube nur sicher, daß du gefährlich kranck darnider ligest.

Tene-

Teneris magnis febribus. Dein Fieber ist hefftig. Sihe alsobald nach kräfftigen Mittlen um.

2. Punct.

BEtrachte bey diser wunderbarlichen Gesundmachung dises Weibs die Gnad, welche dir JEsus Christus erweiset, da er durch die heilige Communion, oder durch sein innerliche Einsprechung zu dir kommt, damit er dein Seel zu einer vollkommnen geistlichen Gesundheit bringe, mit Einrichtung deiner Anmuthungen, und mit Auslöschung der Hitz deiner Begierlichkeit, welche ein höllisches Feur ist.

Als die arme francke Schwiger ihren Göttlichen Artzten vor ihr gesehen, hat sie nit selbst um die Herstellung ihrer Gesundheit angehalten: villeicht hat sie wegen grosser Hefftigkeit des Ubels gar nit daran gedacht. Aber die Jünger bitten an ihrer statt: Rogaverunt illum pro ea. Alsdann näherte sich der Sohn GOttes zu ihr, nahm sie bey der Hand, richtete sie auf, und befahl dem Fieber sie zu verlassen, welches auch denselben Augenblick geschehen ist.

Mercke erstlich, daß sich die Seel bißweilen in einem so erbärmlichen Stand befindet, daß sie weder das Hertz noch den Geist hat ihre Gesundmachung zu begehren, oder zu der Barmhertzigkeit GOttes ihre Zuflucht zu nemmen: Mein HErr! lasse doch nit zu, daß ich in ein solches Elend gerathe: wann mir aber auch dises widerfahren solte, beschwöre ich dich, du wol-

lest meinen Brüderen in den Sinn geben, daß sie für mich betten. Dann diser ihr Antrib wird und muß von deiner Güte herkommen, daraus ich wird zu erkennen haben, daß du mich noch nit verlassen hast.

Mercke zweytens auf die Umständ dises Wunders. Der Sohn GOttes näheret sich auf die Bitt der Jünger zu der Krancken. Dises hat JEsus Christus eigen, daß er sich gantz geneigt uns zu helffen herab lasset. Dann indem er so groß, wir aber so klein, muß er nothwendig zu der Tieffe unseres Nichts herab steigen. Er nim̃t also die Krancke bey der Hand, und richtet sie auf. Emitte manum tuam de alto: eripe me & libera me. Mein HErr! strecke dein Hand von oben herab: erlöse mich, und ziehe mich aus dem Abgrund meiner Armseeligkeiten herfür: dann ohne dich kan ich mich nit aufrichten. Er gebiethet dem Fieber die Krancke zu verlassen, gleichwie er demselben zuvor gestattet hat sie zu plagen: Das Fieber weichet auch ohne Verzug. Der Mensch allein will nit gehorsamen, und widersetzet sich seinem allerhöchsten HErrn, dessen süsses Joch und heiligiste Gesätz er von sich wirfft. O wie gut ist es sich GOtt völlig überlassen, und seinen heiligen Absichten keinen Widerstand thun, sondern alle seine Verordnungen sammt deren Würckungen ohne Unterschid auf gleiche Weis annemmen! dann er verwundet, und heylet widerum: Er schicket die leibliche Kranckheiten, und vertreibt sie nach seinem Gefallen: die auf uns zuschlagende göttliche Hand wird von dem lie-

ben-

benden Hertzen unseres GOttes geführt, welcher nichts mehr verlangt, als von uns geliebt zu werden.

3. Punct.

BEtrachte, wie dises tugendsame Weib die empfangene Gnad sowohl brauche. Et continuò surgens ministrabat illis. Kaum ist sie gesund worden, da sie aufstehet ihrem Gutthäter, und dessen Jüngeren zu dienen. Eben zu der Zeit, da ihr JEsus Christus die leibliche Gesundheit ertheilet, lasset er den Antrib zu einer wahren Heiligkeit in die Seel miteinfliessen, wobey sie nit minder zur Demuth, als zu dem Eyfer angehalten wird. Sie zeigt ihren Eyffer, da sie nach vertribener Kranckheit alsobald aufstehet: und ihr Demuth, da sie den HErrn samt denen Seinigen bedienet.

Lerne also erstlich, daß uns der Geist JEsu Christi vorderist zur Demuth, als zu seiner geliebtisten Tugend antreibe, welche er so lange Zeit in denen geringsten und verächtlichisten Dingen geübet hat. Dann er sagt, **Er seye nit kommen bedient zu werden, sondern zu dienen,** da er doch derjenige ist, welchem die Sonn, der Mond, und alle Geschöpff nach seinem Willen, und zu rechter Zeit dienen. Cui Luna, Sol, & omnia deserviunt per tempora. Hätte er wohl die menschliche Hoffart nachtrucklicher zu Schanden machen können, da der hochmüthige Mensch durchgehends von allen bedienet werden, und von niemand abhangen will?

Lerne

Lerne zweytens, daß der Geist JEsu Christi ein Geist der Lieb und des Eyffers seye, welcher die Seelen zu dem Fortgang kräfftig anhaltet, nach Maaß des göttlichen Antribs seiner geheimen Bewegung, entweder zu der Würckung, oder zu dem Leyden, oder zu der genüssenden Vereinigung.

Wann uns der Geist JEsu Christi zu der Würckung antreibet, geschicht dises mit Nachtruck, ohne Verwirrung, ohne Unruhe, und ohne Ubereilung, nach dem Exempel seiner seeligsten Mutter, welche ihn kaum empfangen hatte, da sie eilfertig über das Gebürg des Judenlands gangen ist, ihre Baaß, die heilige Elisabeth zu besuchen, und zu bedienen. Abiit in montana cum festinatione.

Wann er uns zu dem Creutz beruffet, müssen wir in höchster Eil folgen. Dahin gieng er selbst mit solcher Geschwindigkeit, daß die Jünger seinen Risen-Schritten gegen dem Calvari-Berg kaum nachkommen kunten.

Wann er uns endlich zu der Beschauung anweiset, spricht er uns mit dem Apostel zu, daß wir dem Antrib des Geists ohne Verzug folgen sollen. Festinemus ingredi in illam requiem. Lasset uns eilen in jene Ruhe einzugehen, welche dem Volck GOttes vorbehalten ist. O wer gibt mir Tauben-Flügel, damit ich fliege, und in denen Wunden meines Erlösers, in der Schoos seiner GOttheit ruhen möge.

Lerne drittens, daß du in dem Dienst JEsu Christi keine Kräfften spahren sollest: daß du ihm

aber

aber niemahl wohl dienen wirst, wann du nit zuvor von deinen geistlichen Schwachheiten gesund aufgestanden bist. O könnest du anjetzo mit vollkommner Befreyung von deinen Fehleren dise Betrachtung schliessen, damit du GOtt ernstlich zu dienen anfangtest!

34. Betrachtung.

Für den Freytag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm bringet.

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Cùm autem sol occidisset, omnes qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad eum: at ille singulis manus imponens curabat eos. *Luc.* 4.

Gegen dem Abend, als die Sonn untergangen war, führeten alle diejenige, so unterschidliche Kranckheiten hatten, dieselbe zu ihm; Er aber legte ihnen allen die Händ auf, und machte sie gesund.

Anmerckung.

NAchdem der Sohn GOttes in der Synagog disen von dem unreinen Geist besessenen Menschen loß gemacht, und an eben disem Tag die Schwiger des Heil. Petri von dem Fieber befreyet hatte, ist dises zweyfache Wunder alsobald in der gantzen Gegend bekannt worden: Hierauf wurden gegen Abend alle Krancke zu ihm gebracht, welche er alle gesund machte, mit was immer für Kranckheiten sie behafftet waren: derohalben versammlete sich die gantze Stadt um das Hauß Simonis, allwo der HErr wohnete, dise Wunder zu sehen. Et erat omnis civitas congregata ad januam. *Marc. 1.*

Das Hauß des heiligen Petri stellet die Kirchen vor, ausser welcher kein Heyl, noch einiges Mittel wider die Seelen-Kranckheiten zu finden ist. Durch die nidergehende Sonn wird der in den Tod gehende Erlöser bedeutet, und machet er, wie der heilige Hieronymus bemercket, nit am Morgen, weder zu Mittag, sondern gegen Abend, bey Untergang der Sonnen, alle Krancke gesund. Die leibliche Kranckheiten seynd nur ein Schatten der Sünd, und gar offt dero Straff. Dahero sagt der Heil. Matthäus, daß JEsus Christus alle Krancke geheylet habe, damit jene Weissagung des Propheten Isaias erfüllet wurde: **Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und hat unsere Kranckheiten**

heiten getragen. Es kan aber dises so wohl von leiblichen als von geistlichen Kranckheiten verstanden werden. Wann du die Kranckheiten der Seel hiedurch verstehen willst, so ist die Weissagung allhier nur in ihrer Figur und Vorbedeutung erfüllet worden. Massen die leibliche Kranckheiten nur allein die Bedeutungen, oder wohl auch die Würcklichkeiten oder böse Folgen unserer Sünden, als unserer geistlichen Kranckheiten seynd. Verstehest du aber die obige Wort von denen leiblichen Kranckheiten, so ist die Weissagung dem Buchstaben nach erfüllet, nit zwar als ob der Sohn GOttes jemahl kranck gewest wäre, sondern dieweilen er unsere Kranckheiten also empfunden, als wann er dieselbe an seinem eignen Leib zu übertragen gehabt hätte, und dieweilen er uns die Mittel wider dieselbige verschaffet, da er uns entweder davon befreyet, oder zu dem Heyl unserer Seelen ansihet. Dann die Kranckheit, wie der Heil. Ignatius sagt, ist kein geringere Gutthat als die Gesundheit, wann man sie wohl brauchet. Dises suchet JEsus Christus, da er uns selbige zuschicket. Sein erstes Absehen ist, daß die Seel durch die Kranckheit des Leibs gesund werde. Das zweyte Absehen, daß die Krafft seiner Gnad durch die Schwachheiten der Natur vermehret werde: Das dritte Absehen, damit der geistliche Trost aus denen Schmertzen des Leibs entspringe. Dahero ligt sehr vil daran, daß wir unserer Seits fleissig mitwürcken. Dahin werden also die drey folgende Betrachtungen abzihlen.

1. Punct.

BEtrachte das erste Absehen JEsu Christi bey unseren Kranckheiten, damit nemlich aus der Schwachheit deß Leibs die Gesundmachung der Seel erfolge: und da insgemein die Gesundheit der Besserung unsers Lebens sehr im Weeg stehet, also ist hingegen die Kranckheit ein wunderbarliches Mittel, dessen sich sein Güte bedienet uns zu der Buß anzuweisen, und durch ein vollkommene Bekehrung in seiner Freundschafft zu bestättigen. Erwege die folgende Ursachen.

Die erste Ursach. Einen Sünder zu bekehren wird vor allem erforderet, daß die Härte seines Willens erweicht werde, als womit er sich hartnäckig an das Geschöpff hefftet, an welches er also angebachen ist, daß er sich nit entschliessen kan dasselbe zu verlassen. Zu disem End braucht der HErr die Einsprechungen, die Erleuchtungen, das innerliche Zureden, die äusserliche Ermahnungen und die Bedrohungen der Prediger, nebst hundert anderen unterschidlichen Mittlen, welche ihm jenes hitzige Verlangen nach unserem Heyl eingibt, wovon er entzündet und verzehret wird. So lang nun ein Mensch bey guter Gesundheit ist, verfangen alle dise Mittel bey ihm gar nit vil. Die Welt, das Fleisch, die sinnliche Freuden locken ihn so starck, daß ihm überaus schwer fallet dieselbe zu verlassen, und je mehr man ihn treibet, um so mehr widersetzet er sich jenen heylsamen Ermahnungen halsstärrig, welche man ihm mit

allem

allem Gewalt beybringẽ will. Aber die Kranckheit ist hingegen ein feuriges Schwerdt, so alle dise Band abhauet: oder vilmehr, wie die Schrifft sagt, ein eiserner Hammer, welcher dem Krancken alle seine Gebein zerschmetteret, und in einen solchen Stand setzet, daß er sich nit mehr widrigen kan. Der armseelige Stand, in welchem er sich befindet, überzeugt ihn durch sein eigne Erfahrnus, wie eytel alles Irrdische seye. Er sihet gantz klar, daß ihn die Reichthumen wider den Tod nit schützen können: daß die Freund nit starck genug ihn dessen Händen zu entreissen: daß er weder die hohe Ehrenstellen, weder den menschlichen Gunst, noch einigen Gewalt grosser Herren achtet: daß die Blůhe der weltlichen Freuden und alles zeitlichen Vergnůgens schon abgefallen, und daß ihm die Unpäßlichkeit deren Geschmack allbereit benommen haben: Dahero fallt ihme leichter davon abzulassen, und seinen Fehler zu bereuen, dieweilen er dieselbe gar zu fast geliebt hat.

O HErr, sagt der gecrönte Prophet, in meinen Schmertzen hab ich mich bekehrt, da ich von einem Dorn bin gestochen worden; dieweilen ich dein schwere Hand nit minder bey Tag, als bey Nacht empfunden hab. Ich hab dir meine Sünd bekennt, und hab mein Missethat vor dir nit verborgen. Ich hab gesagt: mein Ungerechtigkeit will ich selbst dem HErrn bekennen, und du hast mir die Boßheit meiner Sünd nachgelassen. *Psal.* 31.

2. Punct.

DJe zweyte Ursach. Damit man durch ein heilige Aenderung zu GOtt widerkehre, ist nothwendig, daß der Sünder in sich selbst gehe, und auf den Grund seines Gewissens hinein sehe, damit er dessen Wunden entdecke. Massen er sich nit finden kan, wann er sich nit zuvor erkennet: er kan sich aber nit anderst erkeñen, als durch dasjenige, was er von GOtt: oder durch dasjenige, was er von ihm selbsten hat. Von GOtt und dessen Güte hat er alle natürliche und geistliche Gaaben: aus ihme selbst hat er nur allein die Sünd. Nun so lang er gesund ist, erkennet er weder das eine, noch das andere Dann er mißbraucht die Göttliche Gaben, und macht nit vil aus seinen Sünden, welche er wenig achtet. Jene grosse Ausgüssung seines Hertzens, welches überall ausser ihme selbst herum fahret, ist Ursach, daß er die iñerliche Unordnungen seiner Seel nit mercket :und kan auch sein Hoffarth nit gedulten, daß man ihm dieselbe zeige. Wann er sich aber von der Kranckheit zerschlagen findet, alsdann erfahret er durch die Empfindung der Schmertzen, wie verächtlich und gering er seye: hiemit wird er demüthiger, und leitsamer; er ist fähiger das himmlische Liecht zu empfangen; er höret die Ermahnungen lieber an, und geben ihm die Armseeligkeiten seines Leibs die Geprësten seiner Seel besser zu erkennen.

O Sünder, welche ihr die Gebott GOttes ohne Scheu übertrettet, gedencket an dises; gehet in euch selbst, und schämet euch vor GOtt. Harte Hertzen, höret mich an, die ihr von der Gerechtigkeit abgewichen seyd. Die Zeit meiner strengen Gerechtigkeit näheret sich, und wird nit in der Ferne bleiben. Das Heyl, so ich euch versprochen hab, wird nit länger mehr zuruck bleiben. Ich will dasselbe in Sion verleyhen, und wird mein Glory in Israel sehen lassen. *Isa. 46.*

3. Punct.

Die dritte Ursach. Damit die Widerkehr deß Sünders zu GOtt erleichteret werde, muß die Forcht in sein Gemüth eintringen, und die erste Oeffnung machen, damit der Hoffnung, dem Schmertzen, und der Lieb in das Hertz einzugehen gestattet werde. Sihe nun hier gantz kurtz den Fortgang der Buß, wie uns die heilige Kirchen-Versammlungen lehren: da also der Sünder in sich selbst gehet, förchtet er die geheime Urtheil GOttes, und hernach hoffet er auf dessen Barmhertzigkeit: von der Hoffnung kommt er zu der Bereuung seiner Sünden, und von der Reu zu der Lieb. Nun aber pflegen zwey Sachen alle Forcht bey wehrender guten Gesundheit zuhemmen: die Hoffnung eines langen Lebens, und die Vergessenheit deß Ewigen. So lang der Sünder gesund ist, tringet die Ge-

dächtnuß des Todts in sein Gemüth wenig ein, oder wann sie schon einigen Zutritt findet, würcket dieselbe fast gar nichts, dieweilen er sein letztes End als noch sehr weit entlegen ansihet. Daher kommt, daß ihn die Gerechtigkeit GOttes, welche bey jenem erschröcklichen Augenblick seiner erwartet, eben so wenig bewegt, als ob er seiner Sünden halber niemahl einige Rechenschafft zu geben hätte. Da er sich aber auf dem Krancken-Beth gantz schwach und voll der Schmertzen befindet, alsdann erinneret er sich, daß er sterblich seye, und indem er so nahe bey einer so schröcklichen Abreiß in die Ewigkeit ist, welches er biß dahin noch nit recht erkennt hatte, ist anderst nit möglich, als daß ihn ein grosse Forcht anstosse, welche ihn nöthiget an die nächste Gefahr zu dencken, und sein Heyl in Sicherheit zu setzen. Diser ist der kürtziste Weeg, durch welchen die Göttliche Barmhertzigkeit manche Welt-Menschen zuruck führet, und zu einem besseren Leben bringet. Jener sündhaffte Bößwicht wurde in zehen Jahren an keine Buß gedenckt haben, wann ihm GOtt nit ein gefährliches Fieber über den Halß geschickt hätte, welches ihn erschröckt, und mit Gewalt auf einen besseren Weeg zuruck getriben hat. Wer wird uns die Anzahl derjenigen ausrechnen, welche sich in die Wollüsten hinein versenckt, in allerhand Laster gestürtzt, der Unlauterkeit völlig ergeben, in denen greulichisten Unthaten eines ungerechten, gewaltthätigen und henckermäßigen Lebens verlohren haben, dabey sie auch

biß

biß in den Todt gebliben seynd, und das Heyl ihrer Seel verschertzt haben, dieweilen sie die gute Gesundheit ihres Leibs mißbraucht, und die höllische Straffen über sich gezogen haben, welches villeicht, ja gewißlich nit geschehen wäre, wann sie ein schwäre Kranckheit erfahren hätten, dero sie sich aber durch die Menge ihrer Laster unwürdig gemacht haben.

4. Punct.

DIe vierte Ursach. Der Leib-Artzt pflegt einen Theil des Leibs zu verwunden, damit hiedurch ein anderer Theil gesund werde: er öffnet die Ader an einem Armb, welcher doch nit kranck ist, damit er dem leydenden Haupt zu Hilff komme: er brennet die äusserliche Theil, damit er die innerliche gesund mache: er erweiteret die Wunden, und schneidet darein, damit er sie schliesse: der grosse Kunst-Griff seiner Wissenschafft bestehet nemlich hierinn, daß er durch die Schmertzen gesund mache. Artis medicorum est per dolorem reddere sanitatem. *S. Hieron. in Job. c. 5.* Der Sohn GOttes, als der gütige Artzt unserer Seelen, heylet die Sünder auf gleiche Weiß. Er verwundet das Fleisch, damit er den Geist gesund mache, und ist die Kranckheit als der Weeg zu dem Todt ein fürtreffliches Mittel das geistliche Leben der Seel widerum herzustellen, massen dise in denen Wunden ihre Aufferstehung findet, gleichwie sie in der Gesundheit den Todt gefunden hatte. Miro

modo vivificatur â vulnere, quæ prius mortua jacebat in salute. *S. Gregor. in moral.* Stelle dir vor jenen ströhenen Mann, welchen die Michol in des Davids Beth gelegt, damit diser Zeit hätte vor dem grim̃igen Zorn des Sauls zu fliehen, welcher eine Rott seiner Leib-Wacht gesandt hatte, denselben in seinem Pallast gefangen zu nemmen. Der heilige Paulus sagt, es befinden sich in uns zweyerley Menschen: einer von aussen, nemlich der Leib, und einer von innen, nemlich die Seel. Der erste ist nur ein ströhener, ein irrdischer, ein nichts-werther Mensch: der zweyte ist der wahre Mensch, welchen der Teuffel mit ungemeiner Wuth verfolgt. Was thut aber die Göttliche Barmhertzigkeit? sie wirfft disem grausamen Feind einen ströhenen Menschen vor. Sie überlasset ihm den Leib, welcher nur der Schatten eines Menschens ist, damit sie den Geist seelig mache, welcher zu der Cron bestimmet ist: und da der Sathan über das Fleisch seinen Grimmen auslasset, indem solches an das Beth geheftet, und mit grausamen Schmertzen gepeyniget wird, fliehet indessen der wahre David, das ist, die Seel, welche sonsten in der grösten Gefahr der ewigen Verdammnuß schwebte. Wer solte dann jene Hand nit lieben, welche uns ein so günstige Wunden versetzet? Wer soll die Güte JEsu Christi nit ewiglich preysen, als welcher ein treffliches Mittel erfunden hat den Geist durch die Kranckheiten des Leibs gesund zu machen, damit nit beyde ewig zu Grund gehen?

Gut Hertz, du armer Krancker, diser Lieb-volle Artzt suchet deinen Todt nit, sondern deine Bekehrung: Beklage dich nit über dise dem Schein nach wider dich ergehende Schärffe. Dieselbe ist kein Zeichen seines Zorns, sondern v lmehr ein sonderbare Würckung seiner Lieb. Wann er schon dein Gesundheit umstosset, deine Kräfften entziehet, und alles in deinem Leib durch einander verwirret, geschicht dises aus keiner anderen Ursach, als damit das Gifft der Sünd aus deinem Hertzen vertriben werde, gleichwie der Engel das Wasser des Schwemm-Teichs durch einander riehrete, damit die Kranckheiten des Leibs geheylet wurden. Wann GOtt das Fleisch verwundet, geschicht solches nur deswegen, damit er ihme selbst einen Zugang in die Seel öffne, und gleichwie der Donner den Lufft erleuchtet und reiniget, da er in die Erden schlagt, also schlagt auch GOtt und trifft den gantz irrdischen Leib, damit er den Geist reinige, und mit dem Liecht seiner Lieb erfülle: wann er dich endlich durch ein schwere Kranckheit niderwirfft, und wann er dir die Waffen aus denen Händen reisset, ich will sagen, wann er dir die Kräfften, die Gesundheit, die Freuden, welche du zu seiner Beleydigung brauchest, hinwegnimmt, geschicht solches allein deswegen, damit er Gelegenheit habe dir das Leben zu verleyhen, wann du darum bittest. Transiens per te, vidi te conculcari in sanguine tuo: & dixi tibi, cùm esses in sanguine tuo: vive: *Ezech. 16.* Erwege dise Wort nur wohl.

Da

Da ich bey dir vorbey gangen bin, hab ich dich in deinem Blut ligend gesehen: und hab aus Mitleyden zu dir gesprochen: Bitte mich um das Leben: du weist, daß ich die Schlüssel zu dem Abgrund hab, und daß in meinem Gewalt stehet dich hinein zu stürtzen: da du aber anjetzo auf dem Ranfft des Verderbens stehest, und der Todt deinen Lebens-Faden, an welchem du noch hangest, ohne Verzug abschneiden wird, ist es ja die gröste Zeit jene Hand zu erkennen, welche dich tragt, und bey ihr um Barmhertzigkeit anzuhalten! Was nutzen dir nunmehro deine Reichthumen, deine Aemter, deine Freund, dein Glück, dein Ansehen, und dein Macht? werden sie dich meinen Händen entreissen, oder meiner Gerechtigkeit entziehen können? Gedencke also an dein Gewissen, und wann du die ungeheure Zahl deiner Sünden unter die Augen fassest, wirst du ohne Zweiffel zu einer ernstlichen Buß schreitten.

35. Betrachtung.

Für den Samstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten.

Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm führet.

Von

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Omnes malè habentes curavit. *Matth.* 8.
Alle Krancke hat er geheylet.

I. Punct.

BEtrachte, daß die Kranckheiten nit minder dienen die Tugend zu ziglen, als die Laster auszurotten, und daß sie nit weniger Heilige als Büsser machen. Die heilige Vätter lehren uns, daß die Kranckheit eine Schul der Christlichen Weißheit, ein Anfang der Tugend, wobey der Geist ein neue Krafft erlanget, und jener grosse Werck-Zeug der Gnad seye, welcher die schwache Natur mit verdoppleten geistlichen Kräfften versihet. Cùm infirmor, tunc potens sum. Wann ich schwach und kranck bin, sagt der heilige Paulus, alsdann bin ich starck. Niemahl hat mein Geist ein mehrere Krafft, als da mein Leib durch die Kranckheiten erschöpfft, und gantz schwach darnider ligt. Diser Ausspruch des Apostels ist unwidersprechlich, und ruhet auf einem unbeweglichen Grund. Dann wo ist die Stärcke der Seel, als in der Krafft JEsu Christi? Wo aber die Krafft JEsu Christi, als in dem Creutz? Wo das Creutz JEsu Christi, als in denen Kranckheiten? Warum soll ich dann wegen dem Verlurst

lurst meiner leiblichen Kräfften bekümmeret seyn, da mein Erlöser bey meinen Schwachheiten das herrliche Sig-Zeichen seiner Krafft, und seinen Creutz-Fahnen aufrichtet? Cùm infirmor, tunc potens sum. Ich hab drey mächtige Feind auf dem Halß, welche mich höchst gefährlich angreiffen; nemlich die Welt, das Fleisch und den Teuffel. Die Welt belageret mich von aussen, der Teuffel bekrieget mich von innen, das Fleisch gibt beyden die Waffen in die Hand mich anzugreiffen Da aber die Kranckheit meinen Leib entkräfftet, zertheilet sie meine Feind, und verminderet deren Zahl. Die Kranckheit spihlet mir den Sig wider das Fleisch in die Hand: das überwundene Fleisch aber änderet seine Neigungen, und stehet alsdann dem Geist bey, womit meine Kräfften verdopplet werden. Aus dreyen Feinden, welche ich bey guter Gesundheit wider mich hatte, bleiben nur zwey mehr übrig, nachdem ich kranck worden bin. Ich müßte zuvor wider drey gantz allein streitten: anjetzo aber streitten wir zwey und zwey wider einander Ist aber nit diß ein grosser Vortheil? Cùm infirmor, tunc potens sum.

Wann ich ferners alle Schwachheiten des Geists zusammen rechnen will, finde ich aus der Erfahrnuß, daß sie fast alle ein End nemmen, da die Schwachheiten des Leibs ihren Lauff haben, und daß die Kranckheit ein allgemeiner Untergang aller Laster, ein herrlicher Sig der Gnad über alle böse Anmuthungen, und ein glorreiche Beherrschung aller Begierlichkeiten

des

des Fleischs seye. Alsdann gedencket der Wollüstige vilmehr, wie er könne gesund werden, als wie er dem Wollust abwarten wolle; der Geitzige hat keinen anderen Schatz, noch andere Reichthumen, welche ihn anfechten, als die Gesundheit; der Ehrgeitzige lasset auf seinem Krancken-Beth alle hohe Gedancken und eytle Absehen darnider sincken; der Bauch-Diener bequemet sich zur Mässigkeit, damit er dem Todt entgehe; der Neidige ist um das Leben allein sorgfältig; der Zornige wird sanfftmüthig, da die leibliche Schmertzen die Verbitterung seines Geists milderen, und die Ungestimme seines Hertzens beruhigen. So ist dann dise ein sonderbare Gnad von GOtt, wann er die leibliche Kranckheiten über uns verhänget, damit er die Hefftigkeit unserer bösen Anmuthungen breche. Du hattest villeicht schon mehrere Jahr in einer bösen Gewohnheit zugebracht, welche abzulegen du nit genugsam behertzt warest: Sihe nun, wie ein Kranckheit von zwey oder drey Monath dasjenige glücklich in das Werck setzet, was ein zwantzig-jährige Gesundheit durch so vil widerholte Beichten, Gebett und Allmosen nit haben auswürcken können; die Kranckheit hat dich in die Freyheit gesetzt, und hat dir die Kräfften der Seel widerum gegeben, indem sie dir deine leibliche Kräfften benommen hat. Beklage dich nit mehr über die Kranckheit, dann du bist von deinen Seelen-Gepresten gesund: lasse dir dein leibliche Schwachheit nit schwer fallen; dann

dann niemahl bist du wider deine Paßionen so starck gewest: niemahl hattest du vorhin so kräfftige Tugend, oder wann du sie noch nit hast: wirst du gewißlich nimmermehr einen so grossen Vorschub zu derselben Erlangen. Cùm infirmor, tunc potens sum.

2. Punct.

BEtrachte, daß die Kranckheit unserer Vollkommenheit nit nur auf keine Weiß in dem Weeg stehet, sondern selbe mächtig befördert, und sehen wir täglich, daß schwache Kräfften ein stiller Antrib seynd, dadurch wir zu dem Gebett, zu der Bereuung unserer Sünden, die Unbilden zu verzeyhen, und vil andere Tugenden zu üben angehalten werden, deren Versammlung die wahre Heiligkeit ausmachet.

So lang der Mensch gesund ist, hat er gemeiniglich von denen Glaubens-Wahrheiten ein geringes Liecht, dadurch sein Hertz nit erwärmet wird. Hingegen wird er von der Kranckheit aufgeweckt, und da ihm dise Gelegenheit gibt an die Ewigkeit zu dencken, bringet sie ihn zu einem ernstlichen Entschluß besser zu leben, damit er demjenigen entgehe, was er förchtet, und dasjenige erlange, was er hoffet.

So lang der Mensch gesund ist, beschäfftiget er sein Gemüth dermassen mit zeitlichen Sachen, daß er an kein Gebett dencket, und wann man einem Welt-Menschen hievon einige Mel-

dung

bung thut, weißt er nichts anderes darauf zu antworten, als daß ihm die Menge der unruhigen Geschäfften hierzu keine Zeit lassen: da er aber von der leiblichen Kranckheit, als ein Gefangener der Göttlichen Gerechtigkeit angehalten wird, wendet er sich gleichsam aus natürlichem Antrib zu seinem Schöpffer, Hilff von ihm zu begehren, und spricht mit dem Propheten: Miserere mei, quoniam infirmus sum. Erbarme dich meiner, dieweilen ich kranck und schwach bin.

Ferners ist die Ubung der Demuth bey vollkommener Gesundheit gar schwer zu ergreiffen, insonderheit da man wohl begütert ist, und in hohen Ehren stehet. Die Kranckheit hingegen ist ein Stand der Unterwerffung, welcher die Grosse nit minder demüthiget als die Kleine. Stelle dir den mächtigisten und reichisten Menschen vor: wann er kranck ist, wird er zu einem Sclaven aller Geschöpffen, uns so klein wie ein Erdwurm. Er muß als der Herr von seinem Diener abhangen, und demselben gute Wort geben, massen er seiner höchstens vonnöthen hat, und sich ohne dessen Beyhilff nit bewegen kan. Er muß dem Leib-Artzt gehorsamen, welcher ihm beschwerliche Verordnungen, und verdrüßliche Mittel vorschreibet, welche er, wann ihm anderst sein Leben lieb ist, nothwendig beobachten muß. Er ist denen Aenderungen des Wetters unterworffen, dadurch er so verdrüßig wird, daß er sich selbst nit übertragen kan. Der widerwärtige Lufft schadet ihm also, und verursachet ihm ein wenige Verkältung tausenderley

Ungelegenheiten: über diß alles gibt ihm die Gegenwart des Todts, und die höchste Gefahr in dessen Händ zu gerathen, klar zu erkennen, daß er in disem Stuck nit besser seye, als der geringste aus allen Menschen: daß er wie andere ein Hand-voll Staub ist, und daß alle dise prächtige Lufft-Gebäu, welche das Glück so hoch erhoben hat, auf einem sehr schwachen Grund stehen, so ein kleines Steinlein, ein Tröpfflein Bluts, ein Fieber stürtzen kan. Niemand soll mir ins künfftig mehr schmeichlen, sagte Antigonus, als er von einer schweren Kranckheit aufgestanden war: dann ich hab erfahren, daß ich ein Mensch bin.

Endlich dencken wir bey guter Gesundheit wenig an unser Heyl, noch an die himmlische Ding, und ist dise die Ursach, daß man die gute Werck versaumet, welche doch zu der Seeligkeit nothwendig seynd. Nun ist die Kranckheit ein himmlischer Both, welcher uns warnet Acht zu haben, damit wir nit überfallen werden, und daß wir die übel angelegte Zeit hereinzubringen suchen sollen. Man sagt von gewissen Geschlechteren, daß niemand daraus sterbe, ohne vorhergegangenes diß oder jenes Zeichen. Dise Gnad ist um so grösser, als die Stund des Todts gantz ungewiß ist, dahero sehr vil daran ligt, daß man wohl gewarnet werde. Aber die Gnad der Kranckheit ist eben so groß. Massen uns GOtt hiedurch ermahnet, daß er gar bald kommen werde, und daß wir uns durch die Ubung guter Wercken sorgfältigist hierzu bereiten sollen. Notum fac mihi, Domine,

finem meum, ut sciam, quid desit mihi. O HErr, gib mir die Stund meines Todts zu erkennen, damit ich mich hierzu bereite, und mich erforsche, was mir noch mangle.

3. Punct.

BEtrachte, daß man insgemein zu sagen pflegt, daß nemlich ein Krancker nit fähig ist grosse Sachen zu unternemen, und daß sein Ubel das gantze Gemüth dermassen einnehme, daß alle seine Gedancken dahin gehen, wie er von seiner Kranckheit loß werden könne. Dises ist wahr, wann der Todt in der Nähe ist: es kan aber ein gleiches von denen alt-eingewurtzleten Kranckheiten nit gesagt werden. Der heilige Bernardus zum Exempel war immerzu kranck: wer weist aber nit, wie vil, wie eyffrig, und behertzt er je dannoch gearbeitet habe, da er die gantze Welt mit Wunder-Wercken, die heilige Kirch mit dem Glantz seiner Tugenden, und den Himmel mit dem herrlichen Gewinn viler tausend Seelen angefüllt hat? Der Seraphische heilige Franciscus war immerdar kranck, und nennete er die Unpäßlichkeiten seine liebe Gefährten, welche ihm so angenehm waren, daß er sich mit vilen Zäheren bey GOtt beklagte, wann er ihm dieselbe abnehmen wolte. Hiebey war doch sein Abtödtung überaus groß, die Strengheit seines Lebens und sein Bußfertigkeit nit minder wunderbarlich als unausgesetzt. Was soll ich von dem heiligen Servulo melden, welcher zwar

ein armer Bettler gewesen, anbey aber mit einer wahrhafft Königlichen Seel, und bey gröster Armuth mit unendlichen Gnaden-Schätzen versehen war? diser Heilige hat von jungen Jahren an biß in den Todt in einer stets wehrenden Kranckheit gelebt, indem er an seinem gantzen Leib gichtbrüchig und lahm gewesen. Seine Händ waren so schwach, daß er sie niemahl zu dem Mund hat bringen können: niemahl ist er aus Unvermögenheit von seinem Beth aufgestanden: er kunte sich so gar von selbsten auf keine Seiten wenden: keinen Theil seines Leibs war er im Stand zu brauchen, als nur allein sein Hertz GOtt zu lieben, und sein Zung denselben zu loben. Indessen führete er ein Englisches Leben, und starb eines heiligen Todts. Die himmlische Geister, welchen er durch Englische Sitten nachgefolget hatte, liessen bey seinem Todt ein sehr liebliches Gesang hören, als wolten sie seinem herrlichen Sig das verdiente Lob sprechen: der gute Geruch seiner Tugenden, welchen er so lange Zeit verborgen hatte, liesse sich ndlich an seinem todten Leichnahm mit so grosser Süßigkeit mercken, daß sein arme Hütten gantz hiervon erfüllet war. Sihe, sagt der heilige Gregorius bey diser Erzehlung, was diser grosse Diener GOttes für ein seeliges End genommen habe, nachdem er die Kranckheiten mit solcher Gedult ausgestanden hatte. O was werden wir an jenem Tag des Gerichts sagen, wann wir disen heiligen Bettler sehen werden, welchem ein so lange beschwerliche Kranckheit den

Gebrauch seiner Händen und übrigen Glider zwar benommen; denselben aber an der Ubung heiliger Wercken auf keine Weiß hat hinderen können? *l. 4. Dialog.* Bedencke dises ernstlich, und befleisse dich denen Absichten JEsu Christi mitzuwürcken, da er dich mit Kranckheiten heimsuchet.

36. Betrachtung.

Für den Sonntag der achten Wochen nach Pfingsten.

Der Sohn GOttes machet alle Krancke gesund, welche ihm zugeführet werden.

Von dem guten Gebrauch der Kranckheiten.

Omnes malè habentes curavit. *Matth.* 8.

Er hat alle Krancke geheylet.

I. Punct.

BEtrachte das Absehen JEsu Christi bey unseren Kranckheiten, welches dahin gehet, damit wir bey übel bestelltem Leib zu der Freud des Geists gelangen; massen ein guter

Christ niemahl mehr Ursach hat vergnügt zu seyn, als da er kranck ist, ob ihme schon diser sein Stand überaus armseelig vorkommet.

Dann so die Tugend ein reiche Quell des wahren geistlichen Vergnügens ist, haben wir allbereit in der vorigen Betrachtung gesehen, daß die Kranckheit ein Mutter aller Tugenden ist, bey welcher dise ihr Krafft und ihre Beharrlichkeit erlangen.

Wann ferners einem Uberwinder der Sig jederzeit angenehm seyn muß, so haben wir niemahl ein bessere Gelegenheit wider die Laster obzusigen, und niemahl einen kräfftigeren Beystand der Gnad, so wohl die sichtbare als unsichtbare Feind unseres Heyls zu überwinden.

Wann endlich das gute Gewissen ein immerwehrende fröhliche Mahlzeit ist, so muß man sagen, daß selbiges niemahl ruhiger seye, als in der Kranckheit: und wann die Göttliche Tröstungen unsere Traurigkeiten und Beschwernussen gar wohl aus dem Grund heben können, so ist abermahl gewiß, daß dieselbe niemahl häuffiger auf uns zuflieſſen, als in der Kranckheit.

Es ist zwar nit zu laugnen, daß uns die Unpäßlichkeit Anfangs fremd vorkommet, und da der Schmertzen unsere Sinn überfallet, wird das Gemüth zu gleicher Zeit etwas unruhig, theils wegen der unmäßigen Lieb, so wir zu dem Leben tragen; theils wegen des Anhangs, womit wir an vile Sachen geheфtet seynd, so uns die Kranckheit entziehet: theils auch dieweilen unser heigle Natur ab denen Schmertzen ein

gros-

grosses Abscheuen tragt. Aber die Zeit milderet dieselbe nach und nach, und gleichwie die beschwerliche Artzney-Mittel unbequem seynd, da man sie brauchet, also seynd sie hingegen ihrer Würckung nach sehr gut: auf gleiche Weiß erschröcken zwar die erste Beschwernussen der Kranckheit den darniderligenden Menschen, welcher sich deßwegen beklagt, und vermeynt, er könne das Ubel nit ausstehen: nachdem er aber die Milde der Göttlichen Barmhertzigkeiten aus dem erfolgenden grossen Frucht erkennet hat, gewöhnet er sich unvermerckt daran, und liebt dise seine Schmertzen: er küsset demjenigen die Hand, welcher seine Band zerbricht; und schicket sich hernach in die Göttliche Verordnung, da er mit dem heiligen Augustino spricht: „Ich befinde „mich dem Geist nach gantz wohl: dem Leib nach „bin ich gantz elend und schwach, dieweilen ich „weder sitzen, noch gehen kan: ich kan aber „endlich anderst nit sagen, als daß ich mich „so gar in disem Stand überaus wohl befinde, „dieweilen es GOtt also haben will, und wann „ich mißvergnügt wäre, wurde ich vilmehr „mein Ungedult schelten, als daß ich seine „Verordnungen mißbilligen solte.

2. Punct.

Betrachte, daß ein solche Beschaffenheit des Krancken ein Würckung der Gnad JEsu Christi, und der Milde seines Geists seye, welcher gantz lieblich in das Hertz des

Krancken einflüsset, damit er alle Bewegung der Ungedult stille / wodurch sonst derselbe in grosse Unordnungen wurde gebracht werden. Diser Göttliche Artzt legt nemlich sein gutthätige Hand mit sanffter Art auf die Wunden, und erleuchtet zu gleicher Zeit den Krancken, da er seinem Gemüth jene Antrib vorstellet, welche ihn bewegen sollen sich denen Verordnungen der Göttlichen Weißheit zu unterwerffen. Was kanst du für ein Ursach haben dich über meine Güte zu beschweren, spricht er zu ihm? was hab ich dir Leyds gethan? die Kranckheit war dir nothwendig, und hast du weit grössere Straffen verdient. Wann sie dir aber auch nit nothwendig wäre, ist ja genug, daß ich ein Wohlgefallen daran habe. Und dises soll dein Gemüth gäntzlich beruhigen, wann es je noch etwas von einiger Vernunfft hat. GOtt vergnügen, O was hohe Glückseeligkeit ist dise! seiner höchsten Majestät gefallen, O ungemeiner Trost! dises allein soll alle deine Klagen einstellen, und dich anhalten dein Hertz in die Händ JEsu Christi zu überliffern, damit er auf demselben, gleich als auf einer wohlgestimmten Lauten spihlen könne, und dein eigene Lieb nichts daran verstimme. Dann die Gedult in dem Hertzen des Krancken ein liebliche Music anstimmet, wie der Heil. Augustinus sagt, worab sich die Engel erfreuen, und der Sohn GOttes ein besonderes Wohlgefallen schöpffet: Wann dir aber die Gedult manglet, zerbrichest du die Lauten, welche einen lieblichen Klang von sich geben solte. Omnis enim patien-

tia

tia dulcis est Deo: si autem in ipsis tribulationibus defeceris, cytheram fregisti. *S. Aug. in Ps. 42.* Was gewinnest du aber mit deinen Klagen, wann GOtt will, daß du leyden sollest? Du magst dich widersetzen, so vil du immer wilst, wird er doch allzeit der HErr verbleiben, und nach seinem Gefallen mit dir ordnen. Als GOtt den Propheten zu dem König Ezechias gesandt hat, denselben seiner Genesung zu versicheren, hiesse er die Sonn zuruck gehen, uns hierdurch anzudeuten, daß derjenige die Sonn in ihrem ordentlichen Lauff zuruck halten will, welcher die Kranckheiten wider seinen heiligen Willen abzuwenden suchet.

Gehe ein wenig in dich selbst: erforsche deine Klagen, und sihe, ob sie vernünfftig seyen. Uber was beschwerest du dich? Hast du villeicht sehr empfindliche und hefftige Schmertzen zu leyden? Gedencke aber, daß du deinen Leib gar zu vil gezärtlet, und GOtt durch deine Sinnlichkeiten beleydiget hast: Er züchtiget dich nun durch die leibliche Schmertzen: Er straffet dich durch eben dasjenige, womit du gesündiget hast: hast du ihn mit deinen Sinnen beleydiget; er will anjetzo, daß du auch an denenselben leyden sollest. Was kan billichers seyn?

Du sagst, die Kranckheit seye dir an deinem Glück, und an dem Fortgang deiner Geschäfften gar schädlich. Was wilst du anderes hiedurch sagen, als daß du, wann du gesund wärest, denen Eitelkeiten eben so hitzig als andere nachtrachten wurdest; und damit ich dir unverhoh-

len sage, was dir dein Passion listig verhaltet, wisse, daß du bey guten Kräfften ein hoffärtiger, ein ehrgeitziger, ein zu allerhand in die Höll führenden Ublen gantz geneigter Mensch seyn wurdest. Was wurdest du nit alles anspinnen, wann dein Leib deinem hochmüthigen Geist folgen könte? Was für Unmäßigkeiten wurdest du nit begehen, wann du jene verzauberende Eitelkeiten auf deiner Seiten hättest, wodurch so vile Seelen zu Grund gehen, nemlich die Reichthumen, die Bequemlichkeiten, und die Gesundheit deß Leibs?

Du bedaurest den verlohrnen Gebrauch deiner Händ und Füssen, mit Klagen, daß du in keiner Sach fortkommen könnest, und brauchest villeicht die Wort jenes alten Welt-Weisen, welcher sagte: Comedendum est? manus non habeo: ambulandum est? pedes non habeo: dolendum est, manus & pedes habeo. Da ich essen soll, hab ich keine Händ. Da ich gehen soll, hab ich keine Füß. Wann es aber auf das Leyden ankommt, hab ich Händ und Füß genug, welche mir die Menge der Schmertzen verursachen. Warum sagst du nit vilmehr, daß du zum sündigen weder Händ noch Füß mehr habest, sondern daß du mit der Gnad GOttes vilen Verdienst zu sammlen mit Händ und Füssen genugsam versehen seyest? Warum sagst du nit vilmehr mit dem weisen Römer: Ich dancke meiner Unpäßlichkeit, welche mir das Vermögen zu demjenigen entziehet, was ich nit wollen muß? Du giengest mit geschlossenen Augen dem Untergang

gang zu, wovon du nit weit mehr entfernet wa-rest: Nun hat dich die Hand GOttes an dem Ranfft des Verderbens zuruck gehalten, und machet durch die Lähmung deiner Händ und Füß allen deinen Unordnungen ein erwünschtes End. Bist du nit seiner Güte deßwegen unendlich verbunden?

Du förchtest den Todt, und sorgest, die Heff-tigkeit des Ubels werde keiner Artzney weichen, und alle Wissenschafft deines Leib-Artzts erschöpffen. Wann du aber auch nit kranck wärest, wurdest du deßwegen von dem Todt befreyt bleiben? Morieris, non quia ægrotas, sed quia vivis: cùm convalueris, non mortem, sed valetudinem effugies. *Seneca.* Es ist gewiß, daß du sterben wirst, nit dieweilen du kranck bist, sondern dieweilen du lebest. Nachdem du wirst gesund worden seyn, wirst du zwar der Kranckheit, nit aber dem Todt entgangen seyn, welcher dir nit außbleiben wird.

Du beschwerest dich endlich über jenen so verdrüßlichen Abgang der Kräfften, welcher dich an der Ubung des Guten hinderet, du aber bey dir selbst auszuführen beschlossen hattest. Wende deine Augen auf den Gecreutzigten, woraus du erlernen wirst, daß JEsus Christus die Welt vilmehr durch das Leyden, als durch die Würckung erlößt hat. Wann du also mit ihm an dem Creutz hangend schon nit würcken kanst, bist du doch im Stand zu leyden, und hat die Gnad des verdienstlichen Leydens mehrere Seelen geheiliget, als die

Gnad

Gnad, welche uns zu der Würckung antreibet. Du wirst aber sagen, die Würckung seye weit angenemmer als das Leyden. Ist sie aber deßwegen verdienstlicher? Ich lasse gern zu, daß sie die Natur mehr vergnügt: Ich kan aber nit glauben, daß ein grösserer Trost seyn könne, als jener, welcher aus denen Wunden JEsu Christi herflüsset, und sich in dem Hertzen des armen Krancken ergüsset: Wenigist soll niemand zweifflen, daß keinerley Trost reiner seye, als diser des leydenden Krancken. Nimme dein Zuflucht zu GOtt durch ein vollkommne Ergebung in seinen heiligisten Willen, wobey du erfahren wirst, was ungemeinen Trost die Gedult in einem tugendsamen Hertzen verursache, und wirst du alsdann mit dem Königlichen Propheten sagen. **Deine Tröstungen, O HErr, haben mein Seel mit Freuden erfüllt, und dises zwar nach Maaß der Schmertzen, welche mein Hertz gepeyniget haben.** Ps. 93.

3. Punct.

Stelle dir jene wunderbarliche Gnaden vor, welche GOtt denen Heiligen bey der grösten Quaal ihrer Kranckheiten erwisen hat. Wer hat jemahl grausamere und langwürigere Schmertzen gelitten, als die Heil. Lidwina, welche von der Göttlichen Fürsichtigkeit allen Krancken zu einem Exempel ist vorgestellt worden? Als sie fünffzehen Jahr alt war, brach sie

durch

durch einen Fall auf dem Eys eine ihrer Rippen entzwey, welcher der Anfang aller ihrer Ublen; ja vilmehr der Anfang ihres Heyls und ewiger Glückseeligkeit gewesen ist. Dann dieweilen sie gar arm, hatten ihre Elteren die nothwendige Mittel nit ihre Wunden genugsam zu verpflegen, dahero dise gäntzlich versaumet worden, dadurch sich so vil böse Feuchtigkeiten mit verderbtem Geblüt bey der Wunden gesammlet haben, daß sie unaussprechliche Schmertzen hievon zu leiden hatte; und was zu erbarmen geweßt, dörffte sie sich nit beklagen, damit sie von denen Elteren nit weit empfindlichere Schmachwort, als das Ubel selbst gewesen, einzunemmen hätte. O wie schmertzlich fallet ein heimliches Ubel, welches man so gar durch keinen Seuffzer an Tag geben darff! Als nun dises Geschwär endlich ausgebrochen, und ein grosse Menge des Eyters daraus geflossen, hat sich ein Theil diser bösen Feuchtigkeit über alle Glider ihres Leibs ergossen, dadurch sie dermassen gelähmet worden, daß sie kein Glid, ausser allein den Kopff und den lincken Armb bewegen kunte: und als ob der rechte Armb durch solche Lähmung noch nit genug zu leyden hätte, schlug ein böse Entzündung darzu, welche denselben biß auf das Marck in denen Beineren verzöhret hat. Da sie ihr nun selbst auf keine Weiß mehr helffen kunte, lag sie immerdar auf dem Rucken gantz unbeweglich, ausser da man sie bißweilen aus Mitleyden wendete: sie hatte aber auch bey

diser

diser wenigen Hilff ein neue Marter auszustehen, dieweilen ihr Haut an dem Beth klebte, und man sie anderst nit als mit Abstreiffung derselben bewegen kunte. Bey disem schmertzhafften Stand gleichete sie mit unzahlbaren Geschwären einem in dem Grab schon halb verfaultem Leib, ausser daß sie noch athmen kunte, und ihre Schmertzen sehr lebhafft empfande. Sie hatte den Krebs an der Brust, welcher biß auf das Hertz hinein fraß, und verzöhreten die häuffige aus ihrem Leib gewachsene Würm, was der Krebs überließ. Sie litte unablässlich so hefftige Kopff-Schmertzen, als ob man ihr spitzige Nägel biß auf das Hirn hinein geschlagen hätte. An der Stirn hatte sie ein entsetzliche, offenstehende Wunden; ihr Kühn war bis an den Mund gespalten, und mit gestocktem Blut angefüllt, welches verhinderte, daß sie die Leffzen nit bewegen, und also weder betten, noch reden, weder einige Nahrung, ausser durch ein Röhrlein, zu sich nemmen kunte: sie hatte sogar ein Aug vollkommen verlohren, und war das übergeblibene so schwach, daß es kein Tag-Liecht ertragen kunte. Wer soll glauben, daß der menschliche Leib einen solchen Last unerhörter Schmertzen auf einmahl leyden, und der Muth eines schwachen Mägdleins hierzu erklecken könnte? Es ist aber noch lang nit alles. Diser mit Geschwären angefüllter Leib war durch offtermahligen Blut-Fluß noch mehr abgeschwächet, massen ihr das Blut aus dem Mund, aus der

Naa-

Naasen, aus denen Ohren herfür quellete, wo-
bey sie auch ein sonders grosse Beschwernuß
zu athmen hatte, und fast alle Augenblick
hievon erstecket zu werden schine, welches ihr
einen immerwehrenden Todt verursachte. Sie
war über das niemahl ohne Fieber, welches
bald ordentlich, bald unordentlich: jetzt mit
einigem Stillstand, und hernach ohne Still-
stand unausgesetzt anhielte: hierzu kam ein im-
merwehrendes Erbrechen, dadurch sie ein so
grosse Menge eines roth-gefärbten Wassers
von sich gab, daß man hätte glauben sollen,
als ob in ihrem Leib alle Elementen in ein fau-
les Weesen veränderet wurden, so vil Unrath
gab sie von sich, und ziglete desselben ein so
häuffige Menge, daß man nit fassen kunte, wo-
her dieselbe kommen könnte/ indem sie gar we-
nig tranck, und fast gar keine Speiß zu sich
namme. Was soll ich von ihrer Wassersucht,
von ihrem Grimmen, von ihrem Stein-Schmer-
tzen, und so vilen anderen Kranckheiten melden,
welche sie eine um die andere, ja bißweilen alle
zusammen auf einmahl peynigten? Ein erstau-
nender Last allerhand Ublen! Wassersüchtig,
gichtbrüchig, dörrsichtig, lungensüchtig, an
dem gantzen Leib zerschlagen, und innerlich dem
Gemüth nach ohne Trost seyn: was ungeheu-
rer Hauffen tödlicher Ublen! und wie lang glau-
best du, daß dises harte Fegfeur angehalten
habe? vollkommne acht und dreyssig Jahr.
O ein treues Hertz! O ein Wunder der Gnad!
38. Jahr lang so grausame, so vilfältige, so
unaus-

unausgesetzte Plagen ohne Klagwort, ohne mindiste Ungedult, ohne der grösten Hefftigkeit so viler Schmertzen im geringsten zu weichen, großmüthig übertragen: was kan wunderbarlicheres gesagt werden? Aber villeicht war sie dem Geist nach getröstet, da ihr Leib so entsetzliche Peynen äusserlich zu leyden hatte? Ein fast niemahl erhörte Sach! Sie war nit nur äusserist verlassen, sondern noch über das von allerhand Gattungen der Menschen hart verfolgt. Nachdem sie ihre Elteren mit rauhen Worten lange Zeit hart hergenommen hatten, und wegen der Ungelegenheit, so sie mit ihr hatten, waren verdrüssig worden, verliessen sie dieselbe endlich gar, und müste sie also bey höchstem Mangel an allen Sachen elendiglich leben: das gemeine Volck, welches jederzeit an das übel Nachreden gewöhnet ist, nennete sie eine Gleißnerin und eine Unhold, mit Vorgeben, daß die Zeit endlich ihr Boßheit wurde offenbar machen: daß sie schon tausendmahl des Todts eigen hätte seyn müssen, wann ihre Kranckheiten wahrhafft wären: daß sie sich gleich einer Frauen bedienen liesse: daß sie ihre Zeit in dem Beth bey der Unterhaltung und Besuchung ihrer Freundinen sehr bequem zubrächte, da sich indessen ihre arme Elteren um ein wenige Narung hart schleppen müssten: man wurde sehr vil innen werden, wann man ihre Sachen gerichtlich untersuchen wolte. Der Himmel vereinigte sich hiebey mit der Erden zu ihrem noch mehrerem Leyden; massen

GOtt

GOtt zugelassen hat, daß sie vier gantzer Jahr lang ohne allen empfindlichen Trost gewesen, und dieweilen der böse Feind in der Danckle zu herrschen pflegt, hat er bey so betrübten Umständen gewißlich nichts vergessen, wodurch er sie in die Verzweifflung bringen könnte. Was finstere Gedancken, was betrübte Einbildungen gab er ihr nit in den Sinn? daß sie nemlich GOtt schon verlassen hätte; daß sie ihr Höll schon in diser Welt anfienge; daß ihre Sünden an allem ihrem Elend Ursach wären; daß sie in der Stund des Todts verzweifflen wurde, nachdem ihr gantzes Leben ein lauterer Betrug gewest wäre, und daß ihre Sünden noch weit mehr verdieneten. Was thut aber dises unüberwindliche Gemüth bey so schwerem Kampff? wie verhaltet sich diser irrdische Engel bey einer so harten höllischen Verfolgung? Sie beklagt sich nit nur auf keine Weiß, sondern trittet wider sich selbst auf die Seiten ihrer Feinden: sie bewaffnet sich mit einer rauhen Buß-Gürtel, welche in das Jungfräuliche, und vorhin schon so übel zugerichtete Fleisch tieff hinein tringet. Ach! war es dann vonnöthen einen ohne das entkräfften, und durch häuffige Geschwär zerrissenen Leib noch mehr zu peynigen? O wie mächtig ist die Lieb JEsu Christi! wie gewaltig ziehet dessen Exempel ein wohlbestelltes Hertz! Wie vollkommen beherrschet sein Gnad jene Seelen, welche sich ihm ohne Zertheilung und ohne Aufnahm überlassen. Du bildest dir villeicht den Stand

dises armen Mägdleins auf solche Weiß ein, als ob derselbe nit unglückseeliger seyn könnte? du wurdest dich aber hiebey sehr betrügen: massen Lidwina ihr gröste Glückseeligkeit darinn findet. Acht und dreyssig Jahr lang ist sie zwar an dem Creutz hangen gebliben, und hat hiebey vier gantze Jahr in gröster Trostlosigkeit zugebracht: die übrige vier und dreyssig Jahr waren für sie ein reicher Gnaden-Fluß, womit sie von dem Himmel auf ein sonders hohe Weiß ist beehret worden, also daß sie ihren dem äusserlichen Schein nach so elenden Stand mit keiner Königlichen Glückseeligkeit hätte vertauschen wollen. Was aber die Zeit ihrer äusseristen Trostlosigkeit anbelangt, hat ihr GOtt bey derselben einen so großmüthigen, starcken, und von allen Sachen dermassen abgelößten Geist; ein so heldenmüthige und seiner Fürsichtigkeit untergebene Seel; ein so krässtige Andacht zu dem Leyden JEsu Christi; ein dermassen zartes Gewissen; ein so grosses Abscheuhen von der mindisten Sünd; ein so vollkommne Ergebung in seinen Willen, Leben und Todt betreffend, mildist verlyhen, daß man wohl sagen kan, der Himmel seye niemahl näher bey ihrem Hertzen gewest, als da sie sich am weitisten hievon entfernet zuseyn glaubte. Grosse Fürsten besuchten sie, unter welchen der Hertzog aus Bayren und Margaritha Gräfin zu Holland gewesen, damit sie mit eignen Augen disen eingefleischten Engel sehen konnten, wovon sie in die Weite so grosse

Wun-

Wunder einer auserlesenen Heiligkeit vernommen hatten: und giengen sie mit solcher Verwunderung und dermassen getröstet von ihr, daß sie an dem himmlischen Zufluß der Gnaden gantz nit zweifflen kunten, womit der HErr die grosse Seel dises wunderbarlichen Mägdleins erfüllete, die Bitterkeit ihrer Schmertzen hiedurch zu linderen. Christliche Seel, welche du dises betrachtest, gedencke, wann du mit disen hohen Gästen in der armen Wohnung diser Krancken zugegen gewest wärest, und ihren mit so vilen Geschwären, mit so vilen Wunden angefüllten Leib gesehen; wann du sie anbey gefragt hättest, wie sie in ihrem Hertzen bestellt seye, was für ein Antwort wurde sie dir gegeben haben?

Sie wurde ausser allem Zweiffel auf folgende Weiß geantwortet haben. Verwundere man sich nit, daß ein armes Mägdlein, wie ich bin, so grosse Schmertzen übertragen könne: Wann Lidwina allein ohne Hilff wäre, hätte man Ursach sich zu verwunderen: aber jederman soll wissen, daß mit der Gnad JEsu Christi ein obschon schwacher Leib alles übertragen kan. Da ich mir denselben mit Blut überrunnen/ und voll der schmertzlichisten Wunden an dem Creutz vorstelle, bekenne ich mit Demuth, daß mir alles mein Leyden sehr gering vorkommet: und wann schon die Hefftigkeit der Schmertzen meinem Mund bißweilen ein Klagwort abzwinget, widerspricht mein Hertz dasselbe alsobald, und wendet sich gegen

dem Göttlichen Bräutigam, mit disen und dergleichen Worten. Mein liebster JEsu, vermehre die Schmertzen nach deinem Belieben, wann du nur auch mein Lieb vermehrest. O wie gering ist alles mein Leyden, wann ich dasselbe gegen der Ewigkeit halte. Was hab ich dann zu förchten, da ich in der Hand GOttes bin? Sein Gerechtigkeit? sie straffet aber einerley Verbrechen nit zweymahl: wann sie mir in disem Leben nit verschonet, wird sie mir hoffentlich in dem zukünfftigen verschonen. Soll ich sein unveränderliche Treu förchten? dise kan aber nit fehlen: er hat versprochen, daß er denen Betrangten beystehen wolle, und bin ich versicheret, daß er mich nit verlassen werde. Hab ich etwann den Mangel seiner Obsorg zu förchten? Er hat aber ein vätterliches Hertz, und tragt gegen mir die zärtiste Lieb. Kan dann von Seiten seiner Weißheit ein Abgang seyn? er hat aber alle unsere Härlein abgezehlt, und wird deren keines ohne sein Wissen abfallen. Was hab ich von seiner Barmhertzigkeit zu sorgen? da man uns im geringsten beleydiget, greifft man seinen Aug-Apffel an. Gottloß wäre derjenige, welcher glauben wolte, daß uns der HErr ein mindere Krafft und mehrere Ubel zusende: eines heydnischen Unglaubens wurde sich derjenige schuldig machen, welcher disem lasterhafften Gedancken Gehör geben wolte. Wie solte es dann möglich seyn können, daß jene unendliche Güte, welche die gröste Bößwicht ohne

Unter-

Unterlaß barmhertzig aufsuchet, jenes Hertz verstossen wolte, welches nur allein nach dero Dienst trachtet, und nichts mehr förchtet, als die Ungnad seines HErren? Ach! er ist vil zu gütig, mild, wahrhafft, und barmhertzig, als daß er dises thun könne. Dise Gedancken drucke tieff in dein Hertz ein: befleisse dich einen Nutzen daraus zu schaffen, und dich derselben in vorfallender Noth zu bedienen.

37. Betrachtung.

Für den Montag in der achten Wochen nach Pfingsten.

JEsus gehet am Morgen aus dem Hauß des Heil. Petri/ und begibt sich in die Wüsten.

Et diluculò valde surgens egressus abiit in desertum locum, ibique orabat. *Marc.* 1.

Des andern Tags in der Fruhe stund er auf, und gieng aus dem Hauß des Heil. Petri, allwo er die Nacht hindurch gebliben war, und gieng hinaus in die Wüsten, allwo er bettete.

I. Punct.

BEtrachte, aus was Ursachen der Sohn GOttes vor Tags in der Stille hinaus gehe in die Wüsten, nachdem er alle Krancke, welche zu ihm kommen waren, geheylet hatte. O mein HErr, warum fliehest du das Volck, welches Schaaren-Weiß, und mit so grossem Eyffer zu dir kommet? Bist du dann nit auf dise Welt kommen, alle Völcker an dich zu ziehen? und da du sie anjetzo mit Eyffer zu dir kommen sihest, fliehest du davon? Förchtest du etwann die eytle Ehr? dise förchtet er nit wegen seiner, sondern wegen uns. Er begibt sich in die Wüsten, sagt Euthymius, damit wir aus seinem Beyspihl erlernen die eytle Lobsprüch der Menschen zu fliehen, nachdem wir etwas scheinbares, worab sich die Menschen verwundern, gewürcket haben: da wir uns dann in die Einsamkeit begeben sollen, GOtt um ein so grosse Gnad zu dancken.

Betrachte weiters, zu was für einem End er sich in die Wüsten hinaus begebe. Abiit in desertum locum, ibique orat. Er suchet die Einsamkeit, damit er um so mehr versammlet betten könne, da er doch seiner Menschheit nach der Anschauung GOttes genüsset, und keine Zerstreuungen zu förchten hat: ich hingegen trag mit meinem flüchtigen, und durch äusserliche Sachen immerdar zerstreutem Gemüth kein Bedencken mich in allerhand Gelegenheiten hinein zu begeben, welche mich noch mehr zerstreuen. Betrach-

trachte endlich die Zeit, welche er zu dem Gebett erwählet. Diluculò valde orans. Er stehet in aller Fruhe auf, dich zu unterweisen, wie du dein Hertz am Morgen zu GOtt erheben, und ihme die erste Augenblick des Tags schencken sollest. Es stehet von dem Weisen, das ist von dem tugendsamen Menschen geschriben, daß er GOtt sein Hertz in aller Fruhe darreichen werde, dem Gebett obzuligen. Cor suum tradet ad vigilandum diluculò ad Dominum, qui fecit illum. *Eccli 39.* Betrachte dise Wort mit sonderem Fleiß. Er wird in aller Fruhe GOtt sein Hertz darreichen, er wird den Tag mit dem Gebett anfangen, und mit demselben schlůssen. Das Gebett wird der Gerechte als ein geistliches Saltz brauchen, womit er alle seine Werck besprengen wird, damit GOtt einen Geschmack daran finde. Auf die übrige Verrichtungen muß man das Hertz nit gantz und gar verlegen, sondern dieselbe mässig und bescheiden unternemmen, damit sich unser Gemůth nit an die nidere Sachen heffte, und mit der Lieb sichtbarer Dingen nit verstricket werde. Wir müssen hingegen das gantze Hertz auf das Gebett verlegen, dieweilen selbiges dahin anwenden, und GOtt übergeben, einerley Sach ist. Entschuldige dich also nit mit der Vile deiner Geschäfften. Du bist mit denenselben keineswegs mehr beladen, als der König David, welcher doch Zeit gefunden des Tags sibenmahl zu betten: Wann du aber auch mehr Geschäfft haben soltest, ist doch die Ehr GOttes und die Sorg für dein

Heyl aus allen das erste und das wichtigste.
„ Was kan einem Menschen für ein grösseres
„ Glück widerfahren, als einer Englischen Ver-
„ richtung auf Erden obligen; in aller Fruhe den
„ Schöpffer zu loben, und nach der Sonnen
„ Aufgang der Arbeit obligen; hiebey aber das
„ Gebett niemahl vergessen, welches wie das
„ Saltz bey allen unsern Wercken seyn muß?
S. Basil. Epist. ad S. Gregor. „ Nichts höhe-
„ res, und nichts anständigeres kan erdenckt
„ werden, als da der Mensch sein Hertz zu dem-
„ jenigen wendet, welcher für ihn gestorben ist,
„ damit er ihm das Leben zubrächte. Derowe-
„ gen sagt die Schrifft, daß der Gerechte sein
„ Hertz dem Gebett obzuligen in aller Fruhe sei-
„ nem GOtt übergeben habe. *S. Bern. in Epist.*

2. Punct.

Betrachte, mit was grossem Eyffer der Heil. Petrus und die übrige Jünger sich beflissen haben den HErren zu suchen, sobald sie dessen Abweesenheit vermerckt hatten. Simon und diejenige, so bey ihm waren, folgten ihm nach, und da sie ihn gefunden, sprachen sie zu ihm: jederman suchet dich. Bewundere den Eyffer dises Apostels. Er suchet den Sohn GOttes nit so fast zu seinem Trost, als dem Volck, welches ihn auch suchte, ein Vergnügen und die erwartete Hilff zu verschaffen. Warum hast du zu deinen Brüdern nit auch ein solche Lieb? Du gedenckest nur auf dein eigenes Vergnügen:

und

und gleichwie du dich selbst in allem deinem Thun und Lassen suchest, also findest du dich selbst auch an allen Orthen: es ist aber zu sorgen, dises Finden werde zu deiner grösten Schand ausfallen, wobey du JEsum Christum nit finden wirst. Erwege dise Wort noch einmahl: Omnes quærunt te. Jederman suchet dich. O was grosse Glückseeligkeit wurde nit dise seyn, wann jederman GOtt suchete? vil suchen ihn aus Eigennutz: aber wenig seynd, welche JEsum wegen JEsum suchen. Wie suchest du denselben? fürwahr sehr wenig seynd, welche die Ehr GOttes aufrichtig suchen: du must aber aus der geringen Zahl einer seyn, wann du unter die Außerwählte wilst gerechnet werden. Dann was kan für uns glorreicheres seyn, als die Göttliche Glory allein suchen? wie könnte es möglich seyn, daß uns ein so heiliges Gesuch nit die gröste Ehr bringen solte, nachdem der Sohn GOttes selbst sein Glory hiebey gefunden hat, da doch in seinem Namen alle Knye im Himmel, auf Erden und unter der Erden gebogen werden, und alle Zungen bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Glory seines Vatters lebt? warum in der Glory seines Vatters? dieweilen er sein eigene Glory nit gesucht hat. Non quæro gloriam meam. Kanst du auch mit ihm sagen: ich suche mein eigene Ehr nit? du wirst bey ihm in der Glory seines Vatters seyn, wann du die menschliche Ehr nit suchest.

3. Punct.

BEtrachte, mit was grosser Andacht das Volck bemühet ist den Sohn GOttes, nachdem er gefunden war, bey sich zu behalten, und was er hierauf für ein Antwort gegeben. Detinebant illum, ne discederet ab eis. Sie hielten ihn an, damit er von ihnen nit weichen möchte. Dises soll eben auch der Zweck unserer Begierden, und der gantze Innhalt unseres Gebetts seyn. Domine, ne discesseris à me. *Ps.* 70. O HErr, verlasse mich nit. Et usque in senectam & senium, Deus ne derelinquas me. Mein GOtt, verlasse mich nit: bleibe bey mir biß in mein graues Alter, und biß an das End meines Lebens. Was antwortet ihnen aber der Sohn GOttes? Aliis civitatibus oportet me evangelizare Regnum Dei, quia ideo missus sum. Ich muß das Evangelium des Reichs GOttes auch anderen Städten verkündigen: massen ich zu disem End bin gesandt worden. Bette die Göttliche Urtheil mit Ehrenbiethigkeit an, da sich der Sohn GOttes von denenjenigen bißweilen entfernet, welche ihn suchen, und je mehr sie sich bemühen, denselben anzuhalten, um so mehr scheinet er von ihnen zu weichen, damit ihr Tugend geübt und ihre Treu geprüftet werde. Bewundere aber auch anderer Seits die Güte JEsu Christi, und die Sorg, welche er über sich nimmt die gantze Welt zu unterweisen, und zu

erleuch-

erleuchten. Lasset uns hingehen in die Dörff-er, und benachbarte Flecken, sagt er zu seinen Jüngeren, damit ich auch allda predige. Dann deßwegen bin ich kommen. Beatus, quem tu erudieris, Domine! Seelig ist derjenige, welchen du O HErr, unterweisest, und welchem du die ewige Wahrheiten vorhaltest!

Bitte ihn, er wolle dich erleuchten, und dir den Weeg des Himmels zeigen: hüte dich aber, daß dein Hertz einem zerlöcherten Geschirr nit gleiche, welches die heiligiste Rathschläg der eingefleischten Weißheit nit behalte. Cor fatui quasi vas confractum, & omnem sapientiam non tenebit. *Eccli. 21.*

38. Betrachtung.

Für den Dienstag in der achten Wochen nach Pfingsten.

JEsus gibt dreyen Persohnen ihres Beruffs halber einen dreyfachen mercklichen Bericht.

Videns JEsus turbas multas circum se, jussit ire trans fretum: & accedens unus scriba, ait illi: Magister, sequar te, quocumque ieris. *Matth.* 8.

Als

Als JEsus ein grosse Menge des Volcks um sich herum gesehen, wolte er zu dem anderen Gestatt des Wassers überschiffen: und zu gleicher Zeit nåherete sich zu ihm ein Lehrer des Gesatz, sprechend: Meister, ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehest.

Anmerckung.

ALs JEsus aus dem Hauß des heiligen Petri gieng, hatte er seinen Weeg gegen dem Meer genommen: da nun die Jünger dises vermerckt, folgten sie ihm auf dem Fuß nach, und fanden ihn: das Volck kam auch nach, und erreichte den Göttlichen Lehr-Meister gar bald, welcher dise gute Leuth eines Theils mit grosser Krafft an sich zohe, anderen Theils denenselben mit gröster Lieb seine Gutthaten erwise. Sie thaten was sie kunten den HErrn bey sich zu behalten: da er sich aber von der Menge umringet gesehen, gab er seinen Jüngeren zu erkennen, daß er auf das jenseitige Gestatt des grossen Wassers überfahren wolte, welches das Galilåische Meer genennet war; massen er sein Predig-Amt nit bey einer Stadt allein versehen wolte, indem auch die gantze Welt für seinen Eyffer zu klein war. Er gestattete dannoch in dem Hingehen dreyen Persohnen mit ihm zu reden, als

als welche ein grosse Begierd zu seiner Nachfolg zeigten: und als er deswegen still gestanden, gab er ihnen ihres Berufs halber wichtige Ermahnungen, aus welchen sie doch keinen Nutzen geschafft haben, der eine zwar wegen seinem Ehr-Geitz, der andere wegen seinem Anhang und Neigung zu Fleisch und Blut, der dritte wegen unordentlicher Lieb zu denen zeitlichen Güteren. Wir werden uns befleissen einen Nutzen daraus zu schaffen, und aus ihrem Fehler zu erlernen, wie gefährlich es seye denen gar zu menschlichen Anmuthungen und Absichten nachzuhangen, welche uns an unseren guten Fürsätzen hinderen, oder dieselbe gar in ihrer Geburt erstecken, wann wir nit zu dem Wohlgefallen an der Tugend einen gleichen Nachdruck und Krafft hinzusetzen nach derselben zu streben.

I. Punct.

Betrachte den Fehler des ersten, und die liebreiche Ermahnung, welche ihm der Sohn GOttes gibt. Er war ein Schrifft-Gelehrter, ein Mann von grossem Ansehen, ein Lehrer des Gesatzs, und stellete er sich JEsu Christo dar mit einigem Verlangen demselben überall nachzufolgen. Dieweilen er aber die Ehr und die zeitliche Güter liebte, auch villeicht hoffte, wie die heilige Vätter sagen, er werde bey der Nachfolg unsers Erlösers ein grosses Glück machen können, als dessen Beredsamkeit, Weißheit, und vile Wunder-Zeichen von jederman

mit

mit Verwunderung geehret wurden, wolte ihm die Antwort des Erlösers nit gefallen, wodurch ihm diser die Wissenschafft der Heiligen, als ein Feindin der Bequemlichkeiten, und der Ehren vorlegte. Die Füchs, sagte der HErr zu ihm, haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Nester. Der Sohn des Menschen aber hat nit so vil eigen, wo er seinen Kopff hinlegen könne. Dise Wort waren eben so vil Göttliche Strahlen, welche den Verstand dises Lehrers erleuchten, und dessen Gemüth hätten anflammen sollen, wann er nit übel bestellt gewest wäre. Er ist vilmehr darab erkaltet, und wolte er lieber JEsum verlassen, als demselben in der Armuth nachfolgen: wobey er die geistliche Schätz, und die wahre Ehr, so unter der Evangelischen Demuth und Armuth verborgen ligt, nit sehen wolte. Beatus qui terrenam foveam commutat in æternam aulam. *S. Bonv. Luc. 9.* „ Glückseelig derjenige, wel„ cher ein irrdische Höhle in einen ewigen Pallast „ veränderet. Gewißlich ist derjenige überaus „ reich, welcher an Güteren dem König des „ Himmels und der Erden gleich ist. Nun ist „ jener ein solcher, welcher, da er nichts eignes „ hat, alles durch die Lieb besitzet. *Ibid.* Die „ Nachfolg JEsu Christi, sagt Simon von „ Cassia, ist kein zeitliche Handelschafft, noch „ ein irrdischer Gewinn dabey zu suchen. Der „ HErr erkläret offentlich, daß er arm, ob er „ schon der HErr aller Sachen ist: und will „ er nit, daß man ihm einiges zeitlichen Nu-

„ tzens halber nachfolge. Gleichwie sein Reich
„ ewig ist, also haltet er es für eine seiner Hoch-
„ heit anständige Sach, daß er seinen Nachfol-
„ geren ewige Güter mittheile. *l. 9. c. 16.*
Derohalben wann du ein wahre Begierd hast ihm
nachzufolgen, must du keinen zeitlichen Lohn su-
chen: diene ihm nit aus einer so nideren Ab-
sicht. Servus Christi nihil præter Christum
habet. Der Diener JEsu Christi besitzet nichts
anderes als JEsum Christum. Und JEsus
Christus selbst hat nichts eignes, nichts über-
flüßiges: er hat so gar einen Mangel an dem
Nothwendigen. Er befridiget sich mit deinem
Hertzen, und wann du nit auch mit ihm zu fri-
den bist, wird er zu dir wie zu jenem Lehrer des
Gesatz sprechen: „ Der Sohn GOttes hat
„ so gar kein Orth, wo er sein Haupt hin-
„ lege. Nirgends kan er dasselbe bey dir hin-
„ legen, dieweilen dein Hertz von anderen Sa-
„ chen voll ist. Die Füchs wohnen in deinem
„ Hertzen, dieweilen du ein Betrüger bist:
„ und die Vögel haben allda ihre Nester, die-
„ weilen du hoffärtig bist. Du bist falsch und
„ hochmüthig, derowegen wirst du mir nit
„ nachfolgen. Dann wie wird ein zweyfacher,
„ listig, und hochtragender Geist demjenigen
„ folgen, welcher die Einfalt selbsten ist.
S. Aug. Serm. 7. de verb. Dom.

(†)

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte die Unvollkommenheit des Zweyten, und die Ermahnung, welche ihm der HErr gibt. Er hatte ein zimlich gutes, und zu der Tugend geneigtes Gemůth, wann ihn der Anhang an Fleisch und Blut von Empfahung der Gnad nit gehinderet håtte. Er hörete den Sohn GOttes gern, und folgte ihm ůberall nach als seiner fast tåglichen Zuhörer Einer: er befande sich aber noch nit in der Zahl seiner Jüngern: der HErr beruffte ihn hierzu, als er zu ihm gesprochen: Folge mir nach. O ungemeine Gnad! was grossen Frucht wurde dise Einladung herfůr gebracht haben, wann sie mit Eyffer wåre angenommen worden, gleichwie sie mit Lieb gesprochen war! aber diser elende Jůngling liesse sich von denen Bewegungen der Natur ůberwinden, und begehrte einen Verschub, dieweilen er das Hertz nit hatte seines Vatters Hauß zu verlassen: derohalben bemåntlete er sein Schwachheit mit dem Vorwand einer kindlichen Lieb, und sprach zu dem HErrn: Ich wolte die mir anerbottene Gnad gern annemmen, wann ich solches vor dem Todt meines Vatters thun könnte, welchem ich in seinem hohen Alter beyzustehen verpflichtet bin. Er stehet an dem Ranfft des Grabs: seye mir nur erlaubt die wenige Zeit seines noch ůbrigen Lebens bey ihm zu verbleiben: ich will mich dir völlig ůber-

lassen,

lassen, so bald ich demselben die letzte Ehr der Begräbnuß wird erwisen haben. Diser Verschub, um welchen er gebetten, schine dem Fleisch nach gar billich zu seyn: aber nach denen Grund-Sätzen der Gnad war die Sach gantz anderst beschaffen. Wir müssen uns nemlich nit an alles dasjenige kehren, was einen guten Schein hat: der Göttliche Willen muß unser Richtschnur seyn. Es klecket nit, daß diß oder jenes löblich und gut seye: wir müssen über das erforschen, ob es GOtt wolle? Höre, was JEsus auf dises Begehren antworte, und wie er ein so übel gegründete Entschuldigung verwerffe. Lasse denen Todten die Sorg über ihre Todte zu begraben: folge mir ohne Verzug nach, da ich dich ohne eignes Gesuch aus Gnaden beruffe. Die Welt-Menschen werden der Sach schon abwarten: indem sie bey denen weltlichen Sorgen ein todtes Leben führen, lasse ihnen nur die Sorg ihre Todte zu begraben über. Du wirst zu höheren Sachen bestimmet: Die Göttliche Ding müssen vor allen disen menschlichen Wercken den Vorzug haben: Gedencke an nichts anderes als mir nachzufolgen, und verlasse alles übrige, damit du hingehen mögest das Reich GOttes zu verkündigen.

Lerne erstlich, wie du die Lieb zu denen Elteren einrichten, und aus einer natürlichen ein geistliche Neigung machen sollest. JEsus Christus, sagt der guldene Redner, verwirfft die kindliche Schuldigkeit gar nit, sondern ziehet den Göttlichen Dienst allen menschlichen

Anmuthungen vor. Amandus est genitor, sed præponendus est Creator. *S. Aug. Serm. 7. de verb. Dom.* Man muß zwar den Vatter lieben; wann aber dise natürliche Neigung an der Nachfolg JEsu Christi etwas hinderet, muß der Schöpffer vorgezohen werden.

Lerne zweytens, daß nach der Lehr des heiligen Ambrosii drey Gattungen der Todten gefunden werden. Die erste seynd jene, welche dem Leib nach gestorben seynd: und ist diser Todt zwar unvermeidlich, doch aber nit zu förchten. Die zweyte seynd jene, welche das Leben ihrer Seelen durch ein schwere Sünd verlohren haben: und ist diser Todt über alles zu förchten. Die dritte seynd diejenige, welche so wohl der Sünd als denen sammentlichen bösen Anmuthungen, welche uns dahin verleiten, *abgestorben* seynd: und ist diser ein sehr glückseeliger und höchst erwünschter Todt, welchen wir mit allem Fleiß suchen sollen.

Lerne drittens, daß widerum dreyerley Todte seyen, welche ihre Todte begraben. Die erste vergraben ihre Sünden, und verbergen sie in der Beicht, da sie dieselbe offenbaren solten. Die zweyte besseren die Fehler ihrer Untergebenen nit, aus menschlichen Absichten, da sie doch wegen ihnen Rechenschafft werden geben müssen. Die dritte thun denen Sünderen schön, und loben dieselbe, oder steiffen sie in ihren Lasteren. Die Diener JEsu Christi seynd von solchen Ublen weit entfernet. Sie haben ein gantz anderes Geschäfft als die Todte zu begraben, indem sie

vil-

vilmehr dieselbe zu dem Leben erwecken: zu ihnen wird gesagt: Lasset die Todte um die Begräbnuß ihrer Todten Sorg tragen: Ihr aber gehet hin das Reich GOttes zu verkündigen. Das ist, wie es die Glossa auslegt: lasset sie die Leiber begraben, ihr aber machet die Seelen lebendig. Ist nit dise ein weit edlere Beschäfftigung?

3. Punct.

Betrachte den Fehler des dritten, und die heylsame Ermahnung, welche ihm der Sohn GOttes gibt. Diser hatte einen mehreren Eyffer als der zweyte, dann er hat nit gewartet, biß ihm der HErr seinen Willen erklärete. Er folgte dem innerlichen Antrib, welcher ihn bewegte sich desselben Dienst völlig zu ergeben, und begehrete nichts anderes, als daß ihm erlaubt wäre seine Elteren zu berichten, und seines Guts halber die nothwendige Anstalten zu machen. Aber dessen ungeacht bedeutete ihm der Sohn GOttes, daß er an irrdischen Dingen noch allzufast haffte, und derowegen zu seiner Nachfolg nit tauglich seye, dieweilen sein Hertz dahin zuruck sehe. Wann derjenige, sagt der HErr zu ihm, welcher die Hand an den Pflug leget, bey der Arbeit zuruck sihet, gar nit wohl arbeiten wird, so wisse, daß auch derjenige, welcher die zeitliche Sorgen und Gedancken nit vollkommen von sich legt, GOtt zu dienen,

und die Glory seines geistlichen Reichs zu besorgen untauglich seye: sondern man müsse auf dem Weeg der Vollkommenheit immerdar fortschreitten, und niemahl zuruck weichen, noch still stehen. Ab diser Lehr JEsu Christi erstaunete der neue Jünger so sehr, daß er durch seine Hertzloßigkeit den Frucht seiner guten Begierden gäntzlich verlohren hat, und liesse der HErr solches zu, uns zu unterweisen, wie zart seine Gnaden seyen, und wie fast der heilige Geist unsere Verschub und Ausreden hasse. Salva animam tuam, & noli respicere post tergum. Versorge dein Seel, sagte der Engel zu dem Loth, da er ihn aus der Stadt Sodoma führete, und sihe nit zuruck. Die ewige Ding seynd vor uns; die zeitliche seynd hinter uns: dieweilen wir jene auf unserem Weeg antreffen, und da wir von disen weichen, lassen wir dieselbe hinter uns zuruck. Dein Leben, Christliche Seel, ist mehr nit als eine Reiß: du gehest auf die Ewigkeit zu: nach dem Todt wirst du entweder den Himmel, oder die Höll finden, massen hierinn kein Mittel zu treffen: die Ewigkeit wartet auf dich; die zeitliche Sachen aber gehen fürüber und verlassen dich: warum haltest du dich dann bey denenselben auf? Wann du nach dem Himmel trachtest, welcher vor dir stehet, warum sihest du auf die Erden, welche hinter dir ist? Vocat te oriens: & tu attendis occidentem. *S. Aug. Serm. 7. de verb. Dom.* JEsus Christus beruffet

ruffet dich gen Aufgang, und du sihest gen Nidergang, weßwegen du zu seinem Dienst nit tauglich bist. Sihe, wie er mit disem Menschen umgehe, welcher seiner Nachfolg halber eine Denckzeit begehret: er will nit, daß diser sich bey seinen Elteren anfrage, dieweilen sie gemeiniglich denen guten Vorhaben im Weeg stehen: er will auch nit, daß er sich bey seiner Anmuthung Raths erholle, dieweilen sie das Hertz verführet: er will nit, daß er mit eytlem Gepräng, noch mit Austheilung seiner Güter die Zeit unnutz verzehre, dieweilen er einigen Anhang zu beförchten hätte. Was grosses Unheyl widerfahret einer Seel, welche den Strahlen der Gnad in ihrem Hertzen leuchten sihet, anbey aber ihre Augen gegen der Welt wendet; massen unmöglich ist, die Sorg GOtt zu gefallen mit der Lieb zu denen Geschöpffen zu verknüpffen.

39. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der achten Wochen nach Pfingsten.

Der Sohn GOttes stillet das Ungewitter.

Von denen Verwirrungen und der Ungestümme, welche in unserer Seel entstehet.

Et ait illis in illa die, cùm serò esset factum: Transeamus contrà. Et dimittentes turbam assumunt eum, ita ut erat in navi, & aliæ naves erant cum illo, & facta est procella magna venti, & fluctus mittebat in navim, ita ut impleretur navis. *Marc.* 4.

An jenem Tag bey spathem Abend sprach er zu ihnen: Lasset uns überfahren. Und nachdem sie das Volck entlassen hatten, führeten sie ihn mit sich in jenem Schifflein, allwo er sich befande. Es waren aber noch ande-

re Schifflein bey ihm. Alsdann entstunde ein hefftiger Würbel-Wind, welcher die Wellen mit solchem Gewalt in das Schifflein hineintribe, daß es allbereit mit Waßer angefüllt wurde. Indessen befande sich JEsus auf dem hinteren Theil des Schiffs, allwo er schlaffte.

Anmerckung.

Es seynd unterschidliche Meynungen die Folg und Ordnung diser Begebenheit anbelangend. Dann der heilige Marcus, nachdem er die Gleichnussen des HErrn nach einander erzehlet hat, setzet dise Wort hinzu: An jenem Tag Abends sprach er zu ihnen: Lasset uns an das jenseitige Gestatt überfahren. Hiemit scheinet, diser Tag seye eben derjenige gewesen, an welchem er die Gleichnussen geprediget hatte. Der heilige Matthäus hingegen sagt, daß sich der HErr nach vorgetragenen disen Gleichnussen in das Hauß hineinbegeben, und haben alsdann die Jünger zu ihme gesagt: Erkläre uns die Gleichnuß von dem ausgesäten Unkraut. Der heilige Marcus sagt beynebens ausdrucklich, daß die zwölff Apostel den HErrn, nach vorgetragenen Gleichnussen, um deren Erklärung gebetten haben. Nun hatte er dazumahl die zwölff Apostel noch nit erwählet, weder den heiligen

Matthäum beruffen, als er über das Meer gesetzt hat, wie aus dem achten und neunten Capitel seines Evangelii leichtlich zu erweisen ist. So muß dann mit Euthymio gesagt werden, daß der heilige Marcus von denen Gleichnussen vorhinein Meldung thut, und daß er durch jene Wort: In illa die, an disem Tag, nichts anderes sagen will, als was der heilige Lucas schreibt: in una dierum. An einem Tag, ohne hiedurch einen gewissen zu bemercken. Der heilige Matthäus aber meldet, daß der HErr nach abgefertigten dreyen Persohnen, wovon in voriger Betrachtung gehandlet worden, das Schifflein in Begleitung seiner Jünger bestigen habe, und seye alsobald ein dermassen hefftiges Ungewitter entstanden, daß die Wellen das Schifflein bedeckten, wobey der HErr schluff.

Wir folgen hier dem Cardinal Baronius, und vilen anderen hocherleuchten Männeren, der Meynung des heiligen Augustini zu folg, die Ordnung diser Evangelischen Geschicht betreffend, und lassen hiemit die Gleichnussen biß an ihr gehöriges Orth ausgestellt bleiben, damit wir uns dermahlen bey dem Ungewitter aufhalten, welches entstanden ist, als der Sohn GOttes ruhete, wodurch uns gar schön vorgestellt wird, was sich in der Seel bey entstandenem geistlichem Ungewitter ereignet. Werden wir also in folgenden dreyen Betrachtungen erwegen. 1. Die Verwirrungen und die Ungestümme, welche in dem geistlichen Leben zu entstehen pflegt. 2. Die Mittel wider solche

Un-

Ungestümme. 3. Die Stille, welche hierauf erfolgt.

I. Punct.

Betrachte erstlich, daß die Ungestümme in der Gegenwart JEsu Christi entstehet. Es ist diser kein unversehener Zufall, sondern eine Verordnung seiner Fürsichtigkeit, daraus wir ein zweyfache Wahrheit zu ersehen haben.

Die erste ist, daß du niemahl glauben sollest, du seyest aus aller Gefahr, so lang du dich auf dem ungestümmen Meer diser Welt befindest, wann du schon versicheret wärest, daß du JEsum Christum in deinem Hertzen habest, und in der Gnad GOttes lebest. Gar offt entstehet das Ungewitter, wann man es am wenigsten vermuthet: die Gewissens-Aengsten, die Anfechtungen, die Forchten, die innerliche Anligen fallen uns bißweilen auf einmahl an, wie die wütende Meer-Wellen, welche mit allem Gewalt eines hefftigen Sturm-Winds auf uns zu getriben werden, und scheinet es, als solten wir hievon verschlungen werden. *Es entstunde ein hefftiger Sturm auf dem Meer, also daß die Wellen das Schifflein bedeckten.*

Die zweyte Wahrheit ist, daß du über dich selbst wachen müssest, so lang die Ungestümme anhaltet; daß du aber doch hiebey das Hertz nit verliehren, weder dich soltest verwirren lassen, als ob JEsus Christus deiner nit mehr gedenckte. Dominus custodit te, Dominus protectio

tua, super manum dexteram tuam. *Ps.* 120. Der HErr beschützet dich: dein Schirm ist der HErr, und stehet an deiner rechten Seiten, damit er für dich sorge. Dann so er dich nit unter seinen Schutz nemmen solte, wurdest du ohne Krafft zur Erden sincken. Sihe also nit auf den Feind, welcher dich angreifft, sondern auf den Göttlichen Armb, welcher dich beschützet, und durch seinen Propheten zu dir spricht, daß er in Mitte der Wässer bey dir seyn wolle, und nit zugeben werde, daß dich dieselbe verschlingen. GOtt ist unser Zuflucht, und ist unser Krafft, sagt der Heil. David: Wir werden uns nit förchten, wann schon die Meer-Wellen mit grösstem Gereusch und hefftiger Ungestümme wider uns aufsteigen solten, und wann auch die Berg selbst durch den Gewalt des bewegten Gewässers erschüttert wurden. „Niemand soll das Ubel „förchten, welches ihm der Teuffel zufügen „will: sondern gedencke er vilmehr auf den „kräfftigen Beystand GOttes: die Verfol„gung der Menschen soll deinen Geist keines„weegs niderschlagen, sondern der Göttliche „Schutz soll denselben durch den Glauben stärcken. *S. Cypr. exhort. ad Martyr. c. 10.* Derjenige, welcher in euch wohnet, ist grösser, als jener, so in der Welt ist. *1. Joan. 4.*

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, daß die Ungestümme nit nur in der Gegenwart JEsu Christi, sondern auch aus seinem Befehl entstehe, und er selbst dero Urheber seye. Das Ungewitter, wovon die Evangelisten Meldung thun, sagt Origenes, ist nit von selbsten entstanden, sondern hat dem Befehl und dem Gewalt des jenigen gehorsamet, welcher die Wind aus seinen Schätzen herfür ziehet. Der Heil. Ambrosius sagt, Judas seye daran Ursach gewest. Non turbatur navis, quæ Petrum habet: turbatur illa, quæ Judam habet. Aber die Ursach etwas näher einzusehen, war Judas noch nit in der Zahl der Apostlen, und als ihn der HErr in dieselbe aufgenommen, war er noch nicht verderbt. Hiemit ist die Macht JEsu Christi die Ursach dises Ungewitters gewesen. Non ex se orta est tempestas, sed Christi imperio. Glossa. Hieraus ersehen wir, daß die gute Seelen offt mit Bitterkeit erfüllt, mit Traurigkeit überfallen, und von allen Seiten her geplagt werden: nit nur von Seiten des bösen Feinds, welcher sie anfechtet: von Seiten der Menschen, welche sie verfolgen: von Seiten ihrer Armseeligkeit, dadurch sie ihnen selbst überlästig werden; sondern auch von Seiten GOttes, welcher sie durch die Reinigkeit seiner Lieb, durch die Weißheit seiner Fürsichtigkeit, durch die Einprägung sei-

seiner Heiligkeit, und durch die Billichkeit seiner geheimen Urtheilen auf ein unsichtbare Weiß übet und läuteret.

1. Die Reinigkeit seiner Lieb arbeitet bey ihnen, indem sie alle Würckungen der eignen Lieb bestreittet, als welche sie genau beobachtet, höchstens anfeindet, und immerdar bekrieget; dahero tödtet dise sein Lieb, und verdemüthiget die Natur ohne derselben zu verschonen, da dise so scharff beobachtet, und bey allen ihren Bewegungen auch von weitem so genau eingesehen wird, daß sie auf keine Weiß entfliehen kan.

2. Die Weißheit seiner Fürsichtigkeit wirfft alle ihre menschliche Weiß zu handlen über einen Hauffen, und zerstöhret alle ihre Absichten, damit er sie auf seinen unbekandten Strassen führe, und durch solche Weeg leithe, welche sie nit verstehen, noch fassen können; also daß sie mit dem Propheten Jeremia gar wohl sagen können: Semitas meas subvertit: me minavit, & adduxit in tenebras, & non in lucem. Er hat alle meine Vorhaben zernichtet: er hat mich in der Dunckle geführet, und mir alles Liecht entzohen: also zwar, daß ich nit mehr sehen kan, wo er seye, und wo ich bin: wo ich herkomme, oder wo ich hingehe: wie mein gegenwärtiger Stand beschaffen seye, oder wie derselbe künfftig hin beschaffen seyn werde. O wie nutzlich ist dise Prüffung den Hochmuth und das eigne Vergnügen des menschlichen Geists zu demüthigen, denselben dem Geist GOttes zu unterwerffen, und durch dise sein Blindheit zu erleuchten.

3. Die

3. Die Einprägung seiner Heiligkeit ziehet sie nach und nach von der Gemeinschafft der Sinnen ab, indem ihnen aller empfindliche Trost und Geschmack entzohen wird, damit sie von aller Menschlichkeit abgelößt werden. Und gleichwie die Heiligkeit GOttes an ihr selbst ein unendliche Erhebung über alles erschaffene Weesen ist, dadurch er von seinen Geschöpffen eben so weit abgetrennet und entfernet wird, als er durch sein Güte zu ihnen in die Nähe kommet, also ist auch die Würckung, welche sie in denen Seelen verursachet, ihrem Ursprung einiger massen gleich, dann ein vollkommne Ablösung von allem erschaffenen hieraus erfolget, damit das Hertz GOtt allein besitze, und von ihm allein beherrschet werde. O wie vil muß man nit leyden, biß man dahin gelange? Wie vile Zernichtungen, wie manche Entblösung, wie vile Entziehungen alles desjenigen, was GOtt nit ist, und wie manchen Todt muß man nit ausstehen, biß man zu diser Glückseeligkeit gelange?

4. Wann aber solche Seelen aus menschlicher Schwachheit bey solcher Ungestümme in etwelche Unvollkommenheiten und Fehler gerathen, vereiniget sich die Göttliche Gerechtigkeit mit der Heiligkeit, und lasset nichts ungestrafft hingehen, damit bey in disem Leben erfolgter Besserung die Barmhertzigkeit den Vorzug haben möge, welche ihnen reiche Cronen in dem Himmel zubereitet.

O mein

O mein Seel! leyde also gern und übertrage die Hand, welche dich berühret: gedulte großmüthig alle Trennungen, und alle Entblössungen, welche sie würcket. Du wirst allzeit einige Streich von diser günstigen Hand erfahren, da sie nit ablassen wird dich je mehr und mehr zu entblössen, biß du gar alles verlohren habest. Halte also für würcklich abgenommen, was dir noch abgenommen werden soll. Dann JEsus Christus wird dir unablåßlich nachsetzen, biß er dich von allen Geschöpffen abgetrennet habe, und du dieselbe mit Freuden aus deinem Hertzen vertriben, und hinwider dich selbst aus dem ihrigen ausgeschlossen ansehest.

O mein GOtt! dich allein suche ich: dich allein liebe ich mehr, als mit dir etwas anderes. Dann so ich dich allein habe, wird mein Hertz nit zertheilt seyn, und wird ich dich also ohne Ausnahm lieben.

3. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus bey anhaltendem Ungewitter schlaffet, und nit so bald zu Hilff kommet, wie wir etwann wünschten, sondern verschübet die Hilff bis auf die rechte Zeit. Dormire Dei, est anxiis tardiùs subvenire. Der Schlaff GOttes ist die Verweilung der Hilff, so er denen Betrübten nit alsobald zusendet: derowegen beklagt sich der Königliche Prophet über solchen Verschub, und spricht in Mitte seines Leydens: Stehe auf, O HErr, was

warum schlaffest du? Stehe auf, und verwirff mich nit ewiglich. Warum verhülest du dein Angesicht? warum vergissest du unserer Bedürfftigkeit und harten Betrangnuß? *Ps.* 43. „ Theophylactus sagt, daß GOtt unsere Befreyung verschübe, damit er die „ Grösse seiner Macht durch die Grösse der Gefahr und des Ubels scheinbar mache, wovon „ er uns erlösen will. Euthymius sagt, der „ HErr gehe mit seinen Jüngeren um als mit „ großmüthigen Kämpffern, welche er durch „ harte Proben zu dem Streit, und zu herrlicher Besigung der gantzen Welt abrichtet.

Lerne hieraus, daß das Leben der wahren Dienern JEsu Christi ein immerwährende Ubung der Gedult seye, wobey sie bey dem vilfältigen Ungewitter diser Welt ihre Ruhe finden, gleichwie der Heil. Stephanus ehemahlen bey dem grausamen Hagel der auf ihn zufliegenden Steinen eines sanfften Todts entschlaffen ist. O ein ruhiger und sanffter Schlaff! wer sein Ruhe in der Schooß des Todts, bey der Grausamkeit seiner mit Steinen auf ihn zuwerffenden Feinden genüssen kan, wie ruhig wird er nit in seiner Aschen schlaffen? *S. Aug. Serm.* 29. *de divers.* Si dormieris, nihil timebis. Quiesces, & suavis erit somnus tuus. *Prov.* 3. Befleisse dich ein reines und auf GOtt bauendes Gewissen zu haben, so wirst du ohne Forcht, und von aller Unruhe befreyt, auch sogar bey gröster Ungestümme schlaffen können.

40. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der achten Wochen nach Pfingsten.

Von denen Mittlen, welche wir brauchen sollen, da ein Ungestümme in unserem Hertzen entstehet.

Accesserunt ad eum, & suscitaverunt eum, dicentes: Domine, salva nos, perimus, *Matth.* 8.

Sie näthereten sich zu ihm, und weckten ihn auf, sprechende: O HErr, hilff uns, wir verderben.

1. Punct.

PRæceptor, perimus *Luc.* 8. Lieber Meister, wir gehen zu Grund.

Das erste Mittel, dessen wir uns wider die Anfechtungen, und wider sowohl innerliche als äusserliche Anligen, woraus ein Ungestümme in unserem Hertzen, entstehet, bedienen sollen, damit wir nit unterligen, sondern vilmehr einen

nen Nutzen daraus schaffen, bestehet hierinn, daß wir dero Gefahr erkennen und achten.

Die Gefahr und den Schaden, welche uns der Verlurst zeitlicher Güter und alle zeitliche Ubel zuziehen, ligt klar am Tag: wir seynd hierbey nur gar zu empfindlich. Aber gar offt erkennen wir die Gefahr unsere geistliche Güter zu verliehren, und einen elenden Schiffbruch zu leyden sehr wenig. Wir befinden uns würcklich in der Ungestümme, und vermeinen doch, es seye alles still. Offt schlaffen wir mit dem Propheten Jonas in der Tieffe des Schiffs, da indessen selbes von denen Winden wider die Felsen getriben, und von denen Wellen allbereit verschlungen wird, & periclitabatur. Zum öffteren gedencken wir sogar, das Ungewitter seye uns günstig. Jene unordentliche Anmuthung gefallet uns wohl: jene Passion kommet uns gar vernünfftig vor: an statt daß wir wider die Anfechtung streitten solten, stimmen wir derselben bey; wir vermehren dero Kräfften und steiffen sie. Hiemit seynd wir in höchster Gefahr des Untergangs, und Verderbens, wann wir nit alsobald die Mittel ergreiffen.

2. Punct.

Sie tratten zu ihm, und erweckten ihn von dem Schlaff, sprechende: HErr / hilff uns.

Nachdem wir die uns bedrohende Gefahr erkennet haben, müssen wir uns durch die

Buß zu JEsu Christo näheren: wir müssen ihn durch das Angedencken seines Leydens aufwecken, und sein Hilff durch den Eyffer des Gebetts anflehen. Accesserunt. Wir müssen uns erstlich durch ein ernstliche Reu wegen seiner Beleydigung, und durch ein steiffes Vorhaben der Besserung zu JEsu Christo näheren. Dann dise ist die gröste Thorheit, sagt der Heil. Gregorius, wann ein Mensch seinen Fehleren, wie es doch billich wäre, kein End machen will, und gantz unbillicher Weiß verlangt, daß ihne GOtt hierum nit straffen wolle.

Und sie erweckten ihn von dem Schlaff. Wir müssen zweytens JEsum Christum durch die Erinnerung seines Leydens und seiner Arbeiten aufwecken. „Dann er schlafft, uns anbetreffend, sagt der Heil. Augustinus, da wir „seiner vergessen. Es wird etwann wider dich „etwas ungleiches geredet, sagt diser heilige „Lehrer: solche Wort seynd ein brausender „Wind: dein Zorn wird hierüber angezündt, „und ist diser eine Wellen, so auf dich zustosset: diser brausende Wind nebst der steigen„den Wellen setzen dein Schifflein in die Ge„fahr des Untergangs: dein Hertz ist nahe „bey dem Verderben. Nach empfangener „Unbild denckest du alsobald auf die Rach, und „nimmest sie auch vor, wobey du schon durch „den Schiffbruch untergehest. Woher kommt „ein solches Unheyl? die Ursach dessen ist, die„weilen JEsus Christus bey dir schlaffet: die„weilen du seiner vergessen hast. Wecke also

JE-

„ JEsum Christum auf; gedencke an ihn; thue
„ dises offt, und mit allem Ernst. Hilff uns,
O HErr, wir verderben. *Serm. 3. homil.
17. tom. 10.* Wir müssen endlich durch den
Eyffer des Gebetts bey JEsu Christo um seinen
Beystand anhalten. Stehe auf, und ruffe
deinen GOtt an, sagte der Schiffmann, wel-
cher den Propheten Jonas führete, als er sein
Schiff allgemach zu Grund gehen sahe. Das
Gebett ist nemlich jener Canal, durch welchen
der HErr die wider die Sünd und allerhand Pla-
gen nothwendige Gnaden aus seinen Wunden auf
uns zuflüssen lasset. Sollen wir also ingedenck
seyn, daß wir einem wegen unseren Sünden
zernichteten GOtt, einem Mann der Schmertzen
zugehören, welcher niemahl besser als in denen
Trangsaalen erkennet wird. In disem Absehen
umfasset ein eyffrige, desselben empfindlicher Ge-
genwart beraubte Seel das Creutz mit Lieb, und
findet ihn allda unverzüglich, ob sie ihn schon
weder sehen noch hören kan, dieweilen er sich
nit zeigt, und nit redet: sie findet ihn, sag
ich, durch die Fühlung ihrer Schmertzen, durch
die Spitz der Näglen und der Dörner, welche
sie empfindet, und durch den Last des Creutzes.
Alsdann wendet sie sich mit Lieb zu ihm, und
bittet: Esto mihi in Deum protectorem.
Seye mein GOtt und mein Beschützer: stelle
mich unter den Schatten deines Creutzes,
allda wird ich das Leben finden. „ Dann JE-
„ sus hat seine Armb an dem Creutz ausgestreckt,
„ damit er die gantze Welt unter seinen Schat-

„ ten nemmen könnte. Wie solten wir dann „ nit unter dem Schatten stehen, dieweilen er „ uns unter seinem Creutz beschürmet? wie sol- „ ten wir nit unter seinem Schatten wohnen, „ da er uns wider die Boßheit der Welt, und „ wider die Hitz der Begierlichkeit schützet? *S. Ambr. l. 7. in Luc.*

3. Punct.

QUid timidi estis, modicæ fidei? *Matth. 8.* Ubi est fides vestra? *Luc. 8.* Warum seyd ihr forchtsam, ihr Kleinglaubige? wo ist euer Glauben? Der Glaub und das Vertrauen zu GOtt seynd zwey Tugenden, welche unser Gebett tauglich machen alles zu erlangen: beynebens steiffen sie unseren Muth dermassen, daß denselben nichts bewegen kan. Dahero als der HErr die Forcht seiner Jünger tadlet, gibt er ihnen einen Verweiß, woraus wir klar zu erkennen haben, daß nur allein ihr Mißtrauē die Ursach ihrer Unruhe gewesen ist. Ihr Kleinglaubige, warum seyd ihr forchtsam? Sihe hiebey die Ursach ihrer Forcht, nemlich ihren wenigen Glauben: die Forcht ist eine Würckung desselben. Hat er dann nit Ursach ihnen disen Verweiß zu geben? sie haben JEsum Christum bey ihnen, und förchten den Untergang in seiner Gespahnschafft. Sie haben um seiner Nachfolg willen alles verlassen, und förchten, er möchte sie in der Noth stecken lassen. Sie haben seine Wunder gesehen, und zittern doch,

als

als ob er keine Macht hätte. Dises ist nichts anderes, als keinen Glauben und kein Vertrauen haben. Sag eben dises von dir selbst. Modicæ fidei, du Kleinglaubiger. O wie anständig ist für dich diser Nahmen! dir ist bekannt, daß er alles wisse, alles vermöge, überall gegenwärtig seye, und an statt daß du zu ihm dein Zuflucht nemmen, und dich auf sein Güte steiffen soltest, murrest du, betrübest dich unmässig, lassest dich in Versuchung mit der Schlang Gespräch zu halten ein: du stehest an, ob du dich ergeben wollest. Ubi est fides vestra? wo ist dein Glauben? wo ist dein Hoffnung? wo dein Gedult, dein Ergebung in den Göttlichen Willen, deine Treu? O mein Seel! was hast du auf dise Frag zu antworten? gib dich wegen deiner Hertzlosigkeit schuldig; schäme dich vor GOtt, und lerne dem Liecht des Glaubens in der äussersten Finsternuß zu folgen, damit der Sohn GOttes kein Mißfallen schöpfte, wann er dich in seiner Gegenwart mit einem weichen und forchtsamen Hertzen wandlen sihet, und du unter dem mächtigen Schutz des Löwens aus der Zunfft Juda einen Schatten förchtest. O mein Erlöser! wann du je schlaffen wilst, da ich von der Ungestümme herum getriben wird, lasse wenigist nit zu, daß mein Glaub und mein Vertrauen bey der Gefahr, worinn sich mein Seel befindet, jemahl einschlaffe. Non me demergat tempestas aquæ: neque absorbeat me profundum. *Ps. 68.*

41. Betrachtung.

Für den Freytag in der achten Wochen nach Pfingsten.

Von der Stille, welche auf das in der Seel entstandene Ungewitter folge.

Et exurgens comminatus est vento, & dixit Mari: Tace, obmutesce. Et cessavit ventus, & facta est tranquillitas magna. *Marc.* 4.

Als JEsus aufgestanden war, gebotte er dem Wind und dem Meer, sprechend: Sey ruhig, schweig still. Und der Wind ließ alsobald nach, und erfolgte hierauf ein grosse Stille.

I. Punct.

BEtrachte die grosse Macht JEsu Christi über alle Elementen. Nachdem er grosse Wunder auf Erden gewürckt hat, geschicht solches ebenfalls auf dem Meer, damit er hiedurch anzeige, daß er dem einen und dem andern vollkommen zu gebiethen habe. *Glossa ordin.* Er gebiethet denen Winden und dem Meer, wie ein

HErr

HErr seinen Dieneren, und als der Schöpffer seinen Geschöpffen. Alles gehorsamet ihm augenblicklich, sobald er den Willen etwas außzuführen gefaßt hat. Andere würcken Wunder durch das Gebett; er aber mit Gebiethen. Andere handlen als Diener und Werckzeug seiner Fürsichtigkeit; er hingegen gebiethet als der HErr: andere befehlen in seinem Nahmen; und er aus eignem Gewalt. Tace, obmutesce. Still! diß allein ist genug: nur mit einem Wort stillet er die hefftigiste Ungewitter. O was ist dise für ein Macht! was grosser Gewalt! Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Es ist kein Wunder, daß seine Jünger aus demüthiger Ehrforcht zu einander sprechen: Wer ist diser, welchem die Wind und das Meer gehorsamen? es ist sich aber zu verwundern, daß ein Wort seines Munds die hefftigiste Wind in Mitte des Sturms beruhiget, und daß die Unruhe deiner Passionen durch hundert seiner Einsprechungen nit könne gestillet werden. Woher kommt dises, als dieweilen der Glaub in deinem Hertzen schlaffet, gleichwie JEsus Christus in dem Schiff? „der HErr „schlieff in dem Schiff, sagt der Heil. Augustinus, „und deßwegen war dises von denen Winden herum getriben. Dein Schifflein ist dein „Hertz. Was JEsus in dem Schiff, eben dises ist der Glaub in deinem Hertzen. Wann du „an die Glaubens-Wahrheiten gedenckest, wird „dein Hertz von denen Wellen nit herumgetriben werden. Wann du dieselbe vergissest,

 „als-

„ alsdann schalfft JEsus in dir, und hüte du
„ dich vor dem Schiffbruch. Brauche indessen
„ das bey der Hand habende Mittel, und ver-
„ schaffe, daß er von disem Schlaff erwache:
„ sprich zu ihm: HErr! stehe auf, dann wir ge-
„ hen zu Grund! damit er also denen Winden be-
„ fehle, und ein grosse Ruhe in deinem Hertzen er-
„ folge.

2. Punct.

Erwege die grosse Macht JEsu Christi über die Hertzen der Gerechten, und was für Wunder er in denenselben würcke, damit er die Ruhe und den Friden nach der Ungestümme widerum herstelle. Er stillet erstlich das Nagen ihres Gewissens, und befreyet sie von dem schweren Last ihrer Sünden, welche er mit seinem Blut auslöschet, da er jene Fridbringende Wort in dem innersten ihres Hertzens vernemmen lasset: Remittuntur tibi peccata tua. Vade in pace. Gehe hin im Friden, deine Sünden seynd dir nachgelassen; dann als das Lamm GOttes nimmet er die Sünden der Welt hinweck, und machet die Sünder seelig. Factus est eis Salvator: in dilectione sua & in indulgentia sua ipse redemit eos. *Isai. 63.* Er ist ihr Erlöser worden, sagt Isaias: Er hat sie selbst durch die Milde seiner Lieb und seiner Güte seelig gemacht. Er ist aus einem Löwen zu einem Lamm worden, welches ihre Sünden auf sich ge-

genommen, und deren Straff getragen hat, damit er deren Boßheit zernichtete. Ecce agnus Dei: ecce qui tollit peccata mundi.

Er beruhiget zweytens den untern Theil durch ein mächtige Würckung seiner sigreichen Hand, welche das Fleisch dem Geist unterwirfft, alle Sinn wohl einrichtet, und die Anmuthungen so wohl der Vernunfft als der Gnad also unterwürffig macht, daß man in disem untern Theil der Seel kein Getümmel mehr zu vernemmen hat, indem das Ungewitter nachlasset; das Getöß und die Unruhe nit mehr allda herrschet, und wird alsdann jenes erfüllt, was der HErr durch den Propheten Jeremias spricht: Ostendam eis manum meam, & virtutem meam, & scient, quia nomen mihi Dominus. *Jerem. 16.* Ich will ihnen mein Hand und mein Stärcke zeigen: ich wird ihnen durch ihr eigene Erfahrnuß die allerhöchste Macht, welche ich über sie hab, zu erkennen geben, und werden sie alsdann wissen, daß ich ihr vollkommener HErr bin. O wie nutzlich und heylsam ist dise aus eigener Erfahrnuß hergebrachte Wissenschafft für die Seel! O was grosse Ursach hat sie den Sohn GOttes zu loben, und mit gemeldtem Propheten zu sprechen: Fortior me fuisti, & invaluisti. Du bist stärcker gewesen als ich. Ich hatte bißhero ohne sondern Frucht wider meine Anmuthungen gestritten: ich hatte meine Sinn abgetödtet, ohne deren flüchtiges Weesen innhalten zu könne: ich hatte meiner eigenen Lieb Widerstand gethan,

ohne daß ich von dero Ungestümme loß werden kunte: aber sobald sich dein gutthätige Hand mir zu helffen bewegt hat, ist diser einheimische Krieg ohne Verzug vollkommen verschwunden: du bist über meine innerliche Feind Meister worden, und ist in meinem Hertzen alles in gröster Ruhe. Non est luctus, neque clamor. Kein Geschrey und kein ungestümmes Weinen wird nimmermehr gehört, sondern ein solche Stille findet sich in mir, daß ich hierab erstaune, und aufzuruffen gezwungen bin: *Wer ist diser, welchem die Wind und das Meer gehorsamen?* lobet den HErrn mit einem neuen Lob-Gesang; massen er wunderbarliche Sachen gewürcket hat.

Drittens, nachdem er den untern Theil beruhiget hat, setzet er auch den obern Theil auf ein wunderbarliche Weiß in die Ruhe. Dann er beschäfftiget die Seel mit dem, was er in ihme selbsten, und was er der Seel zu ihrem Besten ist: hiemit verleyhet er ihr ein so hohe und inneriste Erkanntnuß seiner Vollkommenheiten, daß der von disen Göttlichen Strahlen erleuchtete, und von so hellem Glantz deß ewigen Liechts gantz eingenommene Verstand in ein tieffes Stillschweigen der Verwunderung und einer heiligen Erstaunung gerathet, wodurch das Leben ihrer natürlichen Vernunfft gehemmet, und der starcke Wechsel ihrer Gedancken aufgehalten und vertriben wird, damit der Verstand auf GOtt allein gehefftet werde, also daß dise sonsten in stätter Bewegung stehende

hende Seelen-Krafft in der Gegenwart deß Göttlichen Worts gantz ruhig schweiget, und nur allein dessen edle Schönheiten bewunderet, dessen Herrlichkeiten anbettet, und dessen Stimm anhöret. Hernach bringet diser Göttliche Bräutigam den Friden in den Willen mit sich, da er demselben dermassen zarte Fühlung seiner Güte, und seiner unendlich liebreichen Natur verleyhet, daß sie von der Süsse und der Krafft dises himmlischen Weins gantz eingenommen, und betruncken, nichts anderes mehr zu thun vermag, als daß sie disen ihren Göttlichen Mundschenck liebe, und durch ein erwünschtes Stillschweigen des Fridens und der Freud in ihm ruhe, wordurch das gar zu lebhaffte Weesen ihrer Anmuthungen getödtet, und die Menge ihrer Begierden auf eine allein zusamen gezohen wird, wobey alles still, und in der sowohl einfachen als reinisten Besitzung ihres GOttes zusammen verfasset wird, als welcher ihr gantzer Schatz ist, indem sein völliges Weesen, und was er immer besitzet, eben auch ihr Eigenthum ist, und derselben zu Gutem kommet. Seine Göttliche Anblick geben ihr das Leben; seine Gespräch unterweisen sie; sein mächtige Hand setzet sie in die Freyheit, und da sich sein Hertz sehr liebreich über sie ergüsset, macht er sie so glückseelig, als man in gegenwärtigem Jammerthal immer seyn kan.

Alsdann erfahret sie die Würcklichkeit jener Verheissungen, welche GOtt einer demüthigen und betrübten Seel gethan hat: Reverte-

tur

tur Jacob, & quiescet, & prosperabitur, & cunctis affluet bonis. Jacob, das ist, mein getreuer Diener wird aus der Gefangenschafft zuruck kommen, und wird ruhen, und wird in dem Uberfluß aller Güter und Freuden glückseelig leben. Dann gleichwie das allerheiligste Hertz JEsu das Heiligthum der Gottheit ist, also werden wir durch dasselbe, da er uns hineinführet, mit GOtt selbst vereiniget, welcher allda mit unendlichem Vergnügen wohnet: und nachdem er das Gewissen beruhiget, die Anmuthungen gestillet, alle Seelen-Kräfften mit der Völle deß Fridens begünstiget hat, erfüllet er unser Hertz mit dem Seinigen, und trifft jenen glückseeligisten Wechsel, da unser Nichts um das Göttliche und höste Gut, das Geschöpff um den Schöpffer eingetauscht wird, laut jener Geheimnus-vollen Worten bey dem Propheten Isaia: Pro ære afferam aurum, & pro ferro afferam argentum. Ich wird euch an statt deß Kupffers Gold, und an statt deß Eisens Silber mitbringen.

Christliche Seel, wirst du dann nit gern das Geringe um das Mehrere geben? wilst du dann nit ein leeres Nichts um die Völle aller himmlischen Güter eintauschen? du sollst es thun: du kanst es thun: wirst du villeicht an dem Willen etwas ermanglen lassen?

3. Punct.

BEtrachte, daß die stille Ruhe, welche der Sohn GOttes in der Seel verursacht, nit allzeit hierinn bestehe, daß die Ungestümme völlig weiche, sondern bestehet zum öfftern in einer wundersamen Gleichheit des Gemüths, und in einer vollkommnen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen bey noch hefftig anhaltendem Ungewitter. Dann die Jünger JESU Christi haben dise Eigenschafft, daß sie demselben durch das Brausen der Wellen, und durch alles weltliche Ungewitter also nachfolgen, daß sie die Ruhe ihres Hertzens dabey nit verliehren. Sie gleichen hierinn jenen Felsen, sagt der H. Gregorius von Naziantz, welche in Mitte der tobenden Wellen unbeweglich stehen bleiben: da hingegen die unvollkommne und schwache Seelen wie die Meer-Muschlen herumgetriben werden, dieweilen sie nemlich keinen Widerstand zu thun vermögen. Die Ursach dises Unterschids ist das gute Gewissen der einen, und das böse Gewissen der anderen. Semper enim præsumit sæva, perturbata conscientia. *Sap.* 17. Dann ein von der Ungestümme seiner Lasteren verwirrtes Gewissen führet keine andere als nur schwartze, finstere und erschröckliche Gedancken: die Laster können zwar bißweilen ohne Gefahr, doch niemahl ohne Forcht seyn. Ein boßhaffte Seel förchtet alles, so gar

auch

auch die Dunckle, darunter sie verbrogen ligt. Hingegen ist ein tugendlicher Mensch allzeit in der Ruhe, ob ihme schon allerhand Unglück widerfahren, dieweilen er JEsum Christum in dem innersten seines Hertzens findet, da er in sich selbst gehet, und kan ihm denselben niemand nemmen. O quantum securitatis habent, qui sibi bene conscii sunt! *S. Prosper l. 2. de vita comtempl. c. 18.* O was erwünschte Ruhe besitzet ein frommer Mensch, welchem sein Gewissen nichts vorwirfft! er gleichet dem Löwen, welcher den Zorn der übrigen Thier gantz nit förchtet, dieweilen er um seine Kräfften und hertzhafften Muth weißt, welche ihn sicher stellen. Eben also wird auch der Gerechte niemahl unruhig, noch verstöhrt, dieweilen er auf seine eigne Kräfften nit bauet, sondern auf die Kräfften JEsu Christi, welcher ihn beschützet. Justus quasi leo confidens absque terrore erit. *Proverb. 27.*

42. Betrachtung.

Für den Samstag in der achten Wochen nach Pfingsten.

JEsus erlediget in der Gerasener Landschafft zwey von dem Teuffel besessene Menschen.

Et venerunt trans fretum in regionem Gerasenorum. Et exeunti ei de navi statim occurrit de monumentis homo in spiritu immundo. *Marc.* 5. Occurrerunt ei duo habentes dæmonia, de monumentis exeuntes, sævi nimis, ita ut nemo posset transire per viam illam. *Matth.* 8.

Nachdem sie über das Meer gesetzt hatten, kamen sie in die Landschafft der Gerasener: und sobald er aus dem Schiff gestigen war, kam ihm alsbald ein Mensch aus den Gräbern entgegen, der mit einem unreinen Geist besessen war.

Zwey Besessene giengen aus denen Gräbern zu ihm herfür. Sie waren dermassen wüttend, daß niemand allda fürüber gehen dörffte.

Anmer-

Anmerckung.

Der Heil. Matthäus sagt, zwey Besessene seyen dem Sohn GOttes entgegen kommen, und haben demselben Gelegenheit gegeben sein grosse Macht sowohl über die Teuffel, als über die Elementen zu zeigen. Der Heil. Marcus und der Heil. Lucas thun nur von einem Meldung, entweder dieweilen er seines Stands halber ansehnlicher war, wie der Heil. Augustinus sagt, oder dieweilen er nach Meynung deß Heil. Chrysostomi weit rasender und armseeliger gewesen, als der andere. Dann er war von langer Zeit her mit einer gantzen Legion so grausamer Teufflen besessen, das niemand in derselben Gegend ohne gröste Gefahr reysen durffte. Er hatte kein andere Wohnung, als die Todten Gräber, noch ein anderes Kleyd, als sein eigne Haut. Man hatte keine so starcke Ketten, womit er könnte gehalten werden, und ob man schon zum öfftern alles gethan hatte denselben zu feßlen, zerbrach er doch jederzeit alle Ketten und Band, daß ihn also niemand bändigen kunte. Tag und Nacht war er unter denen Todten, oder luff in denen Bergen und Wüsteneyen herum, welche er mit erschröcklichem Heulen anfüllete, und sich selbst mit Steinen grausam zerschlug. Könnte man wohl etwas elenders mit Augen ansehen.

I. Punct.

1. Punct.

BEtrachte die Armseeligkeit dises Menschens, und die entsetzliche Ubel seines elenden Stands, als eine Figur jenes unglückseeligen Stands, worinn sich eine Seel befindet, welche der böse Geist unter seinem Joch gefangen haltet. Er war gantz bloß, irrete flüchtig herum, wohnete in denen Gräberen, zerbrach alle Band, wüthete grausam gegen jederman, und sogar gegen sich. Eben also ist auch der Sünder bestellt, da er geistlicher Weiß von dem Teuffel alsobald besessen wird, wann er in die Sünd verwilliget.

1. Er beraubt denselben seiner Kleyder, und nimmet ihm alle Zierd der Gnad, der Lieb, aller Tugenden, alles Verdiensts seiner guten Wercken hinweck, und lasset denselben vor GOtt und denen Englen mit gröster Schand nackend stehen, wobey er die Verachtung aller Creaturen, und jenen scharffen Verweiß von dem Sohn GOttes verdienet: Nescis, quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. *Apoc. 3.* Du fassest nit, daß du armseelig, elend, arm, blind und nackend bist.

2. Er macht aus ihm einen flüchtig- irrenden Menschen, da er denselben von seinem Mittel-Punct, und von seiner Ruhestatt abtreibet, welche GOtt ist, und ausser welcher er nichts als die gröste Unglückseeligkeit zu erfahren hat. Er weichet zwar nit aus dem Bezürck der Göttlichen Unermessenheit, welches nit möglich, sondern weichet von der Gnad, dieweilen er die Lieb ver-

liehret. Dann GOtt ist die Lieb, und wer in der Lieb bleibt, diser bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Folglich ist derjenige von GOtt getrennet, welcher von der Lieb geschiden ist. Daher kommt, daß er immerzu herum irret, dieweilen er weder in ihme selbst, allwo sein Innerliches in gröster Unordnung stehet; noch in denen Creaturen einige Ruhe finden kan; massen die Billichkeit erforderet, daß dise die ihrem HErrn geschehene Unbild rächen, und ihn als dessen Feind verfolgen.

3. Er haltet ihn unter den Todten in dem Grab der Unbußfertigkeit, und der Gewohnheit zu sündigen auf, woraus er denselben nit entlasset, dieweilen er sich der Göttlichen Barmhertzigkeit unwürdig gemacht hat, welche allein dessen hartes Hertz erweichen könnte. O wie elend ist sein Stand, und wie sehr hat er zu förchten, daß er nit endlich in der Höll begraben werde, nachdem er sein Leben in dem Grab der Sünden zugebracht hat, wie dem reichen Prasser widerfahren ist. Sepultus est in inferno.

4. Er stürtzet ferners den Sünder in allerhand Laster, dahin er mit dermassen ungezäumter Freyheit fortlauffet, daß ihne nichts abhalten kan. Er zerbricht alle Band der Göttlichen Gebotten; verachtet alle auch schweriste Bedrohungen, und lasset sich weder mit Forcht noch mit Lieb in denen Schrancken seiner Schuldigkeit halten. Er will keine andere Band, als die teufflische gedulten, womit sein gantzer Willen an das höllische Joch gebunden bleibt.

5. Er

5. Er machet aus ihm einen ärgerlichen Menschen, welcher wegen seiner Boßheit von jedermann zu förchten ist, dieweilen er sich mit allerhand Lasteren zu beschmützen fähig. Derowegen billich ist, daß ihn jedermann scheuhe, und sich vor ihm hüte; massen die Gemeinschafft eines solchen Menschens muß geflohen werden, welcher das Gifft und die Pest überall mit sich herum führet, damit er nit auch andere anstecke.

6. Er machet endlich einen rasenden und wider sich selbst wüthenden Menschen aus ihm, dieweilen alle seine Sünden eben so vil tödtliche Stich seynd, womit er sich selbst verwundet, indem er nit minder bey Tag als bey der Nacht wider sein eignes Gewissen, und wider sein Seel handlet; dahero sich selbsten gleich einem Rasenden zerschlagt und zerreisset. Was kan erschröcklichers gedenckt werden? O wie unglückseelig ist jene Seel, welche sich durch ihre böse Anmuthungen an die Erden hefftet! dann sie wird zu gleicher Zeit der höllischen Schlang zu einem Raub, als welche sich von der Erden nähret, dieweilen GOtt seinen Fluch über sie hat ergehen lassen, da er gesprochen: Terram manducabis omnibus diebus vitæ tuæ. *Genes.* 4. Du wirst alle Tag deines Lebens die Erden essen. O Sünder! du bist gantz irrdisch; bist ein lautere Erden; hast nichts Himmlisches mehr an dir: förchtest du nit von disem Dracken aufgefressen zu werden? förchtest du dann die Grausamkeit dises Wütterichs nit, welchem du dein Seel übergeben hast? Gehe vilmehr hin, und

wirff dich deinem Erlöser zu Füssen: bitte ihn, er wolle dich von dem Joch eines so grausamen Wütterichs befreyen, massen er allein deine Band zerbrechen, und dich in die Freyheit setzen kan.

2. Punct.

BEtrachte die Befreyung dises Besessenen, und das Glück, so er bey denen Füssen JEsu Christi findet, welches eine Vorstellung der Glückseeligkeit ist, so jene zu genüssen haben, welche sich ihme schencken, und einem so gütigen HErrn zu dienen verlangen.

1. Occurrit illi vir quidam. Diser Besessene kam JEsu Christo entgegen. O was für einen Schatz hat derjenige gefunden, welcher JEsum gefunden hat! er ist nemlich ein unerschöpffliche Gold-Gruben, welche alle diejenige zu bereichen vermag, so mit Vertrauen hinzu tretten. Er ist allein das Hülff-Mittel wider alle unsere Ubel: Er ist ein unendliches Gut, welches alle unsere Begierden erfüllen kan. O was wurden wir ohne ihn anfangen! Er ist unsere Sonn: ohne sein Liecht wurden wir in der Finsternuß sitzen. Er ist unsere Stärcke: ohne ihn wären wir zu allem Guten schwach und krafftloß. Er ist unser Glückseeligkeit: ohne sein Güte wurden wir ewig unglückseelig seyn. Er ist unser alles: ohne ihn wurden wir gar nichts seyn, wann er sein Völle über uns nit ergiessen solte.

2. Videns JEsum à longè, cucurrit, & adoravit eum. Als er JEsum von weitem sahe,

lufft er hinzu, und bettete ihn an. Der Teufel siher JEsum nur von weitem: er hat ihn vor Erschaffung der Welt gekennt, ist aber zu ihm nit in die Nähe getretten, und wird auch niemahl in die Nähe zu ihm kommen. Alle seine Bewegungen seynd fruchtloß, und wann er schon zu der Person des Erlösers in die Nähe kommet, wird er doch niemahl zu dessen Güte hinzu kommen. Sein Anbettung ist ein lauterer Zwang: da er sich durch die Lieb mit JESU Christo hätte vereinigen können, hat er nit wollen: nunmehro kan der Unglückseelige zu dessen Barmhertzigkeit keinen Zutritt mehr finden, weder sich von dessen Gerechtigkeit loß machen, als welche ihn unablåßlich verfolgt, und ihm eben so wenig einen Stillstand vergonnet, als denen übrigen Verworffenen, welche ihm in der Boßheit und in der Unbußfertigkeit nachgefolgt seynd. Die Engel, und die Außerwählte hingegen sehen ihren Erlöser zu gleicher Zeit in der Nähe, und von weitem an: in der Nähe zwar durch einen Lieb-vollen Anblick, wodurch sie alles dasjenige bewunderen, was ihnen sein Göttliches Liecht von ihm und in ihme entdecket: von weitem sehen sie ihn durch die Demuth, und durch ein tieffe Ehr-Forcht an, welche sie in ihr Nichts hinein versencket, indem sie sich nit getrauen in seiner Gegenwart zu erscheinen, noch zu ihm in die Nähe zu tretten, dieweilen sie sein allerhöchstes Weesen, und ihr eignes Nichts gar wohl erkennen.

Folge dem Exempel der Heiligen, und verliehre den Sohn GOttes niemahl aus deinen Augen: in was für einem Stand du dich immer befinden mögest, ob du gleich bey ihme in der Nähe stehest, oder weit von seiner Person entfernet bist, must du deine Augen niemahl von ihm abwenden. Wann dich deine Sünden in die Ferne setzen, sihe ihn als deinen Erlöser an, und sprich mit dem offenen Sünder: O GOtt sey gnädig mir armen Sünder. Wann dich die Forcht seiner Urtheilen und der Glantz seiner Herrlichkeit in die Flucht treibet, und in dein Nichts versencket, sihe ihn aus disem Mittel-Punct an als dein Alles, und sprich zu ihm mit dem Heil. Francisco: Deus meus & omnia. Mein GOtt und Alles. Wann dich endlich gegenwärtiges Jammerthal von seiner Gegenwart entfernet, sihe ihn von disem Orth deines Elends auf dem Thron seiner Glory sitzend an, und zwar als einen unendlich herrlichen Gegenwurff, worab dein Verstand sich höchstens verwunderen, und welchen dein Hertz als sein höchstes Gut über alles lieben soll: Sprich also mit dem Propheten: Ich hab meine Augen zu dir erhoben, O mein höchste Glückseeligkeit, die du in dem Himmel wohnest! O wie ist mein Elend so sehr verlängeret! mein Seel wird verdrüssig, da sie immerzu als frembd auf Erden leben muß. *Psal. 119.*

3. Cucurrit, & adoravit. Er ist eylends zu ihm hingeloffen, und hat ihn angebettet. Man laufft demjenigen zu, was man liebt; man fliehet

het, was man förchtet; man suchet, was man verlanget. JEsus Christus soll der Gegenwurff deiner Forcht, deiner Begierd und deiner Lieb seyn. Fliehe seinen Zorn durch die Forcht ihn zu beleydigen: suche ihn als deinen Schatz, damit du ihn besitzest: eyle zu ihm hin als zu deinem Mittel-Punct, damit du dich mit seiner Güte vereinigest, und wann du ihn wirst erreichet haben, bette ihn mit vollkommner Unterwerffung aller deiner Kräfften in dem Geist der Wahrheit demüthigist an.

4. Alsdann wird der dich deines Glücks halber beneydende Feind bey seiner Verzweifflung aufruffen: Was hab ich mit dir, O JEsu du Sohn des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich durch den Namen GOttes, du wollest mich nit peynigen. O wie unglückseelig ist diser unreine Geist, dieweilen er mit JESU kein Gemeinschafft mehr hat! O wie groß ist sein Boßheit! dieweilen ihm der Befehl JEsu Christi, und die dem Menschen erwisene Gnad seiner Erledigung zu einer Peyn wird. O wie verächtlich ist er! indem sein gantzes Vergnügen, so er hoffen kan, hierinn bestehet, daß er in eine Heerd Schwein fahren, und sich mit ihnen in das Meer stürtzen könne, damit er sein eigne Schand darin gleichsam versencke. Förchte also disen Feind nicht, wann er auch schon mit einer gantzen Legion seiner Spieß-Gesellen wider dich anziehen solte. Sondern halte dich jederzeit an JEsum Christum: seiner hast du vonnöthen; massen er dein gantzes Heyl ist. Du

must ihme beyhalten; massen er dich nit ohne dich seelig machen wird, wann du seiner Gnad nit mitwürckest. Du hast auch mit ihm zu thun, massen du ihm deines Lebens halber genaue Rechenschafft geben wirst. Er ist dein Richter; befleisse dich dessen Gunst zu erwerben. O wie gütig ist er gegen alle diejenige, so ihn suchen!

5. Diser arme Besessene, welcher sein Heyl und Glück bey JEsu findet, zeigt dir hiedurch, was du von ihm zu erwarten habest. Er erlanget die Freyheit, die Gesundheit, die Beständigkeit, die Leithsamkeit und die Ruhe: in einem Augenblick wird er unter der Bottmässigkeit seines lieben HErrn weit glückseeliger, als er zuvor unter dem Joch des Teufels unglückseelig gewest. Nach aufgehobener grausamen Dienstbarkeit empfangt er von JEsu den freyen Gebrauch aller seiner Seelen-Kräfften: Sein flüchtiges Herumschweiffen wird eingestellt, und erlanget er die Gnad der Beharrlichkeit in dem Dienst seines HErrn: Aus einem wüthenden und rasenden Menschen wird er gantz leithsam, und lasset sich von dem Geist JEsu Christi vollkommen regieren: da er zuvor gantz nackend herum geloffen, bekleydet JEsus seinen Leib, und zieret dessen Seel mit seiner Gnad und Vätterlichem Schirm: da er endlich zuvor sehr unruhig gewesen, beruhiget ihn der HErr zu grösster Verwunderung aller derjenigen, welche aus der Stadt kommen waren dise grosse Begebenheit mit Augen zu sehen: sie erstauneten, als sie disen Menschen bey denen Füssen JESU

Christi,

Christi, nunmehro geklendet, und bey vollkomm-nem Verstand sitzen sahen, worab sie hefftig er-schracken. O was für ein gutes Orth ist dises, da ein Mensch bey denen Füssen JEsu Christi sitzet! weiche du niemahl davon ab: hier ist dein Sicherheit; hier das Orth deiner Ruhe. Hæc requies mea: hic habitabo, quoniam elegi eam.

3. Punct.

BEtrachte in der Person dises Besessenen die Zeichen einer vollkommnen Danckbarkeit. Diejenige, so die Schwein hüteten, als sie dieselbe mit allem Gewalt in das Meer hinein springen sahen, flohen davon, und machten dise Begebenheit sowohl in der Stadt, als in denen umligenden Dörfferen bekannt; dahero manche aus der Stadt kamen, welche mit eignen Augen sehen wolten, was geschehen war, und erzehleten es auch anderen. Endlich kamen die sammentliche Gerasener, und batten den Sohn GOttes, er möchte sich aus ihrer Gegend hinweg begeben, indem sie villeicht sorgten, er wurde sie etwann abermahl straffen, dieweilen sie ein so grosse Anzahl der Schweinen ernähreten, welche zu essen in dem Gesatz verbotten war. Und dieweilen ein so närrisches Begehren auf kein andere Weiß füglicher kunte gestrafft werden, als mit desselben Erfüllung, gieng der HErr alsobald zu Schiff, dessen Abreiß niemand anderem schwer fiele, als eben demjenigen, welcher von

dem bösen Geist war erlediget worden. Dahero bittete er den HErrn sehr innständig, er möchte ihn unter die Zahl der Seinigen aufnemmen. JEsus aber antwortete ihm auf sein Begehren: Gehe zuruck in deine Behausung, und verkündige die grosse Gnaden, welche du von GOtt empfangen hast. Dises hat er auch gethan, indem er sein wunderbarliche Erlösung nit nur in der Stadt, sondern auch in der gantzen Gegend der zehen Städten, welche diser Orthen an dem Meer lagen, und Decapolis genennt waren, allwo sich jedermann über die Erzehlung einer so grossen Begebenheit verwunderte.

Preyse die Güte JEsu Christi, als welcher die Bitt seines Dieners nit verwirfft, sondern denselben in sein Behausung zuruck gehen heisset, damit er einen Apostolischen Prediger für die gantze Gegend aus ihm mache, und an seine Stell setze, dieweilen die Gerasener gebetten hatten, er möchte von ihnen weichen. O wie offt vertreibest du JEsum Christum, da er indessen nit ablasset dich zu suchen? Schäme dich vor ihm, und folge der Tugend dises Menschens, welcher ab der Gegenwart seines Erlösers ein so grosse Freud empfindet, und sich dannoch derselben gern begibet, seinem heiligen Willen zu gehorsamen, und die erlangte Gesundheit zu dessen Ehr, und der Seelen Heyl anzuwenden. O HErr! ich hab von dir so vile Gnaden empfangen, und lasse dieselbe ohne Frucht ligen, und wird ab deiner Gegenwart verdrüssig! O

mein

mein GOtt! lasse mich von dir nit getrennet werden! Ne permittas me separari à te.

43. Betrachtung.

Für den Sonntag der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus kommet nacher Capharnaum zuruck, und machet einen Gichtbrüchigen gesund.

Et ascendens in naviculam transfretavit, & venit in civitatem suam. Et ecce offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. *Matth.* 9.

Als JEsus in ein Schifflein gestigen war, fuhr er über den See, und kam in seine Stadt. Alsdann brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, welcher in seinem Beth lag.

Anmerckung.

MAn fragt allhier, von was für einer Stadt der Heil. Matthäus rede; der H. Hieronymus vermeynet, er melde von der Stadt Nazareth. Der H. Chrysostomus sagt, er

er verstehe die Stadt Capharnaum, dieweilen der H. Marcus versicheret, man habe allda den Gichtbrüchigen zu dem Sohn GOttes gebracht. Der H. Augustinus ist der Meynung, man könne sagen, der Sohn GOttes seye erstlich in die Stadt Nazareth, und hernach gen Capharnaum kommen. Es ist aber dises nit nothwendig, dieweilen er gemeiniglich zu Capharnaum wohnete, welches Orth folglich seine Stadt genennt werden kan.

I. Punct.

BEtrachte, wie wohl die Capharnaiter den Sohn GOttes empfangen; wie begierig sie sein Ankunfft erwartet, und wie häuffig sie sich in seiner Wohnung versammlet haben, sein Wort anzuhören, und seine Wunder zu sehen. Cùm rediisset JEsus, excepit illum turba: erant enim omnes exspectantes eum. Als JEsus zuruck kommen war, gieng ihm das Volck Hauffen-weiß entgegen, massen jedermañ seiner erwartete. So gar die Phariſäer, und die Lehrer des Gesatz waren aus allen Galiläischen Flecken, aus dem Judenland, und aus der Stadt Jerusalem anhero kommen, denselben zu sehen, und anzuhören, dieweilen er ihnen das Wort GOttes mit einer gantz Göttlichen Wohlredenheit vortruge, loquebatur eis verbum, *Marc.* 2. Er machte beynebens auch die Krancke mit grosser Krafft gesund. Virtus Domini erat ad sanandum eos. *Luc.* 5. Dahero

kam

kam ein solche Menge Volcks zusammen, daß so wohl die Wohnung, als der Platz bey dero Eingang dieselbe nit fassen kunte.

Bewundere die Güte des Göttlichen Sohns, welcher sein völlige Macht und Weißheit dahin anwendet, damit er die Hertzen der Menschen gewinne, mit welchen er sich verbinden will. „JEsus Christus ist kommen, sagt der gulde„ne Redner, damit er unsere Schwachheiten „auf sich nemme, uns aber hingegen seiner „Stärcke theilhafftig mache: Er ist kommen „die menschliche Natur anzunemmen, und de„nen Menschen die Göttliche dafür zu geben: „allerhand Verdrüßlichkeiten zu übertragen, „und die Freud dafür zu geben, die Krancke „zu heylen, und alles Gute mitzubringen. O „wunderbarlicher Wechsel! der Schöpffer aller „Ding, der HERR des Himmels und der „Erden hat erstlich sein unendliche Grösse aus „Lieb gegen uns in die enge Schrancken unse„res Fleischs gebracht, und hernach angefangen „gleich anderen Menschen ein Vatterland zu „haben; ein Mit-Burger einer Jüdischen „Stadt zu seyn; Eltern und Anverwandte zu „haben, da er ein Vatter aller Vätter, und „aller Menschen gewesen: damit er uns nem„lich durch die Lieb einlade, durch die Güte an „sich ziehe, durch die Zeichen einer aufrichtigen „Zuneigung verbinde, und durch die Milde „seines Umgangs diejenige gewinne, welche vor „der Macht und aus Forcht zuvor geflohen „waren. *Serm. 50.*

Schä-

Schäme dich in Ansehen des grossen Eyffers dises Volcks, und verwirff deine Lauigkeit. Warum hast du nit auch eine gleiche Andacht, indem du sowohl bey der Communion, als an dem Wort GOttes gleiche Mittel hast? Komme in mein Hertz, O JEsu! mache dein Hauß, dein Stadt und dein Wohnung aus demselben. Kommet ihr Engel des Himmels! versammlet euch in so grosser Anzahl um mich herum, daß keinerley Boßheit auf mich zukommen könne. Verschaffe, mein Erlöser, daß ich allen Pharisäischen Hochmuth aus meinem Hertzen vertreibe, und daß ich nach erlangter geistlichen Gesundheit durch dein Gnad auch andere heylen, und ihnen die Evangelische Wahrheiten predigen könne.

2. Punct.

Betrachte den elenden Stand dises armen Gichtbrüchigen, da er gantz unvermögend in seinem Beth ligt, und gedencke ernstlich, wie groß das Elend einer schwachen und lauen Seel seye, wie die deinige ist.

Du gleichest ihm an der Schwachheit. Du hast weder Krafft noch Muth der mindisten Anfechtung einen Widerstand zu thun, den geringsten Angriff deiner unsichtbaren Feinden auszuhalten, oder die mindiste sowohl geistliche als leibliche Beschwernuß zu übertragen. Du fallest alle Augenblick, und verliehrest das Hertz, dieweilen du das gröste Liebs-Sacrament, so dein gantze Krafft ist, nit wohl brauchest.

Du gleichest ihm an seiner Untauglichkeit zu aller Würckung. Du vermagst auf dem Weeg der Vollkommenheit keinen Schritt zu thun: Du bist der Tugend zu Lieb ohne Bewegung: alle deine Kräfften seynd lahm: das himmlische Liecht und die gute Einsprechungen manglen dir, dieweilen deine böse Gewohnheiten im Weeg stehen. Dise böse Feuchtigkeiten müssen ausgetrücknet werden, wann du die Gesundheit erlangen wilst. Stelle dich JEsu Christo dar: Das allerheiligiste Sacrament ist ein Brenn-Ofen der Lieb, welcher dein Hertz erwärmen wird.

Du gleichest ihm endlich an seiner Zerschlagenheit und an seinem Verdruß: du empfindest keine himmlische Tröstungen: dir schmecket weder die Abtödtung, weder das Gebett, weder die Ubung der Demuth, noch die genaue Beobachtung der Evangelischen Räth, und deiner Reglen. O wie gefährlich ist diser Stand! O wie verdrüßlich und beschwerlich ist er! wo gehest du hin, ein elende Freud bey denen Creaturen zu suchen? Das hochheilige Sacrament ist die wahre Quell der geistlichen Freud, welche du anderstwo nit finden wirst.

3. Punct.

Betrachte die Lieb derjenigen, welche den Gichtbrüchigen zu dem Sohn GOttes gebracht haben. Er war von vier Männeren getragen, welche, wie der heilige Marcus sagt, wegen

wegen der Menge des Volcks zu dem Hauß nit kommen kunten. Dahero sie auf das Dach hinauf stigen, und selbiges abdeckten, damit sie den Krancken mit Stricken herab lassen, und denselben JEsu Christo in Mitte seiner Red darstellen könnten.

Diser Liebs-Dienst, welchen sie ihrem armen Krancken erweisen, deutet dir auf viererley grosse Eigenschafften der vollkommnen Lieb.

1. Sie ist gegen jedermann gutthätig, sonderbar gegen denen mehr Bedürfftigen, welchen sie in ihren Anligenheiten lieber beyspringt, und ihnen das jenige erweiset, was sie selbst nit thun können, wie an disem Gichtbrüchigen erhellet, welcher von selbsten seine Gesundmachung nit suchen kunte, wann man denselben nit in seinem Beth zu dem HErrn getragen hätte.

2. Die Lieb ist sinnreich die tauglichiste Mittel zu Ausführung ihrer heiligen Vorhaben zu erfinden. Derowegen als dise liebreiche Männer gesehen, daß sie wegen grosser Menge des Volcks zu JEsu nit kommen kunten, erfanden sie ein zweyfaches Mittel diser Hindernuß zu begegnen: Das eine auf das Dach hinauf zu steigen, und selbiges abzudecken; das andere den in seinem Beth ligenden Krancken an Saileren herab zu lassen, und in Mitte der Versamlung vor seinen Göttlichen Artzten zu stellen. Ein schöne Figur zweyer wunderbarlichen Würckungen, welche die Lieb in der Seel verursachet, damit sie zu GOtt in die Nähe komme, da sie eines theils in die Höhe erhoben, andern theils in die

Tieffe

Tieffe herab gelassen wird. Sie erhebet dieselbe über sich selbst, und über alle erschaffene Sachen hinauf, wovon sie abgelößt wird, damit sie sich mit ihrem höchsten Gut vereinige. Sie ernidriget dieselbe, indem sie in die Tieffe ihres Nichts unter alle Creaturen herab gezogen wird, also daß sie mit dem Heil. Augustino sagen kan, die Lieb seye ihr Gewicht, womit sie GOtt sowohl bey ihrer Ernidrigung, als bey ihrer Erhöhung findet. Sie findet ihn bey ihrer Erhöhung als den Anfang alles erschaffenen Weesens: sie findet ihn bey ihrer Ernidrigung als den Grund und den Mittel-Punct aller Dingen. Amor meus pondus meum: illò feror, quocunque feror.

3. Die Lieb ist arbeitsam. Dann sie unternimmet alles, sie übertragt alles, sie haltet alles aus, und achtet weder Mühe noch Arbeit: Non recuso laborem, sagte der H. Martinus: ich schlag kein Arbeit aus; ich nimme sie willig an, und erbiethe mich von Hertzen darzu.

4. Sie ist endlich auch sigreich: sie langet überall hinaus, und gleichwie sie mit unüberwindlichem Muth wegen des Göttlichen Diensts alles unternimmet, also überwindet sie auch alle im Weeg stehende Hindernussen gantz glücklich. Also erlanget unser Gichtbrüchige durch den Glauben und die Lieb derjenigen, welche ihm beystehen, die Gesundheit des Leibs und der Seel. O wann auch du etwas von der Lieb und von dem Eyffer hättest, was wurdest du nit alles thun, und was wurdest du nit alles von JEsu

Christo erlangen? Du wurdest mit dem königlichen Propheten sprechen: Ich wird mit der Hülff meines GOttes die Mauren übersteigen. Entschuldige dich mit nit jenen, welche dich verhinderen; massen dergleichen Hindernussen üble Ausfluchten seynd. Sag nit, es seye noch nit Zeit; du müssest noch ein kleine Zeit warten. Die Zeit sich GOTT zu schencken verflüsset niemahl, und wirst du bey längerem Verweilen villeicht sagen müssen, es seye kein Zeit mehr. Die menschliche Absichten sollen dich nit aufhalten: gedencke, daß der gantze Himmel auf dich sehe, so wirst du das Urtheil der Menschen nit achten. Endlich soll dich dein Schwachheit nit Hertz-loß machen, dann GOtt dein Stärcke, und dein Liecht ist. Du, O HErr! verleyhest meiner Ampel das Liecht: mein GOtt! erleuchte meine Finsternussen. Durch deinen Beystand wird ich von der Anfechtung loß werden: und da mich mein GOtt stärcken wird, will ich so gar die Mauren übersteigen: Alle Hindernussen meines Heyls und meiner Vollkommenheit wird ich aus dem Weeg raumen.

Psal. 17.

44. Betrachtung.

Für den Montag in der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus gibt bey der Gesundmachung des Gichtbrüchigen drey scheinbare Zeichen seiner GOttheit.

Videns JEsus fidem illorum dixit paralytico: Confide, fili, remittuntur tibi peccata tua. *Matth.* 9.

Als JEsus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, fasse ein gutes Vertrauen, deine Sünden werden dir nachgelassen.

1. Punct.

BEtrachte die erste Prob der GOttheit JEsu Christi bey der Gesundmachung dises Gichtbrüchigen, da er ihm seine Sünden nachlasset. Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus? *Luc.* 5. „Wer kan die „Sünden vergeben, ausser GOTT allein? „So gar die Pharisäer selbst bekennen, nach „Zeugnuß des ehrwürdigen Beda, daß die „Nachlassung der Sünden GOTT allein zu-

 stehe,

„ stehe, und sagen sie gar wohl. Er allein kan
„ aus eigner Macht die Sünden vergeben, und
„ seinen Dieneren disen Gewalt mittheilen. Ist
„ also dise ein unlaugbare Prob der GOttheit
„ JEsu Christi, da er als GOtt die Sünden
„ vergibt, und durch ein Wunderzeichen dar-
„ thut, daß er disen Gewalt habe. Nun da-
„ mit ihr dann wisset, daß der Sohn des
„ Menschen auf Erden Gewalt hat die Sün-
„ den zu vergeben: stehe auf, sagte er zu
„ dem Gichtbrüchigen, nimme dein Beth
„ mit dir, und gehe hin in dein Hauß. Da
„ er sagt, des Menschen Sohn, bedeutet er sein
„ heilige Menschheit: da er sagt, er habe die
„ Macht die Sünden zu vergeben, zeigt er hie-
„ durch an, daß er nit nur ein blosser Mensch,
„ sondern zugleich GOtt seye. Da er aber sagt,
„ er habe disen Gewalt auf Erden, zeigt er hie-
„ durch an, daß wir, so lang unser Leben auf
„ Erden dauret, die Sünd verlassen, und dero
„ Verzeyhung erlangen können; daß aber nach
„ dem Tod keine Verzeyhung mehr zu hoffen
„ seye. *Ven. Beda in c. 5. Luc.*

Erwege hier mit allem Fleiß die mildiste Gü-
te, welche JEsus bey dem Umgang mit denen
Sünderen brauchet. Mein Sohn! fasse ein
gutes Vertrauen: deine Sünden seynd dir
nachgelassen. „ O wunderbarliche Demuth!
„ ruffet auf der heilige Hieronymus: JEsus
„ handlet mit einem verächtlichen, und an sei-
„ nem gantzen Leib presthafften Menschen, als

„ mit

„ mit seinem Sohn, welchen doch die Priester „ so gar nit anrühren wolten. JEsus war in seinen Worten, und in seinem völligen Umgang so mild, daß er mit allen Menschen, als mit seinen eignen Kinderen gantz liebreich handlete, und niemand verachtete: sondern liebte sie alle vätterlich, gleichwie ein wahrer Vatter seinen Sohn, wie er immer beschaffen seyn mag, nit verachten, noch die Lieb zu demselben hindan setzen kan. *Tostat.*

Verkoste nur wohl die himmlische Süsse und Krafft diser Worten: **Deine Sünden** seynd dir nachgelassen. Sie machen aus einem Sünder ein Kind GOttes; aus einem teufflischen Sclaven einen Erben des Himmels. Glückseelig derjenige, zu welchem dieselbe gesprochen werden! unendlich liebens werth derjenige, welcher sie ausspricht! was unaussprechliche Freud wurden dise Wort meinem Hertzen bringen, wann du sie zu mir sagen soltest, mein gütigister JESU, und ich wissen könte, daß mir meine Sünden nachgelassen seynd! Auditui meo dabis gaudium & lætitiam, & exultabunt ossa humiliata. O mein GOtt! lasse dise erfreuliche Wort in dem Inneristen meiner Seel klingen: sprich zu ihr, deine **Sünden** seynd dir nachgelassen: lasse mich ein dermassen Trost- und Freuden-volles Gesang anhören: alsdann werden meine gedemüthigte Gebein vor Ubermaaß der Freuden aufspringen.

2. Punct.

BEtrachte die zweyte Prob, dadurch JEsus sein GOttheit nachtrucklich beweiset, indem er die Heimlichkeiten der Hertzen offenbar machet. Etwelche aus denen Schrifftgelehrten höreten dise Wort: Deine Sünden werden dir nachgelassen; und führten hierauf dise Gedancken in ihrem Gemüth: Was sagt diser Mensch? er lästeret GOtt. Wer kan die Sünden nachlassen, ausser GOtt allein? JEsus wuste ihre Gedancken, und sprach zu ihnen: Warum gebet ihr denen bösen Gedancken in euren Hertzen statt? „Er zeigte hiedurch an, „sagt der Heil. Hieronymus, daß er GOTT „seye, dieweilen er die geheime Gedancken der „Menschen erkennete, und gleichsam zu ihnen „sagte: Mit eben derjenigen Macht lasse ich „die Sünden nach, mit welcher ich eure ver„borgniste Gedancken erkenne. *S. Hieron. in Matth. c. 9.*

Einige aus denen Gottsgelehrten halten dafür, daß die Engel natürlicher Weis die Heimlichkeiten des menschlichen Hertzens erkennen wurden, wann ihnen GOtt sein Mitwürckung nit entziehete, damit sie zu deren Erkanntnuß nit gelangen. Man muß aber mit dem Englischen Lehrer sagen, daß dise Wissenschafft JEsu Christi allein gebühre; nit zwar wegen seiner menschlichen Natur, sondern wegen seiner unerschaffenen Weißheit, und wegen zweyen Strahlen, welche aus disem Ursprung seiner heiligisten

Seel

Seel in Krafft der Vereinigung mit der GOttheit zukommen, nemlich die eingegossene Wissenschafft, und das Liecht der Glory.

Schliesse hieraus, daß du deine Sünden vor denen Augen der Menschen vergebens zu verbergen suchest, dann GOtt sihet dich. Fasse nur wohl die Zeichen der GOttheit JEsu Christi. Sihe, wie er in deine verborgniste Gedancken eintringet. Du kanst ihm nichts verhalten, wann du die menschliche Augen förchtest, wie wirst du vor seinem Angesicht sündigen dörffen? Deus cordis scrutator est verus. *Sap.* 1. Die Menschen können von deinen Absichten und Meynungen anderst nit urtheilen, als durch unsichere Muthmassungen: GOtt hingegen sihet gantz unfehlbar in das Inneriste deines Hertzens hinein. Das menschliche Hertz ist ein unerforschlicher Abgrund der Boßheit: wer wird es genugsam erkennen? Ego Dominus scrutans cor. *Jerem.* 17. Ich bin derjenige, sagt der HErr, der ich die Tieffe der Hertzen ergründe. Der Lasterhaffte wird seiner Gedancken halber gefragt werden: Ich bin deren ein Zeug und der Richter: ein Zeug, indem ich dieselbe sihe, und der Richter, der ich ihn wegen seiner Boßheit abstraffen wird.

3. Punct.

BEtrachte die dritte Prob, womit der Sohn GOttes seine GOttheit darthut, indem er disem armen Krancken die Gesundheit wider gibt.

Er heylet erstlich die leibliche Kranckheit erst alsdann, nachdem er die geistliche Kranckheit der Seel vertriben hat, uns hiedurch zu unterweisen, daß die Sünd aus allen Ublen das gröste, und gar offt ein Ursach der leiblichen Kranckheiten seye: daß hingegen die Kranckheiten des Leibs in dem Göttlichen Absehen sehr gute Mittel wider die Kranckheiten der Seel seyen, wann wir nur unserer Seits mitwürcken: und daß die beste Artzney wider die leibliche Kranckheiten ein heiliger, mit der Lieb JEsu Christi, und mit dem Vertrauen auf sein Güte verbundener Haß der Sünden seye. **Mein Sohn, sagt der Weise, versaume dich selbst in deiner Kranckheit nit, sondern bitte den HErrn, und er wird dich gesund machen. Wende dich von dem Laster ab; richte die Werck deiner Händen wohl ein, und reinige dein Hertz von aller Sünd. Wer in der Gegenwart seines Erschaffers sündiget, diser wird dem Leib-Artzt unter seine Händ gerathen.** *Eccli. 38.* Wann aber der Sünder weißlich handlen will, wird er forderist bey dem Göttlichen Artzten, welcher sowohl den Leib als die Seel gesund machen kan, wann schon die Kranckheit gantz unheylbar scheinen solte, die erste Hülff suchen, bevor er sich mit dem Leib-Artzt einlasse.

Zweytens, da er ihm die Gesundheit des Leibs wider gibt, heisset er ihn aufstehen, sein Beth mit sich nemmen, und in sein Hauß fortgehen, welches er zu gleicher Zeit mit jedermanns gröster Verwunderung thut: dahero auch alle Ge-

genwärtige GOtt loben und sprechen: Niemahl haben wir dergleichen Wunder gesehen.

Mercke hier die wahrhaffte Würckungen, welche die vollkommene Gesundmachung einer Seel mit sich bringt, da sie der Sohn GOttes auf den Tugend-Weeg zuruck führet. Die erste Würckung ist ein heiliger Schröcken, und ein demuthige Ehr-Forcht, welche aus der Grösse göttlicher Gnaden, und aus der Unwürdigkeit deßjenigen, welcher sie empfangt, herrühret. Repleti sunt timore. Die zweyte ist ein Ausgang aus uns selbsten, und ein Ubergang in GOtt durch die Bewunderung seiner Wercken, ohne einigen Zuruckgang auf uns selbsten. Die dritte ist ein immerwährende Ubung des Lobs, wodurch die Seel sich befleisset GOtt in ihr selbst durch ein hoche Schätzung seiner unendlichen Macht; durch ein eyfrige Lieb seiner Güte, und durch einen gantz billichen Vorzug seiner Glory und seines Wohlgefallens vor allen anderen Dingen groß zu machen; dieweilen sie zu desselben höchster Fürtrefflichkeit nichts hinzu setzen kan. Die letste ist ein schneller Gehorsam, welchen das göttliche Wohlgefallen von uns erforderet. Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß. Erwege dise Wort, und befleisse dich deren Verstand zu erreichen.

Stehe auf. Bist du etwann in eine Unvollkommenheit gefallen? stehe alsobald widerum auf. Nimme dein Beth hinweg. Mache aus deiner Passion kein Ligerstatt, sondern tra-

ge sie vilmehr als ein beschwerliche Burd; mässige und regiere dieselbe. Post concupiscentias tuas ne eas: Folge deiner sinnlichen Begierlichkeit nit, sondern zwinge sie unter die Vernunfft hinab, und mache sie der Gnad folgen, und gehe hin in dein Hauß. GOTT selbst ist dein Wohnung. Du warest allda in seinen Gedancken ein gantze Ewigkeit lang verborgen: dahin must du auch zuruck kehren, ewiglich allda zu leben: ja du befindest dich schon würcklich alldort durch ein nothwendige Verknüpffung, massen wir in ihm das Weesen, die Bewegung und das Leben haben. Unser Schwachheit ist dise, daß wir uns allda nit allzeit durch ein würckliche Gegenwart unseres Gemüths befinden: unser gröstes Unglück aber ist dises, da wir uns durch die Sünd hievon abtrennen. Wann dir dises widerfahren solte, gehe ohne Verzug durch die Buß widerum dahin, durch ein unzertrennliche Lieb allda zu verbleiben. Vade in domum tuam.

„ Dein Hauß ist dein Gewissen, allwo du oh-
„ ne Ausgüssung auf das äusserliche wohnen
„ sollest. Wer kein ruhiges Hertz hat, diser kan
„ in demselben zu wohnen keine Freud haben.
„ Solche Menschen seynd niemahl zu Hauß,
„ und suchen in eytlen Kinder-Possen, in denen
„ Schauspihlen, in verbottenen Wollüsten, und
„ in allerhand Sünden einige Ruhe. Warum
dises? fragt der H. Augustinus, dieweilen sie
„ sich nemlich in ihrer eignen Wohnung nit wohl
„ befinden. *In Psalm.* 100. Ihr eigne Lieb,

welche

welche allda kein Vergnügen findet, suchet dasselbe anderstwo, und güsset sich äusserlich aus, theils sich selbst aus Prallerey zu zeigen, oder sich zu ergötzen, und ihrer Freud nachzujagen. Disen must du nit folgen. Tecum habita. Bleibe bey dir selbst zu Hauß: nec te quæsiêris extra. Suche dich selbst nit aussenher. Gehe in dich selbst durch die Demuth, durch die Versammlung, durch Wendung deiner Gedancken zu GOtt, welcher in deinem Hertzen wohnet. Vertreibe aus demselben die Eytelkeit, den Neyd, die Leichtsinnigkeit, die Eyffersucht, und den Argwohn. Aufer ista omnia, intra cor tuum, & gaudebis ibi. Nimm diß alles hinweck, und hernach gehe in dein Hertz hinein: du wirst allda eine Quell der Freuden und des geistlichen Trosts finden. Vade in domum tuam.

Dein Hauß ist der Himmel, allwo du einstens wohnen sollest. Du wirst zwar dise glückseelige Wohnung erst nach dem Tod erreichen: du must aber doch unabläßlich mit deinen Gedancken, mit deinen Begierden und Anmuthungen dahin gehen. Ibit homo in domum æternitatis suæ. Ein jeglicher Augenblick bringet dich näher zu der Ewigkeit: du wirst gar bald dahin gelangen: seye nur beflissen, daß du die glückseelige Ewigkeit erreichest. Dann sofern du in dem Himmel keine Wohnung erlangest, wird die Höll dein Begräbnuß seyn. Was suchest du dann hier auf Erden, indem dises das Orth deiner Ruhe nit ist? dein Wohnung soll in dem Himmel seyn, und must du die irrdische Ding nur im

Für-

Fürübergehen ansehen. Alle Ding gehen vorbey, und du mit ihnen. Hüte dich denenselben anzuhangen, damit du nit verwicklet werdest, und zu Grund gehest. Erhebe deine Gedancken zu GOtt hinauf: wo du sonst immer seyn magst, wirst du überall ein Wandersmann und ein Frembdling seyn. Nirgends wirst du die erwünschte Ruhe finden, ausser in dem Himmel, und in dem Hertzen JEsu Christi. Vade in domum tuam. Nur eine Bitt hab ich dem HErrn vorgetragen, und wird dieselbe treiben, daß ich nemlich alle Tag meines Lebens in dem Hauß des HERRN wohne. *Psalm.* 26.

45. Betrachtung.

Für den Dienstag in der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus beruffet den Heil. Matthäum, nachdem er den Gichtbrüchigen geheylet hat.

Egressus est rursus ad mare, omnisque turba veniebat ad eum, & docebat eos, & cùm præteriret, vidit Levi Alphæi sedentem ad telonium, & ait illi: Sequere me. Et surgens secutus est eum. *Marc.* 2.

Nach-

Nachdem JEsus den Gichtbrüchigen geheylet hatte, gieng er widerum an das Meer hinaus, und das gantze Volck kam zu ihm; Er aber unterwise dasselbige. Da er nun fürüber gieng, sahe er den Levi einen Sohn Alphæi an dem Zollbanck sitzen, und sagte zu ihm: Folge mir nach. Er stund alsobald auf, und folgte ihm.

Anmerckung.

DA der heilige Matthäus selbst die Geschicht seiner Bekehrung beschreibt, nennet er sich mit disem bey jedermann bekannten Namen, welchen die übrige Evangelisten aus Ehrenbiethigkeit verschwigen haben, indem sie sich befridiget denselben Levi einen Sohn Alphæi zu nennen, dann diser war auch sein Namen, oder wie einige sagen, sein Zunamen. Sein Amts-Verrichtung war bey denen Juden verhaßt, massen er ein Publican, oder Zollner gewesen, welcher seinen Zollbanck ausser der Stadt, an dem Weeg hatte, allwo der HErr dem Meer zu fürüber gieng. Diser Göttliche Erlöser lehrete das Volck im Gehen, da sich dises so wohl auf denen Gassen als in denen Häuseren um ihn herum versammlete: Er theilte aber seine Gnaden offentlich also aus, daß er die grössere jederzeit für jene vorbehielte, welche er zu höheren

Din-

Dingen widmete. Unter disen hat der heilige Matthäus eine der ersten Stellen, als der erste Verfasser seines wunderbarlichen Lebens, und als sein erster Evangelist, dessen Kennzeichen das Angesicht eines Menschens ist, mit Seraphinischen Flüglen, dadurch er über alle sterbliche Hochheiten hinauf erhoben wird.

I. Punct.

BEtrachte, wer diser Mensch seye, welchen der Sohn GOttes zu einem so hohen Amt, und zu seiner Nachfolg beruffet. Er ist ein Publican, ein Sünder, ein an der Erden hafftender Mensch, welcher sich weit besser auf das Zeitliche als auf das Himmlische verstehet. Ein anderer, als der Welt-Erlöser wurde ihn kaum ansehen. Er aber ist ein König der Hertzen: er kan aus harten Steinen die edliste Kinder Abraham machen: sein Freud ist die schlechtiste aus dem Staub zu erheben, und den Armen auf dem Misthaufen zu hollen, damit er denselben unter die Fürsten seines Volcks setze. Dann er will seine Diener demüthig haben, und verlangt, daß sie ihr selbsteigne Bedürfftigkeit erkennen, und wie nothwendig sie an seiner Güte hangen, damit er aus ihrem Nichts die edliste Kunst-Stuck der Gnad herfür ziehe.

Deßwegen beschreibet der Heil. Matthäus die Nidere seines Stands, und die Unordnung seines Lebens vor seinem Beruff mit tieffer Demuth, damit er die völlige Glory jener grossen

Wer-

Wercken, so er nachgehends verrichtet hat, auf GOtt allein zuruck sende, und ihme selbst nichts anderes vorbehalte, als die Schand ein Sünder gewest zu seyn, und das Verlangen denjenigen zu lieben, welcher ihm seine Sünden verzyhen, und häuffige Gnaden erwisen hat. Die Heilige haben ihr Freud in der Bekanntnuß ihrer Armseeligkeiten, damit die Göttliche Barmhertzigkeit hiedurch offenbahr, und sein Lieb in ihren Hertzen angezündet werde. „ Ich will „ mich meiner ehemahligen Unlauterkeiten, und „ jener sinnlichen Wollüsten erinneren, sagt „ der heilige Augustinus, welche die Unschuld „ meiner Seel verderbt haben: dises nit deß- „ wegen, O mein GOtt! als liebte ich dieselbige, sondern damit ich dich um so mehr lie- „ be. Ich thue dises aus Begierd in deiner „ Lieb je mehr und mehr zuzunehmen, da ich „ mit meiner Gedächtnuß reumüthig und bit- „ terlich auf die Unordnungen meines Lebens „ zuruck gehe; damit dises heisse und bittere „ Angedencken einen noch zärteren Geschmack „ jener unaussprechlichen Süssigkeiten in mir „ erwecke, so ich in dir finde: O mein liebrei- „ cher Erlöser, der du die Süssigkeit selbst; die „ beständige, glückseelige und versicherte Süsse „ bist. *l. 2. Confess. c. 3.*

Dise ist die Weiß zu handlen der Heiligen, und der Frucht, welchen sie aus ihrer Demüthigung, bey reumüthiger Verwerffung ihrer begangenen Fehler ziehen, nemlich die Ehr GOttes, die Lieb seiner Güte, die

Danck-

Danckbarkeit um seine Gnaden, und den Trost derjenigen, welche ihr Bekerung, und die wunderbarliche Aenderung vernemmen, so die Gnad JEsu Christi in ihnen gewürcket hat. „ Die Bekanntnuß meiner Laster, sagt wide-„ rum der heilige Lehrer, welche du mir nach-„ gelassen, und ausgelöscht hast, damit du „ mich durch dich selbst glückseelig machtest, mit „ Aenderung meines Geists durch den Glau-„ ben und durch dein Sacrament: dise Be-„ kanntnuß, sag ich, dienet das Hertz deßje-„ nigen zu treffen, welcher sie liset oder höret, „ damit er nit in den Schlaff der Verzweiff-„ lung gerathe, und nit spreche: ich kan von „ meinem elenden Stand nit loß werden: son-„ dern damit er aufwache, da er sich dein „ Barmhertzigkeit zu lieben, und die Süsse „ deiner Gnad zu kosten antreibet, welche so „ gar die Schwächiste stärcket, da sie denen-„ selben ihre Schwachheit zu erkennen gibt. „ Die Gerechte selbst hören mit Freuden die „ ehmalige Sünden derjenigen, welche die-„ selbe nit mehr begehen: nit zwar dieweilen sie „ etwas böses seynd, sondern dieweilen sie „ vorhin waren; anjetzo aber nit mehr seynd *S. AVG. l. 10. c. 3.*

2. Punct.

BEtrachte die Krafft und die Milde der Gnad JEsu Christi bey dem Beruff des Heil. Matthäi. Er sahe einen Menschen bey

bey dem Zollbanck sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach: er aber stund alsobald auf, und folgte ihm. Sihe da die Stärcke der Gnad. Ein Anblick JEsu Christi, und ein Wörtlein seines Munds klecket schon dises Hertz vollkommen zu änderen. Hiemit wird diser Publican zu einem Apostel: Diser Sünder verlasset alles, und machet sich alsobald auf dem Erlöser nachzufolgen. Der weise Mann beschreibt den Beruff unseres Apostels gar wohl, da er sagt *Eccl.* 11. Vor seiner Bekehrung ist er ein verschreyter, schwacher, hilffloser, und bey seinem Geld ein überaus armer Mann gewesen: in disem Stand sihet ihn der Sohn GOttes mit günstigen Augen an: er beruffet ihn nur mit einem Wort, und in selbigem Augenblick ziehet er ihn aus der Tieffe seiner Verächtlichkeit heraus, und erhebet ihn so hoch, daß seine Zuseher den Urheber seines Glücks nit genug bewunderen und loben können. O mächtige Stimm! O sigreicher Anblick! sihe auch uns mit gnädigen Augen an, O JEsu! damit wir unsere Sünden beweinen, und die Unreinigkeiten unserer Seel abwaschen lehrnen.

Er verließ alles; machte sich auf, und folgte ihm nach. Hierauf bereitete ihm der Levi in seinem Hauß ein herrliches Gastmahl. Sihe da die Milde der Gnad, welche disen neu Bekehrten dermassen sanfft an sich ziehet, daß er nit nur ohne Beschwernuß,

sondern auch mit unglaublicher Freud alles verlasset: und damit er sein Vergnügen, so er ab der Nachfolg JEsu Christi schöpffet, offentlich zu erkennen gebe, ladet er disen Göttlichen Lehrmeister zu einem Gastmahl ein, nachdem diser seinem angehenden Jünger die erste Süssigkeiten seines heiligen Diensts schon zu verkosten gegeben hatte. Dann wer JEsum Christum in die inneriste Wohnung seiner Seel aufnimmet, sagt der Heil. Ambrosius, wird alsobald mit einem Uberfluß der Freuden erfüllet, welcher ihm das gröste Vergnügen mitbringet. Wann aber das Gastmahl, so der Heil. Matthäus gegeben, prächtig gewesen, so war die grosse Anzahl der geladenen Gäst noch merckwürdiger. Massen die gantze Gesellschafft meistens aus Publicanen bestund, welche JEsus ein Erlöser der Sünder, gleich als in einem herrlichen Triumph nach sich zohe, und als ein reiche Beuth dem Feind des menschlichen Geschlechts entrisse. Trag also kein Bedencken zu ihm in die Nähe zu tretten, dieweilen er die Sünder nit verstosset. Höre an jene liebvolle Wort, so er eben auch zu dir spricht: Folge mir nach. Achte es nit, wann schon der Weeg, auf welchem du gehen sollest, hart und schmaal ist: sihe vilmehr auf das End, dahin er dich führet.
„ Bilde dir nit ein, daß du in der Nachfolg
„ JEsu Christi eines weltlichen Wohlergehens
„ genüssen werdest. Der HErr selbst ist durch
„ rauche Weeg gegangen; hat aber einen gros-

„sen

„ sen Lohn versprochen. Folge ihm beständig
„ nach: sihe nit nur, wodurch du zu gehen ha-
„ best, sondern auch wohin du gelangen wer-
„ dest. Du wirst zwar zeitliche Ubel ausste-
„ hen müssen; wirst aber zu denen ewigen Freu-
„ den gelangen. *S. Aug. in Psal. 36.* Ich
sag noch mehr: nit nur das End deines Lauffs,
sondern auch dessen Anfang wird glückseelig
seyn: wann schon diser dein Weeg dem Fleisch
beschwerlich fallet, so ist er doch dem Geist
überaus angenehm. Du wirst zwar weder
zeitliche Freuden, noch zergängliche Ehren,
weder irrdische Reichthumen auf demselben fin-
den; sondern an deren statt wirst du der in-
nerlichen Ruhe deiner Seel, die Freud des
Heil. Geists und aller himmlischen Güter
zu genüssen haben. „Dann wer sich immer
„ zu GOtt bekehret, sagt der Heil. Augusti-
„ nus, verwechslet seine Freuden und sein Ver-
„ gnügen. Man entziehet ihm dieselbe nit,
„ sondern man gibt ihm andere dargegen. Ubri-
„ gens, seynd unsere Freuden dermahlen noch
„ nit vollkommen: die mehriste werden für uns
„ in dem Himmel aufbehalten: indessen ist die
„ Hoffnung selbige zu besitzen dermassen wohl
„ gegrindet und sicher, daß sie allen Welt-
„ Freuden soll vorgezohen werden. *S. Aug. in Psal. 74.*

3. Punct.

BEtrachte den Neyd und die Boßheit der Phariseer, welche, da sie den HErrn mit denen Publicanen und offenen Sünderen mit aller Freundlichkeit umgehen, und essen sehen, zu dessen Jüngeren sprechen: Warum isset und trincket euer Meister mit denen Publicanen und Sündern? Sihe die Boßheit diser Gelehrten: sie suchen bey denen Jüngeren eine Geringschätzung ihres Meisters zu erwecken, da sie ihnen vorwerffen, er beobachte das Gesatz nit, und solten sie ihme also nit nachfolgen. Sihe ihr Blindheit: sie tadlen, was sie loben solten: sie hassen, was sie lieben solten: sie tadlen die Sonn, dieweilen sie ihre Strahlen gegen dem Staub aussendet: sie nemmen es dem Artzten übel, dieweilen er sich bey denen Krancken einfindet. O HErr, wann du die Sünder verstossen woltest, was wurde aus mir werden? Ich dancke dir, mein Erlöser, um dieweilen du mit denen Sünderen nit nur issest, sondern über das von denen Sünderen wilst geessen werden. Ein wunderbarliche Sach! der arme und veráchtliche Knecht isset seinen HErrn. Verwundere dich über die Güte deines Erlösers, und erwege die Antwort, welche er seinen Neyderen gibt: Ich bin nit kommen die Gerechte zu beruffen sondern die Sünder. O HErr, wann du nur kommen wárest die Gerechte zu beruffen, hättest

test du nit auf die Erden herab steigen sollen; massen du deren keine auf der Welt wurdest gefunden haben. Nit die Gesunde, sondern die Krancke haben des Artztens vonnöthen. Der HErr erkläret nemlich selbst, daß er der Artzt für unsere Wunden seye: er macht ihme ein Ehr hieraus, daß er die Kranckheiten unserer Seelen heyl mache. Was grosse Ursach der Freuden ist nit dise! ich bin „ Kranck; du bist aber mein Artzt: ich bin „ elend; du aber bist unendlich barmhertzig. *S. Aug.* Lehrnet nun, was dise Wort ausweisen: Mir ist die Barmhertzigkeit lieber als das Opffer. *Oseæ. 6.* Er verwirfft die Opffer des geschlachteten Viechs noch nit; gibt aber der Barmhertzigkeit den Vorzug: er will zwar, daß man ihm dise Opffer entrichte; hat aber weit lieber, daß man gegen denen Armen barmhertzig seye. „Dises Opffer „ziehet er dem anderen vor, sagt der Heil. Augustinus.

46. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der neundten Wochen nach Pfingsten.

JEsus verthätiget seine Jünger wider die Anklag der Pharisäer, um dieweilen sie nit fasteten.

Et erant discipuli Joannis & Pharisæorum jejunantes. Et veniunt, & dicunt illi: Quare discipuli Joannis & Pharisæorum jejunant: tui autem discipuli non jejunant? *Marc.* 2.

Die Jünger Joannis und der Pharisäer fasteten: und da sie zu ihm kamen, sprachen sie: Warum fasten die Jünger Johannis, und der Pharisäer, da deine Jünger nit fasten.

Anmerckung.

Die Weiß zu handlen JEsu Christi bey seinem Umgang mit denen Menschen war gantz anderst beschaffen, als die Aufführung der Pharisäer, welche mehr auf den Schein der Tugend, als auf die Tugend selbst hielten, und die besondere Sachen liebten. Derohalben seynd sie mit ihrem Fasten und langem Gebett bey dem HErrn aufgezohen, und haben hier-

hieraus Gelegenheit genommen die zuläßige Freyheit seiner Jünger zu tadlen, welche ein gemeines Leben führeten. Die Jünger des Heil. Vorlauffers, welcher dazumahl gefangen lag, vereinigten sich mit ihnen, und stelleten sie miteinander dem HErrn dise Frag: **Warum betten und fasten sowohl die Jünger Johannis, als der Pharisäern zum öfftern, da deine Jünger essen und trincken?** *Luc.* 5. Es ist wahrscheinlich, daß dises an eben demjenigen Tag geschehen seye, als der heilige Matthäus den Sohn GOttes zu Gast hielt, da villeicht die Pharisäer desselben Tag fasteten, woraus sie Gelegenheit namen seine Jünger zu verachten, und deren Aufführung als eine Sinnlichkeit zu tadlen. Die Antwort des HErrn soll der Innhalt unserer Betrachtung seyn.

I. Punct.

Können dann die Kinder des Bräutigams (das ist die Freund und die Haußgenossene desselben, welche bey der Hochzeit seynd) **trauren und weinen, so lang der Bräutigam bey ihnen ist?** JEsus ist der Gespons unserer Seelen, dessen Gegenwart das gantze Hauß GOttes erfreuet, und die Traurigkeit daraus verbannet. Sein Stimm ist lieblich, und sein Gespräch nimmet die Hertzen völlig ein. Amicus sponsi, qui stat, & audit eum, gaudio gaudet propter vocem sponsi. *Joan.* 3. Das blosse

Angedencken seiner liebreichen Milde erfüllet uns mit Freuden.

Da er unter denen Menschen lebte, sagt der guldene Redner, gieng er zu denen Gastereyen, dieweilen dise die Zeit der Freuden war, in welcher er sich mit der Kirchen vermählen, und den Himmel mit der Erden vereinigen wollte. Dahero war er gesprächig, leuthseelig, liebreich, freundlich, und gegen jedermann überaus gütig, so gar auch gegen seine gröste Feind.

Erwege die milde Gelassenheit, womit er denen Pharisäeren geantwortet, indem er die ihm geschehene Unbild nit achtet, und lerne von ihm bey allen Gelegenheiten der eigenen Verachtung dise zwey Stuck, nemlich die Sanfftmuth des Hertzens, und ein mässige Bescheidenheit in deinen Worten.

2. Punct.

Es werden aber die Täg kommen, da der Bräutigam von ihnen wird genommen werden, und alsdann werden sie fasten. *Matth. 9.* Dises wird geschehen, da ich gen Himmel wird aufgefahren seyn, und ihnen mein sichtbare Gegenwart wird entzohen haben. Die Apostel seynd dem Wort des HErrn bestens nachkommen. Der heilige Petrus lebte nur von Kräutern: der heilige Paulus litte den Hunger, den Durst, die Kälte und die Blösse. In siti, in fame, in frigore, & nuditate. *Corinth. 11.* Dises ist das Kennzeichen der Jünger JEsu Chri-

Christi. Auferetur ab eis sponsus, & jejunabunt. JEsus Christus erfreuet sie nit allzeit mit seiner Gegenwart. Alles hat sein Zeit. Wir müssen so wohl den Trost als den Mißtrost von seiner Hand gleichgiltig annemmen; nit nach unserem Belieben, sondern nach seinem Wohlgefallen. Ich hab gelernet, sagt der Heil. Paulus, mich mit meinem Stand zu begnügen, ich kan mich in den Abgang, und in den Uberfluß finden. Nachdem ich alles erfahren hab, bin ich zu allem geschickt: ich kan die gute Verpflegung und den Hunger, den Uberfluß und den Mangel übertragen. Ich vermag alles in demjenigen, welcher mich stärcket. *Phil.* 4. Also ist das Leben eines Apostolischen Arbeiters und Jüngers JEsu Christi beschaffen. Er muß zu allem bereit, durchgehends gleichgiltig, und dem Willen seines HErren in allen Sachen untergeben seyn. Wann er aber selbst zu erwählen hätte, wurde er es jederzeit mit dem Creutz halten, dieweilen JEsus allda leichter zu finden, und nit sobald zu verliehren ist. Fasse dise Gedancken, wann du ein Freund des Bräutigams bist. Förchte weder die äusserliche noch die innerliche Abtödtung; dann sie wird dir nur allein die Gegenwart des Bräutigams auf ein kleine Zeit entziehen. Förchte aber ein außgelassenes, weiches, und sinnliches Leben, massen du sein Gnad und sein Lieb hiedurch verliehren wirst, wann du dich allda einlassest.

O mein GOtt, O Quell einer unaussprech-

 lichen

lichen Süsse, verschaffe, daß Fleisch und Blut über mich nit herrsche, sondern daß die Salbung seines Geists allen betrüglichen Trost diser Welt aus meinem Hertzen verbanne, Speiß und Tranck, die Kleyder und übrige Nothwendigkeiten des Leibs fallen einer eyffrigen Seel gar schwer. Verleyhe mir also die Gnad, O mein GOtt, dise Hülff-Mittel unserer Schwachheit also mässig zu brauchen, daß ich mich niemahl durch ein sinnliche oder ungezäumte Anmuthung darzu verleythen lasse, und die gehörige Schrancken niemahl übergehe. *Kemp. l. 6. c. 26.*

3. Punct.

NJemand besetzet ein altes Kleyd mit einem neuen Stücklein Tuchs, dieweilen das neue einen Theil des alten mit sich führen, und der Riß nur um so grösser seyn wurde. Man fasset auch den neuen Wein niemahl in alte Schläuch: massen dise sonsten brechen, und der Wein auslauffen wurde, wobey die Schläuch ebenfalls zu Grund gehen wurden. *Matth. 9.* Der HErr unterweiset uns durch dise zweyfache Gleichnus, daß man in geistlicher Anführung der Seelen ein sehr grosse Bescheidenheit brauchen müsse, und daß man denen anfangenden, und in der Tugend annoch schwachen Gemüthern keinen schweren Last aufburden soll. Widrigenfalls wurde man denen Pharisäeren nachfolgen, welche denen Menschen die schweriste Burden aufluden, welche sie selbst mit keinem

nem Finger hatten berühren wollen. Müssen also die Bußwerck und andere Ubungen der Vollkommenheit nach eines jeden Vermögen, und nach der von GOtt empfangenen Gnad eingerichtet werden; keineswegs aber nach der Hitz eines unzeitigen Eyffers, welcher gar bald verschwindet, und überaus schädlich ist, wann desselben Hefftigkeit unvernünfftig nachgegeben wird.

Lerne weiters, daß insonderheit jenen Eingebungen nit allerdings zu trauen seye, welche uns zu der äusserlichen Abtödtung antreiben, wann die innerliche mit derselben nit verbunden ist. Dann sie führet zu dem Hochmuth und zu der Verachtung anderer, welche als kalte Menschen getadlet werden. Man muß aber auch die leibliche Bußwerck nit hindann setzen, als ob die wahre Heiligkeit nur allein innerlich wäre. Folge also dem Rath des Heil. Pauli: *Wer isset, soll denjenigen nicht verachten, welcher nit isset, und soll hingegen der Nitessende den Essenden auch nit tadlen. Wer bist du, der du dich unterstehest einen fremden Diener zu urtheilen? er mag aufrecht stehen oder fallen, so gehet dises jederzeit seinen HErrn an.*

47. Betrach-

47. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus erwecket die Tochter Jairi eines Fürstens der Synagog von den Todten. Der Vatter wirfft sich JEsu zu Füssen.

Hæc illo loquente ad eos, ecce princeps unus accessit, & adorabat eum dicens: Domine, filia mea modò defuncta est: sed veni, impone manum tuam super eam, & vivet. *Matth.* 9.

Als er dises zu ihnen redete, sihe, da kam ein Fürst herbey, und als er ihn angebettet hatte, sagte er: Mein Tochter ist eben jetzt verschiden; komme aber, und lege ihr deine Händ auf, so wird sie leben.

Anmerckung.

Als JEsus denen Pharisäeren auf ihre Klag wider seine Jünger, wegen Abgang des Fastens antwortete, kam ein Fürst der Synagog darzu, welchen der H. Marcus und der H. Lucas

Jairus

Jairus nennen, diser warff sich dem HErrn zu Füssen, bettete denselben an, und verlangte, daß er in sein Hauß kommen solte, dieweilen sein zwölff-jähriges und eintziges Töchterlein dahin starb. Die Evangelisten melden von seiner Bitt unterschidlich; sie seynd aber leicht zu vereinigen. Bey dem Heil. Marco bittet er mit folgenden Worten: Filia mea in extremis est: Mein Tochter ist an dem End. Der Heil. Lucas sagt, daß dise Tochter allbereit dahin sturbe: unica filia erat ei, & hæc moriebatur. Der heilige Matthäus bringt sein Begehren also vor: filia mea modò defuncta est. Als wollte er sagen: mein Tochter war an dem End, da ich sie verlassen hab, und glaub ich, daß sie anjetzo schon todt ist. Also legt der Heil. Chrysostomus dise Wort aus. Es ist auch zu mercken, daß der Heil. Marcus und der H. Lucas die Ordnung der Zeit nit beobachten. Hingegen sagt der Heil. Matthäus ausdrucklich, daß Jairus zu dem HErrn kommen seye, als er eben seine Jünger wider die Pharisäer verthätigte. Hæc illo loquente ad eos.

1. Punct.

BEtrachte die Güte dises wegen dem Verlurst seiner Tochter, welche er für todt haltet, sehr betrübten Vatters. O wie begierig seynd die Menschen nach dem gegenwärtigen Leben, und wie wenig achten sie das Ewige! wie vile Zäher

Zäher werden vergossen, da der Leib sterben muß, und wie wenig bekümmeret man sich um den Todt der Seel! „ Wer sein Hertz mit der Lieb irrdi„ scher Dingen verwicklet, ist armseelig. Der „ Schmertz quälet ihn, da er sie verliehret, und „ alsdann empfindet er das Elend erst, welches „ ihn unglückseelig machte, bevor er dieselbe ver„ lohren hatte. Seelig ist derjenige, welcher „ ihme selbst und allen menschlichen Anmuthun„ gen täglich mehr und mehr abstirbt. Er wird „ einstens ohne Mühe dasjenige verlassen, wo„ ran er sein Hertz nit hefftet. Hingegen ver„ liehret man nit ohne Schmertzen, woran das „ Hertz anjetzo hanget. Ach! was suchen wir „ in disem sterblichen Leben? was finden wir „ allda, daran wir hafften sollen? was werden „ wir in diser kleinen noch übrigen Zeit gewin„ nen, als daß wir mehrere Ubel zu sehen be„ kommen; mehrere Ubel zu leyden haben, und „ mehr Ubels begehen? *S. Greg. Nazian. in Orat. funebr. fratris sui.*

2. Punct.

BEtrachte die Eigenschafften dises betrübten Vatters. Er ist ein Fürst der Synagog, der sich da JEsu Christo zu Füssen würfft. Alle Machten des Himmels und der Erden müssen sich in der Gegenwart des eingefleischten Worts demüthigen, und denjenigen anbetten, welcher allein der Beherrscher, und der allerhöchste HErr über alle

Ding

Ding ist, der sich zu der Ehr seines Vatters und wegen unserem Heyl biß zu dem Tod des Creutzes gedemüthiget hat. *Epist. Judæ. c. 1.* Derowegen hat ihne GOtt über alle Massen erhoben, und hat ihm einen Nahmen über alle Nahmen gegeben, auf daß in dem Nahmen JEsu alle Knye gebogen werden, im Himmel, auf Erden, unter der Erden: und damit alle Zungen bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Glory seines Göttlichen Vatters sitzet. *Philipp. 2.*

Dises hatte der Königliche Prophet mit herrlichen Worten vorgesagt: Alle König werden ihn anbetten, und werden ihm alle Völcker unterthan seyn. Alle Zunfften der Welt sollen in ihm geseegnet werden: und alle Völcker werden ihn groß machen. *Psal. 71.* O mein liebwerthister Erlöser, die gantze Erden soll dich anbetten, dein Lob singen, und deinen Nahmen preysen. Gebenedeyt sey der HErr, und der GOtt Israels, welcher allein wunderbarliche Sachen würcket. Sein glorreicher und herrlicher Nahmen seye zu allen Zeiten geprysen, und soll die gantze Welt mit seiner Majestät angefüllt werden, Amen. Amen. *Ibid.*

3. Punct.

BEtrachte sein Bitt. Er batt sehr inständig, und sprach: Ich hab eine Tochter, welche an dem End ist; komme, und lege ihr deine Hand auf, damit sie gesund wer-

de und lebe. Diser betrübte Vatter bittet mit Eyffer und Demuth, derowegen er auch erhöret wird. JEsus kan nemlich der Demuth und dem Gebett des Gerechten nichts versagen: dises durchtringet die Himmel: es steigt wie der Weyhrauch biß zu seinem Thron hinauf, dessen Barmhertzigkeiten herab zu ziehen.

Du beklagst dich, daß dich GOtt in deinen Trübsalen ohne Trost lasse: aber dise dein Klag ist unbillich: er tragt ein grösseres Verlangen dir Gutes zu thun, als du seine Gnaden zu empfangen. Folglich wann er dein Bitten nit erhöret, und dich an dem Creutz hangen lasset, suchet er dich hiedurch zu reinigen, und durch die Krafft deines Creutz zu heiligen. Dann bey ihm finden wir allzeit entweder die Standhafftigkeit im Leyden, oder den süssen Trost ohne Beschwernuß zu leyden, wann die Gnad nit gehinderet wird. Wann du also betrangt seyn wirst, geh graden Weegs zu JEsu, und suche vor allem bey ihm die nöthige Hilff. Solte er dich aber zu der Creatur weisen, und dich durch sie trösten wollen, gehe alsdann aus Göttlichem Befehl, aus Bewegung der Gnad, und nit aus natürlichem Antrib dahin: heffte dich aber nit also daran, daß du auf das erste Zeichen seines Willens nit davon ablassest, und mit dem Englischen Weegweiser sprechest: Tempus est, ut revertar ad ad eum, qui me misit. Es ist Zeit, daß ich zu demjenigen widerkehre, welcher mich gesandt hat.

O mein HErr! ich verlange, daß sich die erste Bewegungen meines Hertzens bey allen Beschwerlichkeiten des gegenwärtigen Lebens zu dir wenden, und weder auf mich selbst, noch auf einige menschliche Hilff abzihlen. Derowegen komme ich nunmehro zu dir, mit Vertrauen zu sagen, daß mein Seel von Anfechtungen, Schwachheiten, Unvermögenheit, und Verdruß sehr hart betrangt ist, nit ohne Gefahr in das äusserste Elend der Sünd zu verfallen, wann du sie nit haltest. Komme also dieselbe mit deiner Göttlichen Hand zu berühren, damit sie durch dich gesund werde, und hinfüran dir allein lebe. Veni, impone manum tuam, ut salva sit, & vivat.

48. Betrachtung.

Für den Freytag in der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus gehet mit dem Fürsten der Synagog, dessen Tochter von den Todten zu erwecken, und behaltet nur drey aus seinen Jüngeren bey sich.

Et surgens JEsus sequebatur eum. *Matth.* 9. Et abiit cum illo. *Marc.* 5. Et

non admisit quemquam se sequi, nisi Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem Jacobi. *Marci.* 5.

JEsus machte sich auf, und folgte ihm nach. Er gieng mit ihm, und wolte niemand bey sich haben, ausser allein Petrum, Jacobum und Johannem den Bruder Jacobi.

1. Punct.

SUrgens JEsus. Erwege dise Wort. JEsus, als er biß dahin sitzend gebliben war, richtet sich auf das Bitten Jairi alsobald auf. O unvergleichliche Güte! das Göttliche Wort stehet alsobald von seinem Sitz und von seiner Ruhestatt auf, da es von einem Menschen gebetten wird: und der faule Mensch will sich kaum bewegen, da ihne GOtt beruffet. Er bleibt nach seiner Gelegenheit still sitzen, da ihn sein allerhöchster HErr zu seiner Nachfolg auf dem Weeg der Vollkommenheit einladet, damit er zu der Seeligkeit gelange, welche ohne Mühe nit kan gewunnen werden. Die Glückseeligkeit besitzet GOtt aus sich selbsten, ohne Bewegung und ohne Mühe. Der Engel ist aus Gnaden glückseelig; er hat aber anbey die Seeligkeit mit geringer Bewegung in kurtzer Zeit erlanget: nur ein tugendliche Ubung war genug dieselbe zu erwerben. Der Mensch hingegen, dessen Natur an

sich selbst, insonderheit aber durch die Sünd weit geringer ist, als die Englische, muß mit viler Mühe, mit langer Zeit, mit grossem Gewalt und mit Widerhollung viler tugendlichen Ubungen zu der Seeligkeit gelangen, ob er schon an allen seinen Kräfften durch die Sünd überaus geschwächet worden. Solte er aber die Arbeit fliehen wollen, und sich weigeren auf dem Weeg der Heiligen zu wandlen, verliehret er eben darum sein Glückseeligkeit, und verfallet in das Unheyl der Verworffenen.

Mache dich also hurtig auf, und folge JEsu Christo nach, welcher dich beruffet. Surge, propera. Gehe aus dir selbst aus, thue dir Gewalt an, wann du mit ihm in den Himmel eingehen wilst, massen du deine Ruhestatt allda findest. Er ist ein Göttlicher Riß, welcher sich nit befridiget auf seinem Weeg nur bloß daher zu gehen: er laufft und fliegt mit Freuden davon: Exultavit ut gigas ad currendam viam. Derowegen wirst du ihn niemahl erreichen, wann du langsam fortgehest. Du must bey seiner Nachfolg nirgends still stehen, wann du ihn erreichen wilst. Still stehen ist eben so vil als zuruck weichen; und weichen ist eben so vil, als gar zu Grund gehen: Surge, propera. Stehe auf, und eyle. Der Weeg ist lang: das Leben ist kurtz: GOtt treibet dich an, damit du dich beförderest: mit Verweilen gibst du dich in grosse Gefahr.

2. Punct.

SUrgens JEsus sequebatur eum. Et abiit cum illo. Betrachte mit Aufmercksamkeit den geheimen Verstand diser Worten, und bewundere so wohl die Gütigkeit JEsu Christi, als sein gutthätige Lieb, welche ihm allerhand Verrichtungen aufburdet, damit er uns glücklich an das End unserer Wanderschafft bringe. Er gehet uns auf dem Fuß nach; er gehet mit uns/ er gehet vor uns her. Er gehet voraus, er begleithet uns, und gehet hinter uns her.

Er gehet voraus, damit er uns den Weeg zeige, und damit er uns zur getreuen Nachfolg seines Wandels kräfftigist anhalte.

Er begleithet uns, damit er uns tröste, und damit er uns die Reiß durch die Milde und Krafft seiner Gnad erleichtere.

Er gehet hinter uns her, damit er uns von allerhand Irrwegen zuruck führe: damit er uns einholle, und in seinen Schaafstall zuruck bringe.

O was für einem gütigen HErrn dienen wir: O wie liebreich und wie wunderbarlich seynd die Erfindungen seiner Weißheit und seiner Lieb bey unserer Anleithung! er schicket sich in unsere Beschaffenheit, und folget denen Fährden unserer Neigungen, damit er uns durch sein liebreiches Nachgeben unser Hertz gewinne, und die Freyheit unseres Willens ohne Zwang lencke. Wann dann JEsus so gütig ist, daß er mir folgen

will

will, wird ich mich wohl unterstehen dörffen ihm vorzulauffen? stehet dann mir nit vilmehr zu seiner Gnad zu folgen, als derselben vorzukommen? Soll ich mich dann nit aus Lieb, aus Danckbarkeit, und aus Schuldigkeit in seinen Geist fügen, und seinen Göttlichen Neigungen wider meine menschliche, verderbte und sinnliche Neigungen folgen? Mildester Erlöser, dieweilen du dann überall mit mir gehest, will ich auch überall bey dir bleiben, und dir nach deinem Wissen und Willen nachfolgen, ohne mein Angesicht von dir meinem werthesten Weegweiser jemahl abzuwenden, damit ich dich nimmermehr aus meinen Augen verliehre. Dann du bist mein Liecht und mein Sonn: wann du vor meinen Augen schwebest, bleiben alle Geschöpff weit hinter mir zuruck, und verschwinden in deiner Gegenwart wie ein Schatten, wobey ich in einer grossen Helle zu verbleiben hab. Wann ich aber meine Augen von dir abwende, wann ich dir durch mein Untreu den Rucken kehre, fallet dises betrügerische Schattenwerck alsobald auf mich zu, und verwicklet mich in denen Finsternussen, allwo ich nur allein der Eytelkeit und denen Lugen anhange, dieweilen ich die Wahrheit verlassen hab.

3. Punct.

Und er liesse niemand mit sich kommen, ausser Petrum Jacobum, und Johannem den Bruder Jacobi. Jederman erlaubt er

ihme biß zu dem Creutz, in dem Leyden und in der Ubung guter Wercken nachzufolgen: aber sehr wenig seynd, welche er bey der Offenbarung seiner geheimen Wunder gegenwärtig haben will; aus zwölff Apostlen erwählet er nur drey als Zeugen des vorhabenden Wunder-Wercks.

Lerne hieraus erstlich, daß du nach hohen Sachen, und nach ungemeinen Gnaden gar nit trachten sollest, glaube nur, du seyest derselben unwürdig: schätze die mindiste Gnaden, so du empfangest, sehr hoch, dieweilen du wegen deiner Saumseeligkeit alle zu verliehren verdienet hättest: glaube anbey, dein Vollkommenheit bestehe nit hierin, daß du grosse Gaben und vil zartes Liebkosen von GOtt empfangest, sonderen vilmehr, daß du seinen Willen thust, und dessen Eingebung folgest.

Lerne zweytens, daß du nit gleich allem demjenigen in deinem Gemüth statt geben sollest, was du du für gut und heilig ansihest; dieweilen nit alles, was an ihme selbsten gut und anderen nutzlich ist, für dich gut seyn kan: sondern nur dasjenige ist für dich, was GOtt von dir verlanget. Alle schöne Liechter kommen nit allzeit von der Sonnen der Gerechtigkeit her, und ist nit alles Feur von dem heiligen Geist, und von der reinen Liebe. Der natürliche Geist, und der böse Feind wissen den Göttlichen Geist gar wohl nachzuaffen, und ihre Bewegungen nach denen seinigen einzurichten. Omnia probate, quod bonum est, tenete. Lege alles auf die Waag-

Schaal,

Schaal, und halte dich nur an dasjenige, was deinem Heyl dienlich ist. Dises wirst du hieraus erkennen, wann dise Sachen mit der Demuth, mit der Sanfftmuth, mit der Leitsamkeit, mit der Abtödtung JEsu Christi des Gecreutzigten, mit der Reinigkeit, mit der ruhigen Einfalt des Göttlichen Geists, und mit dem Gehorsam, als der unfehlbaren Richt-Schnur deines Wandels eintreffen. Wann dir etwas zu Gemüth kommet, welches dich unruhig machet, und den innerlichen Friden deiner Seel verwirret, kehre dich nit daran, wann schon ein solcher Antrib überaus gut und heilig scheinet. Wann dir die schönste Gedancken, und hohe Erleuchtungen einfallen, ziehe dich alsobald hievon ab, wann ein geheimes Wohlgefallen und Hochschätzung deiner selbst daraus entstehet, und begib dich alsdann in die Tieffe deines Nichts hinab. Wann dich endlich solche Erleuchtung und Einsprechungen zu einer grossen Menge allerhand Ubungen antreiben, wodurch du verwirret wirst, verwürff dieselbe alsobald, ob sie schon sehr heilig scheinen, sondere befleisse dich vilmehr auf ein geistliche Einfalt, und auf die Versammlung deines Gemüths in GOtt, dessen Anweisung dich vilmehr zu dem einfachen Weesen des Geists, wobey die innerliche Ruhe bestehet, als zu der Menge und Villheit führen wird, als woraus nur die Unruhe, und ein vorbrechender Eyffer der Natur zu entstehen pfleget.

49. Betrachtung.

Für den Sambstag in der neunten Wochen nach Pfingsten.

JEsus gehet in das Hauß des Fürsten der Synagog / und erwecket seine Tochter zu dem Leben.

Et veniunt in domum Archisynagogi, & videt tumultum, & flentes, & ejulantes multùm. Et ingressus ait illis: Quid turbamini & ploratis? puella non est mortua, sed dormit. Et deridebant eum. *Marc.* 5.

Als er bey der Wohnung des Fürstens der Synagog angelangt war, sahe er ein mit grosser Unordnung weinende und heulende Menge Volcks. Und als er hinein gangen, sprach er zu ihnen: Warum machet ihr ein so grosses Getümmel, und warum weinet ihr? dise Tochter ist nit gestorben, sondern sie schlafft. Sie aber lachten ihn aus.

I. Punct.

1. Punct.

BEtrachte, was der Sohn GOttes in dem Hauß dises Fürstens sehen muß. Tibicines, & turbam tumultuantem, & flentes, & ejulantes multùm. Er sihet die anwesende Pfeiffer, welche man zu selbiger Zeit beruffte, damit sie mit traurigem Auffspihlen die Todte beweinen solten: er sihet eine unordentliche Menge Volcks, welche sich mit vilem Geschrey, mit ungestümmen Heulen und Weinen in dem Hauß einfande. Hierdurch wird uns die Welt vorgebildet: dise ist nemlich ein blinde Vermischung viler widerwärtigen Sachen, welche zusammen treffen, und ein verwirrtes Getümmel ausmachen: das Leben und der Todt, die Freud und die Traurigkeit, der Klang musicalischer Instrumenten, und das Geschrey der Betrangten stimmet sehr übel zusammen. Einige lachen, andere weinen; dise seynd glückseelig, jene unglückseelig; indessen gehen doch endlich so wohl die eine als die andere fürüber. Die Ewigkeit allein macht diser Unordnung den Schluß, und überschaffet denen Dieneren GOttes die ohne Vermischung des mindesten Ubels unsterbliche Güter, und denen Lasterhafften die ohne den mindesten Zusatz einiges Guts ewig unaufhörliche Ubel. Förchte das Unheyl der letzteren: seuffze nach dem Glück der ersteren, und sihe nit minder das Gute als das Böse dises zergänglichen Lebens mit gleichgiltigen

Augen an. Das unordentliche Getümmel in disem Hauß ist ferners ein Abbildung jenes Stands, in welchem der Sohn GOttes manche Seelen findet, da er sie in eigner Persohn bey dem Göttlichen Tisch, oder in dem Gebett durch seine Einsprechungen heimsuchet. Dann ihr innerliche Beschaffenheit ist wegen der Vermischung eytler Freuden mit eytlen Traurigkeiten, und wegen einer grossen Menge übler Anmuthungen in völliger Unordnung, wobey ein entsetzliches Getümmel entstehet, dadurch sie verhindert werden die Stimm des Göttlichen Worts anzuhören, und dessen Erleuchtungen zu sehen. Ihr Hertz wird einerseits wegen dem Verlurst einer geliebten Creatur sehr gequälet: und ihr Geist verfliegt und giesset sich andererseits in eytle Freuden aus, welche sie ihre Beschwernussen zu linderen aufsuchen, da sie bald denen menschlichen Tröstungen bey Abgang des himmlischen Trosts, bald einem eytlen Vergnügen ihres Verstands nachjagen, wann ihnen GOtt die sinnliche Ergötzlichkeiten entziehet.

O wie wenig Menschen werden gefunden, welche JEsum Christum allein suchen, und welche bereit seyen den puren Kelch mit ihme zu trincken, und die Verlassenheit des Creutzs nach seinem Exempel zu übertragen! O mein Erlöser, verschaffe, daß ich dir unabsönderlich anhange. Nimme vilmehr alles übrige auf ewig von mir hinweck, als daß du mich nur einen Augenblick lang ohne dich lassest. Dann nichts verlange

ich

ich so sehr, als dich: nichts verlange ich neben dir, und begehre nichts anderes mehr, wann ich dich besitze.

2. Punct.

ERwege die Wort JEsu Christi bey diser Begebenheit. Quid turbamini & ploratis? Warum weinet ihr, warum heulet ihr wegen einer so geringen Ursach? das Leben ist eines so grossen Jammers nit werth: der Todt hingegen ist nit so sehr zu förchten. Der heilige Ambrosius weinete, so offt man ihm von dem Hintritt eines tugendlichen Menschens sagte, und wann er um die Ursach dessen gefragt wurde, antwortete er: Ich weine nit, dieweilen er zu GOtt kommen, sondern dieweilen er mir vorkommen ist. Non quia recessit, sed quia præcessit. Die tugendsame Menschen förchten den Todt nit, sondern verlangen denselben als das End ihrer Sünden und ihrer Ublen: sie verlangen ihn als den Anfang ihrer Glückseeligkeit. Das lange Leben bessert uns nit allzeit, sondern dienet vilmehr gar offt die Anzahl unserer Sünden zu vermehren. Hiemit ist ein langes Leben ohne Besserung nichts anderes als eine Zusammenhäuffung mehrerer Straffen, und ein grössere Armseeligkeit. Diu autem vivere, & vitam non emendare, est pœnam accumulare. *Kemp. in soliloq. c. 6.*

Recedite. Weichet von dannen. Der Sohn GOttes ist in deinem Hertzen, wie in seinem

Hauß,

Hauß, sagt der Apostel: Christus tanquam Filius in domo Patris, quæ domus sumus nos. Er will selbiges beziehen, und allein darinn wohnen. Dahero sagt er zu unseren unsichtbaren Feinden, recedite, weichet von dannen! da er sie zu gleicher Zeit in die Flucht jaget, und dich wider dieselbe beschützet: allen Geschöpffen befihlt er zu weichen, damit er bey dir ein leere Wohnung finde, und in derselben leben, würcken, und ohne Hindernuß allein regieren könne. Eben disen Befehl gibt er deinen Sinnlichkeiten und allem demjenigen, was er in dir nit gutheisset, damit er ein vollkommner HErr aller deiner Kräfften seye.

Stimmest du auch mit deinem Vorhaben ein? sprichst du ebenfalls zu deinen üblen Anmuthungen, leeren Begierden, eytlen Gedancken, da sie wider die Gnad streitten: recedite: weichet von dannen! vertreibest du disen Schwarm aus deinem Hertzen? Wann dises thust, wird JEsus in der Ewigkeit der reiche Ersatz aller deiner Ausgaben seyn, welche du aus Liebe seiner wirst übernomen haben. Wañ du aber der Welt, der Sünd und der eigenen Lieb den Eingang in dein Hertz gestattest, hast du grosse Ursach zu förchten, er werde zu dir eben dasjenige sprechen, was er einstens zu denen Verdammten sagen wird: discedite: gehet von mir hinweck: ihr habt mich aus euren Hertzen vertriben, und ich verschliesse euch den Himmel. O bittere Trennung! was soll man nit alles thun derselben zu entgehen? indessen lachen die Sünder zu disen

Be-

Betrohungen, und lassen ihren Paßionen den Zaum eben so frey schiessen, als ob JEsus Christus die Macht nit hätte sein Wort zu vollziehen. Et deridebant eum. O erschröckliche Vermessenheit! mein Seel, seye du nit aus der Zahl diser Blinden, welche den grossen Gewalt des Göttlichen Sohns nit erkennen, und über dasjenige lachen, was er ihnen von dem Todt, von der Höll, von dem strengen Gericht, und von der auf sie wartenden unglückseeligen Ewigkeit vorsagt: höre vilmehr mit Ehrenbiethigkeit an, was er zu deinem Trost hinzu setzet.

Non est mortua puella, sed dormit. Dise Tochter, wegen welcher ihr weinet, ist nit gestorben, sondern sie schlaffet nur: ihr Tod ist, mich belangend, mehr nit, als ein sanffter Schlaff: mir fallet eben so leicht sie lebendig zu machen, als euch ring ankommen wurde einen schlaffenden Freund aufzuwecken. Das Mägdlein ist nit todt, sagt der heilige Hieronymus, dieweilen alle Sachen bey GOtt leben, welcher sie nach seinem Gefallen widerum herstellen kan. Quod factum est, in ipso vita erat. Förchte nur nit, daß dir GOtt jenes Geschöpff hinweck nemme, welches er dir zu deinem Gebrauch gegeben hat: dasselbe ist für dich nit verlohren. Lasse dich seiner Fürsichtigkeit über: er wird dir die Hülff diser oder jener Creatur widerum zukommen lassen, wie er es dir anständiger zu seyn halten wird: wann er es aber nit thun will, hast du hiebey nit Ursach dich zu beklagen: was er dir von geistlichen Gnaden dargegen geben wird, ist

weit

weit besser, als was er dir hinweck nimmet. Er entziehet dir nur das schädliche, und gibt sich dir selbst dargegen zum Lohn, damit er dich ewig glückseelig mache.

3. Punct.

BEtrachte, was JEsus noch ferners thut, nachdem er dise weinende und spihlende Schaar hinaus getriben hat. Als nun dise gewichen, nimmet er nur allein den Vatter und die Mutter des Mägdleins, samt denen dreyen Jüngeren zu sich, als ob er aus dem vorhabenden Wunder-Werck ein Geheimnuß machen wollte: er gehet mit ihnen in die Kammer, allwo das todte Mägdlein lag, er fasset sie bey der Hand, und spricht zu ihr in Syrische Sprach, welche in disem Land geredt wurde: Talita cumi: Tochter, ich befihle es dir, stehe auf. In selbigem Augenblick widerkehret ihr Seel in ihren Leib; sie stehet auf, fanget an zu gehen, und was man ihr auffsetzet, aus Befelch des HErrn zu essen. Ihre Elteren waren voll der Verwunderung, und als der Sohn GOttes wahrgenommen, daß sie in ein Freuden-Geschrey ausbrechen wollten, befahl er ihnen gantz ausdrucklich, sie solten von dem, was geschehen war, niemand etwas sagen.

Bewundere die leichte Weiß, womit er dises Wunder würcket. Wann schon alle Monarchen der Welt mit ihrer Macht solten zusammen stossen, wurden sie gewißlich den Todt niemahl

dahin vermögen, daß er ihnen auch nur einen seiner Gefangenen zuruck gebe: indessen wird JEsus Christus einstens alle Todte in einem Augenblick, in einem Augenwanck aus ihren Gräberen durch ein blosses Wörtlein seines Munds herfür ziehen: In momento, in ictu oculi mortui resurgent. *1. Corinth. 15.* O allmächtige Krafft dises Göttlichen Worts, welches biß in den Abgrund des Nichts hinein tringet, demjenigen, was nit ist, das Weesen zu geben, und das verlohrne Weesen widerum herzustellen! die Todte gehorsamen ihm; das Nichts höret sein Stimm; die unempfindliche Geschöpff widersetzen sich nit: und mein über alles Nichts verächtliches Hertz, mein weit mehr als die Felsen unempfindliches Hertz unterstehet sich seinem heiligisten Willen einzureden, und demselben Widerstand zu thun. Ist nit dise ein unerträgliche Vermessenheit!

Bewundere zweytens die Demuth JEsu Christi, und folge ihm dißfalls nach: er würcket seine grosse Wunder gantz still, ohne Prallen, ohne eytles Gesuch des menschlichen Lobs, und des fröhlichen Zuruffens der Welt-Kinder. Er thut dises zu solchem End, damit er jene Sclaven der Eytelkeit zu Schanden mache, welche mit ihren Wercken nur dahin abzihlen, damit sie gesehen werden. Er thut es zu disem End, damit er uns ein vollkommenes Muster des verborgenen Lebens hinterlasse, nach welchem sich seine vollkommene Nachfolger richten sollen, damit sie seinem Geist nach leben, indem sie die Göttliche

Gaben, und ausserordentliche Gnaden verbergen, welche ihnen einiges Ansehen machen könten, damit sie dieselbe bloß allein zu der Ehr GOttes, und ihrer Seelen-Heyl verwenden. Die ausserordentliche Gnaden seynd solche Geheimnussen, welche wir mit Ehrenbietigkeit empfangen, und mit stiller Demuth berbergen sollen.

Bewundere endlich und liebe die Gütigkeit JEsu Christi, welcher disem jungen Töchterlein das Leben, und ihren Elteren die Freud widerbringt, damit er sie mit sanffter Arth zu seinem Dienst und zu seiner Lieb führe. Mercke wohl dise Wort des heiligen Lucas. **Ihr Geist widerkehrte in ihren Leib, und ist sie alsobald aufgestanden: er aber befahle, man sollte ihr zu essen geben.** Wir haben hiebey einen dreyfachen, zu einer vollkommenen Bekehrung nothwendigen Umstand: alsobald aufstehen, auf dem Weeg der Vollkommenheit alsobald anfangen zu gehen, und durch den Gebrauch des himmlischen Brods starck werden. Vor allem müssen wir aber den Geist GOttes in uns widerum herstellen, damit sich unser Geist mit demselben als seinem Mittel-Punct widerum vereinige, und sollen wir wohl acht haben, daß der Welt-Geist bey uns keinen Platz mehr finde, nachdem wir ihn vertriben haben: man muß von uns nimmermehr sagen: reversus est spiritus ejus, daß unser vorige Geist widerkommen seye, daß wir die Eytelkeit lieben, und so wohl an unserem Eigennutz, als an dem Wollust gebun-

den

den seyen wie zuvor. Convertere anima mea in requiem tuam. O mein Seel! widerkehre zu deinem Anfang und zu deinem End, damit du deine Ruhe allda finden, und deine Verwirrungen stillen mögest. O Geist JEsu Christi, komme in mein Hertz zuruck, damit du die Völle deiner Gnad mitbringest, und das Feur deiner Lieb in demselben anzündest. O mein Erlöser, vertilge und zernichte gäntzlich in mir den Welt-Geist, den fleischlichen und sinnlichen Geist, damit sein Widerkunfft deinen Geist nit vertreibe, und damit an mir nit wahr werde, was du schon längst wider die Liebhaber der Welt ausgesprochen hast: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro est. Mein Geist wird in dem Menschen nimmermehr verbleiben, dieweilen er gantz fleischlich ist.

50. Betrachtung.

Für den Sonntag der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Das an dem Blut-Gang leydende Weib kommet zu dem Sohn GOttes, als er in das Hauß Jairi gieng/ und da sie den Saum seines Kleyds heimlich berühret, wird sie gesund.

Ecce mulier, quæ sanguinis fluxum patiebatur duodecim annis, accessit retrò, & tetigit fimbriam vestimenti ejus. Dicebat enim intra se: Si tetigero tantùm vestimentum ejus, salva ero. *Matth.* 9.

Ein Weib, so von zwölff Jahren her an dem Blut-Gang litte, näherte sich ruckwerts zu ihm, und berührte den Saum seines Kleyds. Dann sie sagte bey ihr selbst: Wann ich nur sein Kleyd berühren kan, wird ich gesund werden.

1. Punct.

I. Punct.

DIe Kranckheit dises mit dem Blut-Gang behafften Weibs ist eine Vorstellung des elenden Stands einer schwachen Seel, welche an ihren Wollüsten hafftet, und sich gantz ausgiesset, ohne daß sie in sich selbst gehe, und sich innerlich versammlen könne.

Dises Weib ware von zwölff Jahren her an dem Blut-Fluß sehr kranck: zu disem Ubel kamen mehrere gar verdrüßliche Umständ der Langwierigkeit, der Entkräfftung, der Schmertzen, der Schand, und viler Unkösten: dann sie hatte von mehreren Leib-Artzten vil gelitten, welche ihr Haab und Gut mit Vorschreibung unnutzer Mittlen erschöpffet hatten, wobey ihr nit nur keine Hülff geleistet worden, sondern hat sie sich vilmehr auf die Menge der Artzneyen übler befunden. Diser ist der Stand einer ausgerochenen und zerstreuten Seel, welcher die himmlische Ding nit schmecken, und welche nur allein ihren Ergötzlichkeiten nachjagt, und dises zwar mit einem unschätzbaren Verlurst alles desjenigen, was in dem geistlichen Leben immer kostbares seyn mag: sie verliehret die Zeit, die Gnad, die Verdiensten, das Blut JEsu Christi, welches sie übel anwendet. Ihr Geist wird mit einem immerwehrenden Fluß unnützer Gedancken gequälet, mit welchen sie auf allerhand sinnliche Ding auslauffet, da sie sich zu GOtt, als ihrem alleinigen Gegenwurff erheben sollte,

gleichwie er allein ihre Ruhestatt ist. Ihr Hertz giesset sich in gefährliche Anmuthungen aus, welche mit denen Gedancken in gleicher Anzahl fortlauffen, da Begierden auf Begierden mit steter Unruhe zusammen gehäuffet werden. Ihr Zung ist ein immerwehrender Hin- und Herfluß eytler Worten, welche niemahl abgehen; wodurch aber ihr Andacht erschöpffet, und die Krafft ihres Geists geschwächet wird. Dann ein geschwätziger Mensch unmöglich den wahren Geist haben kan. Bey der stillen Versammlung bewahret die Seel ihre Stärcke: In silentio & spe erit fortitudo vestra. Sie erhaltet hiebey ihre wahre Freud: lætati sunt, quia siluerunt, und die beste Versicherung ihres Heyls. Bonum est præstolari cum silentio salutare Dei. Dann es klecket nit allerhand sündhaffte Wort abgeschnitten zu haben, und wenig gleichgiltiges zu reden: Es ist so gar auch nutzlich, daß man sich bißweilen gutes Zureden enthalte, und mit dem Psalmisten spreche: Ich hab geschwigen, und hab mich gedemüthiget: ich hab so gar von guten Sachen nit reden wollen. Et silui â bonis. Aber unter allen disen Ublen ist ihr eigene Lieb, und ihr eigener Willen das gröste, dieweilen dises ein unerschöpffliche Quell allerhand Sünden ist, wodurch sie ihr Gewissen beschmitzet, und vor denen Augen GOttes verächtlich wird. Nimme den eigenen Willen hinweck, so wird kein Sünd mehr seyn, nimme die Sünd hinweck, so wird die Höll ein End haben.

2. Punct.

DJe Sorg, welche sie ihrer Gesundheit halber tragt, ist für uns ein stiller Verweiß unserer Unempfindlichkeit, in welcher wir die geistliche Kranckheiten betreffend leben, und ist zu gleicher Zeit ein heylsamer Unterricht, daraus wir zu erlehrnen haben, wie wir die kräfftigiste und für unsere Schwachheiten anständigiste Mittel suchen sollen. Sie hatte ihr völliges Gut mit Artzneyen verzehrt, und doch die Gesundheit nit erlangt. Ihre Gesundmachung war dem allgemeinen Artzten der Leiber und der Seelen vorbehalten: zu disem allein hat sie sich endlich wenden müssen: Alle übrige haben ihr nit helffen können: Nec ab ullo poterat curari. JEsum allein hatte sie vonnöthen, und hat sie mit dem Propheten Jeremia sprechen können: Sana me, Domine, & sanabor. Mache mich gesund, O HErr, so wird ich gesund werden. Dann das Heyl der Menschen ist eytel, und ihre Versprechen ohne Nachtruck: Vana salus hominum. Von dir allein kan ich die Würcklichkeit diser Worten sicher erwarten. Salus tua ego sum. Ich bin dein Seeligmacher.

Nachdem sie also von ihm reden gehört, kam sie unter dem Geträng ruck-werths auf ihne zu, und nachdem sie den Saum seines Kleyds berühret hat, hat ihr Ubel augenblicklich nachgelassen, und ist verschwunden. Venit in turba. Sie kam durch das Geträng des Volcks. Sie

ist nemlich ein großmüthige Krancke, welche mehr thut als sie kan, und alle Beschwernussen überwindet, damit sie zu ihrem Seeligmacher gelange, wobey sie weder dem Absehen auf die Menschen, weder der Forcht von dem Geträng hart gedruckt zu werden, noch der natürlichen Schamhafftigkeit, ihr Ubel betreffend, einiges Gehör gibt. Sie vergisset alles; sie gehet über alle Beschwernussen durch, damit sie zu ihrem Heyland gelange, welchen sie vor denen Augen und in dem Hertzen hatte. Et accessit retro. Die Lieb und das Vertrauen bringen sie zu ihm in die Nähe: hingegen haltet sie die Ehrenbietigkeit und die Fühlung ihrer Geringfügigkeit hinter ihm zuruck. Massen uns die Lieb und die Demuth zu JEsu Christo führen muß: die eine zwar durch das Vertrauen zu seiner Güte; die andere aber durch die seiner Hochheit schuldige Ehrforcht. Et tetigit fimbriam vestimenti ejus. Und sie berührete den Saum seines Kleyds, dieweilen sie sich unwürdig achtete den HErrn selbst zu berühren, und begnügte sich also nur das End seines Mantels anzurühren, als wolte sie hiedurch sein allerhöchste Weesenheit verehren, und ihr schuldige Pflicht demüthig bekennen. Alles, was den Sohn GOttes angehet, verdienet die gröste Verehrung, wovon so gar der Saum seines Kleyds nit ausgenommen ist. Sein Mantel ist sein heilige Menschheit, womit er sich bey der Menschwerdung bekleydet hat. Seine Zernichtung an dem Creutz, und die äusserste Plag seiner Schmertzen und der

grö-

grösten Unbilden, welche er gelitten hat, da er sein Leben an dem Creutz überaus peynlich geschlossen, ist gleichsam der Saum seines Kleyds, welchen wir in der Betrachtung, und in dem Gebrauch der Sacramenten mit lebhafftem Glauben, mit Lieb und Demuth berühren sollen, wann wir die Gesundheit suchen. Die Sacramentalische Gestalten seynd widerum das Kleyd seiner heiligen Menschheit, und müssen wir dieselbe mit tieffer Demuth und heiligem Vertrauen anrühren, wie dises krancke Weib gethan hat, welche bey ihr selbst sagte: Wann ich den Saum seines Kleyds berühren kan, wird ich gesund werden: Et confestim stetit, & siccatus est fons sanguinis ejus. Ihr Hoffnung war nit leer, massen die Quell ihres Bluts, welches sie vergosse, augenblicklich gestanden, und ausgetrücknet worden ist. JEsus allein kan die ungestümme Bewegungen unserer bösen Anmuthungen und das flüchtige Weesen unserer Einbildungs-Krafft stellen, als welcher die Hefftigkeit der Winden und des Ungewitters auf dem Meer mit einem Wörtlein stillen kan. Dixit, & stetit procella. Er allein bringet die Wässer und die Bäch aus denen Felsen herfür: er allein weist die reissende Ströhm nach seinem Gefallen auszutrücknen, die Quellen seiner Gnad zu eröffnen, damit die unsaubere Quellen unserer verderbten Natur hiedurch eingestellt werden, damit sie die Reinigkeit unserer Seel nit beflecken. O mein GOtt und mein Erlöser, ich hab deines Beystands vonnöthen,

und bitte ich dich, du wollest den starcken Fluß deiner Barmhertzigkeiten aus deinen heiligen Wunden über mich auslauffen lassen, wodurch der reissende Bach meiner Armseeligkeiten eingestellt werde. Eröffne doch die unerschöpffliche Quell deiner Güte, damit die vergiffte Quell meiner Boßheit hiedurch ausgetrücknet werde.

3. Punct.

DIe Frag, welche der Sohn GOttes stellet, da er sagt: Wer hat mich angerührt? und die darauf erfolgte Antwort des H. Petri, nebst der Bekanntnuß des blutflüssigen Weibs, geben uns genugsam zu erkennen, daß zwar manche zu dem Heyland unserer Seelen in die Nähe tretten, und auf ihne trucken; daß aber denselben sehr wenig berühren, und dadurch gesund werden. Meister, sagt der Heil. Petrus zu ihm, das Volck trucket auf dich zu, und du fragst, wer hat mich angerührt? Mich hat jemand berühret, widersetzet JESUS: Dann ich hab gemerckt, daß eine Krafft von mir ausgangen ist. Alsdann sahe dises Weib, daß sie verrathen wäre, dahero sie mit Zitteren herbey getretten, und sich zu seinen Füssen werffend die Wahrheit bekennet hat. Sie sagte vor dem gantzen Volck, aus was Ursachen sie ihn angerühret hätte, und wie sie wäre gesund worden. JEsus aber sprach zu ihr: Mein Tochter, dein Glaub hat dich seelig gemacht: gehe hin im Friden, und seye von deiner

Kranckheit gesund. Und das Weib war zur Stund von ihrem Ubel loß, das ist, so bald sie den Saum seines Kleyds berůhret hatte. *Mat. 9.* Erwege alle Umstånd diser wunderbarlichen Gesundmachung.

Quis me tetigit? *Luc. 8.* Wer hat mich angerůhrt? Quis tetigit vestimenta mea? *Marc. 5.* Wer hat meine Kleyder angerůhrt? Das Blut-flůssige Weib hat sowohl das eine als das andere gethan. Sie hat åusserlich das Kleyd des HErrn berůhrt, damit sie von ihm gesund gemacht wurde: sie hat ihn auch innerlich, und sein Hertz selbst geistlicher Weiß durch ihr Demuth und ihren Glauben angerůhrt, damit sie sein Lieb zu dem Mitleyden bewegte. Er hatte sie aber schon zuvor ausser allem Zweiffel durch die heiligmachende Gnad berůhret, ehe er sie dem Leib nach durch sein wunderbarliche Krafft gesund gemacht hat. O JESU! berůhre mein Hertz, damit es sich zu dir bekehre: berůhre meine Anmuthungen, damit du sie tödtest: berůhre alle meine Leibs- und Seelen-Kråfften, damit du sie mit dir vereinigest. Gestatte auch, daß ich dich hinwider berůhre, theils durch das Angedencken deiner höchsten Majeståt, theils durch das Vertrauen zu deiner Lieb-vollen Gůte, und durch die Nachfolg deiner Heiligkeit. Gestatte auch, daß ich deine Kleyder anrůhre: und zwar das Kleyd deiner Glory durch das Verlangen dich zu sehen: das Kleyd deiner Schmachen durch die Gemeinschafft deines Leydens: und das

Kleyd deiner Tugenden durch die Gleichförmigkeit mit deinen heiligen Exemplen.

Præceptor, turbæ te comprimunt, & affligunt: & dicis, quis me tetigit? Meister, die Schaaren trucken auf dich zu, und belästigen dich: und du fragst, wer hat mich angerührt? Ach! wie vil kommen zu dem Göttlichen Tisch, welche dich mit ihren Unehrenbiethigkeiten hart trucken, und dein strenge Gerechtigkeit treiben, damit ihre üble Communionen gestrafft werden: du O Göttlicher Erlöser kanst offt kaum sagen: tetigit me aliquis: Mich hat jemand berühret. Dann unter so vilen Krancken seynd wenig zu finden, welche vollkommen gesund werden, dieweilen dich wenig mit rechter Vorbereitung anrühren, damit sie die Krafft deines Geists vollständig erlangen. Indessen sagst du mit aller Wahrheit, daß ein grosse Krafft allerhand Gepresten zu heylen von dir ausgehe. O wie gantz anderst ist der vermenschte GOtt beschaffen, als die übrige Menschen! alles was von ihm ausgehet, hat ein geheime Krafft, welche jene Seelen reiniget, heiliget, und zu einem Göttl. Weesen erhebet, welche ihn mit Lieb und Demuth aufnemen. Sihe in der Person des blutflüssigen Weibs, was grosse Würckungen die Gnad und der Göttliche Einfluß in denen Seelen verursache. Timens & tremens, sciens quod factum esset in se, venit & procidit ante eum, & dixit ei omnem veritatem. Dieweilen sie wuste, was in ihr geschehen war, fiel sie ihm mit Forcht und Zitteren zu Füssen, und erklärete ihm die gantze Wahrheit. Sciens: sie wußte. Sihe, wie er die Seelen erleuchte,

da er ihnen sein Herrlichkeiten offenbaret, und ihnen die wichtigiste Wahrheiten kund machet. Timens & tremens. Sihe da, wie er sie mit Forcht und Demuth erfülle, so eine Würckung seiner Gegenwart, und der Erkanntnuß seiner unendlichen Hochheit ist, worab die himmlische Mächten erzitteren, und noch vilmehr die schwache Moß-Rohr zitteren sollen. Venit, & procidit. Sihe, wie er sie demüthiget. Dann je mehr sich der höchste HErr zu ihnen näheret, damit er sich mit ihnen vereinige, um so tieffer versencken sie sich in den Abgrund ihres Nichts, und bekennen zu gleicher Zeit nit minder ihre Kranckheiten als ihre Gesundmachung: nit minder ihre eigne Verächtlichkeit als die empfangene Gnaden, damit sein Glory aus ihrer Schand erhelle. Et dixit ei omnem veritatem. Alle Wahrheiten treffen in disen zweyen zusammen, daß GOTT Alles, und wir gar nichts seyen. Wann nun eine Seel JEsum Christum so weit liebet, daß sie ihr völliges Eigenthum zernichtet, damit die Glory ihres HErrn dadurch vermehret werde, alsdann liebet, lobet, und erfüllet er sie mit grossem Vertrauen: Alsdann gibt er ihr einen unzerstöhrlichen Friden zum Lohn, womit er seine Gaben crönet, und mit disem unendlichen Schatz lasset er sie vergnügt von sich. Confide filia, fides tua te salvam fecit: vade in pace. O JEsu! O GOtt des Fridens, wie gut ist es immerdar in der Nähe mit heiliger Ehrforcht bey dir stehen, und den günstigen Einfluß deiner Gnad hiedurch empfangen: O wie

ergötz-

ergötzlich ist es von disem gewaltigen Strohm, welcher die himmlische Stadt Jerusalem mit Freuden erfüllet, überschwemmet werden! O wie glückseelig ist jene Seel, welche unter der milden Beherrschung deiner Gnad lebet, und durch deinen Geist allein bewegt wird. Dann sie wird einer wunderbarlichen Ruhe geniessen, und wirst du sie in einem ewigen Friden vest setzen, dieweilen du der Ursprung aller ihrer Wercken bist. Domine dabis pacem nobis: omnia enim opera nostra operatus es in nobis. *Isa. 26.*

51. Betrachtung.

Für den Montag in der zehenden Wochen nach Pfingsten.

JEsus machet zwey Blinde sehend.

Transeunte inde JESU, secuti sunt eum duo coeci clamantes, & dicentes: Miserere nostri, Fili David. *Matth. 9.*

Als JEsus aus dem Hauß des Fürsten der Synagog gieng, folgten ihm zwey Blinde nach, welche mit heller Stimm rufften, und sprachen: Du Sohn Davids, erbarme dich unser!

1. Punct.

I. Punct.

ZWey Blinde folgen JEsu nach, und bitten ihn um das Gesicht. Wie scharff sehen dise zwey Blinde, indem sie JEsum erkennen, und ihme nachfolgen! Wann ein Blinder dem andern folgt, fallen beyde in die Gruben: wer aber von JEsu geführet wird, wandlet nit in der Dunckle. Dann er ist das wahre Liecht, so alle Menschen erleuchtet, welche auf dise Welt kommen. *Joan. 1.* Wir müssen die Erkanntnuß der ewigen Wahrheiten von niemand andern erwarten, als von ihm: Niemand wird uns den Weeg zu dem Himmel besser zeigen, als derjenige, welcher deßwegen vom Himmel kommen ist. Ich bin als das Liecht in die Welt kommen, damit alle diejenige, so an mich glauben, nit in der Finstere verbleiben. Wandlet also bey dem Liecht, damit euch die Finsternussen nit überfallen. *Joan. 12.* Haltet euch nit auf, massen die Sonn der Gerechtigkeit allzeit fort rucket. O wie offt halten wir auf dem Weeg der Ewigkeit still! wir verzehren unser Leben mit tausenderley unnutzen Zeit-Vertreibungen, welche unsern Fortgang hindern, da wir JEsu Christo gleich disen zweyen Blinden nachfolgen solten, welche von dem HErrn nit weichen, biß sie bey seinem Hauß angelangt seynd, allwo er ihnen das Gesicht wider geben soll.

Der Heil. Chrysostomus sagt, die Pharisäer werden von disen zweyen Blinden zu Schanden gemacht, dieweilen sie an JEsum Christum glauben, nachdem sie bloß von ihme reden gehört haben, und erlangen hierdurch das Gesicht: da hingegen dise hochmüthige Menschen nach gesehenen so vilen Wunderwercken in ihrem Unglauben verharren, und durch ihre Boßheit blind werden. Hast du aber nit noch mehr Ursach dich zu schämen, dieweilen du dem himmlischen Liecht, welches dich erleuchtet, so wenig folgest? O wie offt hat dich die Passion geblendet? wie offt hat dich die unordentliche Anmuthung zu denen Geschöpffen von dem Schöpffer abgewendet? In was dicken Finsternussen bist du ehemahlen gewandlet? Und da dir nunmehro GOTT die Gnad verleyhet dich von denenselben loß zu machen, und da er dich zu seinem wunderbarlichen Liecht beruffet, wie vil gute Gedancken und heilige Einsprechungen verliehrest du täglich? Wann dein Hertz ruhig ist, bekennest du, daß man nothwendig leyden, die Unbilden verzeyhen, alles von der Hand GOttes annehmen müsse; wann aber etwas widriges darzu stosset, wird dein Gemüth mit einem dicken Nebel überzohen, und sihest du alsdann gar nichts mehr. O wie soltest du mit disen Blinden offtermahls aufruffen: Miserere mei, Fili David. Du Sohn Davids erbarme dich meiner. Miserere mei Domine, quoniam infirmus sum. O HErr, lasse mir dein Barmhertzigkeit zukommen; dann ich bin schwach und

blind:

blind: ich lige gantz krafftloß in denen Finsternussen, und in dem Schatten des Todts. Eröffne meine Augen, damit ich sehen möge, was mir abgehet, was ich mit deiner Gnad vermag; was ich schuldig bin, und wie vil ich aus Nachlässigkeit versaume. HErr, was wilst du, das ich thun soll? Da quod jubes, & jube, quod vis. Gib mir die Gnad dir in allem zu gehorsamen; gebiethe alsdann nach deinem Belieben.

2. Punct.

JEsus berühret die Augen diser Blinden, und machet sie sehend. Betrachte, daß er ihnen dise Gnad nit auf dem Weeg ertheile, sondern bey dem Eingang in das Hauß. Alsdann, sagt der Evangelist, tratten sie zu ihm her. JEsus aber sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch eurer Bitt gewehren könne? Sie antworteten: Ja, wir glauben. Zu gleicher Zeit berührete er ihnen die Augen, und sagte mit höchstem Gewalt und allmögender Stimm: Secundùm fidem vestram fiat vobis. Nach eurem Glauben soll euch widerfahren, was ihr begehret. Ich will nit, daß ihr weniger erlangen sollet, als was ihr glaubet, und von mir zu empfangen hoffet. Genüsset nun des verlangten Guts. Hiemit war sein Wort erfüllet: & aperti sunt oculi eorum, und ihre Augen waren alsobald eröffnet.

Der Himmel ist das Hauß GOttes. Cœlum cœli Domino. Allda erleuchtet er in der Wahrheit die Blinde, und eröffnet denen Außer-

Außerwählten die Augen, damit sie sein höchste Schönheit ansehen können. Wir seynd hier auf Erden in der Landschafft der Finsternussen, und manglet uns das Liecht der Glory, ohne welches GOtt von niemand klar gesehen werden kan. In dem Himmel werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht anschauen. Videbimus eum, sicuti est: Er will aber zuvor, daß wir einen lebhafften Glauben, welcher mit dem Vertrauen und der Lieb beseelet seye, haben sollen. Dann der Glaub ist das Liecht der Seel, der Eingang zu dem Leben, der Grund des Heyls, und die erste Tugend, welche uns zu disem End gegeben wird, damit wir alles übrige hiedurch erlangen. Quæ prima datur, ut cætera impetrentur. *S. Aug. de prædest. Sanct. c.* 7. GOtt handlet mit uns nach unserem Glauben, und nach der Maaß unseres Vertrauens. Wann dises groß ist, würcket er grosse Sachen in uns: wañ es klein ist, würcket er wenig: wan uns das Vertrauen völlig manglet, bleiben wir allzeit in unserer Armuth sitzen. Unser Vertrauen ist die Maaß der Göttlichen Gaben: dise Tugend ist der Reichthum eines Christens, worinn alle himmlische Güter enthalten seynd.

3. Punct.

JEsus verbiethet denen zweyen Blinden gar ernstlich, daß sie von disem Wunder niemand etwas sagen sollen; Hütet euch nur

wohl

wohl, sagt er zu ihnen mit Betrohung, daß niemand darum wisse. Es war diser kein austruchlicher Befehl dise Wunder zu verschweigen: sondern ein Exempel, welches er uns geben wolte, wie wir die Ehr und das menschliche Lob verachten sollten. „Sie haben „ auch die Sach also genommen: dann sie ver„ kündigten bey ihrem Abzug das Lob des Er„ lösers in dem gantzen Land. Damit nemlich „ wir aus der Verschwigenheit, so ihnen der „ HErr anbefahle, lernen solten uns selbst zu „ verbergen, und die eytle Ehr zu fliehen: hinge„ gen haben wir auch von ihnen zu erlehrnen, „ was gestalten wir das Lob GOttes zu Aufer„ bauung des Nächstens verkündigen sollen. *S.* „ *Greg. 19. Moral. c. 18.* Die Danckbarkeit, „ sagt Euthymius, verbindet diejenige, so einige „ Gutthat empfangen haben, dieselbe offenbar „ zu machen: aber die Demuth ist von Seithen „ des Gutthäters Ursach, daß er zu der verlihe„ nen Gnad schweige, und sie vergesse. Lasset uns „ also um so weniger von uns selbst reden, als wir „ grössere Sachen thun. Dan hieraus wird „ uns vor GOtt und denen Menschen ein grosse „ Ehr zuwachsen. Dise Lehr gibt uns der gul„ dene Mund, darzu er dise Ursach setzet. GOtt „ lasset nit zu, daß die grosse Werck und sonder„ bare Tugenden lange Zeit unbekandt verblei„ ben: du must aber dieselbe verbergen, alsdann „ wird er sie offenbar machen. *Homil. 33. in Matth.*

52. Betrachtung.

Für den Dienstag in der zehenden Wochen nach Pfingsten.

JEsus erlediget einen stummen von dem Teuffel besessenen Menschen.

Egressis autem illis, ecce obtulerunt ei hominem mutum, dæmonium habentem. *Matt.* 9.

Nachdem die zwey Blinde aus dem Hauß gangen waren, brachte man einen Stummen zu ihm, welcher von dem Teuffel besessen war.

Anmerckung.

DAs Evangelium meldet zu dreyenmahlen von einem stummen Teuffel, welchen JEsus ausgetriben hat. Erstlich zwar bey dem H. Matthäo c. 9. Zweytens bey demselbem am 12. Capitel. Drittens bey dem Heil. Lucas c. 11. Nun entstehet die Frag, ob derjenige, worvon der Heil. Lucas meldet, von denen übrigen zweyen unterschiden seye. Maldonatus vermeynet, er seye eben derjenige, von welchem der Heil. Matthäus c. 9. redet. Mehr andere sagen, er seye derjenige, von welchem diser Apo-

stel c. 12. schreibet, und ist dises wegen gleichen Umständen überaus wahrscheinlich. Disem seye nun, wie ihm wolle, werden wir in diser Betrachtung von jenen Besessenen handlen, dessen Erledigung der Heil. Matthäus am neundten Capitel beschreibt.

Die Zeit belangend, zu welcher dises geschehen, sagt der Heil. Epiphanius, daß die Wunderwerck des HErrns in dem ersten Jahr seines Predig-Ampts, welches das ein und dreyssigiste seines Alters war, von niemand seyen widersprochen worden, und habe sich auch seiner Lehr niemand widersetzt: derohalben der Prophet Isaias dasselbe ein günstiges Jahr genennet hat. Annum acceptum, dieweilen nemlich der HErr bey jedermann wohl angesehen, und bewunderet war. Diser Meynung zufolg sollte man sagen, dises Wunderzeichen gehöre zu dem zweyten Jahr, massen das Evangelium versicheret, daß die Pharisäer hiedurch zu dem Neyd bewegt worden seyen, indem sie grausame Lästerungen außstosseten, und sagten, JEsus treibe die Teuffel durch den Fürsten der Teufflen aus. Aber jener Spruch des Propheten Isaias wird vil wahrscheinlicher von der gantzen Zeit der Verkündigung des Evangelii biß zu End der Welt verstanden, als wovon der Heil. Paulus ebenfalls redet, und mit Isaia einstimmet. Ecce nunc tempus acceptabile; ecce nunc dies salutis. Sehet, die günstige Zeit ist verhanden: sehet anjetzo seynd die Täg des Heyls. Wann man also die drey Jahr des Predig-Ampts JEsu Christi von einem

Oster-Fest zu dem andern rechnen will, muß das erste Jahr mit disem Wunderzeichen geschlossen, und das folgende mit der Gesundmachung des Gichbrüchigen bey dem Schwem-Teich angefangen werden.

I. Punct.

Man bringt einen stummen von dem Teuffel besessenen Menschen zu JEsu.

WOhin hätte diser Stumme, sein Gesundmachnng zu erlangen, füglicher sollen gebracht werden, als zu dem ewigen Wort? und wo hätte man bessere Hilff wider den Geist der Finsternussen hoffen können, als von demjenigen, welcher das Liecht der Welt ist?

So günstig die Macht JEsu Christi denen Menschen ist, so erschröcklich ist sie dem Teuffel. Das blosse Angedencken dises wunderbahrlichen Werckmeisters Göttlicher Dingen ist der Untergang und das Verderben der Höll. Ubi enim Christi memoria, dæmonum est pernicies. *S. Basil. sell. orat. 14.* Sein Gegenwart treibt alle unsere Feind in die Flucht. Sein Lieb versihet uns wider dieselbe mit allerhand Gattungen der Waffen, wovon der Apostel redet *Ephes. 6.* Ziehet an die Göttliche Waffen, damit ihr wider die teufflische Nachstellungen sicher seyet. Was für Göttliche Waffen seynd dise, welche wir anziehen sollen, fragt der Heil. Hieronymus, damit wir wider den Teuffel streitten können? gewißlich keine andere, antwortet er,

als

als die Krafft und die Stärcke des Göttlichen Armbs, welche kein andere als JEsus Christus selbsten ist. „Das Göttliche Wort ist auf dise „Welt kommen, und hat uns ein Englisches „Kleyd gewürcket, so die Liebe ist, worinn er „alle Waffen der Tugend verborgen hat. *S. Isid. Pellus. l. 4. Epist. 5.*

Wann dises wahr ist, was hat ein guter Christ in der Gegenwart JEsu seines HErrn zu förchten? wie ist es möglich, daß wir den Teuffel förchten, wann wir mit GOtt wohl vereiniget seynd? Du hast ein so gewaltiges Oberhaupt; einen so mächtigen Feld-Herrn bey dir, und förchtest den Teuffel? wie kanst du an dem Sig zweifflen, da du unter einem solchen König streitest? der Satan kündet uns zwar täglich den Krieg an, aber JEsus Christus beschützet uns. Jener will uns unterdrucken, diser aber richtet uns auf: jener suchet uns zu tödten; diser lebendig zumachen. Seye nur wohl getröst. JEsus Christus ist mächtiger dich zu schützen, als der Teuffel dich niderzuwerffen. *Cæsar. Arelat. hom. 19.*

„O mein Erlöser! O mein GOtt und mein „Lieb, wie sehr liebest du mich! wie gütig bist „du gegen mir! du gedenckest meiner an allen „Orthen. Dein Eyffer ist Ursach, daß du „dich des Heyls und des Schirms deines ar„men Dieners überall annimmest, nit nur wi„der die hoffärtige Menschen, sondern auch wi„der die wegen Fürtrefflichkeit ihrer Natur „weit über mich erhobene Engel. Hiemit rich-

„ test du im Himmel und auf Erden alle dieje„ nige, so mich verfolgen, und streittest wider „ jene, so mich angreiffen. *S. Bern. serm. 17. in Cant.*

2. Punct.

Als JEsus den Teuffel außgetriben hatte fanget der Stumme an zu reden: das Volck erstaunet ab disem Wunder; die Pharisäer hingegen schreiben es dem Fürsten der Teufflen zu.

O wie vil ist daran gelegen, daß man ein wohlbestelltes Hertz habe, damit man die Gelegenheiten GOtt zu loben, und seine Gutthaten wohl brauche. Das gemeine Volck, welches von keiner Passion, noch einigem Eygennutz geblendet war, ist in Ansehnng dises Wunders gantz erstaunet, und spricht: Niemahl hat man in Israel etwas dergleichen gesehen. Nit zwar als ob Moyses und die Propheten im alten Gesatz nit auch mehrere Wunder gewürckt hätten: sondern dieweilen noch niemand so vile Wunder-Zeichen, mit so leichter Arth, und mit so vollkommner Macht gewürckt hatte. Die Pharisäer hingegen, als eygennutzige, hoffärtige feindseelige, neydige und gehässige Menschen kunten zwar den grossen Gewalt JEsu Christi nit laugnen: da sie aber denselben ihrer Schuldigkeit nach, GOtt hätten zuschreiben sollen, sagten sie aus Boßheit, der Erlöser lebe mit dem Teuffel in geheimer Verständnuß, und würcke durch dessen Beyhülff so grosse Sachen. Dise neydi-

ge Bößwicht kunten den Glantz der wundersamen Thaten JEsu Christi nit ertragen: dahero laugneten sie dieselbe, so offt sie kunten, und wann dises nit thunlich war, legten sie dieselbe wenigist übel aus.

Fliehe den Neyd, sagt der Heil. Martyrer „ Ignatius; dann der Teuffel ist dessen ein Ur„ heber: der Cain ist sein Nachfolger, und der „ Todtschlag desselben bittere Frucht. Die „ Hoffart, sagt der Heil. Leo, war die erste „ Sünd des Teuffels, und die Ursach seines „ Falls. Der Neyd war sein zweytes Verbre„ chen, wodurch er angetriben worden uns zu „ schaden. Dieweilen er von der Wahrheit „ gewichen ist, hat er seine völlige Krafft auf die „ Lugen gesetzt, und hat aus diser vergifften „ Quell seiner Boßheit allerhand Betrügereyen „ herfür gezohen, damit wir mit ihm zu Grund „ giengen. *Serm. 4. de Collect.*

O HErr, wer ab ihme selbst ein Wohlgefallen tragt, mißfallet dir nit nur alsdann, da er sich böser Sachen rühmet, als ob sie gut wären: er mißfallet dir auch, da er sich deiner Gutthaten halber rühmet, als ob er dieselbe nit von dir empfangen hätte, oder als ob er sie zwar von dir, aber durch seine eigene Verdienst erlangt hätte; oder wann er schon glaubt, daß er sie ohne eygnen Verdienst von deiner Güte allein habe, mißfallet er doch deinen reinisten Augen, wann er solche Gnaden nit durch die Freud einer heiligen Gemeinschafft mit seinen Brüdern besitzet, sondern dieselbe um eben dise Gnaden beneydet, und

sich anderen vorziehet. *S. Aug. l. 10. Conf. c. 39.*

Derowegen, O HErr, seynd deine Urtheil erschröcklich: und da die Wahrheit weder mein, noch deßjenigen, weder eines andern eygen ist, sondern da du uns alle mit heller Stimm beruffest, dieselbe miteinander auf gleiche Weiß zu besitzen; ermahnest du uns mit scharffer Betrohung, daß wir uns dieselbige nit zueygnen sollen, wann wir sie nit verliehren wollen. *Idem lib. 12. Conf. c. 25.*

Bey allen disen Gefahren sihest du, O mein GOtt, die Forcht meines Hertzens, und erkenne ich, daß, wann mir schon meine Wunden so vil nit schaden, dises nit daher komme, als ob mir dieselbe nit versetzt wurden, sondern dieweilen sie von deiner milden Hand alsobald widerum geheylet werden. *Idem l. 10. Conf. c. 39.*

3. Punct.

JEsus fahret fort das Volck zu unterweisen, und die Krancke zu heylen, ob er schon von denen Juden deßwegen getadlet wird. Er gieng überall herum, sagt der Heil. Matthäus in denen Städten und Flecken, allwo er in ihren Synagogen lehrete, und das Evangelium des Reichs predigte, wobey er allerhand Krancke gesund machte. Worüber der goldene Mund sagt, daß uns JEsus Christus nur immer gutes thue, nachdem er von uns mancherley Unbilden empfangen hat. Post contumelias beneficia præstat. Also handlet er mit dir, nachdem du ihm so untreu gewesen bist: er

fahret doch fort gegen dir allzeit freygebig zu seyn, und dein Besserung langmüthig zu erwarten. Also must auch du dich gegen andere verhalten.

Nachdem dir ein Unbild zugefügt worden, must du erstlich deinen Mund durch das Stillschweigen schlüssen, damit der Geist des Zwytrachts aus deinem Hertzen zuruck bleibe, und der Heil. Geist daraus nit weiche: dann so du ein Unbild mit der andern vergelten wilst, eröfnest du dem Teuffel den Eingang, und gehest du selbst zu ihm hinaus, damit er um so leichter wider dich kriegen könne. Sag also mit dem Heil Job: Tacui, nec egressus sum ostium. Ich hab geschwigen, und bin vor die Thür nit hinaus gangen: das ist, wie es der Heil. Gregorius auslegt: ich hab meinen Mund nit geöffnet, denenjenigen zu antworten, welche mich beleydigten, und mein Unschuld zu schützen.

Begnüge dich nit die empfangene Unbild durch dein Stillschweigen nur bloß zu erstecken, damit sie dir nit schade: befleisse dich auch einen Nutzen daraus zu schaffen, mit Aufopfferung deroselben, damit dir GOtt deine Sünden nachlasse, wie der Heil. David gethan hat, welcher die von dem Semei zugefügte Unbilden, als ein heylsames Mittel die Göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen aufgenommen hat, da er sagte: Lasset ihn machen. Villeicht wird sich GOtt meines Elends erbarmen, und mir das anjetzo erleydende Ubel mit gutem vergelten.

Mache es noch besser, und folge dem Sohn GOttes nach, welcher sich an denen Juden nit

anderst als mit Gutthaten rächet, da er ihre Krancke gesund machet. Lasse dich von dem Ubel nit überwinden: sondern überwinde vilmehr das Ubel mit Gutthaten. Du wirst hiedurch das Kennzeichen der Kinder GOttes verdienen, und deinem Himmlischen Vatter gleich seyn, welcher das Sonnen-Liecht so wohl denen Guten als denen Bösen verleyhet, und den Regen nit minder über die Lasterhaffte, als über die Gerechte außgüsset.

Register

Uber die Betrachtungen des würcklichen Lebens JEsu Christi unter denen Menschen, in dem 1. Jahr seines Göttlichen Predig-Ampts.

1. Betrachtung für den dritten Sonntag nach Pfingsten. Der Heil. Johannes gehet aus der Wüsten herfür, und fanget an zu tauffen, und die Buß zu predigen. 37

2. Betrachtung für den Montag in der dritten Wochen nach Pfingsten. JEsus will sich vor denen Menscheu offenbar, machen, und die Evangelische Lehr offentlich vortrag. 44

3. Betrachtung für den Dienstag in der dritten Wochen nach Pfingsten. JEsus kommt zu seinem Vorlauffer, und empfangt den Tauff von seiner Hand in dem Fluß Jordan. 51

4. Betrachtung für den Mitwoch in der dritten Wochen nach Pfingsten. JEsus begibt sich nach seinem Tauff in die Wüste. 61

5. Betrachtung für den Donnerstag in der dritten Wochen nach Pfingsten. JEsus

wird von dem Teuffel in der Wüsten versucht. 71

6. Betrachtung für den Freytag in der dritten Wochen nach Pfingsten. Der H. Tauffer antwortet denen Abgesandten der Juden, und erkläret sich vor ihnen offentlich, daß er nit der Messias, sondern ein blosse Stimm seye, welche dessen Ankunfft verkündige. 82

7. Betrachtung für den Samstag in der dritten Wochen nach Pfingsten. Der Heil. Johannes deutet mit dem Finger auf den HErrn, und gibt ihm noch zwey andere mahl dise glorreiche Zeugnuß: Sehet an das Lamm GOttes. 93

8. Betrachtung für den vierten Sonntag nach Pfingsten. Der Heil. Andreas bringt seinen Bruder mit sich zu JEsu Christo. 104

9. Betrachtung für den Montag in der vierdten Wochen nach Pfingsten. JEsus beruffet Philippum, und Philippus den Nathanael. 112

10. Betrachtung für den Dienstag in der vierdten Wochen nach Pfingsten. JEsus kommt nebst seiner seeligisten Mutter und seinen Jüngeren zu der Hochzeit von Cana in Galiläa. 123

11. Betrachtung für den Mitwoch in der vierdten Wochen nach Pfingsten. Uber die Hochzeit zu Cana. Von Weiß alle unsere Geschäfft an ein erwünschtes End zu bringen. 133

12. Betrachtung für den Donnerstag in der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Uber die Hochzeit zu Cana. Daß die Göttliche Fürsichtigkeit ihre günstige Stunden bestimmet hat, welche man mit Gedult, und mit aller Untergebung erwarten muß. 137

13. Betrachtung für den Freytag in der vierdten Wochen nach Pfinsten. Uber die Hochzeit zu Cana. Die wundersame von der Gnad gewürckte Aenderungen. 144

14. Betrachtung für den Samstag in der vierdten Wochen nach Pfingsten. Uber die Hochzeit zu Cana. 151

15. Betrachtung für den fünfften Sonntag nach Pfingsten. JEsus von dem Eyffer des Hauß Gottes angetriben, verjagt die Käuffer aus dem Tempel. Das menschliche Hertz ist der Tempel, in welchem GOtt wohnet, und eyfferet er über alle massen um denselben. 155

16. Betrachtung für den Montag in der fünfften Wochen nach Pfingsten. Das Murren der Juden, welche JEsum Christum fragen, was er für ein Recht habe die Käuffer aus dem Tempel zu vertreiben. 163

17. Betrachtung für den Dienstag in der fünfften Wochen nach Pfingsten. Nicodemus kommet bey der Nacht zu dem Sohn Gottes. 168

18. Betrachtung für den Mittwoch in der fünfften Wochen nach Pfingsten. Der Heil. Johannes als ein Freund des Bräutigams gibt JEsu Christo bey seiner Widerkehr von Jerusalem zu dem Fluß Jordan die letste glorreiche Zeugnuß. 176

19. Betrachtung für den Donnerstag in

der fünfften Wochen nach Pfingsten. Die Gefangenschafft des H. Tauffers. 183
20. Betrachtung für den Freytag in der fünfften Wochen nach Pfingsten. Die Bekehrung der Samaritanin. 189
21. Betrachtung für den Samstag in der fünfften Wochen nach Pfingsten. Von dem Werth eines guten Gedanckens. 197
22. Betrachtung für den sechsten Sonntag nach Pfingsten. Ein edler Herr kommt zu JEsu Christo, und bittet ihn, er wolle sich mit ihm in sein Hauß hinab begeben seinen dahin sterbenden Sohn gesund zu machen. 212
23. Betrachtung für den Montag in der sechsten Wochen nach Pfingsten. Es ist gefährlich die Bekehrung von einem Tag auf den andern verschieben. 219
24. Betrachtung für den Dienstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten. Noch gefährlicher ist es, da man die Bekehrung biß in den Todt verschübt. 228
25. Betrachtung für den Mittwoch in der sechsten Wochen nach Pfingsten. JEsus nimmet aus Güte hinweg, was unser Bekehrung hinderen könnte. 237
26. Betrachung für den Donnerstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten. JEsus fangt an die Evangelische Lehr zu verkündigen. 243
27. Betrachtung für den Freytag in der sechsten Wochen nach Pfingsten. Von dem wunderbarlichen Fischfang des Heil. Petri. 251

28. Betrachung für den Samstag in der sechsten Wochen nach Pfingsten. Von denen Ubungen der Demuth, dahin JEsus den Heil. Petrum anhaltet. 258

29. Betrachtung für den sibenden Sonntag nach Pfingsten. Die mit der Lieb JEsu Christi in dem Hertzen des H. Petri streittende Demuth. 268

30. Betrachtung für den Montag in der sibenden Wochen nach Pfingsten. Der Beruff des Heil. Petri und der übrigen Apostlen. 275

31. Betrachtung für den Dienstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten. Als JEsus in der Synagog zu Capharnaum predigte, befreyet er einen besessenen Menschen von dem unreinen Geist. 283

32. Betrachtung für den Mitwoch in der sibenden Wochen nach Pfingsten. JEsus treibt den unreinen Geist aus. 292

33. Betrachtung für den Donnerstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten. JEsus machet die Schwiger des heiligen Petri gesund. 298

34. Betrachtung für den Freytag in der sibenden Wochen nach Pfingsten. Der Sohn GOttes heylet alle Krancke, welche man zu ihm bringet. 305

35. Betachung für den Samstag in der sibenden Wochen nach Pfingsten. Von gutem Gebrauch der Kranckheiten. 316

36. Betrachtung für den achten Sonntag nach Pfingsten. Wie oben. 325

37. Be-

37. Betrachtung für den Montag in der achten Wochen nach Pfingsten. JEsus gehet am Morgen aus dem Hauß des Heil. Petri, und begibt sich in die Wüsten. 341
38. Betrachtung für den Dienstag in der achten Wochen nach Pfingsten JEsus gibt dreyen Personen ihres Beruffs halber einen dreyfachen mercklichen Bericht. 347
39. Betrachung für den Mittwoch in der achten Wochen nach Pfingsten. Der Sohn GOttes stillet das Ungewitter. 358
40. Berachung für den Donnerstag in der achten Wochen nach Pfingsten. Von denen Mittlen, welche wir brauchen sollen, da ein Ungestüme in unserem Hertzen enstehet. 368
41. Betrachung für den Freytag in der achten Wochen nach Pfingsten. Von der Stille, welche auf das in der Seel entstandne Ungewitter erfolgt. 374
42. Betrachtung für den Samstag in der achten Wochen nach Pfingsten. JEsus erlediget in der Gerasiner Landschafft zwey von dem Teuffel besessene Menschen. 383
43. Betrachung für den neunten Sonntag nach Pfingsten. JEsus kommet nacher Capharnaum zuruck, und machet einen Gichtbrüchigen gesund. 395
44. Betrachtung für den Montag in der neunten Wochen nach Pfingsten. JEsus gibt bey der Gesundmachung des Gichtbrüchigen 3. scheinbare Zeichen seiner Gottheit. 403
45. Betrachtung für den Dienstag in der neunten Wochen nach Pfingsten. JEsus beruffet den Heil. Matthäum, nachdem er

den Gichtbrüchigen geheylet hat. 412
46. Betrachtung für den Mittwoch in der 9ten Wochen nach Pfingsten. JEsus verthätiget seine Jünger wider die Anklag der Pharisäer, um dieweilen sie nit fasteten. 422
47. Betrachtung für den Donnerstag in der 9ten Wochen nach Pfingsten. JEsus erwecket die Tochter Jairi eines Fürsten der Synagog von den Todten; der Vatter wirfft sich JEsu zu Füssen. 428
48. Betrachtung für den Freytag in der 9ten Wochen nach Pfingsten. JEsus gehet mit dem Fürsten der Synagog, dessen Tochter von den Todten zu erwecken, und behaltet nur drey aus seinen Jüngeren bey sich. 433
49. Betrachtung für den Samstag in der 9ten Wochen nach Pfingsten. JEsus gehet in das Hauß des Fürstens der Synagog, und erwecket sein Tochter zu dem Leben. 440
50. Betrachtung für den zehenden Sonntag nach Pfingsten. Das an dem Blut-Gang leydende Weib kommt zu dem Sohn Gottes, als er in das Hauß Jairi gieng, und da sie den Saum seines Kleyds heimlich berühret, wird sie gesund. 450
51. Betrachtung für den Montag in der zehenden Wochen nach Pfingsten. JEsus machet zwey Blinde sehend. 460
52. Betrachtung für den Dienstag in der zehenden Wochen nach Pfingsten. JEsus erlediget einen stummen von dem Teuffel besessenen Mensch[en]. 466

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen ... Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten, biß auf den Mittwoch in der zehenden Wochen nach Pfingsten. Das erste Jahr des Göttl. Predig-Amts
Bd.: 4,1

Augspurg ; Wirtzburg 1751

Asc. 3492 m-4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315650-0
VD18 80470734